



62. Sitzung

Mittwoch, 12. Juli 2017

Vorsitzende: Präsidentin Carola Veit, Erster Vizepräsident Dietrich Wersich, Vizepräsidentin Antje Möller und Vizepräsident Dr. Wieland Schinnenburg

Inhalt:

Mitteilungen der Präsidentin Abwicklung und Ergänzung der Ta- gesordnung	4495	Arno Münster SPD Dirk Nockemann AfD Dr. Alexander Wolf AfD	4546 4547 4549
Regierungserklärung des Ersten Bürgermeisters gemäß Para- graf 12 Absatz 1 GO mit Beratung gemäß Paragraf 12 Ab- satz 2 GO	4495	Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft: Wahl einer oder eines Deputier- ten der Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation – Drs 21/9459 – und	4551
Olaf Scholz, Erster Bürgermeister	4495	Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:	
André Trepoll CDU	4502	Wahl von sieben ehrenamtli- chen Mitgliedern des Medienra- tes der Medienanstalt Ham- burg/Schleswig-Holstein	4551
Dr. Andreas Dressel SPD	4507, 4519	– Drs 21/9526 – und	
Dr. Anjes Tjarks GRÜNE	4514	Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:	
Cansu Özdemir DIE LINKE	4516	Wahl einer oder eines Deputier- ten der Justizbehörde	4551
Katja Suding FDP	4520	– Drs 21/9741 –	
Dr. Jörn Kruse AfD	4524	Ergebnis	4558
Dr. Ludwig Flocken fraktionslos	4526		
Dora Heyenn fraktionslos	4527		
Andy Grote, Senator	4528, 4541		
Dennis Gladiator CDU	4531, 4535		
Dr. Mathias Petersen SPD	4533, 4538		
Antje Möller GRÜNE	4534, 4544		
Christiane Schneider DIE LINKE	4536, 4541		
Danial Ilkhanipour SPD	4536		
Karl-Heinz Warnholz CDU	4537		
Wolfgang Rose SPD	4539		
Dr. Monika Schaal SPD	4540		
Carl-Edgar Jarchow FDP	4543		
Dr. Bernd Baumann AfD	4544		

Bericht des Haushaltsausschusses
über die Drucksache 21/9203:

Medienbunker Feldstraße (Senatsantrag)

– Drs 21/9579 – 4551

dazu

Antrag der Fraktionen der SPD und
der GRÜNEN:

Medienbunker Feldstraße

– Drs 21/9803 – 4551

sowie

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

Medienbunker Feldstraße: Ein wirklich gutes Geschäft – für den Investor

– Drs 21/9806 – 4551

Heike Sudmann DIE LINKE 4551, 4557

Markus Schreiber SPD 4553

Philipp Heißner CDU 4554

Olaf Duge GRÜNE 4554

Jens Meyer FDP 4555

Andrea Oelschläger AfD 4556

Beschlüsse 4558

Antrag der FDP-Fraktion:

HVV-Garantie kundenfreundlich gestalten

– Drs 21/9639 – 4558

Beschlüsse 4558

Antrag der AfD-Fraktion:

Mehr Transparenz beim zentralen Projekt des Senats zur arbeitsmarktpolitischen Integration für Flüchtlinge in Hamburg: Periodisch über Ergebnisse des W.I.R-Programms berichten

– Drs 21/9641 – 4559

Beschluss 4559

Antrag der Fraktionen der SPD,
CDU, GRÜNEN und der fraktionslosen Abgeordneten Dora Heyenn:

Bürgerschaft unterstützt Bundeskanzler-Helmut-Schmidt-Stiftung in Kooperation mit dem Europa-Kolleg Hamburg

– Drs 21/9644 Neufassung – 4559

Beschluss 4559

Antrag der Fraktionen der SPD,
CDU, GRÜNEN, DIE LINKE und
FDP:

Hamburgische Bürgerschaft unterstützt Bewerbung um den EuroPride 2020

– Drs 21/9643 – 4559

Dr. Jörn Kruse AfD 4559

Beschlüsse 4559

Antrag der Fraktionen der SPD und
der GRÜNEN:

Teilhabe von Menschen mit Behinderung in Hamburg weiter verbessern – Bundesteilhabegesetz erfolgreich umsetzen

– Drs 21/9645 – 4559

Beschluss 4560

Antrag der Fraktionen der CDU und
der FDP:

Abriss der denkmalgeschützten City-Höfe stoppen

– Drs 21/9647 – 4560

Beschlüsse 4560

Antrag der CDU-Fraktion:

Türkische Wissenschaftler in Hamburg willkommen heißen!

– Drs 21/9648 – 4560

dazu

Antrag der Fraktionen der SPD und
der GRÜNEN:

Perspektiven für türkische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Hamburg aufzeigen

– Drs 21/9802 – 4560

Beschlüsse	4560	Große Anfrage der CDU-Fraktion:	
Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:		Auf krummer Tour in Bus und Bahn – Straftaten in öffentlichen Verkehrsmitteln und an Haltestellen in Hamburg seit 2011	
Soziale Schuldnerberatung stärken		– Drs 21/9281 –	4562
– Drs 21/9646 –	4560		
dazu		Beschluss	4562
Antrag der Fraktion DIE LINKE:		Senatsantrag:	
Soziale Schuldnerberatung stärken		Haushaltsplan 2017/2018, Nachbewilligung nach § 35 LHO, Einzelplan 3.2 der Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung sowie Stellungnahme des Senats zu den Bürgerschaftlichen Ersuchen vom 12. Dezember 2012 "Stellungnahme des Senats zu dem Ersuchen der Bürgerschaft vom 16. August 2012 'Bericht des Kulturausschusses über die Drucksachen 20/3527: Sanierungsfonds 2020 – Hamburger Sternwarte Bergedorf und 20/3659: Sanierung der Hamburger Sternwarte in Bergedorf' (Drucksache 20/4515) sowie zur Welterbewerbung Hamburger Sternwarte" (Drucksache 20/5940) und vom 15. Februar 2017 "Sanierungsfonds Hamburg 2020 – Die Sternwarte Bergedorf als Forschungsstandort und Kulturdenkmal stärken und schützen" (Drucksache 21/7964)	
– Drs 21/9800 –	4560	– Drs 21/9583 –	4562
Beschlüsse	4560	Beschlüsse	4562
Bericht des Eingabenausschusses:			
Eingaben			
– Drs 21/9510 –	4561		
Bericht des Eingabenausschusses:			
Eingaben			
– Drs 21/9511 –	4561		
Bericht des Eingabenausschusses:			
Eingaben			
– Drs 21/9512 –	4561		
Bericht des Eingabenausschusses:			
Eingaben			
– Drs 21/9734 –	4561		
Beschlüsse	4561		
Sammelübersicht	4561		
Beschlüsse	4561		
Große Anfrage der Fraktion DIE LINKE:		Senatsantrag:	
Saubere Schulen in Hamburg? – Stand der Reinigung seit 2013/2014		Entwurf eines Hamburgischen Gesetzes zur Besoldungs- und Beamtenversorgungsanpassung 2017/2018 und zur Änderung dienstrechtlicher Vorschriften	
– Drs 21/9222 –	4561	– Drs 21/9779 –	4562
Beschlüsse	4562	Beschlüsse	4562
		Senatsmitteilung:	

Bericht über die Verwendung der Mittel aus der Kultur- und Tourismustaxe 2016	4563	Bau-Monitoring besser machen – Regelmäßig und transparent über HPA-Bauprojekte informieren (Antrag der CDU-Fraktion)	4564
– Drs 21/9506 –		– Drs 21/9485 –	
Beschlüsse	4563		
Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:		Beschluss	4564
Bürgerschaftliches Ersuchen vom 29. März 2017: "Umsatzsteuerbetrug im Onlinehandel unterbinden" – Drs. 21/8513	4563	Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/8878:	
– Drs 21/9364 –		Zurück zur Haushaltsklarheit – Flüchtlingskosten 2017 klar, transparent und rechtzeitig im Haushaltsplan abbilden (Antrag der CDU-Fraktion)	4564
Beschluss	4563	– Drs 21/9545 –	
Bericht des Verkehrsausschusses über die Drucksachen 21/7411 und 21/7558:		Beschluss	4564
Machbarkeitsstudie zum Nachtbetrieb der U- und S-Bahnen (Antrag der FDP-Fraktion) und Veränderungen der Lebenswirklichkeit beim ÖPNV-Angebot berücksichtigen – Ausweitung des Nachtbetriebs von Bussen, Bahnen und Fähren prüfen (Antrag der CDU-Fraktion)	4563	Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksachen 21/6694:	
– Drs 21/9483 –			
Beschluss	4563		
Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/8739:			
Haushaltsplan 2017/2018, Einzelplan 3.2 der Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung, Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung (LHO), Neubau für das Hamburg Advanced Research Centre for Bioorganic Chemistry (HARBOR) der Universität Hamburg (UHH) am Forschungscampus Hamburg in Bahrenfeld (Senatsantrag)	4563		
– Drs 21/9484 –			
Beschlüsse	4563		
Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/9026:			

<p>Haushaltsplan 2015/2016, Haushaltsjahr 2016, Einzelpläne 1.2–1.8 – Entscheidungsvorschläge zu erheblichen Abweichungen von Kennzahlenwerten gemäß § 10 Absatz 3 Landeshaushaltsordnung (LHO) (Senatsantrag), 21/6696: Haushaltsplan 2015/2016, Einzelplan 3.3 – Entscheidungsvorschläge zu erheblichen Abweichungen von Kennzahlenwerten gemäß § 10 Absatz 3 Landeshaushaltsordnung (LHO) (Senatsantrag), 21/6699: Haushaltsplan 2015/2016, Haushaltsjahr 2016, Einzelplan 6.1 – Entscheidungsvorschlag auf Grund von erheblichen Abweichungen von Kennzahlenwerten gemäß § 10 Absatz 3 LHO (Senatsantrag), 21/6701: Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation, Haushaltsplan 2015/2016, Einzelplan 7 – Entscheidungsvorschläge zu erheblichen Abweichungen von Kennzahlenwerten gemäß § 10 Absatz 3 Landeshaushaltsordnung (LHO) (Senatsantrag), 21/6702: Haushaltplan 2016, Einzelplan 8.1, Behörde für Inneres und Sport – Entscheidungsvorschläge zu erheblichen Abweichungen von Kennzahlenwerten gemäß § 10 Absatz 3 Landeshaushaltsordnung (LHO) (Senatsantrag) und 21/6697: Haushaltsplan 2015/2016, Einzelplan 4 – Erläuterungen und Entscheidungsvorschläge auf Grund von erheblichen Abweichungen von Kennzahlenwerten gemäß § 10 Absatz 3 Landeshaushaltsordnung (LHO) in den Berichten zum 3. Quartal 2015, 1. Quartal 2016 und 2. Quartal 2016 (Senatsantrag) – Drs 21/9576 –</p>	<p>4564</p>
<p>Beschlüsse</p>	<p>4564</p>
<p>Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksachen 21/8082 und 21/9120:</p>	
<p>Bericht des Haushaltsausschusses über die Selbstbefassungsangelegenheit zum Thema "Forschungsprojekt zur Weiterentwicklung des Haushaltswesens der FHH" und Forschungsprojekt zur Weiterentwicklung des Haushaltswesens der Freien und Hansestadt Hamburg – Verbesserung der parlamentarischen Steuerung (Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft) – Drs 21/9577 –</p>	<p>4565</p>
<p>dazu</p>	
<p>Antrag der Fraktionen der SPD, CDU, GRÜNEN und FDP:</p>	
<p>Weiterentwicklung des Hamburger Haushaltswesens – Drs 21/9801 –</p>	<p>4565</p>
<p>Beschlüsse</p>	<p>4565</p>
<p>Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/8583:</p>	
<p>Haushaltsplan 2017/2018: Haushaltsjahr 2017 – Ausbau der Elektromobilitäts-Ladeinfrastruktur (Senatsantrag) – Drs 21/9578 –</p>	<p>4565</p>
<p>Beschlüsse</p>	<p>4565</p>
<p>Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/9204:</p>	

<p>Erweiterung Pflanzen und Blumen/Umgestaltung Dag-Hammarskjöld-Platz, Haushaltsplan 2017/18, Einzelpläne 6.2, Behörde für Umwelt und Energie, 7.0 Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation und 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft, 1. Stellungnahme des Senats zu dem Ersuchen der Bürgerschaft vom 16. Dezember 2014 "Revitalisierung des CCH – Entscheidung über die Realisierung der Planungen – Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2015/2016 nach § 34 LHO" (Drucksache 20/14048), 2. Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung für die Haushaltsjahre 2017 und 2018 in den Einzelplänen 6.2 Behörde für Umwelt und Energie und 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft (Senatsantrag) – Drs 21/9580 –</p>	4565	<p>Haushaltsplan 2017/2018: Nachbewilligung nach § 35 LHO im Einzelplan 7, 9.1 und 9.2 sowie Veränderung des Haushaltsbeschlusses 2017/2018, Optimierung der Entwicklung, Erschließung, Vermarktung und der Verwertung städtischer Gewerbe- und Industrieflächen durch Gründung der Hamburg Invest Entwicklungsgesellschaft mbH & Co. KG (Senatsantrag) – Drs 21/9612 –</p>	4566
Beschlüsse	4565	Beschlüsse	4566
Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/9257:		Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/8842:	
<p>Haushaltsplan 2015/2016 – Mehrbedarf für Zuführung zu den Versorgungsrückstellungen in der Produktgruppe 283.06 "Versorgung" im Haushaltsjahr 2016 sowie Genehmigung von überplanmäßigen Kosten nach § 39 Landeshaushaltsordnung (Senatsantrag) – Drs 21/9581 –</p>	4566	<p>Haushaltsplan 2017/2018 – "Innovationsfonds Digitale Stadt": Zustimmung zur Mittelverwendung und Nachbewilligung von Verpflichtungsermächtigungen nach § 35 LHO (Senatsantrag) – Drs 21/9613 –</p>	4566
Beschlüsse	4566	Beschlüsse	4566
Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/8486:		Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/9255:	
<p>Haushaltsplan 2015/2016 – Mehrbedarf für Zuführung zu den Versorgungsrückstellungen in der Produktgruppe 283.06 "Versorgung" im Haushaltsjahr 2016 sowie Genehmigung von überplanmäßigen Kosten nach § 39 Landeshaushaltsordnung (Senatsantrag) – Drs 21/9581 –</p>	4566	<p>Haushaltsplan 2017/2018 – Nachbewilligungen nach § 35 Landeshaushaltsordnung (Senatsantrag) – Drs 21/9614 –</p>	4567
Beschlüsse	4566	Beschlüsse	4567
Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/8486:		Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/9259:	
<p>Haushaltsplan 2015/2016 – Mehrbedarf für Zuführung zu den Versorgungsrückstellungen in der Produktgruppe 283.06 "Versorgung" im Haushaltsjahr 2016 sowie Genehmigung von überplanmäßigen Kosten nach § 39 Landeshaushaltsordnung (Senatsantrag) – Drs 21/9581 –</p>	4566	<p>Haushaltsplan 2017/2018, Einzelplan 8.1 – Behörde für Inneres und Sport, Erhöhung der Inneren Sicherheit (Senatsantrag) – Drs 21/9615 –</p>	4567
Beschlüsse	4566	Beschlüsse	4567
Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/8486:		Bericht des Familien-, Kinder- und Jugendausschusses über die Drucksache 21/7394:	

Unterhaltsvorschuss für Alleinerziehende anheben und Bezugsdauergrenzen aufheben – Hamburg soll sich an Finanzierung beteiligen (Antrag der CDU-Fraktion) – Drs 21/9546 –	4567	Entwurf eines Vierten Gesetzes zur Änderung des Gesetzes zur Stärkung der Einzelhandels-, Dienstleistungs- und Gewerbezentren (Senatsantrag) – Drs 21/9587 –	4568
Beschluss	4567	Beschlüsse	4568
Bericht des Ausschusses für Wirtschaft, Innovation und Medien über die Drucksache 21/9029:		Bericht des Schulausschusses über die Drucksache 21/9200:	
Entwurf eines dritten Gesetzes zur Änderung des Hamburgischen Vergabegesetzes (Senatsantrag) – Drs 21/9549 –	4567	Gesetz zur Änderung der Besoldung von Grundschulleitungen (Senatsantrag) – Drs 21/9630 –	4568
Beschlüsse	4567	Beschlüsse	4568
Bericht des Stadtentwicklungsausschusses über die Drucksachen 21/1838:		Bericht des Innenausschusses über die Drucksache 21/9338:	
Flüchtlingsunterkünfte mit der Perspektive Wohnen und Haushaltsplan 2015/2016, Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung (Senatsantrag), 21/2753: Hamburg darf die Fehler der Vergangenheit nicht wiederholen – Nachhaltige und integrative Wohnungsbaupolitik für Hamburg statt integrationsfeindlicher Massenunterkünfte (Antrag der CDU-Fraktion), 21/3246: Flüchtlingsunterbringung – Hamburg braucht endlich ein Konzept (Antrag der FDP-Fraktion) und 21/6150: Flüchtlingswohnungen in der Baurstraße – Anwohnern in Othmarschen endlich Gleichbehandlung garantieren (Antrag der CDU-Fraktion) – Drs 21/9550 –	4568	Entwurf eines Vierten Gesetzes zur Änderung des Hamburgischen Rettungsdienstgesetzes (Senatsantrag) – Drs 21/9697 –	4569
Beschlüsse	4568	dazu	
Bericht des Stadtentwicklungsausschusses über die Drucksache 21/9030:		Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:	
		Novellierung des Hamburgischen Rettungsdienstgesetzes – Drs 21/9804 –	4569
		Beschlüsse	4569
		Antrag der FDP-Fraktion:	
		Realisierung der S-Bahn-Station Bostelbek neu prüfen! – Drs 21/9638 –	4569
		Beschlüsse	4569
		Antrag der AfD-Fraktion:	
		Wettbewerb "Quartier am Klosterwall" – Drs 21/9640 –	4569
		Beschlüsse	4569
		Antrag der Fraktion DIE LINKE:	

Nach dem G20-Gipfel – Hamburg braucht eine ehrliche Bilanz – Drs 21/9642 –	4569	Parlamentarische Aufarbeitung nach dem G20-Gipfel – Einsetzung eines Sonderausschusses "Gewalttätige Ausschreitungen rund um den G20-Gipfel in Hamburg" – Dank an alle Einsatzkräfte – Härtefallfonds für Entschädigungen sofort verfügbar machen – Drs 21/9805 Neufassung –	4571
Beschluss	4569		
Antrag der CDU-Fraktion: Vorzeitigen Kapitalverzehr der Versorgungs-Sondervermögen stoppen – Drs 21/9649 –	4569	Beschlüsse	4571
Beschluss	4570	Mitteilung der Präsidentin Ausscheiden einer Abgeordneten (Karin Prien CDU)	4571
Antrag der CDU-Fraktion: Endlich Rückenwind für "Schutzengel" – Kampf gegen Motorradunfälle verstärken – Drs 21/9650 –	4570		
Beschluss	4570		
Antrag der AfD-Fraktion: Hamburg dankt der Polizei! – Drs 21/9788 –	4570		
Detlef Ehlebracht AfD	4570		
Dr. Andreas Dressel SPD	4570		
Dirk Nockemann AfD	4570		
Beschluss	4571		
Antrag der AfD-Fraktion: Sofortige Konsequenzen aus den Ereignissen um den G20-Gipfel ziehen – Drs 21/9789 –	4571		
Beschlüsse	4571		
Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:			

Beginn: 13.33 Uhr

Präsidentin Carola Veit: Meine Damen und Herren! Ich eröffne die heutige Sitzung.

Lassen Sie mich zu Beginn ein paar Worte sagen. Hamburg hat drei Tage schwere und schwerste Krawalle erduldet. Tausende unserer Bürgerinnen und Bürger mussten um Leib und Leben fürchten, schwerste Sachbeschädigungen erdulden oder wurden in Angst und Schrecken versetzt.

Rohe erbärmliche Gewalt hat ihre schreckliche Fratze im Schanzenviertel und in Altona gezeigt. Feige und verummte Chaoten haben in einer Stadt gewütet, die manche von ihnen gar nicht kannten, weil sie aus aller Herren Länder als Krawalltouristen angereist waren, und ein entfesselter Mob aus Hamburger Randalierern hat die eigenen Nachbarinnen und Nachbarn in Angst und Schrecken versetzt, während andere johlend und staunend danebenstanden.

Heute beginnt die parlamentarische Aufarbeitung dieser Gewalt- und Zerstörungssorgie, die uns immer noch fassungslos macht. In den nächsten Stunden werden wir dazu den Ersten Bürgermeister und Vertreterinnen und Vertreter aller Fraktionen hören.

Ich kann und möchte die Sitzung aber nicht eröffnen, ohne den Opfern aller Übergriffe im Namen unseres Landesparlaments unser Mitgefühl und unsere Solidarität entgegenzubringen.

(Beifall bei allen Fraktionen)

Und das schließt auch die Kolleginnen und Kollegen aus dem eigenen Hause ein.

Vor allen Dingen aber möchte ich mich im Namen der Hamburgischen Bürgerschaft bei den Tausenden von Männern und Frauen bedanken, den Polizisten, Feuerwehrleuten, Rettungsdiensten, technischen Hilfskräften, die durch ihren tapferen und unermüdlichen Einsatz noch Schlimmeres verhindert haben. Der Dank gilt auch der Stadtreinigung, den Justizmitarbeitern, Sanitätsdiensten und vielen Weiteren.

(Beifall bei allen Fraktionen)

Und er gilt den vielen Freiwilligen, die sich selbstlos und ohne Gegenleistung zu erwarten, mit Eimern, Schaufeln und Besen auf den Weg gemacht haben, um das Chaos wieder zu beseitigen, und die dafür gesorgt haben, dass die Bilder aus unserer Stadt, schwarz und brennend am Sonntag, wieder bunt und fröhlich wurden. Hamburg, das war wirklich großartig!

(Beifall bei allen Fraktionen)

Umso wichtiger ist, dass die Betroffenen jetzt schnell und unkompliziert entschädigt werden.

Meine Damen und Herren! Wir könnten uns jetzt im Sinne der demokratischen Gewaltenteilung zurücklehnen und sagen, der Umgang mit solchen Vorkommnissen sei eigentlich nicht Sache der Legislative, aber so zu handeln hieße, sich aus der Verantwortung zu stehlen. Wir Abgeordneten sind diejenigen, die mit einem direkten Mandat ausgestattet sind, gewählt von Bürgerinnen und Bürgern, weil sie uns zutrauen, die Geschicke aller klug zu vertreten und ihre Interessen zu wahren. Uns obliegt es zu kontrollieren, zu werten und einzuschätzen, was so schrecklich schiefgelaufen ist und wer hier Schuld trägt.

Dieser Verantwortung müssen wir uns stellen und wir müssen ihr gerecht werden. Heute fangen wir damit an, ohne Ansehen der Personen, ohne Ansehen der Parteizugehörigkeit und mit dem klaren Ziel, zu verhindern, dass so etwas wie am vergangenen Donnerstag und Freitag in unserer Stadt jemals wieder geschehen kann. – Vielen Dank.

(Beifall bei allen Fraktionen)

Ich habe Ihnen noch mitzuteilen, dass die Fraktionen vereinbart haben, die Tagesordnung um vier weitere Punkte zu ergänzen, die Sie nachträglich in die Tagesordnung aufgenommen finden.

Der Präsident des Senats hat mich gebeten, ihm gemäß Paragraph 12 Absatz 1 unserer Geschäftsordnung die Gelegenheit zur Abgabe einer Regierungserklärung zu geben. Die Fraktionen haben einvernehmlich vereinbart, dass dazu eine Beratung stattfinden soll. Dabei bekommen jede Fraktion und der Senat eine Redezeit von 40 Minuten. Den Fraktionslosen stehen 5 Minuten zur Verfügung.

Wir kommen zur **Regierungserklärung**. Herr Erster Bürgermeister Olaf Scholz, Sie haben das Wort.

Erster Bürgermeister Olaf Scholz: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Abgeordnete, meine Damen und Herren! Es liegen schlimme Tage und Nächte hinter Hamburg. Statt über die Ergebnisse des G20-Gipfels müssen wir deshalb heute vor allem über seine gewalttätigen Begleitumstände und ihre Hintergründe reden.

Als Bürgermeister fühle ich mich für die Sicherheit der Hamburgerinnen und Hamburger verantwortlich. Heute wissen wir, dass die Sicherheitsbemühungen nicht gereicht haben, um einer neuen Dimension der Gewalt Herr zu werden und Straftaten zu vereiteln. Es ist unsere Pflicht, das gründlich aufzuarbeiten. Ich möchte daher gleich zu Beginn ein Wort direkt an die Hamburgerinnen und Hamburger richten.

Ich weiß, wie viel der G20-Gipfel Ihnen und Ihren Familien abverlangt hat. Die Verkehrsbeschränkungen waren immens und gingen auch weit über

(Erster Bürgermeister Olaf Scholz)

die Behinderungen durch einen Hafengeburtstag hinaus. Die Angst, ja der Terror, den die Gewalttäter verbreitet haben, steckt vielen von uns noch in den Knochen – mir auch.

Ich habe den Bürgerinnen und Bürgern unserer Stadt im Vorfeld des Gipfels zugesagt, dass wir die öffentliche Sicherheit werden aufrechterhalten können, denn wir sind gemeinsam im Senat und im Gespräch mit der Bundeskanzlerin, dem Bundesinnenminister und den Spitzen der Sicherheitsbehörden davon ausgegangen, alles Menschenmögliche getan zu haben, Gefahren analysiert und die nötigen Vorbereitungen getroffen zu haben, damit die Sicherheitsstrategie aufgeht. Ich habe das gesagt, weil ich fest davon überzeugt war, dass es so sein wird.

Es ist aber trotz aller Vorbereitungen nicht durchweg gelungen, die öffentliche Ordnung aufrechtzuerhalten, nicht zu jedem Zeitpunkt und nicht überall. Dafür, dass das geschehen ist, bitte ich die Hamburgerinnen und Hamburger um Entschuldigung.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei Dr. Jörn Kruse AfD)

Sie wissen, dass ich niemand bin, der in der Politik besonders emotional unterwegs ist, aber es macht mich fassungslos und wütend, dass Kriminelle unter krude vorgeschobenen politischen Motiven in unserer Stadt Zerstörung anrichten und Menschen in Angst versetzen konnten, ohne dass wir sie sofort und schnell stoppen konnten.

Vielen Bürgerinnen und Bürgern unserer Stadt ging es ähnlich. Sie mussten schlimme Situationen miterleben. Sie wurden direkt Opfer gezielter Zerstörungswut und haben materielle Schäden zu beklagen. Sie hatten Angst. Sie haben die Auswirkungen der notwendigen Sicherheitsmaßnahmen zu spüren bekommen. Aber es darf nicht bei Wut und Fassungslosigkeit bleiben. Wir müssen die Taten aufklären. Wir müssen die Täter bestrafen. Wir müssen den künftigen Schutz noch weiter verbessern. Und wir müssen uns als offene und liberale Gesellschaft fragen, was da eigentlich in unserer Mitte los ist, wenn sich junge Männer mit ihren Handys neben Steinwerfer stellen, um ein Selfie vor brennenden Barrikaden zu machen, oder sich nach zwei Bierern an den Krawallen beteiligen.

Ich bin den über 20 000 Polizistinnen und Polizisten aus Hamburg, dem gesamten Bundesgebiet und den Nachbarstaaten Deutschlands für ihren heldenhaften Einsatz dankbar.

(Beifall bei der SPD, der CDU, den GRÜNEN, der FDP und der AfD)

Sie haben buchstäblich Leib und Leben riskiert, um die Ordnung aufrechtzuerhalten oder wiederherzustellen, die kriminelle Gewalttäter aus ganz Europa niederreißen wollten. Ich danke insbeson-

dere den beinahe 500 Polizistinnen und Polizisten, die im Einsatz verletzt wurden, und wünsche ihnen baldige Genesung.

(Beifall bei der SPD, der CDU, den GRÜNEN, der FDP, der AfD und vereinzelt bei der LINKEN)

Ich danke auch allen Rettungskräften und Krankenhausmitarbeitern, die Verletzten geholfen haben, ebenso wie allen Weiteren, die an ihrem Arbeitsplatz dafür gesorgt haben, dass der Gipfel stattfinden konnte. Und ich bin tief bewegt von unserer Stadt, weil sie sich, nachdem sie auch diesen Sturm überstanden hat, schnell wieder aufrichtet.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Zahlreiche Bürgerinnen und Bürger haben den verletzten Polizistinnen und Polizisten gegenüber nicht nur viel Zuspruch und Dankbarkeit geäußert, sondern auch Geschenke und Blumensträuße direkt ins Krankenhaus gebracht. Gleich am Sonntag haben Tausende Bürgerinnen und Bürger eingepackt, um die betroffenen Stadtteile von den Spuren der Verwüstung zu befreien. Der HVV bietet denen, deren Autos zerstört wurden, eine kostenlose Monatskarte an. Hotels, Kultureinrichtungen, Zeitungen und Kirchen bieten viele unterschiedliche Dankeschön-Aktionen für die Polizistinnen und Polizisten an. All dies tut gut, uns Hamburgerinnen und Hamburgern, unserer Stadt und unserem Land.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei Dr. Jörn Kruse AfD)

Denn das Erlebte sitzt uns allen noch in den Knochen. Als ich mir am Freitagabend im Lagezentrum der Polizei ein Bild von der Situation gemacht habe, war selbst dort bei den erfahrenen Einsatzleitern trotz aller professionellen Ruhe der Schock über diese neue Form der Gewalt gegen unsere Stadt und gegen ihre Menschen zu spüren. Als ich mich am Samstag mit Einsatzkräften an der Messe getroffen habe, wurde deutlich, wie tief die Erschöpfung über diesen schwierigen Einsatz war. Als ich am Sonntag von Krawallen Betroffene aus dem Schulterblatt besucht habe, war die Fassungslosigkeit über das Geschehene immer noch förmlich zu greifen, aber auch der Wille, das Kreuz durchzudrücken und weiterzumachen. So war es auch gestern in Eimsbüttel und heute Morgen in Altona.

Ich weiß, dass meine Überzeugung, dass es weiterhin richtig ist und bleibt, G20 in Hamburg zu veranstalten, nach dem vergangenen Wochenende besonders viel Erklärung braucht. Gerade jetzt stellen sich viele die Frage, ob es das denn wert war.

Ich habe darüber viel nachgedacht. Meine Überzeugung bleibt es, dass jeder Versuch des direkten Gesprächs zwischen Regierungen einen Wert

(Erster Bürgermeister Olaf Scholz)

hat, gerade jetzt und gerade heute. Wer diese Überzeugung teilt, der muss Orte schaffen, an denen diese Treffen stattfinden können, und zwar Orte, an denen auch die Bürgerinnen und Bürger ihre Meinung dazu sagen können.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei Dr. Jörn Kruse AfD)

Ich stehe dafür, dass man sich nicht aus der staatspolitischen Verantwortung wegducken darf nur wegen der Herausforderung eines solchen Gipfels. Das war und ist die Haltung des Senats.

(Katja Suding FDP: Aber nicht des ganzen Senats!)

Deswegen habe ich zugesagt, als Bundeskanzlerin Angela Merkel vorgeschlagen hat, den Gipfel in ihrer Geburtsstadt Hamburg zu veranstalten. Und deswegen fanden das auch beinahe alle hier im Haus richtig und haben das unterstützt. Und es gab ja politische Fortschritte beim Gipfel. Eine gemeinsame Linie in der Klimapolitik gegen US-Präsident Trump zu halten ist ein Erfolg. Ein Bekenntnis gegen den Protektionismus ist ein Erfolg. Mehr Hilfe für Afrika ist ein Erfolg. Ein Waffenstillstandsabkommen für den Süden Syriens ist ein Erfolg. Und auch wichtige bilaterale Treffen zwischen unversöhnlich zerstrittenen Staaten sind Erfolge dieses Gipfels.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei Dr. Jörn Kruse AfD)

Diese Inhalte wurden als Erste aus der öffentlichen Wahrnehmung verdrängt, denn die gezielt inszenierten Schockbilder der Gewaltexzesse haben die Inhalte des Gipfels völlig überlagert, genauso übrigens wie die Anliegen der Zivilgesellschaft und den legitimen Protest.

Natürlich stellt sich immer die Frage, ob Aufwand und Ertrag solcher Zusammenkünfte in einem vertretbaren Verhältnis stehen. Wir sollten aber nicht leichtfertig ein eingespieltes und belastbares Format aufgeben, ohne ein besseres, funktionaleres und akzeptiertes Modell der internationalen Zusammenarbeit vorweisen zu können.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei Carl-Edgar Jarchow FDP und Dr. Jörn Kruse AfD)

Die Stadt Hamburg würde jedenfalls ihre große und großartige Geschichte als der Welt zugewandte Hafenstadt verraten, wenn wir solche Veranstaltungen und solche internationalen Begegnungen nicht möglich machen würden. Wenn ein solcher Gipfel in Hamburg nicht stattfinden könnte, dann ließe er sich künftig auch in keiner anderen westeuropäischen Stadt veranstalten, nicht in Berlin, nicht in Paris, nicht in Wien, nicht in Mailand, nicht in Barcelona, nicht in Amsterdam.

Vorschläge, man möge das doch auf dem Land machen, verkennen die schieren logistischen Anforderungen, die ein solcher Gipfel stellt. Da geht es um mehr als 10 000 Gipfelteilnehmer und Journalisten. Diese Vorschläge überzeugen mich im Übrigen auch nicht, weil es weltweit gerade die Städte sind, in denen sich die Herausforderungen der Moderne bündeln und Aufgaben neu stellen.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Wollen wir, dass internationale Spitzentreffen nur noch bei Autokraten und Diktatoren möglich sind? Wollen wir, dass solche Treffen nur dort möglich sind, wo es kritische Stimmen und Diskussionen mit der Bevölkerung nicht gibt? Welche aufrechte Demokratin, welcher aufrechte Demokrat kann das wollen?

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei Carl-Edgar Jarchow FDP)

Das wäre eine Kapitulation. Wem ernsthaft etwas an der Demokratie und ihrer weltweiten Durchsetzung liegt, der muss solche Treffen auch in Demokratien ermöglichen und durchführen.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei Dr. Jörn Kruse AfD)

Wir erleben jetzt eine sehr kritische Diskussion über das Sicherheitskonzept. Das gehört zur Aufarbeitung. Erfahrungsgemäß wird es viele Hinweise und Bewertungen geben. Vielleicht wird es an der einen oder anderen Stelle Dinge geben, die man in Kenntnis aller Umstände anders bewerten wird als zu dem Zeitpunkt, zu dem sie entschieden werden mussten.

Sicherlich werden wir auf Basis gewonnener Erkenntnisse bestimmte Dinge bei vergleichbaren Anlässen in der Zukunft anders machen, als wir es bei diesem Gipfel gemacht haben. Aber zunächst einmal sollte diese Aufarbeitung getragen sein von der gemeinsamen Überzeugung, dass die Polizistinnen und Polizisten sich hochprofessionell und heldenhaft für unsere Stadt eingesetzt haben.

(Beifall bei der SPD, der CDU, den GRÜNEN, der FDP und der AfD)

Die Polizei hat herausragende Arbeit geleistet. Sie hat die Sicherheit von Tausenden Gipfelteilnehmern und Tausenden friedlichen Demonstranten gewährleistet. Die Polizistinnen und Polizisten haben sich entschlossen den Gewalttätern entgegengestellt. Sie haben mit einem außerordentlichen Einsatz bis zur Erschöpfung alles gegeben.

Das Sicherheitskonzept rund um den G20-Anlass ist von den Sicherheitsbehörden sehr umfassend und sorgfältig vorbereitet worden. Eine Vielzahl von Experten aus verschiedenen Bereichen in Bund und Ländern haben dabei, wie mir auch von-

(Erster Bürgermeister Olaf Scholz)

seiten des Bundes versichert wurde, exzellent zusammengearbeitet.

Selbstverständlich hatten sich die Sicherheitsbehörden aus ganz Deutschland und auch ihre europäischen Partner darauf vorbereitet, dass Gewalttäter versuchen werden, den Gipfel zu stören. Selbstverständlich war dabei bewusst, dass eine größere Zahl von Gewalttätern auch von außerhalb Deutschlands nach Hamburg anreisen würde. Und natürlich haben sich die Sicherheitsbehörden deshalb auch darauf eingestellt, gegen diese Gewalttätigkeiten konsequent und frühzeitig vorgehen zu können.

Über 20 000 Polizistinnen und Polizisten waren im Einsatz. Das war der größte Polizeieinsatz in der Hamburger Nachkriegsgeschichte. Die Sicherheitskräfte waren mit allem ausgestattet, was aus ihrer Sicht für die erfolgreiche Bewältigung des Einsatzes erforderlich war. Die Polizei hatte eine Allgemeinverfügung erlassen, um Gewalttaten und Spontandemonstrationen im Umfeld des Gipfels zu unterbinden. Sie hat Protestcamps untersagt, weil sie die berechnete Gefahr gesehen hat, dass diese Camps zu Sammel- und Rückzugsräumen von Straftätern werden.

Das wurde bis unmittelbar vor dem Gipfelbeginn auch gerichtlich bestätigt. Leider ist es am Ende rechtlich nicht gelungen, jede Form eines von der militanten Szene geplanten Camps zu unterbinden. Wir wissen heute, dass etliche Gewalttäter dort Unterschlupf gefunden haben. Die Gefahren einschätzung – das hat das Wochenende gezeigt – war richtig.

(Beifall bei der SPD)

Diese Maßnahmen dienen gleichermaßen dem Schutz des Gipfels wie der Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger in Hamburg. In vielen Teilen der Stadt ist es zu keinen Straftaten im Gipfelzusammenhang gekommen. Die vielfach angekündigten Blockaden und Störungen im Hamburger Hafen sind nicht eingetreten. Und außer dem bundesweiten Angriff auf die Netzleitung der Bahn ist es nicht zu den propagierten Angriffen auf die Infrastruktur unserer Stadt gekommen. Auch der Versuch, den Gipfel mit allen Mitteln zu verhindern, ist gescheitert. Der Gipfel konnte wie geplant stattfinden. Die gefürchteten gezielten Terroranschläge, auf die sich die Polizei vorbereitet hatte, fanden nicht statt.

Aber es ist nicht alles so geschehen, wie wir es uns erhofft haben. Schmerzhaft ist vor allem, dass wir am Freitag in einigen Bereichen der Stadt schwere Straftaten nicht sofort und nachhaltig stoppen konnten. Und wir haben den Hamburgerinnen und Hamburgern leider auch bei den Verkehrsstörungen mehr zumuten müssen, als es geplant war, weil die Auswirkungen der Schleusung und Lotsung am Donnerstag deutlich umfangreicher waren als erwartet. Ich kann den Ärger der

Betroffenen, die teilweise stundenlang festsäßen, sehr gut verstehen.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei Dr. Jörn Kruse AfD)

Im Vorfeld wurde vielfach kritisiert, unsere Sicherheitseinschätzungen seien viel zu pessimistisch. Im Nachhinein gab es Kritik, man habe zu blauäugig geplant. Beides trifft nicht zu, und wer darüber diskutiert, der lenkt vom Wesentlichen ab. Das Wesentliche ist: Die Verantwortung für diese Gewalttätigkeiten liegt weder bei dem Gipfel noch bei der Polizei. Sie liegt bei denjenigen, die diese Gewalt ausgeübt haben. Sie liegt bei dem kriminellen Mob, dem die Menschen in unserer Stadt völlig egal waren, dem es nur um Gewalt und Zerstörung ging.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei Dr. Jörn Kruse AfD und Karl-Heinz Warnholz CDU)

Eine derart exzessive, nur dem Zweck der Zerstörung dienende Gewalt, die auch das Leben von Einsatzkräften oder Unbeteiligten riskiert, hat es in diesem Ausmaß in Hamburg und anderen deutschen Städten noch nicht gegeben. Das, was da geschehen ist, hätte wohl auch mit vielen zusätzlichen Polizeibeamten leider nicht verhindert werden können.

Es ist leider so: Sobald eine Minderheit den zivilgesellschaftlichen Konsens der Gewaltfreiheit verlässt, ist sie in ihrer Entschlossenheit und ihren Absichten zunächst einmal nur schwer auszurechnen. Und genau das haben wir erlebt. Das kriminelle Potenzial der Gewalttäter und ihre blanke Zerstörungswut waren erschreckend. Ihre strategische Militanz hat die Sicherheitsbehörden extrem gefordert. Dass da Banden in Guerillataktik frühmorgens marodierend und brandschatzend durch Stadtteile ziehen, die Scheiben von Autos mit Äxten aufhacken, zwei Brandsätze hineinwerfen und dann weiterziehen, hat es in der Form in Hamburg lange nicht mehr gegeben. Dass vollbesetzte Busse auf der Elbchaussee bedroht oder Polizisten von Hausdächern aus massiv mit Eisenstangen, Pflastersteinen, Molotowcocktails und Stahlgeschossen aus Präzisionszwillen angegriffen werden, ist in diesem Ausmaß nicht vorstellbar gewesen.

Dass man bei entsprechenden Hinterhalten schwere Verletzungen und sogar Tote nicht nur in Kauf genommen, sondern offenbar gewollt hat, ist in Deutschland eine kaum gekannte Dimension. Ich bin froh, dass kein Mensch ums Leben gekommen ist.

(Beifall bei der SPD, der CDU, den GRÜNEN, der FDP, vereinzelt bei der AfD und bei Cansu Özdemir DIE LINKE)

Die skrupellose und generalstabsmäßige Planung, die hohe kriminelle Energie und die Loslösung von jeglicher Berechenbarkeit des Handelns haben ei-

(Erster Bürgermeister Olaf Scholz)

ne neue Dimension der Auseinandersetzung mit sich gebracht. Die Absurdität dieser Gewalt wird vielleicht etwas fühlbar in dem Tweet einer Bürgerin. Sie stellt darin die Frage, welche kapitalismuskritische Begründung es denn wohl für die Zerstörung eines alten Golf II einer alleinstehenden Mutter geben mag, der es wahrscheinlich sehr schwerfallen wird, den Wagen zu ersetzen.

Der Staat muss und kann sich auf solche veränderten Lagen schnell einstellen. Und das ist auch in Hamburg passiert. Die Polizei hat ihre taktischen Konzepte angepasst und beispielsweise in der Sternschanze die notwendige Ordnung dann wiederhergestellt, nachdem die Spezialkräfte hinzugezogen wurden, die andernorts zur Terrorbekämpfung eingesetzt waren. Aber keine Frage: Nicht nur für die Anwohner waren dies quälende Stunden. Nachdem gesichert war, dass sich Polizisten nicht mehr in Lebensgefahr begeben, wurde das Schulterblatt zügig geräumt.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Trotzdem wird wohl keiner von uns diese Zeit und die Bilder vergessen. Ich habe das im Polizeipräsidium mitverfolgen können und auch Luft- und Wärmebilder gesehen. Das war eine sehr bittere Situation und man möchte in niemandes Haut gesteckt haben, weder der Anwohner, der Ladenbesitzer noch der Polizistinnen und Polizisten, die in diesem Einsatz waren. Es ist der Professionalität der Polizei zu verdanken, dass es an diesen Gipfeltagen nicht zu schwereren Verletzungen gekommen ist. Die Beamtinnen und Beamten haben in dieser Ausnahmesituation bewiesen, wie gut sie geschult sind und wie sehr sie ihre Nerven im Griff haben.

(Beifall bei der SPD, der CDU, den GRÜNEN, der FDP und der AfD)

Wir wissen, dass man in unserem freiheitlichen Rechtsstaat kein Sicherheitskonzept aufstellen kann, mit dem sich jede Straftat verhindern lässt. Wir dürfen und wir werden uns aber von Gewalttättern nicht erpressen lassen.

(Beifall bei der SPD, der CDU, den GRÜNEN und vereinzelt bei der FDP und der AfD)

Was wäre, wenn Salafisten den nächsten Kirchentag bedrohen? Was wäre, wenn Neonazis gegen den Christopher Street Day angehen und Randalie ankündigen? Sollen wir dann immer klein begeben und uns der Gewalt beugen? Ich mache das nicht und ich bin sicher, dass die große Mehrheit der Hamburgerinnen und Hamburger das auch nicht macht.

(Beifall bei der SPD, der CDU, den GRÜNEN, vereinzelt bei der FDP, der AfD und bei *Stephan Jersch DIE LINKE*)

Eine offene Gesellschaft muss tapfer und aufrichtig alle friedlichen Formen der öffentlichen und politi-

schen Auseinandersetzung verteidigen und der Staat muss das auch durchsetzen und so die freiheitliche Gesellschaft sichern.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Verantwortlich für die Gewalttaten sind einzig und allein jene Straftäter, die mit einer unglaublichen Rücksichtslosigkeit und massiver krimineller Energie diese schweren Straftaten begangen haben. Es ist daher gut, dass die Zusammenarbeit von Polizei und Justiz in der zentralen Gefangenen-sammelstelle gut funktioniert hat. Bereits 50 Täter sitzen in Untersuchungshaft. Das zeigt, dass auch aus Sicht der Richter schwere Straftaten geplant waren und Fluchtgefahr bestand.

Aber zur Wahrheit gehört auch: Eine Mitverantwortung trifft ebenso jene, die aus welchen Gründen auch immer solche Taten verharmlosen, Verständnis für zerstörerisches Tun aufbringen oder es sogar als politisches Handeln rechtfertigen.

(Beifall bei der SPD, der CDU, den GRÜNEN, der FDP, der AfD und bei *Stephan Jersch DIE LINKE*)

Einen nicht unerheblichen Teil der Verantwortung tragen auch jene, denen die politische Einsicht oder die moralische Kraft gefehlt hat und bis heute fehlt, sich von diesen Straftätern zu distanzieren.

(Beifall bei der SPD, der CDU, den GRÜNEN, der FDP, der AfD und bei *Stephan Jersch DIE LINKE*)

Wer zu Demonstrationen aufruft und dabei eindeutig auf eine Beteiligung des Schwarzen Blocks zählt, trägt Mitverantwortung für das Handeln eben jener Kriminellen.

(Beifall bei der SPD, der CDU, den GRÜNEN, der FDP und bei *Stephan Jersch DIE LINKE* und *Dr. Jörn Kruse AfD*)

Ich jedenfalls finde es unerträglich, dass sich sogar Mitglieder der Bürgerschaft bei Demonstrationen mit denen unterhaken, die am Abend vorher ganze Straßenzüge verwüstet haben.

(Beifall bei der SPD, der CDU, den GRÜNEN, der FDP und der AfD – Zuruf von *Sabine Boeddinghaus DIE LINKE*)

Das Demonstrationsrecht ist ein hohes Gut unserer Republik, aber was hier unter seinem Deckmantel passiert ist, hat mit dem Geist des Grundgesetzes und einer friedlichen Protestkultur nichts, aber auch gar nichts zu tun. Da müssen auch die Anmelder solcher Demonstrationen voll in die Verantwortung genommen werden.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN, vereinzelt bei der CDU und bei *Dr. Jörn Kruse AfD*)

Wer dagegen daherredet, dass die Polizei mit ihrer klaren Linie die Demokratie gefährdet, der hat ver-

(Erster Bürgermeister Olaf Scholz)

gessen, dass zur Demokratie auch der Rechtsstaat gehört, dessen Regeln nicht beliebig sind.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – *Cansu Özdemir DIE LINKE*: Das haben Sie vergessen!)

Wir hatten über 50 Demonstrationen in Hamburg, teilweise in unmittelbarer Nähe zum Tagungsort. Die meisten waren völlig friedlich. Es gab die "Protestwelle", Yoga-Brücken, Tausende bei "Hamburg zeigt Haltung" oder die 1 000 Gestalten – kreative, konstruktive und vor allem friedliche Demonstrationen.

(*Heike Sudmann DIE LINKE*: 76 000 am Samstag!)

Aber offensichtlich wollten die Autonomen nicht, dass diese Bilder um die Welt gehen. Manches, was in den letzten Tagen gerade auch aus der Roten Flora dazu zu hören war, ist beschämend und menschenverachtend und einer Demokratie nicht würdig.

(Beifall bei der SPD, der CDU, den GRÜNEN, der FDP und der AfD)

Wer nach den Ausschreitungen scheinheilig und völlig unangemessen versucht, zwischen guter und böser Gewalt zu unterscheiden, macht sich mitschuldig und kann sich nicht einfach aus der Verantwortung stellen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – *Sabine Boeddinghaus DIE LINKE*: Von wem reden Sie eigentlich?)

Und wer davon quatscht, dass man diese Militanz doch bitte nicht in der Schanze, sondern in Pösel-dorf oder Blankenese ausleben sollte, der muss sich nicht wundern, wenn man ihn einen geistigen Brandstifter nennt.

(Beifall bei der SPD, der CDU, den GRÜNEN, der FDP und der AfD)

Diese taktischen Spielchen sind nur allzu durchschaubar und müssen ein für alle Mal vorbei sein.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei *Dr. Jörn Kruse AfD*)

Wir müssen dafür sorgen, dass unsere Demokratie und unser Rechtsstaat wehrhaft bleiben. Das gilt nicht nur für Hamburg, sondern für die Bundesrepublik insgesamt. Wir konnten am vergangenen Wochenende erleben, was die geradezu militärisch operierenden Gewalttäter von den bunten Strukturen einer offenen Gesellschaft halten. Sie nutzen Offenheit und Solidarität, solange sie ihnen Deckung geben, zerstören aber alles, was ihnen in den Weg kommt, wenn es provokante Bilder schafft oder der persönlichen Bereicherung dient. Wir sollten die Plünderereien nicht vergessen, die zu diesem angeblich linken Protest dazugehören.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei *Dr. Jörn Kruse AfD*)

Deshalb müssen unsere Reaktionen parteiisch für die Opfer sein, klar in der Analyse und hart gegenüber den Tätern.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei *Stephan Jersch DIE LINKE*)

Dazu gehört, dass denjenigen, denen eine Straftat nachgewiesen werden kann, hoffentlich auch harte Strafen drohen. Ich wünsche mir, dass wir hier alles falsche Verständnis weglassen und Gewalttäter als das behandeln, was sie sind – eine Gefahr für die Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt, für den Frieden in unserer Stadt und für das Zusammenleben.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei *Stephan Jersch DIE LINKE* und *Dr. Jörn Kruse AfD*)

Alle politischen Parteien sind deshalb aufgerufen, eine kerzengerade Abgrenzungslinie zur Gewalt zu ziehen. Nur so senden wir das Signal, dass die Regeln der freien und offenen Gesellschaft gelten.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei *Dr. Jörn Kruse AfD*)

Die Hamburger Polizei hat eine Sonderkommission eingerichtet. Wir werden als Stadt auf die Gewaltexzesse reagieren. Wir haben es hier mit einer Form schwerer Kriminalität mit hohem Organisationsgrad zu tun, die von uns entschieden verfolgt wird. Die Sicherheitsbehörden werden die neuen Erfahrungen auswerten und die Erkenntnisse auch an andere weitergeben. Wenn sich die Täter europaweit organisieren, dann müssen sich die Sicherheitskräfte ebenfalls stärker europaweit vernetzen. Die Einrichtung einer europaweiten Extremistendatei gehört für mich dazu. Im Vorfeld solcher Gipfel findet schon jetzt viel Austausch statt, das muss im Alltag noch verstärkt werden.

Außerdem ist der Hinweis, dass eine Person nachweislich in einer solchen Datei gespeichert ist, für Maßnahmen wie Reisebeschränkung, Vorfeldbeschränkung, Ingewahrsamnahmen und auch die Beantragung von Haftbefehlen wahrscheinlich hilfreich.

(Zuruf von *Dennis Gladiator CDU*)

Zur Aufarbeitung gehört auch, dass wir allen Opfern der Gewalt schnell und verlässlich Hilfe zukommen lassen. Ich habe bereits am Freitagabend entschieden, dass wir dafür sorgen werden, dass keiner, der durch die Gewalttaten geschädigt wurde, auf seinem Sachschaden sitzen bleibt. Es ist gut, dass die Bundeskanzlerin sofort zugesagt hat, dass dies eine gemeinsame Aufgabe Hamburgs und des Bundes ist.

(Beifall bei der SPD, der CDU und den GRÜNEN)

(Erster Bürgermeister Olaf Scholz)

Hamburg hat einen Härtefallfonds für Billigkeitsentschädigung bei der Investitions- und Förderbank eingerichtet, an dem sich der Bund beteiligen wird. Betroffene Bürgerinnen und Bürger, die durch Straftaten im Zusammenhang mit der Durchführung des G20-Gipfels Sachschäden erlitten haben, sollten alsbald bei der für sie zuständigen Polizeidienststelle Anzeige erstatten. Dort wird der Schaden aufgenommen und an den Härtefallfonds weitergeleitet. Auch diejenigen, die bereits Anzeige erstattet haben, sollten ihre Schadensmeldung da noch hingeben.

Auch den Polizistinnen und Polizisten wollen wir mit Sonderurlaub, Freizeitausgleich, Auszahlung von Überstunden und Entschädigung für zerstörte private Sachen beiseitestehen.

Doch es geht nicht nur um Entschädigung, sondern auch darum, dass wir für die Innere Sicherheit neue Wege zum Handeln beschreiten. Wir werden zu diskutieren haben, wie wir der Guerillataktik der Autonomen mit polizeilichen Maßnahmen besser begegnen können. Wir werden Maßnahmen entwickeln, wie wir Gaffer und Schaulustige in Situationen wie Freitagnacht in der Sternschanze aus dem Geschehen entfernen können, um effektiv eingreifen zu können.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei *Dr. Jörn Kruse AfD*)

Wir werden uns ansehen, wie die Polizei künftig aufgestellt sein muss, um in jeder Situation zum Beispiel schnell und effektiv außergewöhnliche Bedrohung von Polizeikräften beim Einschreiten abzuwehren. Und natürlich werden wir uns auch fragen, was das Gipfelgeschehen für den Umgang mit jenen Linksextremen bedeutet, die nicht selbst Straftaten begehen, aber sehr wohl für die nötige Logistik sorgen.

(Beifall bei der SPD, vereinzelt bei den GRÜNEN und bei *Dr. Jörn Kruse AfD*)

Hier ist die gesamte Gesellschaft gefragt. Niemand sollte sich mit Linksextremisten gemein machen, auch wenn es um die vermeintlich gleichen Ziele einer besseren Welt geht.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei *Dr. Alexander Wolf AfD*)

Linksextremisten instrumentalisieren solche Ziele rein taktisch, um eine verfassungsfeindliche Ideologie zu transportieren. Darauf sollte niemand hereinfallen. Ich erwarte jedenfalls eine klare Distanzierung von dieser Art Gewalt vorbereitender und unterstützender Politik. Dieser taktischen Bündnispolitik mit Linksextremisten müssen alle, wirklich alle Demokraten eine klare Absage erteilen.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN, vereinzelt bei der CDU und der FDP und bei *Dr. Jörn Kruse AfD*)

Ich kann im Übrigen die recht theoretische Diskussion darüber, ob nun der Linksextremismus oder der Rechtsextremismus schlimmer sei, nicht mehr hören. Für Extremisten und Gewalttäter gibt es in unserer Gesellschaft keinen Platz, völlig egal, welche Ideen sie zur Rechtfertigung ihrer Fantasien gebrauchen oder missbrauchen.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei *Carl-Edgar Jarchow FDP* und *Dr. Alexander Wolf AfD*)

Wir dürfen den Extremisten keine Handbreit Spielraum geben. Jetzt sind wir alle gefragt, diese Angriffe auf unsere Demokratie entschieden und gemeinsam abzuwehren.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Für mich als Ersten Bürgermeister dieser stolzen Stadt bedeutet das, mit aller Kraft und aller Macht daran zu arbeiten, dass so etwas wie diese Krawalle nie wieder in Hamburg passieren kann. Die Bürgerinnen und Bürger haben ein Recht darauf, sich sicher zu fühlen. Dieser Senat wird dieses Recht sichern.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir brauchen sehr grundsätzlich auch eine Verständigung darüber, wie wir uns als Hamburgerinnen und Hamburger sehen. Nehmen wir den Auftrag unserer Verfassung ernst, im Geiste des Friedens eine Mittlerin zwischen allen Erdteilen und Völkern der Welt zu sein, und nehmen wir auch in Zukunft die Erschwernisse auf uns, die eine solche Rolle mit sich bringt? Ich bin der festen Überzeugung, dass Hamburg gar nicht anders kann, als sich auch in Zukunft in den manchmal rauen Wind der Verantwortung zu stellen. Das müssen wir miteinander klären.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Es gab in der Schanze das Plakat: Herr Scholz, wir müssen reden. Ganz ehrlich, das finde ich auch. Wir alle in der Stadt müssen über die vergangenen Tage reden und darüber, welche Lehren wir daraus für die Zukunft ziehen. Aber wir reden miteinander als freiheitliche, friedliebende und weltoffene Zivilgesellschaft. Wir bestimmen unsere Positionen mit der Kraft der Überzeugung und der Macht der Argumente. Niemals werden wir uns durch Gewalt vorschreiben lassen, wie wir zu leben haben.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN, vereinzelt bei der CDU und bei *Stephan Jersch DIE LINKE* und *Dr. Jörn Kruse AfD*)

Es ist gut, dass die Hamburgerinnen und Hamburger in diesen Tagen solidarisch zusammenstehen, damit unsere Stadt weltoffen und liberal bleibt. Das war, ist und bleibt die Stärke dieser freien Stadt.

(Lang anhaltender Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei *Dora Heyenn fraktionslos* und *Dr. Jörn Kruse AfD*)

Präsidentin Carola Veit: Das Wort erhält nun der Vorsitzende der CDU-Fraktion, André Trepoll.

André Trepoll CDU: Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Hamburgerinnen und Hamburger! Am Ende wird die Stadt stolz sein – das war eines der Versprechen, die unser Bürgermeister uns allen noch vor dem Gipfel gegeben hat. Geblieben ist stattdessen Fassungslosigkeit. Viele Bürger fühlten sich im Stich gelassen. Schauerhafte Bilder von Gewaltorgien gingen um die Welt: Hunderte Verletzte, Stahlgeschosse auf unsere Polizisten, Wasserwerfereinsätze, geplünderte Geschäfte, brennende Autos, marodierende Banden, alleingelassene Stadtteile. Linksradike Gewalttäter haben unsere Heimatstadt für ihre widerlichen Verbrechen missbraucht.

Wir alle haben unfassbare Erzählungen gehört, Bilder gesehen, Videos gesehen. Was sich mir allerdings am tiefsten eingepägt hat, das waren mit Sicherheit die persönlichen Erlebnisse, die mir widerfahren sind. Ich habe mit einer Anwohnerin aus der Schanze gesprochen, die mir erzählt hat, dass sie in ihrer Panik einen Schrank vor ihre Eingangstür geschoben hat, sich verbarrikadiert hat und fürchtete, dass ihr Haus angezündet wird. Ich habe mit Eltern aus Altona gesprochen, die mir von ihrer Angst berichtet haben, als sie auf dem Weg waren, ihre Kinder in die Kita oder die Schule zu bringen, und neben ihnen der Schwarze Mob Autos anzündete. Einer Kollegin von mir hat eine ältere Hamburgerin erzählt, dass diese schlimmen Erlebnisse sie sogar an ihre Jugendzeit im Krieg erinnert haben. Ich war fassungslos, als ich einen Telefonanruf von meinem Abgeordnetenkollegen Michael Westenberger – unser aller Kollege Michael Westenberger – erhielt und er mir erzählte, dass er brutal zusammengeschlagen wurde, nur weil er offensichtlich dem Feindbild der linken Szene entsprach – einen Anzug trug.

Ich will hoffen, dass sich all diese Opfer, Michael Westenberger, aber natürlich die vielen Polizisten, die Opfer geworden sind, auch die unbeteiligten Opfer, schnell von ihren Verletzungen erholen werden.

(Beifall bei der CDU, der SPD, den GRÜNEN, der FDP, der AfD und bei *Sabine Boeddinghaus DIE LINKE*)

Frau Veit hat es angesprochen, auch das Bild gehört dazu: Die Solidarität der Hamburger nach dem Gipfel, diese berührenden Szenen, die wir in den Tagen auch danach erlebt haben, sofort anpacken und aufräumen, ein Konzert für die Polizisten organisieren, Hilfe anbieten, Mitgefühl zeigen – das war das Bild vom wahren Hamburg und dieses Bild sollte um die Welt gehen.

(Beifall bei der CDU, der SPD und den GRÜNEN)

Auch ich möchte es an dieser Stelle noch einmal klar und deutlich sagen: Ohne unsere Polizistinnen und Polizisten, die alles getan haben, was in ihrer Macht stand, und ohne ihre Kraftanstrengung, die weit über das normale Maß ihrer sonstigen Aufgaben hinausgegangen ist, wären noch viel mehr Opfer zu beklagen gewesen. Ich finde, gerade diese Polizistinnen und Polizisten, die teilweise mehr als 40, 50 Stunden am Stück in schwerster Ausrüstung und fast ohne Pausen im Dienst waren und ihren Kopf hingehalten haben, müssen doch unsere volle Sympathie und volle Solidarität genießen. Darauf darf es gar keinen anderen Blick geben.

(Beifall bei der CDU, der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN und der AfD)

Diese Polizisten haben sich in Situationen wiedergefunden, wo linke Extremisten und auch Schaulustige – nicht nur Leute, die schwarz angezogen waren – am Rand diesen widerwärtigen Schlachtruf gerufen haben: Ganz Hamburg hasst die Polizei. Diese Vermummten und ihre Mitläufer irren, die Wahrheit sieht man Gott sei Dank in diesen Tagen: Hamburg liebt seine Polizistinnen und Polizisten und ist ihnen dankbar.

(Beifall bei der CDU, der SPD, der FDP, der AfD und bei *Dr. Anjes Tjarks GRÜNE*)

Natürlich habe ich mir das auch aus der Nähe angeschaut, soweit es möglich war. Ich habe – ich wurde ja noch dafür belächelt, Herr Tjarks – diese Einsatzbegleitung gemacht, habe Äpfel vorbeigebracht und mich erkundigt. Was Sie da erleben, diese persönlichen Eindrücke auch von zum Teil sehr jungen Menschen, die Ihnen dann sehr klar sagen, dass sie Angst vor morgen haben und nicht wissen, was da auf sie zukommt, und das kann man auch verstehen, wenn man diese Bilder sieht, die Flaschen, die ihnen ins Gesicht fliegen, die Laten, mit denen sie geschlagen werden. Ich finde, das sind tolle Menschen und die dürfen wir auf keinen Fall politisch im Stich lassen.

(Beifall bei der CDU, der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN, der FDP und der AfD)

Dann kam wieder, was kommen musste – erst wird geplündert und gebrandschatzt und am Ende beklagen sich dann LINKE und teilweise auch GRÜNE über die Polizeigewalt. Ich finde, das ist einfach nur schäbig, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU, der FDP und der AfD)

All unseren Einsatzkräften, der Feuerwehr und den Hilfsorganisationen gilt unser Dank. Deshalb ist es wichtig, auch zu sagen, dass Linksextremismus eben kein aufgebauschtes Problem ist. Dieser viel zu lasche Umgang mit linksradikalen Keimzellen und diese Verharmlosung linksextremistischer Gewalt, auch hier in Hamburg, rächen sich jetzt. Dass SPD und GRÜNE in Hamburg rechtsfreie Räume wie die Rote Flora in der Schanze nicht nur gedul-

(André Trepoll)

det haben, sondern das Fortbestehen auch noch aktiv möglich gemacht haben, fällt ihnen jetzt auf die Füße. Herr Scholz, ich bin schon verwundert, wenn Sie sich hier hinstellen und von den Herren als geistigen Brandstiftern sprechen und Sie selbst 2014 das Gebäude der Roten Flora mit städtischem Geld, über 800 000 Euro, zurückgekauft haben und dafür mit einer städtischen Gesellschaft die Verantwortung tragen. Dazu hätte ich mir konkrete Forderungen und Äußerungen von Ihnen gewünscht.

(Beifall bei der CDU, der FDP und bei *Dr. Alexander Wolf AfD*)

Ich möchte auch gern die GRÜNEN von damals zitieren, was sie sich davon versprochen haben, als sie das Gebäude gekauft haben: weg von einem privaten Investor – vorher hatte die Stadt ja gar kein Zugriffsrecht –, weg von Investorenräumen, hin zu einer Stadt, in der Raum für selbstverwaltete Orte von Kultur und Widerstand ist.

(*Dennis Thering CDU*: Ach nein, herzlichen Glückwunsch!)

Das waren ihre wörtlichen Aussagen. Meine Vorstellung von Kultur, vor allem von demokratischer Kultur, ist eine völlig andere.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Eingekauft haben Sie sich damit einen zentralen Raum, einen Rückzugsort für den Terror der letzten Tage. Blechschmidt, der die Rote Flora nach außen vertritt, hat Autonome aus aller Welt eingeladen. Sie wissen das auch aus den Lageberichten der Sicherheitsbehörden. Er hat sie eingeladen, Hamburg in Schutt und Asche zu legen. Die Rote Flora hat Krawalle provoziert und auch maßgeblich logistisch unterstützt. Der Erhalt der Roten Flora war ein Riesenfehler – Ihr Fehler, Herr Bürgermeister. Wir haben Ihnen das damals schon gesagt, und es ist an der Zeit, diese politische Fehlentscheidung zu korrigieren. Die Rote Flora gehört dichtgemacht. Diese rechtsfreien Räume, diese subventionierten Ausgangspunkte für die verbrecherischen Taten der linksextremistischen Szene braucht kein Mensch. Wenn ich das als Resümee der vergangenen Tage hinzufügen darf: Unsere Stadt hat es einfach nicht verdient, auf diese Art und Weise jemals wieder so misshandelt zu werden.

(Beifall bei der CDU, der FDP und bei *Dr. Jörn Kruse AfD*)

Sie haben es richtig angesprochen, Herr Bürgermeister, wir brauchen da den Gleichklang. Wir dürfen da nicht die eine Seite gegen die andere Seite ausspielen. Deshalb haben wir Ihnen im August 2015 ein Handlungskonzept gegen den Linksextremismus vorgelegt. Wir wollten damit deutlich machen, dass das ein Problem in der Stadt ist und dass sich die Politik darum kümmern muss. Sie ha-

ben diesen Antrag abgelehnt und diesem Thema keine Priorität eingeräumt. Das fällt Ihnen natürlich jetzt auch auf die Füße.

(Beifall bei der CDU)

Wir fordern ab sofort eine Null-Toleranz-Politik im Umgang mit der linksautonomen Szene. Das Ausmaß der hemmungslosen Gewalt und Zerstörungswut am letzten Wochenende hängt auch damit zusammen, dass sich eine linksextreme Infrastruktur ungehindert entfalten konnte, die bei solchen Anlässen als Rückzugsort und Versorgungszentrale dient. Die Rote Flora ist seit Jahrzehnten Biotop und Keimzelle des Linksextremismus in unserer Stadt. Wir erwarten, dass Rot-Grün die notwendigen politischen Konsequenzen zieht. Die Rote Flora muss weg.

(Beifall bei der CDU, der FDP, der AfD und bei *Dr. Ludwig Flocken fraktionslos*)

Ich meine das, Herr Bürgermeister, nicht so martialisch, wie es sich vielleicht anhört. Ich will nicht, dass wir gleich Polizisten losschicken und das Gebäude räumen. Ich will, dass wir die Gelegenheit nutzen, endlich eine politische Lösung für dieses Problem zu finden. Wenn Sie sich mit den Anwohnern aus der Schanze unterhalten, dann werden Sie feststellen, dass es dafür auch eine Mehrheit gibt. Die wollen auch nicht mehr diese Gewalt in ihrem Stadtteil.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Deshalb biete ich, auch im Namen meiner Fraktion, diesen politischen Schulterchluss im Kampf gegen Linksextremismus an. Ich glaube, jeder Extremist ist Mist. Und bei allem Streit ist für mich klar, dass wir jetzt, gerade nach diesen Erlebnissen, den gemeinsamen Willen brauchen, den linken Terror auch in Hamburg zu bekämpfen. Was wir jedoch nicht brauchen, ist Ihre durchschaubare Ablenkungsstrategie mit diesem G20-Sonderausschuss. Wir haben bereits eine Befassung im Innenausschuss angesetzt; dort sind die Experten für uns tätig und werden auch das Einsatzgeschehen ausführlich aufarbeiten. Wir brauchen keinen rot-grünen Sonderausschuss, wo dann die rot-grüne Mehrheit die Einsatztaktik der Polizei kritisiert, nur damit die politisch Verantwortlichen aus der Schusslinie genommen werden. Die politisch Verantwortlichen sitzen dort.

(Beifall bei der CDU, der FDP und bei *Dr. Alexander Wolf AfD*)

Herr Scholz, um eines gleich zu Anfang dieser Bewertung deutlich zu machen: Keiner wirft Ihnen vor, dass Polizisten und Bürger verletzt wurden, dass Autos angezündet wurden, dass Läden geplündert wurden. Das haben nur diejenigen zu verantworten, die diese Verbrechen begangen haben. Es ist eine verdammte Selbstverständlichkeit und nichts Neues, dass in einem Rechtsstaat Kriminel-

(André Trepoll)

le auch Konsequenzen zu erwarten haben. Da brauchen wir nicht schon wieder markige Worte von Ihnen, die sich dann möglicherweise auch wieder nicht bewahrheiten. Die bereits festgenommenen Steineschmeißer vom Gerüst oben, so haben wir gelesen, sind auch schon wieder auf freiem Fuß.

(Zurufe von der SPD)

Ich glaube, Schuldige zu finden ist Aufgabe der Justiz. Politische Verantwortlichkeit zu benennen ist unsere Aufgabe.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Wenn wir bei der politischen Verantwortlichkeit sind, kann man es sich angesichts der verstörenden Bilder während des G20-Gipfels schon am Donnerstag und am Freitag natürlich auch so einfach machen wie die GRÜNEN in unserer Stadt. Gerade noch strahlend die Staatsgäste am Flughafen in Empfang nehmen und, kaum gibt es erste Ausschreitungen, sich ohne Zwischenstopp vom G20-Gipfel und vom Bürgermeister distanzieren. Die ganze Rolle der GRÜNEN vor, während und nach dem Gipfel ist an Unehrllichkeit und an mangelndem Rückgrat nicht zu toppen.

(Beifall bei der CDU, der FDP und der AfD)

Ich nehme die schweigende Zustimmung von Ihnen hin, aber mehr Wendehals geht nicht.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Das sagt der Richtige!)

Regierungstauglich ist so ein Handeln nicht. Ich verstehe nicht, wie Rot-Grün unter diesen Umständen weitermachen will, wenn Sie in den heikelsten Situationen, die unsere Stadt zu bestehen hat, keine gemeinsame Haltung zeigen. Es ist atemberaubend, in welcher Geschwindigkeit dieser rot-grüne Senat nahezu implodiert ist in dieser Zeit.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Ich sage ausdrücklich, wir machen es uns nicht so einfach.

(Zurufe von der SPD und den GRÜNEN)

Wir bleiben bei allen kontroversen Bewertungen, zu denen ich gleich kommen werde, bei unserer Meinung, dass ein Treffen der führenden Staats- und Regierungschefs auch weiterhin in Demokratien möglich sein muss. Wir dürfen uns nicht von linken Extremisten, vom wütenden Mob der Straße vorschreiben lassen, welche Veranstaltungen in unserer Stadt stattfinden dürfen und welche nicht.

(Farid Müller GRÜNE: Das hat der Bürgermeister auch schon gesagt! – Zuruf: Dem glauben wir es nicht!)

Herr Dressel, natürlich werden Sie – ich weiß ja, wie das gleich sein wird – Herrn Altmaier zitieren,

(Dr. Andreas Dressel SPD: Das war doch für dich, dass er das gesagt hat!)

und er hat natürlich recht, wenn er sagt, aus Sicht der Bundesregierung konnte der Gipfel in Hamburg weitgehend reibungslos stattfinden. Aber es ist doch unsere Aufgabe, hier in Hamburg auf Hamburg zu schauen und die Situation hier in Hamburg zu bewerten und das, was passiert ist.

(Zuruf von Dr. Andreas Dressel SPD)

– Herr Dressel, glauben Sie, dass das die Hamburger hören wollen? Ich kann Ihnen doch auch erzählen, dass Herr Gabriel etwas ganz anderes gesagt hat als eben Herr Scholz. Er hat gesagt, der Gipfel sei gar nichts wert, und Herr Scholz hat den Gipfel gelobt.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Also lassen wir das und kümmern wir uns um die Hamburger Situation. Hier bleibt die Feststellung, dass Bürgermeister Scholz seine persönlich an alle Hamburger gegebene Sicherheitsgarantie nicht einhalten konnte. Und jetzt zu Ihrer Rolle, Herr Scholz. Wie muss man Ihr Verhalten vor, während und nach dem Gipfel bewerten?

(Dr. Andreas Dressel SPD: Zu Frau Merkel hast du noch nichts gesagt!)

Wer hat Sie gezwungen, eine absolute Sicherheitsgarantie auszusprechen? Wer hat Sie gezwungen zu diesem schrägen Vergleich mit dem Hafengeburtstag? Wer hat Sie gezwungen zu sagen, niemand müsse sich in Hamburg Sorgen machen? Herr Scholz, was mir in diesem Zusammenhang besonders bitter aufstößt, ist die Tatsache, dass Sie Ihre Verharmlosungsstrategie auch noch im Nachhinein verteidigen, indem Sie behaupten – und das haben Sie hier heute wieder getan –, diese Art der Kriminalität, diese marodierenden Banden, das wäre alles neu, das hätte es noch nie gegeben. Sie haben das auch in vielen Interviews wiederholt. Das lässt aus meiner Sicht nur einen Rückschluss zu, Herr Scholz: Entweder haben Sie sich vorab nicht ausreichend informiert oder Sie haben die Hamburger bewusst mit dieser Sicherheitsgarantie getäuscht.

(Beifall bei der CDU, der FDP und bei Dr. Joachim Körner AfD)

Die Polizeigewerkschaft hat am 12. April 2017 deutlich davor gewarnt, dass Linksterroristen die Stadt auseinandernehmen wollen und Teile der Stadt brennen können. Auch unsere Innenpolitiker hier in diesem Hause haben sich ähnlich eingelassen und davon gesprochen, dass Tausende gewaltbereite Linksextreme in der Lage und willens sind, die Stadt in Schutt und Asche zu legen. Das war die Originalformulierung. Was war die Reaktion von Rot-Grün, können Sie sich noch daran erinnern? Herr Dressel: Überzogener Alarmismus, wir seien mit Horrorszenarien unterwegs. Herr Tjarks:

(André Trepoll)

Die CDU betreibe Scharfmacherei. Frau Möller von den GRÜNEN: Wir legten möglicherweise Zunder an der falschen Stelle, redeten Szenarien herbei, die nicht zu erwarten seien – Verschwörungstheorien.

(Vereinzelter Beifall bei der CDU)

Bis zum Schluss haben Sie im Innenausschuss unsere Warnungen und auch die anderer Sicherheitsorgane ausdrücklich zurückgewiesen. Sie haben uns sogar abgesprochen, ein ernsthafter Gesprächspartner in Fragen der öffentlichen Sicherheit zu sein. Sie wussten im Vorwege um die Risiken, haben diese aber stets negiert und diejenigen, die frühzeitig darauf hingewiesen haben, auf das Übelste diskreditiert.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Wir haben dem doch zugestimmt!)

Sie müssen sich heute nicht bei uns entschuldigen. Sie müssen sich bei den Hamburgerinnen und Hamburgern entschuldigen.

(Zurufe von der SPD: Hat er doch!)

Ich glaube, dass ich Ihnen das noch einmal deutlicher machen will. Herr Scholz, im aktuellen Lagebericht des Bundes steht, die Vorabprognosen über die Ausschreitungen während des G20-Gipfels hätten sich als zutreffend erwiesen. Oder um deutlicher zu werden: In der Allgemeinverfügung zum G20-Gipfel, die Sie hier eben zitiert haben, mit der alle Sicherheitsmaßnahmen und Beschränkungen während des G20-Gipfels begründet werden, heißt es im Begründungsteil auf Seite 10:

"Auch außerhalb der Demonstrationen kann es zu gewalttätigen Aktionen, Brandstiftung sowie zahlreichen Sachbeschädigungen, zum Beispiel dem Entzünden von Müllcontainern und -tonnen oder dem Zerstören von öffentlichen und privaten Einrichtungen, kommen."

Im aktuellen Verfassungsschutzbericht des Bundes zur linken Szene G20 heißt es – ich zitiere –:

"Die Mobilisierungsfähigkeit der linksextremistischen Szene wird spätestens zum G20-Gipfel einen erneuten Höhepunkt erleben. Für diese Gruppierung ist der städtische Raum generell ein günstiges Terrain für Besetzungsaktionen, Blockaden und ..."

– jetzt kommt es –

"... Straßenkrawalle."

Burkhard Lischka, SPD-Bundestagsabgeordneter, sagte noch am 21. Juni 2017 im Innenausschuss des Deutschen Bundestages – ich zitiere –,

"innerhalb Hamburgs sei an vielen Stellen unabhängig von den Veranstaltungsorten des G20-Gipfels mit Ereignissen zu rechnen,

die die Sicherheitsbehörden herausforderten."

Hierzu fragte er,

"wie ganz Hamburg beobachtet werden könnte."

– Zitatende.

Ich könnte endlos weitere Beispiele vortragen und frage den Bürgermeister: Wollen Sie ernsthaft behaupten, dass Sie wirklich nicht wissen konnten, dass solche Gewaltexzesse drohen? Herr Bürgermeister, Sie sind doch als akribischer Aktenleser bekannt. Deshalb bin ich mir ziemlich sicher, dass Sie uns nicht die Wahrheit gesagt haben, um Ihre eigene Haut zu retten.

(Beifall bei der CDU, der FDP und bei Dr. Joachim Körner AfD)

Der Vorsitzende des Bundes der Kriminalbeamten, André Schulz, hat in einem Interview zum Ausdruck gebracht, worüber man in der Tat nicht weiter nachdenken möchte – ich zitiere –:

"Was wäre eigentlich passiert, wenn [...] die prognostizierten 8 000 linken Gewalttäter nach Hamburg gekommen wären und es an verschiedenen Orten der Stadt gleichzeitig [...] Ausschreitungen [gegeben hätte]? Man mag es sich nicht ausmalen."

– Zitatende.

Es gibt noch einen weiteren bemerkenswerten Umstand, auf den Sie in Ihrer Rede nicht weiter eingegangen sind: Das sind die Widersprüche während Ihrer Pressekonferenz und auch danach zu der im Raum stehenden Priorisierung der Einsatzkräfte – zuerst der Gipfel und dann die Bürger. Auch hier erwarten die Bürger Antworten, die Sie heute nicht geliefert haben.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Das Fazit für den Bereich Vorbereitung des Gipfels: Sie sind politisch verantwortlich, Sie haben den Hamburgerinnen und Hamburgern Sicherheit garantiert und Sie müssen für dieses Scheitern die Konsequenzen tragen, Herr Scholz.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Damit kommen wir zum zweiten Teil, Ihrer Verantwortung während des Gipfels. Wo waren Sie während der Krise?

(Dennis Thering CDU: Partnerprogramm!)

Diese Frage haben sich viele Hamburger gestellt. Stellvertretend zitiere ich aus dem offenen Brief von Katharina Grimm:

"Aber in diesen Tagen habe ich jemanden sehr vermisst – nämlich Sie, Herr Scholz. Sie dankten zwar den 'heldenhaften' Polizisten (und damit will ich das Lob nicht

(André Trepoll)

schmälern) und polterten gegen Chaoten, aber Sie vergaßen, eine Gruppe zu erwähnen – die Bürger. Das sind diese Menschen, die Ihnen ins Amt geholfen haben. Denen Sie Sicherheit garantiert haben, diese Menschen, die gar nichts von G20 mitbekommen würden."

– Zitatende.

Ja, Herr Bürgermeister, Sie hatten wichtige repräsentative Termine, aber meinen Sie nicht, dass es wichtiger gewesen wäre, den Bürgern das Gefühl zu geben, dass Ihr Bürgermeister für sie da ist? Warum waren Sie in dieser Krise nicht an der Seite der Hamburger, bei den Bürgern und bei den Einsatzkräften? Warum haben Sie es vorgezogen, am Freitag noch im Rathaus den New Yorker Bürgermeister zu empfangen, den Rot-Grün für einen PR-Termin eingeflogen hatte? Hat es nicht schon genug schöne Fotos gegeben? Das sind die Fragen, die sich die Hamburgerinnen und Hamburger stellen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Selbstverständlich musste für unsere Gäste das Konzert in der Elbphilharmonie stattfinden. Das ist doch keine Frage. Aber, Herr Scholz, ist es angesichts der angespannten Lage in Hamburg tatsächlich notwendig gewesen, dass Sie dabei waren? Wären Trump und Putin nicht auch ohne Sie klargekommen? Oder hätte nicht jemand aus dem reichhaltigen Senatsbereich Sie vertreten können? Gut, die Zweite Bürgermeisterin hatte vorher schon abgesagt, aber es gibt doch beileibe genug Kollegen, die Sie dort hätten vertreten können.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Jeder hätte Verständnis gehabt, wenn ein Bürgermeister in einer solchen Situation den wirklich wichtigen Amtspflichten nachgekommen wäre. Man hat sich den von Ihnen sonst so häufig zitierten Helmut Schmidt herbeigesehnt. Der hätte als Krisenmanager sofort die Führung übernommen. Aber bei Ihnen, Herr Scholz, muss man offensichtlich Führung immer erst bestellen, bevor sie ausgeübt wird.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Außer einem verzweifelten Video aus den Katakomben der Elbphilharmonie haben die Hamburger Bürger in diesen Tagen nichts von ihrem Bürgermeister gesehen.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Stimmt doch gar nicht!)

Fazit: In der Krise beweist sich der Charakter, das gilt insbesondere für Politiker. Ziehen Sie die Konsequenzen, übernehmen Sie die Verantwortung, Herr Scholz.

(Beifall bei der CDU, der FDP und bei *Dr. Alexander Wolf AfD – Heike Sudmann DIE LINKE: Hat Herr Altmaier Sie gebremst?*)

Damit kommen wir zum dritten Teil, Scholz' Verhalten nach der Krise. Nach der Krise, da war der Bürgermeister wieder da. Schnell den Bundespräsidenten zur Unterstützung herbeigerufen, stundenlange Pressekonferenzen und Einzelinterviews und zum Abschluss eines erfolgreichen Tages noch zur Talkshow nach Berlin. Diesen Elan hätte ich mir während des Gipfels gewünscht, Herr Scholz.

(Beifall bei der CDU)

Und was war die Botschaft des Bürgermeisters? Nach alt bewährter Taktik – niemals Fehler eingestehen, abwiegeln, runterspielen, kleinreden –

(Dirk Kienscherf SPD: Wo das denn?)

haben Sie auch dieses Mal nicht die Kraft gefunden, dass Ihnen rechtzeitig einmal ein "Tut mir leid" über die Lippen gekommen ist.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Hast du nicht zugehört? – Ksenija Bekeris SPD: Peinlich!)

Über viele Tage versuchen nun die Journalisten, Ihnen eine Entschuldigung zu entlocken. Jetzt, wo der Druck so groß geworden ist, dass sogar Kommentatoren Ihren Rücktritt fordern, lassen Sie es zu, dass in Ihrer Rede zumindest ansatzweise so etwas wie Mitgefühl mitschwingt. Ehrlich ist das aber nicht.

(Beifall bei der CDU)

Auch hier das Fazit: Der Umgang und die Bewältigung dieser für Hamburg so schwierigen Situation sind eines Hamburger Bürgermeisters nicht würdig. Herr Scholz, ziehen Sie die Konsequenzen.

Natürlich ist es gut und richtig, dass Bund und Stadt jetzt für die wirtschaftlichen Schäden der Opfer aufkommen, aber, Herr Scholz, Sie irren sich. Das ist bei Weitem nicht nur eine wirtschaftliche Frage.

(Ksenija Bekeris SPD: Das hat er auch nicht gesagt!)

Ich glaube, diese Tage haben die Seele unserer Stadt verletzt und die Wunden werden erst langsam wieder heilen können. Sie hätten dazu beitragen können, wenn Sie Ihr persönliches Interesse einmal hinter das Interesse unserer Stadt gestellt hätten.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Das gilt auch für das Zustandekommen dieses Gipfels. Dass wir mittlerweile auf der Regierungsseite eine Kultur zementiert haben, wo Sie vor solchen maßgeblichen Entscheidungen keinen einzigen Menschen mehr befragen, weder Ihre eigenen

(André Trepoll)

Leute noch Ihren Koalitionspartner, das ist wirklich Ausdruck von Abgehobenheit.

(Beifall bei der CDU und der FDP – *Dr. Andreas Dressel SPD*: Hat die Kanzlerin denn dich gefragt?)

Wenn Sie jetzt noch Tage nach diesen Ereignissen zu den Rücktrittsforderungen der CDU befragt werden – einem normalen Vorgang im politischen Geschäft – und darauf antworten, wir würden das Geschäft von Linksextremisten betreiben, zeigt das, dass Sie noch nicht einmal ansatzweise von Ihrem Thron heruntergestiegen sind.

(Beifall bei der CDU und der FDP – *Ksenija Bekeris SPD*: Sie reden nur Müll!)

Sehr geehrter Herr Scholz, ich möchte mich zum Schluss auch noch einmal persönlich an Sie wenden. Ich glaube, auch als Oppositionschef darf man den Regierungschef loben. Sie haben, wie Ihre Vorgänger, ohne Zweifel vieles für unsere Stadt geleistet und das wird auch vielen Hamburgern im Gedächtnis bleiben.

(*Dr. Andreas Dressel SPD*: Willst du hier einen Nachruf halten?)

Es ist ein Wesensmerkmal unserer parlamentarischen Demokratie, dass Amtsträger die Verantwortung für ihr Handeln auch ohne persönliche Schuld übernehmen. Wer ein politisches Amt übernimmt, der muss nicht nur für sein eigenes Verhalten einstehen, sondern ebenfalls für alles, was in seinem Verantwortungsbereich geschieht. Ein Hanseat muss in solch einer Situation Verantwortung übernehmen. Herr Scholz, treten Sie zurück.

(Lang anhaltender Beifall bei der CDU, der FDP und bei *Dr. Alexander Wolf AfD* – *Ksenija Bekeris SPD*: Peinlich!)

Präsidentin Carola Veit: Das Wort bekommt nun der Vorsitzende der SPD-Fraktion, Dr. Andreas Dressel.

Dr. Andreas Dressel SPD: Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Hamburg hat in den vergangenen Tagen innerhalb weniger Stunden die dunkelsten Momente seit Jahrzehnten erlebt. Während unsere Stadt Gastgeber der Staats- und Regierungschefs war, wütete ein militanter Mob in einigen Straßen. Alle verfügbaren Polizeikräfte der Bundesrepublik und darüber hinaus waren im Einsatz, um neben Angriffen auf die Tagung genau das zu verhindern, und man muss unumwunden zugeben, dass es nicht vollständig gelungen ist. Aber nicht der Gipfel, sondern Hamburg, unsere Stadt, unsere Stadtteile, Menschen wie du und ich, ihr Hab und Gut, das war das Anschlagziel. Kein Bombenangriff, kein islamistischer Terror – Gott sei Dank –, aber eine Entfesselung archaischer Gewalt und grenzenloser Aggres-

sivität. Es waren nicht ein paar Sachbeschädigungen, es war ein Angriff auf uns alle.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei *Dr. Jörn Kruse AfD*)

Wohl alle Hamburgerinnen und Hamburger sind selbst betroffen oder kennen entsprechende Berichte von Freunden und Verwandten, sei es der plötzliche Anruf aus der Kita, dass man aus Sicherheitsgründen sein Kind abholen soll, seien es die über die Stadt verteilten Brände von Autos oder die Krawalle in der Schanze. Auch unsere 58 Abgeordneten der SPD-Fraktion haben mit vielen gesprochen und haben sich in die vielen traumatischen Geschichten reinfühlen können, die in diesen Tagen passiert sind.

Ich will das noch ergänzen, denn es wird hier der Eindruck erweckt, als hätte der Bürgermeister nicht gesprochen: Er ist in der Nacht, in der das losging, im Lagezentrum gewesen, laufend bei den Einsatzkräften und im Gespräch mit diesen

(*Dennis Thering CDU*: Laufend? Wie soll das denn gehen?)

und am Sonntag auch mit vielen in der Schanze. Natürlich war er, das muss man doch einmal zur Wahrheit dazusagen, auch der Repräsentant der Gastgeberstadt. Er hat beide Pflichten, als Repräsentant der Gastgeberstadt und als Bürgermeister für die Hamburgerinnen und Hamburger, gut zusammengebracht. Er hat sein Amt an dieser Stelle genau richtig ausgefüllt.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Die Polizei hat vieles verhindern können, aber leider nicht alles. Jedem Polizisten schmerzt das Herz, die Gewalttäter nicht in jeder Situation sofort gestoppt zu haben – so hat das unser Polizeipräsident Ralf Meyer richtig zusammengefasst. Und ich stelle für die SPD-Fraktion fest, auch uns schmerzt das Herz, dass es nicht überall gelungen ist, so schnell vor Ort zu sein, wie wir uns das gewünscht hätten. Und auch wir bitten als eine den Senat tragende Fraktion die Hamburgerinnen und Hamburger genau dafür um Entschuldigung, und ich möchte mich ausdrücklich beim Ersten Bürgermeister bedanken, dass er auch emotional an dieser Stelle die richtigen Worte gefunden hat. Das war richtig, das war wichtig, darauf hat die Stadt gewartet. Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Ja, es waren schwere Zumutungen und Belastungen für viele Hamburgerinnen und Hamburger mit den Gipfeltagen verbunden, auch größere, als wir erwartet haben. Ja, und auch das hat der Bürgermeister deutlich gemacht, sie lagen über denen eines Hafengeburtstags. Aber einmal ehrlich, liebe Opposition, ist das Vorhalten von aus dem Zusammenhang gerissenen Interviewäußerungen nicht

(Dr. Andreas Dressel)

doch ein bisschen kleines Karo für das Thema, das wir hier miteinander zu bewegen haben?

(Joachim Lenders CDU: Na, na, na, Herr Dressel!)

Lassen Sie uns über die wichtigen Themen dieser Stadt reden.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Das fängt natürlich damit an, und da sind wir uns doch immerhin einig – mal schauen, ob auch auf dieser Seite –, dass wir hier gemeinsam als Abgeordnete noch einmal unseren Dank an unsere Polizei aussprechen. Die haben alles getan. Jeder einzelne Polizist, jede einzelne Polizistin war unter höchster Gefahr für Leib und Leben im Einsatz. Dafür ein großer Dank auch von uns.

(Beifall bei der SPD, der CDU, den GRÜNEN und bei Dr. Jörn Kruse AfD)

Es geht natürlich weiter mit den Einsatzkräften bei den Rettungsdiensten, bei der Feuerwehr und bei den Hilfsorganisationen. Auch sie haben Herausragendes geleistet. Und, das will ich hinzufügen, wie die Hamburgerinnen und Hamburger sich auch in viele dieser Maßnahmen eingeklinkt haben, ist beeindruckend. An dieser Stelle auch ein großer Dank an die Zivilgesellschaft, an alle Beteiligten.

(Beifall bei der SPD, der CDU und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Es ist dem umsichtigen, aber auch konsequenten Vorgehen unserer Polizei zu verdanken, dass es eben nicht noch schlimmer kam und der Gewaltorgie der Straßenterroristen letztlich Einhalt geboten wurde. Das wäre auch, und man muss diesen Sachverhalt hier noch einmal konkret ansprechen, in der Schanze am Freitagabend viel früher geschehen, doch durch Aufklärungsflüge mit Wärmebildkameras war die Polizeiführung gewarnt, dass ein Hinterhalt vorbereitet wurde. Auf den Dächern standen militante Autonome mit Gehwegplatten, Präzisionswillen mit Stahlkugeln und Molotowcocktails bereit. Die Bereitschaft, Menschen schwerste Verletzungen zuzufügen, ist zuvor deutlich geworden, als bei Durchsuchungen Feuerlöscher sichergestellt worden waren, die brennbare, nicht löschrbare Flüssigkeiten enthielten. Brennende Polizisten, das war die reale Gefahr. Gehwegplatten aus 15, 20 Meter Höhe heruntergeworfen, das wäre Mordversuch gewesen. Deshalb musste die Polizei so entscheiden, zunächst ein Sonder-Einsatzkommando hinzuzuziehen. Als das SEK anrückte, war der Spuk schnell vorbei und die Lage wieder unter Kontrolle gebracht. Sie haben eine sehr schwere Situation professionell gelöst.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Lassen wir in diesem Zusammenhang einmal jemanden zu Wort kommen, der sich vielleicht mit dieser Einschätzung noch ein bisschen besser

auskennt als der Kollege Trepoll, den wir vorher gehört haben.

(Dr. Anjes Tjarks GRÜNE: Noch besser!)

Der ehemalige Innensenator Udo Nagel – Herr Lenders weiß, dessen Äußerungen habe ich nicht immer uneingeschränkt geteilt – hat in der "Bild am Sonntag" auf die Frage, ob die Hamburger Polizei schlecht vorbereitet war, gesagt:

"Die Hamburger Polizei hat sich monatelang vorbereitet und alles durchgespielt, aber dieser Taktik der kleinen dezentralen Randaliererguppen zu hundert Prozent Herr zu werden, ist schier unmöglich."

Auch wenn er schon länger aus dem politischen Geschäft in Hamburg raus ist, hat er hier hundert Prozent mehr Realitätssinn bewiesen als der Kollege Trepoll eben.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Dass angesichts dieses militanten Mobs die garantierte Sicherheit nicht durchgehend und nicht überall gewährleistet werden konnte, ist schlimm. Das ist bitter und es ist ein Stück Vertrauen in den Staat, in die Politik, in diesen Senat und auch in diese Koalition verloren gegangen.

(André Trepoll CDU: In den Bürgermeister!)

Da gibt es nichts zu beschönigen. Aber, das sage ich hier auch für die gesamte Koalition, wir werden gemeinsam hart arbeiten, wir werden uns anstrengen. Wir werden mit vielen das Gespräch suchen. Wir werden uns kümmern und sicherstellen, dass den Betroffenen schnell und unbürokratisch geholfen wird. Wir werden die richtigen Lehren ziehen, kurz, wir werden alles tun, das verloren gegangene Vertrauen wieder zurückzuerobern. Verlassen Sie sich darauf.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Die Menschen haben ein feines Gespür dafür, was im politischen Schlagabtausch real ist und was "for show", was überzogen und was ernst gemeint ist. Eine Kostprobe davon konnten wir eben erleben. Dass Sie hier am Schluss quasi einen Nachruf begonnen haben, war für einen Oppositionsführer an Peinlichkeit nicht zu überbieten.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – Dennis Thering CDU: Das sagt Herr Dressel!)

Die letzten Rauchschwaden über der Schanze waren kaum verzogen, da fordert die CDU – nein, ich muss kurz innehalten –, da fordert die Hamburger CDU den Rücktritt des Ersten Bürgermeisters.

(Dennis Thering CDU: Die ist auch entscheidend für Hamburg!)

– Die ist entscheidend, Herr Thering? So wie Sie sich hier aufführen, kann man nur von Glück sa-

(Dr. Andreas Dressel)

gen, dass Sie nicht entscheidend sind und nirgendwo Verantwortung übernehmen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Sie haben beschlossen, aus diesen abscheulichen Krawallen politisch Kapital zu schlagen,

(Zurufe von der CDU)

und das ist wirklich verwerflich, so wie sich das abgespielt hat.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Ich kann keine Begründung erkennen, warum Olaf Scholz zurücktreten sollte. Der Bund und Hamburg haben gemeinsam diesen Gipfel vorbereitet. Wir haben ihn gemeinsam geplant und durchgeführt. Deshalb ist es richtig, dass wir jetzt zusammenstehen und dass wir nicht davon ablenken, wer schuld ist, nämlich eine Gruppe von gewissenlosen Randalierern, die sich linksextrem nennen, in Wirklichkeit aber alles mit Füßen treten, was diesen Rechtsstaat ausmacht. Das sage nicht ich ...

(*André Trepoll CDU*: Das habe ich auch gesagt!)

– Ja, aber das Interessante ist, wer das jetzt gesagt hat. Das hat nämlich die rechte Hand der Bundeskanzlerin der Bundesrepublik Deutschland und Ihrer Parteivorsitzenden, Peter Altmaier, gesagt, und das sollten Sie sich einmal hinter die Ohren schreiben, Herr Trepoll.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Bundeskanzlerin? Da fragen wir alle, da war doch was? Richtig, es war doch Frau Merkel, die gesagt hat, sie möchte diesen Gipfel in ihrer Geburtsstadt Hamburg haben. Ja, der Bürgermeister hat zugestimmt.

(Zurufe von der CDU und der FDP)

– Regen Sie sich doch nicht so auf, wenn wir jetzt auch einmal nach Ihrer Verantwortung fragen. Das gehört nämlich dazu. Verantwortung ist hier unteilbar.

(*Katja Suding FDP*: Das gibt's ja wohl nicht!)

Das gilt für uns, aber für Sie gleichermaßen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Ich will gar nicht so weit gehen wie unser Bundesaußenminister, der gesagt hat, wenn man schon den Rücktritt fordere, dann müsse man ihn von Frau Merkel gleich mit fordern.

(Zurufe von der CDU und der FDP)

Aber es ist schäbig und verantwortungslos, wie Sie sich an dieser Stelle aus der Mitverantwortung stehlen. Das lassen wir Ihnen nicht durchgehen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Denn es ist das gemeinsame Sicherheitskonzept mit dem Bund gewesen, mit allen Bundessicherheitsbehörden und mit dem CDU-Bundesinnenminister, der übrigens ein paar Tage vor dem Gipfel beim Besuch der Einsatzkräfte in Hamburg noch einmal gesagt hat, Hamburg sei exzellent vorbereitet.

(Zuruf von *Jörg Hamann CDU*)

Er hat auch danach noch einmal via "Bild"-Zeitung alle Kritiker, und da wird er sicher auch Herrn Trepoll gemeint haben, zur Zurückhaltung aufgefordert. Die Verantwortlichen seien Profis, wird er von der "Bild"-Zeitung zitiert. Diese hätten ein anderes Lagebild als die Besserwisser, die jetzt alles wissen. Selten hat Herr de Maizière so recht gehabt wie mit dieser Aussage.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Und ich habe gerade eben noch einmal bei den Kollegen aus dem Innenausschuss nachgefragt ...

(*Michael Kruse FDP*: Also von der Arroganz her könnten Sie schon Bürgermeister sein – Beifall bei der CDU)

– Ich finde es interessant, dass die FDP jetzt anfängt, die CDU zu verteidigen,

(*Michael Kruse FDP*: Ihre Arroganz ist das Problem!)

wenn Sie hier noch eine Koalition in der Opposition beginnen. Zur FDP haben wir jetzt kein Vergleichsobjekt auf Bundesebene.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Kommen wir zurück nach Hamburg. Ich habe Arno Münster eben noch einmal gefragt, ob im Innenausschuss das Sicherheitskonzept im Detail vorgestellt worden ist. Unsere Innenausschusskollegen können sich nicht daran erinnern, dass Sie sich dahingehend geäußert haben, das gehe gar nicht und das sei alles viel zu gefährlich. Das haben Sie alles unterschätzt. Was Sie hier machen, ist peinlichstes Heldentum nach Ladenschluss.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – *Katja Suding FDP*: Olaf Scholz hat auch nichts gesagt und er hätte es tun müssen!)

Und die Bemerkung, mehr Wendehals gehe nicht, die Herr Trepoll hier eben gemacht hat, fällt angesichts dessen und der eigenen Verantwortung für den Gipfel 1:1 auf Sie und Ihre Fraktion zurück.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Es ist okay, dass Sie mir jetzt nicht zuhören oder glauben wollen, aber hören Sie doch einmal jemanden aus Ihren eigenen Reihen an, der sich auskennt.

(*Jörg Hamann CDU*: Sie glauben doch selbst nicht, was Sie erzählen!)

(Dr. Andreas Dressel)

– Hört einmal gut zu in der CDU-Fraktion.

Von Heino Vahldieck – immerhin der letzte CDU-Innensenator bis 2011 – war bei Facebook zu lesen:

"Nein, André, die Rücktrittsforderung ist zu kleine Münze. Jetzt sollte es vielmehr darum gehen, den Bürgermeister beim Wort zu nehmen. Diese politische Chance sollte genutzt werden. Vielleicht lässt sich mit der SPD gemeinsam ein Konsens über die verhängnisvolle Rolle der Links-Partei finden. Die reflexartige Rücktrittsforderung an Scholz ist hingegen unangemessen, politisch wirkungslos und verbaut politische Chancen."

So weit der letzte CDU-Innensenator und der Mann hat recht.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Herr Vahldieck hat auch recht mit dem, was er ansonsten gesagt hat. Denn wir müssen uns ...

(Zuruf von *Dennis Thering CDU – Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP*: Wir dürfen schon sagen, was wir wollen!)

– Ich bin jetzt erst einmal mit der CDU durch und würde mich ein bisschen der anderen Seite des Hauses zuwenden.

Die Mahnung geht – jetzt kann sich die CDU langsam wieder beruhigen – in Richtung links außen hier im Parlament und draußen in der Stadt; da besteht in der Tat ein Zusammenhang. Das links-autonome Spektrum hat die Gewalttäter eingeladen. Wie anders ist zum Beispiel das Plakat von Autonomen in Zürich zu verstehen, auf dem zu lesen war:

"Hamburg sehen, solange es noch steht."

Wer so etwas schreibt, hetzt zum Bürgerkrieg auf. Das ist widerlich.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und vereinzelt bei der CDU)

Wie anders ist, begleitet von martialischen Bildern, der Aufruf "Welcome to Hell" zu verstehen? Man wollte den größten Schwarzen Block aller Zeiten organisieren. Es fand vorbereitend zu G20 systematisch eine verbale und reale Aufrüstung in diesem Spektrum statt. Und was haben Sie gemacht, DIE LINKE, die Links-Fraktion, jeder Bundestags-abgeordnete, viele andere? Haben Sie sich dem entgegengestellt? Haben Sie deeskaliert? Haben Sie eine Grenzlinie gezogen?

Haben Sie klipp und klar bei Ihren Aktionen den Schwarzen Block, die Autonomen, politisch isoliert und sich von denen scharf abgegrenzt?

(*Heike Sudmann DIE LINKE*: Wir waren die, die vor Ort waren!)

Nein, das haben Sie nicht. Sie haben schon in den Wochen davor durch Pressearbeit in den sozialen Medien und anderswo erheblich dazu beigetragen, den Boden zu bereiten. Der Lackmustest ist jedoch Ihre eigene Demovorbereitung. Ein glasklares Abschwören von jeder Gewalt haben Sie in Ihrem Aufruf nicht hinbekommen.

(*Heike Sudmann DIE LINKE*: Das Ergebnis war glasklar!)

Ich will keinen Ihrer friedlichen Mitdemonstranten kritisieren, das will ich ausdrücklich sagen. Ich weiß, dass bei Ihrem Aufzug auch viele friedlich demonstriert haben. Die will ich nicht kritisieren.

(*Cansu Özdemir DIE LINKE*: Doch, das tun Sie gerade!)

– Das können so viele Tausend sein, wie Sie wollen, die will ich ausdrücklich nicht kritisieren. Das habe ich doch gerade gesagt. Hören Sie ruhig und entspannt zu: Die will ich nicht kritisieren.

Aber Herr van Aken hat im Interview des NDR selbst eingeräumt, dass Autonome Ihre Demo mitorganisiert haben. Das müssen Sie doch einmal zur Kenntnis nehmen.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei *Dr. Jörn Kruse AfD*)

Dann nahm das Drama in diesen Tagen seinen Lauf. Nach dem Ende der "Welcome to Hell"-Demo, die der Anmelder selbst beendet hat, nachdem sich ein relevanter Teil seiner Demonstranten rechtswidrig verhielt und die Polizei versucht hat, diesen Teil von der Demo zu trennen, werfen Sie der Polizei Rechtsbrüche und gezielte Verletzung von Demonstranten vor und schaffen damit genau das Klima, das zu den weiteren Eskalationen beiträgt. Und nebenbei: Die Videosequenzen, die Sie sich anschauen können, zeigen ein anderes Bild vom Polizeieinsatz auf der "Welcome to Hell"-Demo. Die Aussagen der LINKEN in den Pressemitteilungen verfälschen die Geschehnisse massiv.

(Beifall bei der SPD)

Frau Schneider twitterte auch fleißig mit. In einem ReTweet kommentierte sie am 8. Juli 2017:

"Bin nicht vor Ort, überblicke die Situation nicht. Aber Polizei, die quasi militärisch gegen Menschenmenge vorgeht, ist neue Qualität."

Einmal genau zugehört und genau gelesen.

(*Joachim Lenders CDU*: Bin nicht vor Ort, aber weiß alles!)

– Genau, nicht vor Ort. Das ist schon einmal das Erste, Herr Lenders, völlig richtig.

Nicht vor Ort sein und dann solche Diagnosen stellen, völlig klar. Aber dann: militärisch neue Qualität. Wenn in diesen Tagen jemand paramilitärisch

(Dr. Andreas Dressel)

oder guerillamäßig vorgegangen ist, dann waren das die Gewalttäter mit einer erschreckenden organisatorischen Vorbereitung. Es ist unerträglich, wie DIE LINKE hier Ursache und Wirkung verwechselt.

(Beifall bei der SPD, der CDU, der FDP, vereinzelt bei der AfD und bei *Dr. Anjes Tjarks GRÜNE*)

Dann kommt diese unsägliche Gewaltnacht in der Schanze, an der – das bestreitet hier, glaube ich, niemand – der Schwarze Block maßgeblich beteiligt war. An dem Morgen danach beginnt das Aufräumen, der große Kater und für Sie – jetzt kommt's – die letzte Chance, sich zu entscheiden, auf welcher Seite der Barrikade Sie stehen wollen. Weder kommt von Ihnen und Ihrem Demonstrationsanmelder eine ausdrückliche Gewaltdistanzierung noch die Ankündigung – und das wäre der wichtigere Punkt gewesen –,

(Zurufe von der LINKEN)

dass Sie den Schwarzen Block, der – der Bürgermeister hat es gesagt – marodierend durch die Schanze gezogen ist, aus Ihrer Demo verbannen.

(*Cansu Özdemir DIE LINKE*: Sagen Sie die Wahrheit!)

Das wäre Ihre verdamnte Pflicht und Schuldigkeit gewesen.

(Anhaltender Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und vereinzelt bei der AfD – Erster Vizepräsident Dietrich Wersich übernimmt den Vorsitz.)

Stattdessen passiert das Gegenteil. Ich habe mir heute Morgen in der Mediathek des NDR noch einmal das Interview mit van Aken angeguckt. Ausdrücklich hat er gesagt, der Schwarze Block sei willkommen. Wie kann man das nach einer solchen Nacht sagen? Das ist eine moralische Bankrotterklärung von Ihnen allen.

(Beifall bei der SPD, der CDU, den GRÜNEN und der AfD)

Ich kann Ihnen diesen Satz nicht ersparen: DIE LINKE ist der parlamentarische Arm des Schwarzen Blocks und Sie sollten sich schämen.

(Beifall bei der SPD, vereinzelt bei der CDU und der FDP und bei *Dr. Jörn Kruse AfD*)

Mal sehen, ob Sie sich nachher entschuldigen. Gelegenheit haben Sie dazu.

(Zurufe von der LINKEN)

– Nein, bei den Hamburgerinnen und Hamburgern, bei den Geschädigten und bei den Betroffenen für Ihren Teil der Mitverantwortung.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – Zurufe von der LINKEN)

Aber ich sage auch klar, dass es nicht reicht, wenn DIE LINKE sich heute von Gewalt distanziert, sie muss ihre Verbindung zu den Militanten abbrechen. Sie darf die Militanz nicht weiter verharmlosen, sie muss aufhören zu behaupten, dass der Polizeieinsatz die Militanz provoziert.

(*Christiane Schneider DIE LINKE*: Das haben wir nie behauptet!)

Die Militanten planten ihre Gewalt von langer Hand. Sie darf die Argumente und Sichtweisen der Militanten nicht mehr zum Gegenstand ihrer Anträge und Anfragen machen. Ihr Fazit muss sein: black bloc not welcome. Heute haben Sie hier die Gelegenheit, das zu tun.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei *Dr. Jörn Kruse AfD*)

Dass es auch ganz anders geht, wurde tausendfach gezeigt in diesen Tagen. Ausdrücklich und aus tiefstem Herzen möchte ich mich bei den vielen Demonstrantinnen und Demonstranten bedanken, die im Rahmen des G20-Gipfels bunt, friedlich und ausdrucksstark Protest geübt haben.

(Beifall bei *Anna Gallina GRÜNE*)

Als Beispiele führe ich die ...

(Zuruf)

– Das stimmt, aber ich kann sie auch noch einmal kurz aufzählen.

Die "Protestwelle" am 2. Juli, der Yogagipfel auf der Kennedybrücke, die 1 000 Gestalten und, das will ich auch für unsere Fraktion und die GRÜNE Fraktion sagen, ein großes Dankeschön an das breite Bündnis "Hamburg zeigt Haltung", das beeindruckend auf dem Fischmarkt mit einer viel beachteten Rede des New Yorker Bürgermeisters wirklich Haltung gezeigt hat. Das war richtig, das war notwendig.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – Glocke)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich (unterbrechend): Herr Dr. Dressel, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

Dr. Andreas Dressel SPD (fortfahrend): Nein, jetzt keine Zwischenfragen, DIE LINKE hat auch gleich Gelegenheit ...

(*Heike Sudmann DIE LINKE*: Schade, die Demo am Samstag fehlt!)

– Das kann ich gern kurz einbauen, denn ich habe eben ausdrücklich gesagt – wenn DIE LINKE noch einmal zuhört –, dass ich die friedlichen Demonstranten bei der LINKEN-Demo nicht kritisiere.

Ich kritisiere aber Ihren Anmelder Herrn van Aken, der wohl eindeutig einer Ihrer führenden Funktio-

(Dr. Andreas Dressel)

näre ist. Er hatte – noch einmal zum Mitschreiben für Sie – an dem Morgen, bevor die Demo losging, die Möglichkeit, sich zu entscheiden:

(Cansu Özdemir DIE LINKE: Sag die Wahrheit!)

Der Schwarze Block geht nach Hause oder läuft bei uns mit. Sie haben sich falsch entschieden, und deswegen haben Sie jetzt zu Recht ein schlechtes Gewissen.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei Dr. Jörn Kruse AfD)

Ich möchte mich noch einmal an die vielen friedlichen Demonstranten wenden, denn es ist bitter, dass die vielen Zeichen der Zivilgesellschaft für eine bessere Welt in den Rauchschwaden von Chaoten in den Hintergrund getreten sind. Umso wichtiger, dass wir hier heute auch immer wieder darauf hinweisen und den friedlichen Demonstranten zurufen: Euer Gang auf die Straße war nicht umsonst.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Gleiches gilt für den Gipfel selbst. Ich will jetzt nicht die Ergebnisse im Einzelnen bewerten – die sind gemischt –, aber dass wir dem Frieden in Syrien ein Stück näher sind und dass Trump beim Thema Klimaschutz klar isoliert werden konnte, das sind doch wichtige Ergebnisse, die auch über den Tag hinaus bleiben und die trotz der Krawalle nicht in Vergessenheit geraten dürfen.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei Dr. Jörn Kruse AfD)

Nein, es geht noch einmal um das Treffen an sich. Der Bürgermeister hat dazu das Notwendige gesagt. Ich bekräftige das noch einmal mit einem Satz, den ich auch am Anfang unserer Diskussion um G20 immer gesagt habe: Die Versammlungsfreiheit gilt nicht nur für Gegendemonstranten, sie gilt auch für die Staats- und Regierungschefs. Es kann nicht sein, dass wir den gewaltbereiten Mob entscheiden lassen, ob, wo und wie Staatschefs dieser Welt sich treffen. In einer solchen Welt, glaube ich, wollen wir alle als ernsthafte Demokraten nicht leben.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei Carl-Edgar Jarchow FDP und Dr. Jörn Kruse AfD)

Das Bittere ist: Erdogan, Putin und der chinesische Staatschef werden sich mit ihrem autokratischen, diktatorischen Gehabe nach den G20-Krawallen bestätigt fühlen. Aber es kann doch nicht sein, dass es am Schluss heißt, solche Treffen können nur noch bei Autokraten oder in Diktaturen stattfinden. Das wäre ein Offenbarungseid für die Demokratie. Dem müssen wir uns hier und heute in dieser Bürgerschaft gemeinsam in den Weg stellen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Natürlich verstehen wir all jene, die am Schluss Bilanz ziehen und fragen, ob es das wert war. Dies beantworte ich einmal mit einer Gegenfrage: Hätten wir vorher alle wüsten Drohungen von Gewalttätern und Autonomen als Entscheidungsmaßstab nehmen sollen?

(Michael Kruse FDP: Aber vorbereitet sein!)

Autonome Drohungen als Schere im Kopf für eine demokratische Entscheidung? Da sage ich als Demokrat: Nein, das kann es nicht sein.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei Dr. Jörn Kruse AfD)

Hamburg war weltweit der Gipfelort, an dem Gegner und Befürworter so dicht am Geschehen sein konnten wie nirgends sonst, so nah auch an der Politik, die sie kritisieren. Die Stadt als Resonanzboden für das Gipfelgeschehen vor allem für friedlichen Protest. Dass das zu Exzessen geführt hat, stellt aber das Prinzip nicht infrage, und ich persönlich möchte nicht in einer Welt leben, wo Staatschefs sich nachher nur noch auf Flugzeugträgern oder einsamen Inseln treffen können. Es muss möglich sein, dass ein Dialog zwischen Staatenkern und auch denen, die anderer Meinung sind, anders zu organisieren ist. Das muss unser gemeinsamer Anspruch sein.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Jetzt geht es darum, wie es weitergeht, und es ist gut, dass der Bürgermeister konkret aufgezeigt hat, wie die Geschädigten in den nächsten Tagen und Wochen sehr schnell staatliche Unterstützung erhalten können. Auch das war, man muss es einmal klar sagen, eine Initiative des Bürgermeisters, und er hat in der Elbphilharmonie übrigens noch mit der Bundeskanzlerin darüber gesprochen. Er ist auf sie zugegangen und hat gesagt, hier müsse jetzt gemeinsam für die Geschädigten eingestanden werden. Das ist das Signal: Wir lassen euch nicht auf den Schäden sitzen, wir stehen euch bei.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Neben den Sofortmaßnahmen werden wir nun sehr genau das Geschehen aufarbeiten müssen. Der Senat, die Behörden, die Polizei – diese hat eine Sonderkommission Schwarzer Block eingerichtet – und auch wir werden, das möchte ich noch einmal betonen, natürlich viele Gespräche zu führen haben in den Stadtteilen und Quartieren, insbesondere im Schanzenviertel und in Altona. Die Sicherheitsbehörden werden mit Hochdruck nach weiteren Straftätern suchen und natürlich auch die Bezüge zur Roten Flora untersuchen, ja untersuchen müssen. Aber der CDU sei hier noch einmal gesagt, entscheidend sind jetzt nicht Symbolhandlungen, sondern eine saubere Arbeit unserer Ermittlungsbehörden. Lassen wir den Rechts-

(Dr. Andreas Dressel)

staat seine Arbeit machen. Das muss auch hier unser Signal sein.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Ihr Aktionismus ist ein bisschen merkwürdig. Wenn ich das richtig erinnere, haben Sie von Herbst 2001 bis März 2011 hier regiert, und ich kann mich nicht erinnern, dass in der Zeit die Flora von Ihnen geräumt worden ist. Dass Sie große Sprüche machen,

(*André Trepoll CDU: Privater Besitzer, Herr Dr. Dressel, Sie haben sie verkauft 2001!*)

wenn Sie in der Opposition sind, und wenn Sie selbst Verantwortung haben, gibt es ganz kleines Karo, das ist peinlich und ungläubwürdig.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Vieles macht uns fassungslos, wenn wir uns das Einsatzgeschehen ansehen. Das Thema der Gaffer hat auch der Bürgermeister schon angesprochen. Da müssen wir natürlich schauen, wie Regelungen gefunden werden, um die auch aus dem Einsatzraum zu entfernen. Natürlich macht uns fassungslos, wie die fast schon militärisch mit Knopf im Ohr ausgestatteten, professionell organisierten Autonomen agiert haben. Dann aber auch die Bilder und Berichte über die vielen Steine werfenden Mitläufer. Da ist der 19-jährige Kevin – das ging ja, glaube ich, auch durch die Zeitung –, der noch bei seiner Oma wohnt. 14-, 15-Jährige fragen die Leute, die ihr Geschäft beschützen, ob sie die weggeräumten Steine wiederbekommen können. Wie können nur solche Situationen in unserer Gesellschaft entstehen? Was ist da schiefgelaufen? Es wird gemeinsam unsere Aufgabe sein mitzuhelfen, da auch Konsequenzen für die Zukunft zu ziehen. Deswegen müssen wir uns all diese Fälle genau angucken.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Dieser Frage sollten wir uns auch parlamentarisch stellen und das sollten wir jetzt tun und nicht irgendwann, wenn Ihnen das in Ihre parteipolitische Programmatik oder in Ihr Drehbuch passt.

(*Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP: Wer sagt das denn?*)

Nein, wir müssen jetzt auch als Parlament unseren Beitrag leisten. Dazu reichen wir Ihnen ausdrücklich die Hand mit unserem Antrag für einen Sonderausschuss, wo wir alle mitmachen und das gemeinsam besprechen können.

(*Michael Kruse FDP: Dann lassen Sie uns einen PUA beschließen!*)

Das ist unser Vorschlag, unser Angebot an Sie. Machen Sie mit, es ist eine Aufgabe der ganzen Stadt und der ganzen Bürgerschaft.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Denn es ist eine gesamtgesellschaftliche Frage, der wir uns widmen müssen. Der Chefredakteur Digitales der "Frankfurter Allgemeinen Zeitung", Müller von Blumencron, – das können Sie nachlesen bei "FAZ.NET" – hat es auf den Punkt gebracht. Das will ich einmal zitieren, weil es genau das widerspiegelt, wie wir an diesen Ansatz herangehen wollen und, wie ich glaube, viele von Ihnen auch.

"Es liegt in der Hand der Gesellschaft und nicht allein der Polizei, ob sich Hamburg wiederholt. Die Polizei kann ihr die Arbeit nicht abnehmen. Es liegt an der Gesellschaft, sich klar von Gewalttätern zu distanzieren, deren Taten unmissverständlich zu ächten. Es gab schon einmal eine Zeit in der Nachkriegsgeschichte, als klammheimliche Sympathie für politische Gewalt sich weit ins Bürgertum zog – und damit die Akzeptanz schuf, die auch Desperados für ihre Taten brauchen. Der Terrorismus der RAF trocknete erst aus, als es selbst in radikalsten Zirkeln kaum noch Rückhalt gab. Und genauso wird der autonome Terror auf der Straße erst dann vorbei sein, wenn er seine derzeit viel zu zahlreichen Sympathisanten verliert. In Hamburg ist nicht die Taktik der Polizei gescheitert ..."

(*Michael Kruse FDP: Sondern der Bürgermeister!*)

"... sondern die Taktik einer Gesellschaft im Umgang mit ihren radikalen Rändern."

Ich kann jeden Satz, der da steht, unterschreiben.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei *Dr. Jörn Kruse AfD*)

Wer sich nicht eindeutig von Gewalttätern und militanten Chaoten distanziert, legt Feuer am gesellschaftlichen Fundament unserer Stadt. Das dürfen wir als Demokraten nicht zulassen.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei *Dr. Jörn Kruse AfD*)

Was können, was müssen wir als Gesellschaft daraus lernen? Wie gehen wir mit linkem Extremismus um? Gibt es endlich auch ein neues Nachdenken über die latente Sympathie bis hinein in bürgerliche Schichten? Woher kommt diese neue Form der Gewalt? Wie können wir die in Zukunft ausschließen? Wie ist der Übergang von linker Gewalt auch zu wohlstandsverwahrlosten Jugendlichen, die wahllos randalieren? Was kann die Stadt, die Politik, aber auch die Stadtgesellschaft tun? Und ganz konkret, das will ich an dieser Stelle auch in Richtung des linken Spektrums sagen, muss sich jeder jetzt fragen und prüfen, wo er steht. Das sage ich auch in Richtung des Flora-Umfelds. Jeder muss sich fragen, wo er steht, ob er diesen verhängnisvollen Weg weitergehen oder auf die andere Seite

(Dr. Andreas Dressel)

der Barrikade wechseln will. Und das ist ein Punkt, an dem ich Herrn Trepoll durchaus recht gebe: Viele Reaktionen, auch in dem Quartier, lassen erahnen, dass der Schrecken über das, was passiert ist, eine heilsame Wirkung haben kann. Diese Chance muss die Stadtgesellschaft jetzt ergreifen. Wann, wenn nicht jetzt?

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei *Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP*)

Dafür müssen wir viel reden, mitfühlend, aber immer mit klarer Haltung auf Basis unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung, hier im Parlament alle miteinander und draußen in der Stadt, wir als Regierungsfaktionen, der Senat, aber auch Sie als Opposition genauso wie die Zivilgesellschaft. Die Tage haben Wunden geschlagen in der Stadt. Wir alle haben es gemeinsam in der Hand, wie sie verheilen. Fangen wir heute damit an. – Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Lang anhaltender Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei *Dr. Jörn Kruse AfD*)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Als nächster Redner erhält das Wort der Fraktionsvorsitzende der GRÜNEN Bürgerschaftsfraktion, Dr. Anjes Tjarks.

Dr. Anjes Tjarks GRÜNE:* Herr Präsident, meine Damen und Herren! Bevor ich meine eigentliche Rede beginne, möchte ich an dieser Stelle einem Kollegen Genesung wünschen, der nicht nur mein Kollege im Wirtschaftsausschuss ist, sondern den ich auch menschlich sehr schätze, vor allen Dingen weil er ein anständiger Kerl ist: Lieber Michael Westenberger, ich hoffe, es geht dir gut.

(Beifall bei allen Fraktionen)

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Hinter Hamburg liegt eine lange und schwere Gipfelwoche. Eine Woche, die Einsatzkräfte und Bürgerinnen und Bürger bis an ihre Grenzen und einige darüber hinaus beansprucht hat. Eine Woche, in der das Leben in Hamburg auf den Kopf gestellt wurde. Eine Woche, die über weite Strecken nur schwer zu ertragen gewesen ist und viele von uns, mich eingeschlossen, sehr betroffen, nachdenklich, aber auch wütend stimmt. Und eine Woche, in der die Politik Vertrauen verloren hat.

Aufgrund der schwierigen Situation, die wir in unserer Stadt erlebt haben, gilt für uns als GRÜNE Fraktion – aber ich glaube, ich spreche für das gesamte Haus – zuallererst der Dank den Einsatzkräften der Polizei auf unseren Straßen. Ihnen wurde unfassbar viel abverlangt, sie haben im Rahmen des Möglichen bis zur vollkommenen Erschöpfung alles gegeben. Hierfür unseren Respekt und auch unseren Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD, vereinzelt bei der CDU und der FDP und bei *Dr. Jörn Kruse AfD*)

Das sehen glücklicherweise sehr viele Menschen in unserer Stadt so. Deswegen ist nicht nur die Spendenbereitschaft der Hamburgerinnen und Hamburger wirklich überwältigend und sehr berührend, es ist auch richtig, dass die Stadt mit Freizeitausgleich und Auszahlung von Überstunden und Sonderurlaub selbst ihren Beitrag dazu leistet.

Unsere Solidarität gilt aber insbesondere denjenigen, die im Dienst für unsere Stadt verletzt worden sind. Ihnen allen wünschen wir, dass sie rasch genesen und keine bleibenden Schäden davontragen, und es ist klar, das wünschen wir auch allen anderen, die sich im Rahmen von G20 verletzt haben.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und vereinzelt bei der CDU und der FDP)

Ich möchte mich aber auch bedanken bei den Juristen, den Einsatzkräften von Feuerwehr und Technischem Hilfswerk, den Sanitätern, dem Krankenhauspersonal und dem Orange Block von der Stadtreinigung. Sie haben alle über das gewöhnliche Maß hinaus ohne Rücksicht auf ihre eigene Gesundheit gute Arbeit für unsere Stadt geleistet.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Die Hamburger Polizei war auf den Gipfel mit dem größten Einsatz ihrer Geschichte gründlich vorbereitet. In Hamburg war mit über 20 000 Polizeikräften und einer Vielzahl von Material so ziemlich alles vor Ort, was in Deutschland verfügbar ist.

(*Dirk Nockemann AfD:* Armes Deutschland, wenn das alles ist!)

Es ist bedrückend, dass dieses immense Aufgebot nicht in der Lage war, die Hamburgerinnen und Hamburger zu jeder Zeit und in ganz Hamburg ausreichend zu schützen. Hierfür tragen auch wir die politische Verantwortung und dafür bitte ich im Namen meiner Fraktion um Entschuldigung.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Es gab verstörende Gewaltakte an der Elbchaussee, in der Osterstraße und auf der Veddel sowie insbesondere im Schanzenviertel, wo rücksichtslose Randalierer tobten. Diese Situationen machen nicht nur fassungslos ob der Wahllösigkeit und der Brutalität. Die Hamburgerinnen und Hamburger verlangen von uns als Parlament, dass wir diese und weitere Situationen intensiv aufarbeiten. Rot-Grün hat hierzu mit einem Sonderausschuss einen klugen Vorschlag gemacht und wird gemeinsam, gern mit diesem Haus zusammen, vorangehen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Es ist dabei unsere Pflicht, die Einzelheiten in dieser Woche sorgfältig zu betrachten und sie mit Be-

(Dr. Anjes Tjarks)

dacht und nicht mit Schnellschüssen aufzuarbeiten. Dies gilt für die Tat- und Täterstrukturen sowie für das mit der Bundesregierung abgestimmte Sicherheitskonzept, die Vorfälle auf Demonstrationen und die Frage, warum es uns nicht gelungen ist, die Gewaltspirale zu durchbrechen. Das funktioniert aber nur, wenn wir es mit Ruhe, Respekt, aber auch mit Ehrlichkeit angehen, denn wir wissen, verlorenes Vertrauen kann man nur mit viel Fleiß wiedererlangen.

Überrascht, Herr Trepoll, bin ich allerdings von dem wenig selbstkritischen Umgang der Hamburger CDU mit dem Thema G20-Gipfel.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Das stimmt!)

Der Gipfel war eine Veranstaltung der Kanzlerin und das Sicherheitskonzept war mit der Bundesregierung abgestimmt. Angela Merkel selbst hat am Montag nach dem Gipfel verlauten lassen, sie stehe zu der Entscheidung, Hamburg als Gipfelort gewählt zu haben, und sie sei auf Olaf Scholz zugegangen. Dagegen widerspricht die Bundesregierung durch Peter Altmaier der Hamburger CDU und kann selbst keine Begründung für eine Rücktrittsforderung ausmachen. Es sagt in dieser Situation etwas über den Charakter des Bürgermeisters, dass er nicht mit dem Finger nach Berlin zeigt,

(André Trepoll CDU: Das überlässt er Ihnen!)

es sagt aber auch etwas über den Charakter der Hamburger CDU, dass Sie mit dem Finger auf den Bürgermeister zeigen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Sie, lieber Herr Trepoll, haben das Sicherheitskonzept selbst noch am 27. Juni, also vor 14 Tagen, im "Hamburger Abendblatt" folgendermaßen gelobt:

"Alles in allem sei die Stadt jedoch gut vorbereitet, den Gipfel auszurichten."

Sie sagten:

"Ich bin sehr zufrieden mit der Vorbereitung der Polizei."

Und weiter:

"Ich glaube, dass die Hamburger den Gipfel mit Anstand und Würde erleben werden und am Ende vielleicht sogar mit etwas Stolz."

Mehr Lametta, Herr Trepoll, geht eigentlich im Vorwege nicht. Sie fanden im Vorfeld alles gut und haben bis heute keine Antwort darauf gegeben, wie die massiven Ausschreitungen hätten besser unterbunden werden können. Auf die Nachfragen der "Zeit" sind Sie da vor allem – ich zitiere –

"unkonkret geblieben".

Vom Cheerleader zum Chefankläger in 48 Stunden, das ist selbst für die Opposition Rekord. So viel zum Thema Wendehals, Herr Trepoll.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP: Da würde ich mal ganz leise sein! Das sagt ein GRÜNER!)

Wenn man schon einen Sündenbock suchen möchte, dann möchte ich dazu eines deutlich sagen: Die Schuld an den Gewalttaten haben nicht diejenigen, die dachten, dass 20 000 Polizisten genug seien, sondern diejenigen, die die Gewalttaten ausgeübt haben.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Ich denke, dass sich alle Demokratinnen und Demokraten hier im Haus anschließen, wenn ich sage, dass wir uns nicht von rücksichtslosen Gewalttätern und Kriminellen diktieren lassen dürfen, wo wir eine Veranstaltung stattfinden lassen. Das wäre das Ende der Demokratie und vor dieser Verantwortung sollte sich niemand drücken.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Aber nach den Ereignissen in Hamburg wird man sich auch die Frage stellen müssen, wie viel man einer Stadt und einem Gemeinwesen zumuten kann. Deswegen ist es richtig, legitim und notwendig, dass sich die Politik die Frage stellt, an welchen Standorten in demokratischen Staaten ein Gipfelformat auch aufgrund der Folgen für die Bürgerinnen und Bürger am besten durchgeführt werden kann.

Rot-Grün hat vorher klargestellt, dass es möglich sein muss, hör- und sichtbar zu protestieren. Das haben wir ermöglicht. Allein in der Woche des G20-Gipfels gab es über 50 angemeldete Demonstrationen. Angesichts der Akteure und der Themen des Gipfels sind diese Proteste in der Sache wichtiger denn je.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und bei Stephan Jersch DIE LINKE)

Gerade vor dem Hintergrund der Krawalle möchte ich ausdrücklich betonen: An vielen Stellen war der Protest friedlich, kreativ und bunt. In einem Kunstprojekt liefen 1 000 Gestalten durch die Innenstadt, am Mittwoch kamen über 20 000 Menschen auf der Straße zusammen, feierten und tanzten von den Landungsbrücken bis zum Valentinskamp. Bei der "Protestwelle" hat ein breites Bündnis auf Land und zu Wasser seine Kritik deutlich geäußert und der Protest war auch klar von Inhalten bestimmt, wie zum Beispiel beim Alternativgipfel auf Kampnagel. Das alles sind starke Veranstaltungen, die das Wesen unserer Stadt eigentlich ausmachen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Es ist schlimm, dass diese Bandbreite an Protest und inhaltlicher Diskussionen von Krawallen über-

(Dr. Anjes Tjarks)

lagert wurde. Die kriminelle Gewalt geht klar auf Kosten der inhaltlichen Diskussion. Man kann es auch so formulieren: Schwarz ist aus gutem Grund keine Farbe, sie ist kein Teil von Bunt. Wenn man Bunt schwarz anmalt, überlagert Schwarz alles andere. Und weil das so ist, muss man hier eine klare Linie ziehen, die nicht alle in diesem Haus immer gezogen haben.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und bei Dr. Jörn Kruse AfD)

All diejenigen, die den gewaltbereiten Protest dulden oder billigend in Kauf nehmen und auf ihren Demonstrationen nicht ablehnen, verraten die inhaltliche Diskussion und damit den Kern des politischen Protests als solchen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Es ist schlimm und hat mich sehr bedrückt, dass dadurch wichtige Forderungen auf der Strecke geblieben sind und sehr viel der guten und ernst gemeinten politischen Energie in der öffentlichen Wahrnehmung verpufft ist.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Betroffen von diesen Ereignissen ist die ganze Stadt, aber unsere Solidarität gilt insbesondere denjenigen, deren Autos, Fahrräder oder Schau-fenster zerstört wurden. Ich sehe es als notwendigen und konsequenten Schritt an, dass den Opfern und Leidtragenden der Gewalttaten schnell und unbürokratisch Hilfe angeboten wird, und bin deswegen sehr froh, dass wir nachher den Sonderfonds für schnelle Entschädigungen durch einen Antrag in dieser Bürgerschaft auf den Weg bringen. Lassen Sie uns das gemeinsam machen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Ich war am Sonntag in der Schanze und habe dort mit den Leuten gesprochen. Mein Mitgefühl gilt den Anwohnerinnen und Anwohnern, die den Ereignissen machtlos gegenüberstanden. Sie haben diese Situation nicht verdient, sie wollen diese Gewalt auch nicht, das haben sie in den letzten Tagen auf unterschiedliche Art und Weise sehr klar zum Ausdruck gebracht. Und doch muss es in unserer Stadt völlig klar sein: Ein ausgebrannter Polo ist weder auf der Veddel noch in der Schanze ein Zeichen von Kapitalismuskritik.

(Zuruf von Dirk Nockemann AfD)

Deswegen ist jetzt klar, es ist nun nicht die Zeit für markige Schnellschüsse, aber es ist folgerichtig, dass sich in der Schanze und auch bei der Roten Flora etwas ändern muss.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Die eindrückliche Botschaft aus der Schanze war: Wir müssen miteinander reden. Wir müssen miteinander reden und das Vertrauen aufbauen. Und wir sollten die Hand ausstrecken und sagen, lasst

uns das tun. Ich weiß, mit den zerbrochenen Scheiben, ausgebrannten Autos und geplünderten Läden ging auch eine Menge Vertrauen zu Bruch. Mir ist sehr daran gelegen, altes Vertrauen zurückzugewinnen, und wenn uns das gelingt, dann entsteht darüber hinaus Raum, um etwas Neues aufzubauen. Ich bin davon überzeugt, dass das viele in der Stadt auch so sehen und ganz besonders in der Schanze.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Die Solidarität, die alle Betroffenen vor Ort erfahren haben, beeindruckt mich. Dass mehrere Tausend Menschen aus dem ganzen Stadtgebiet am Sonntag durch die Schanze und Altona gezogen sind und geholfen haben aufzuräumen, zeigt doch, dass der Zusammenhalt in Hamburg ungebrochen und durch die Ereignisse vielleicht sogar noch gewachsen ist.

Nun ist es an uns, Vertrauen in die Politik durch Entschädigung, durch ernsthafte Aufarbeitung, durch viele Gespräche und Debatten in unserer Stadt, durch strafrechtliche Ermittlungen und durch eine klare Haltung zu Gewalt wieder zurückzugewinnen. Damit beginnen wir jetzt und wir haben Grund zur Zuversicht, weil die letzten Tage auch gezeigt haben, dass unsere Stadt und unsere Bürgerinnen und Bürger den Willen und die Kraft dazu haben. – Herzlichen Dank.

(Lang anhaltender Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Das Wort erhält nun als Nächste Frau Cansu Özdemir von der Links-Fraktion.

Cansu Özdemir DIE LINKE: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Die zerstörerische Gewalt der Randalierer macht uns fassungslos. Das Gefährden von Menschenleben, von Polizistinnen und Polizisten, von Anwohnerinnen und Anwohnern, Sanitäterinnen und Sanitätern, Journalistinnen und Journalisten, das Zerstören, das Plündern haben nichts mit dem Ziel einer besseren, einer solidarischen Welt zu tun; es sind Straftaten, die verfolgt werden müssen.

(Beifall bei der LINKEN und bei Gert Kekstadt SPD)

Die Ereignisse in der Sternschanze und auch in den anderen Wohngebieten müssen gründlich und vernünftig aufgearbeitet werden. Dazu gehört eine nüchterne Analyse der Ergebnisse und eben keine Schnellschüsse, keine politische Scharfmacherei, wie wir sie jetzt erleben.

(Beifall bei der LINKEN)

Es gibt deutliche Hinweise auf eine heterogene Zusammensetzung der Randalierer: zum Teil unpolitische, zum Teil randaleorientierte, meist männliche

(Cansu Özdemir)

junge Menschen, manche eingereist aus dem Ausland, manche aus Deutschland. Ich habe auch Personen gesehen, die ich eher dem salafistischen Spektrum zuordnen würde,

(Zurufe)

andere haben auch Neonazis gesehen.

(*Dr. Andreas Dressel SPD*: Nur keine Linken!)

Ich will es Ihnen deutlich sagen: Das, was dort geschehen ist, hat für uns nichts mit linken Zielen zu tun.

(Beifall bei der LINKEN)

Und bevor Sie grölen, müssen wir uns die Frage stellen – und diese Frage auch beantworten –: Wie waren diese Gruppen zusammengesetzt? Wieso konnte diese Dynamik der Massengewalt stundenlang nicht aufgehalten werden?

Während Herr Scholz, Herr Grote und Herr Dudde eine andere Version erzählen, berichtet Jan Reinecke vom Bund Deutscher Kriminalbeamter am Sonntag bei "Anne Will", dass der Schutz der Gipfelteilnehmerinnen und -teilnehmer oberste Priorität hatte. Auch Ralf Martin Meyer hat dies gesagt – und Herr Scholz sagt trotzdem, dass das nicht stimmen würde. Der Hausverwalter des Gebäudes am Schulterblatt 1 hat den Schlüssel am 5. Juli der Polizei übergeben. Herr Dudde aber sagte: Dächer gehören zu Privatgebäuden, da hätten wir nichts machen können. Ungereimtheiten und Fragen, die ehrlich und transparent aufgeklärt und beantwortet werden müssen.

(Beifall bei der LINKEN)

Die Bilder von Freitag erschrecken uns, sie beeinflussen uns, aber sie dürfen nicht unhinterfragt unser politisches Handeln bestimmen. Wir stehen für Differenzierung.

(*Martina Friederichs SPD*: Aha!)

Wir müssen aber nicht nur Geschehnisse von Freitagnacht aufarbeiten, sondern auch die Ereignisse von Anfang an: von der Entscheidung, den Gipfel in Hamburg zu veranstalten, bis hin zu den Ereignissen zwischen Sonntag, dem 2. Juli, und Sonntag, dem 9. Juli. Die Idee, den G20-Gipfel nach Hamburg zu holen, hat sich vollständig als Wahnsinnsidee erwiesen.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir haben von Anfang an gesagt, dass diese Entscheidung fahrlässig ist und eine Reihe von Problemen vorhanden sind, die gelöst werden müssen, aber gar nicht gelöst werden konnten. Viele haben vor den unlösbaren Problemen gewarnt, die der Bürgermeister einfach ignoriert hat. Die politische Verantwortung wurde auf die Polizei übertragen und Hartmut Dudde als Gesamteinsatzleiter zurückgeholt – Dudde, bekannt als Hardliner, der

einen fragwürdigen Umgang mit dem rechtsstaatlichen Prinzip der Verhältnismäßigkeit hat.

(*Dennis Gladiator CDU*: Wenn Sie das sagen!)

In einem Leserbrief der "Süddeutschen Zeitung" von vor zwei Tagen meldet sich der ehemalige Ausbilder von Hartmut Dudde zu Wort. Er habe ihn im Verfassungs- und Versammlungsrecht ausgebildet und sei überrascht, wie wenig von der Theorie bei ihm hängengeblieben sei. Den Umgang mit dem Versammlungsrecht bezeichnet er als unprofessionell.

(Beifall bei der LINKEN)

Mit der Entscheidung, Herrn Dudde einzusetzen, hat sich Herr Scholz für einen Eskalationskurs entschieden.

(*Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP*: Das kommt jetzt nicht von Ihnen, oder?)

Und es kam, wie es kam unter Herrn Duddes Null-Toleranz-Linie. Es wurden von Anfang an Gespräche mit Veranstalterinnen und Veranstaltern auf polizeilicher Ebene geführt, aber nicht auf politischer Ebene, selbst nicht in den konfrontativsten Situationen. Sie wurden systematisch verweigert; diese Debatte haben wir Tage vor dem Gipfel hier in der Aktuellen Stunde geführt. Und wenn sie auf polizeilicher Ebene geführt wurden, dann konfrontativ und eben nicht deeskalativ und lösungsorientiert. Es gab eine grundsätzliche Verweigerung der Kooperation. Stattdessen wurden Gruppen von Anfang an dämonisiert. Es wurden systematisch Feindbilder aufgebaut.

(Zurufe)

Das sagen jetzt im Nachhinein auch viele Protestforscher. Ich würde Ihnen raten, diese Fragen noch einmal wissenschaftlich zu betrachten.

(Beifall bei der LINKEN)

Trotz der Ankündigung des Justizsenators, dass es eine Demonstrationsverbotszone eben nicht geben wird, gab es diese. Camps wurden nicht genehmigt,

(*Dirk Kienscherf SPD*: Ein Glück!)

Proteste wurden diffamiert und unüberprüfbare Gefahrenprognosen als Tatsachen verbreitet, die von den Gerichten zu diesem Zeitpunkt in keiner Weise überprüfbar waren. Die schwere Beschädigung von Grundrechten im Zeichen der Sicherheit, von Versammlungsfreiheit ...

(Zuruf: Sie haben sich ja nachher bestätigt!)

– Sie können nicht sagen, ob sie sich bestätigt haben, nicht einmal im Zusammenhang mit den Camps.

(Zuruf: Doch, natürlich!)

(Cansu Özdemir)

Das wurde nicht nachgewiesen. Sie müssen es erst einmal belegen.

(Beifall bei der LINKEN – *Dr. Andreas Dressel SPD*: So ein Realitätsverlust!)

– Sie haben einen Realitätsverlust, das haben wir auch an Ihrer Rede schon erkannt.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich sprach von der schweren Beschädigung von Grundrechten, der Versammlungsfreiheit über die Pressefreiheit bis hin zum Recht auf anwaltliche Vertretung. Und wir müssen, Herr Scholz, über das Verständnis dieser rot-grünen Koalition von Gewaltenteilung reden. Die Gerichte für die Eskalation verantwortlich zu machen, die Judikative anzugreifen als Bürgermeister dieser Stadt, zeugt wirklich von einem sehr fragwürdigen und sehr gefährlichen Demokratie- und Rechtsstaatsverständnis.

(Beifall bei der LINKEN)

Nicht nur Sie betreiben Richterschelte, auch der Schulsenator Rabe setzt die Richterinnen und Richter via Twitter unter Druck. Das muss man sich einmal auf der Zunge zergehen lassen: Die Spitze der Exekutive setzt die Judikative in den sozialen Medien auf eine unglaubliche Weise unter Druck. Und damit nicht genug, Staatsrat Christoph Holstein setzt Journalistinnen und Journalisten auf Facebook unter Druck. Alle sind schuld, aber nicht die rot-grüne Koalition:

(*Dr. Andreas Dressel SPD*: Hast du schon mal was zu deiner Verantwortung gesagt?)

die Gerichte, die Presse, die LINKEN. Keinerlei Selbstkritik von Ihnen habe ich hören können.

(Beifall bei der LINKEN)

Sie haben von Anfang an auf Konfrontation, auf Eskalation gesetzt, um jegliche Kritik und jeglichen Protest klein- und am besten gleich fernzuhalten. Schon am 2. Juli haben Sie in Entenwerder in Kauf genommen, dass die Polizei sich über die Judikative hinwegsetzt. Das Camp stand zum Zeitpunkt des von Dudde befohlenen Einsatzes unter dem Schutz der Versammlungsfreiheit.

(*Dennis Gladiator CDU*: Das ist Ihre Legendenbildung!)

Versammlungsfreiheit ist kein Gnadenrecht, es ist ein Grundrecht. Und das gilt auch für Sie.

(Beifall bei der LINKEN)

Den Campteilnehmerinnen und -teilnehmern Terror vorzuwerfen, ohne jeglichen Beweis dafür zu haben, Herr Dressel, zeigt auch, wie verzweifelt Sie nach Argumenten suchen, um Duddes Rechtsbrüche zu rechtfertigen.

(Beifall bei der LINKEN – *Dr. Andreas Dressel SPD*: Nein! Das können ja dann die Gerichte entscheiden!)

Am 6. Juli auf der Demonstration "Welcome to Hell" haben Sie, Herr Scholz, und Sie, Herr Grote, mit der Null-Toleranz-Strategie Ihres Einsatzleiters Dudde mindestens Schwerverletzte billigend in Kauf genommen.

(Zurufe)

Es wurde eine Massenpanik ausgelöst, selbst flüchtende Menschen wurden attackiert. Es gab rechts und links keine Fluchtwege, hinten und vorne stand die Polizei. Es war eine schreckliche, es war eine extrem gefährliche Situation, die uns stark an die Loveparade in Duisburg erinnert hat.

Auch Anwältinnen und Anwälte hatten es in diesen Tagen schwer. Sie wurden diskreditiert, gewaltsam von Justizbeamten aus den Gerichtssälen entfernt. Es hat eine massive Verletzung des Gebots der Unverzüglichkeit gegeben. Die Zustände in der Gefangenessammelstelle – eine Katastrophe.

(*Sören Schumacher SPD*: So ein Unsinn!)

– Auch Straftäterinnen und Straftäter haben Grundrechte in diesem Land. Das sollte Ihnen klar sein.

(Beifall bei der LINKEN)

Auch Journalistinnen und Journalisten, Sanitäterinnen und Sanitäter wurden angegriffen, wurden bei ihrer Arbeit behindert. Polizistinnen und Polizisten wurden nach ihren eigenen Aussagen von der Politik verheizt, sie fühlten sich wie – ich zitiere –

"eine Nummer für Dudde",

der sich keiner Schuld bewusst ist.

(*Thomas Kreuzmann CDU*: Wen zitieren Sie denn da?)

Uns erzählten Beamte, dass sie nur 90 Minuten geschlafen hätten, und, Herr Scholz, dass sie keinen Dank verlangen, sondern eine Entschuldigung.

(Beifall bei der LINKEN)

Die Polizei war überhaupt nicht mental vorbereitet auf diesen Einsatz. Alle Fraktionen außer meiner haben das Sicherheitskonzept des rot-grünen Senats mitgetragen, ohne jegliche Kritik. Und jetzt, wo es schiefgelaufen ist, fängt die Suche nach dem Sündenbock an. Wie heißt ein Sprichwort? Der Erfolg hat viele Väter, der Misserfolg ist ein Waisenkind.

(Beifall bei der LINKEN)

Herr Scholz, Herr Tjarks und auch Herr Dressel, wir haben von Anfang an gesagt: Hamburg ist nicht der geeignete Standort. Es müssen Probleme gelöst werden, die nicht gelöst werden können. Wir haben von Anfang an gesagt: Deeskalation statt Eskalation. Die Naivität und der eiskalte Egotrip des Bürgermeisters haben hier viele Scherben hin-

(Cansu Özdemir)

terlassen. Mit einer Entschuldigung ist es nicht getan.

(Beifall bei der LINKEN – *Dr. Andreas Dressel SPD*: Wann kommt denn jetzt deine Entschuldigung?)

Ich habe kein bisschen Selbstkritik gesehen, kein bisschen haben Sie eigene Fehler eingestanden. Herr Scholz wälzt die Verantwortung von sich ab und strahlt weiterhin wie ein Sonnenkönig in die Kameras – null Empathie, null Verantwortung, null Selbstkritik. Verantwortung heißt aber, sich den Fragen zu stellen, die Geschehnisse des Versagens transparent aufzuarbeiten.

(Beifall bei der LINKEN – *Dr. Andreas Dressel SPD*: Ja, genau! Dann fang mal bei dir an! – Zurufe)

– Gern.

Der von Ihnen beantragte Sonderausschuss soll sich auf die gewalttätigen Auseinandersetzungen konzentrieren. Das greift aber viel zu kurz. Die gewalttätigen Auseinandersetzungen müssen natürlich ein Teil sein, aber aus unserer Sicht muss der gesamte Komplex unter die Lupe genommen werden: von der Entscheidung, den Gipfel hier in Hamburg zu veranstalten, über das Einsatzkonzept der Polizei,

(*Dennis Gladiator CDU*: Ihre Verbindung zu Linksextremisten!)

die Einschränkung der Grundrechte bis hin zu den Beeinträchtigungen für die Bürgerinnen und Bürger. Ein Sonderausschuss hat keine Befugnisse. Wir brauchen aber Befugnisse, um die gesamten Geschehnisse aufzuklären. Deshalb ist ein parlamentarischer Untersuchungsausschuss das richtige Instrument,

(*Martina Friederichs SPD*: Sie lenken doch nur ab!)

wenn Sie wirklich das Interesse haben, alle Aspekte, die man nicht voneinander unabhängig behandeln kann, aufzuklären und sie für die Hamburgerinnen und Hamburger transparent zu machen.

(Beifall bei der LINKEN)

Vor allem die GRÜNEN sind hier in der Pflicht. Sie waren einst die Partei der Bürgerinnen- und Bürgerrechte und tragen mittlerweile Grundrechtsverletzungen einfach so mit, ohne Wenn und Aber.

(*Dr. Andreas Dressel SPD*: Zur eigenen Rolle hast du immer noch nichts gesagt!)

Sie, Herr Tjarks, Sie, Frau Fegebank, können nicht, nachdem Sie alles mitgetragen haben, so tun, als hätten Sie nichts damit zu tun, als würden Sie keine Verantwortung tragen in dieser Stadt.

Ich möchte noch einmal auf das eingehen, Herr Dressel, was Sie mich immer fragen,

(*Dr. Andreas Dressel SPD*: Ja! Die Frage werden Sie nicht los!)

bei "Schalthoff", in den letzten Bürgerschaftssitzungen. Ich gebe Ihnen eigentlich immer die klare Antwort und Sie haben die klare Antwort; wir haben uns vor dem Gipfel, während des Gipfels und auch danach klar positioniert. Zu der Situation in der Sternschanze haben wir uns klar positioniert. Wir haben zu friedlichen Protesten aufgerufen.

(Zuruf: Sie kooperieren mit der Interventionistischen Linken!)

Aber Sie haben immer wieder versucht, meine Partei, meine Fraktion zu diskreditieren.

(*Dennis Gladiator CDU*: Das versuchen Sie mit Ihrem Verhalten selbst! – Glocke)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich (unterbrechend): Gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Dr. Dressel?

Cansu Özdemir DIE LINKE: Ja.

Zwischenfrage von Dr. Andreas Dressel SPD: Eine ganz konkrete Frage: Warum hat Ihr Parteikollege, der Bundestagsabgeordnete Jan van Aken, an dem Morgen des 8. Juli nicht gesagt, der Schwarze Block läuft nicht mit? Das wäre eine Möglichkeit gewesen, die er gehabt hätte, und dazu wollen, glaube ich, alle hier und die Stadt eine Antwort von Ihnen.

Cansu Özdemir DIE LINKE (fortfahrend): Können Sie nachweisen, dass die Personen, die auf der Demonstration mitgelaufen sind, sich an den Straftaten beteiligt haben, die in der Nacht am Freitag stattgefunden haben?

(Zurufe – *Karl-Heinz Warnholz CDU*: Das ist doch ungeheuerlich, was Sie sagen!)

Nein, das können Sie nicht. Herr van Aken hat ganz klar gesagt, dass Gewalttäter keinen Platz auf dieser Demonstration haben. Damit dämonisieren Sie auch 76 000 andere Teilnehmerinnen und Teilnehmer, unter anderem auch aus Ihrer Partei und auch von den GRÜNEN, wie zum Beispiel Herrn Ströbele.

(Beifall bei der LINKEN und bei *Urs Tabbert SPD*)

Sie wissen, dass wir uns klar positioniert haben, aber es interessiert Sie einfach nicht, weil Sie keine Verantwortung tragen möchten und die Schuld der LINKEN in die Schuhe schieben möchten. Das ist für Sie einfacher, als Verantwortung zu tragen.

(Beifall bei der LINKEN)

Herr Scholz, noch einmal zu Ihnen. Meine Fraktion, meine Partei für das Handeln von Straftätern

(Cansu Özdemir)

verantwortlich zu machen, entspricht nicht der Wahrheit, und das wissen Sie.

(*Dr. Jörn Kruse AfD: Leider doch!*)

Bleiben Sie bei der Wahrheit.

(Beifall bei der LINKEN)

Wenn Sie der Meinung sind, dass Sie die Wahrheit sagen, dann belegen Sie es. Herr Grote, dass Sie dabei grinsen, zeigt, wie wenig Sie für das Amt geeignet sind, wie wenig wir Sie ernst nehmen können.

(Beifall bei der LINKEN)

In Richtung GRÜNE möchte ich ein allerletztes Mal sagen: Dass Sie diesen Kurs des Senats politisch mittragen, ist wirklich nur beschämend. Das haben auch Ihre eigenen Parteimitglieder auf der Demonstration gezeigt, dass sie Ihren Kurs nicht mittragen.

(Anhaltender Beifall bei der LINKEN)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Als Nächstes spricht zu uns die Vorsitzende der FDP-Bürgerschaftsfraktion, Frau Katja Suding.

Katja Suding FDP:* Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte Ihnen zwei Zitate vortragen. Das eine stammt aus der "Welt am Sonntag" vom 2. Juli, also knapp eine Woche vor dem Gipfel. Es lautet:

"Das Bundeskriminalamt [...] warnt 'vor neuen kreativen Aktionsformen' der linksextremistischen Szene beim G20-Gipfel [...] Internationale Aktivisten würden über 'Protestverfahren' verfügen, die sich von denen der hiesigen linken Szene unterscheiden und darüber hinausgehen', heißt es in einer internen 'Gefährdungsbewertung' des BKA [...] Befürchtet werden neben schweren Brandstiftungen auch Sabotageakte gegen Knotenpunkte der technischen Infrastruktur, Störungen des Schiffsverkehrs im Hafen und des Flugverkehrs am Airport Helmut Schmidt."

– Zitatende.

(*Milan Pein SPD: Das ist aber nicht geschehen!*)

Das zweite Zitat stammt aus der renommierten Tageszeitung "Der Bund", die im schweizerischen Bern erscheint. Das Blatt schrieb vorgestern:

"Seit Monaten hatte die militante Linke für die Proteste vom Wochenende mobilisiert, auch in der Schweiz. Der Revolutionäre Aufbau Schweiz (RAS) hat in einem 'schweizerweiten Aufruf' angekündigt, er wolle 'das Treffen der G20 angreifen'. Laut dem Nachrichtendienst des Bundes ist der RAS ein in-

ternational bestens vernetzter 'Taktgeber der gewalttätigen linken Szene'."

– Zitatende.

Das sind nur zwei von vielen öffentlich zugänglichen Berichten aus ganz Europa, die belegen, dass deutsche und ausländische Sicherheitsbehörden auf dem gesamten Kontinent wussten, was Hamburg droht: Eine unheilige internationale Allianz krimineller Linksradikaler plant zum G20-Gipfel weit mehr als nur eine typische 1.-Mai-Randale. Schwere Brandstiftung und hochgefährliche Sabotageakte in der ganzen Stadt waren zu erwarten. Schwerste Körperverletzungen und Mordversuche waren nicht ausgeschlossen, und zwar bei Weitem nicht nur an den gesperrten Verkehrskorridoren oder an bewachten Unterkünften unserer Gipfelgäste. Straßenterror mit – ich zitiere noch einmal das BKA-Papier aus der "Welt am Sonntag" – "neuen kreativen Aktionsformen" war stattdessen in ganz Hamburg zu befürchten. Auch unser Hamburger Verfassungsschutz und der Polizeipräsident wussten das, wie mehrere Äußerungen belegen. Und natürlich, Herr Bürgermeister, Herr Innensenator, wussten Sie das auch; alles andere wäre ja auch schier unglaublich.

Dennoch haben Sie, Herr Bürgermeister, Ihre mittlerweile berühmt-berüchtigten Sätze gesagt. Ich zitiere Sie hier noch einmal:

"Seien Sie unbesorgt: Wir können die Sicherheit garantieren."

"Es wird Leute geben, die sich am 9. Juli wundern werden, dass der Gipfel schon vorbei ist."

"Wir richten ja auch jährlich den Hafengeburtstag aus."

"Hamburg kann das."

"Niemand muss sich Sorgen machen [...]"

"Der G20-Gipfel wird geordnet ablaufen."

– Ende Ihrer Zitate.

Warum, Herr Bürgermeister, haben Sie sich zu solchen leeren Versprechen hinreißen lassen?

(Beifall bei der FDP und bei *Thomas Kreuzmann CDU*)

Was hat Sie bewogen, den Hamburgern solche Märchen zu erzählen? War es Hybris, war es Fahrlässigkeit oder war es, weil in der Stadt des Reserve-SPD-Kanzlerkandidaten Scholz eben nicht sein konnte, was nicht sein durfte?

Herr Bürgermeister, Sie haben sich heute für die wohl bisher größte Fehlleistung in Ihrer Amtszeit entschuldigt. Das war richtig und längst überfällig, und es war das Mindeste, was getan werden musste, damit die Bürger das Vertrauen in die Regierung nicht dauerhaft verlieren.

(Katja Suding)

(*Dennis Gladiator CDU: Aber nur auf Druck!*)

Aber das wird nicht reichen, die im Mark verunsicherten Bürger Hamburgs wieder mit einem Staat und einem Senat zu versöhnen, der sie über Tage einem linksradikalen Terrormob überlassen hat. Die triste Bilanz dieser vier Tage im Juli spricht dagegen.

(Vizepräsident Dr. Wieland Schinnenburg übernimmt den Vorsitz.)

Zwar hat es einen weitgehend störungsfreien Gipfelablauf gegeben, was sicher auch zu den durchaus positiven politischen Ergebnissen beigetragen hat, aber es gab die unglaublich hohe Zahl von 476 verletzten Polizeibeamten, viele Dutzend ausgebrannte Autos, zerstörte und geplünderte Läden, zahllose eingeschlagene Fensterscheiben. Es gab trotz geschätzt weit über 1 000 randalierenden Chaoten nur 186 vorläufige Festnahmen, 228 Menschen, die in Gewahrsam genommen wurden, 85 von der Staatsanwaltschaft beantragte Haftbefehle, einer wegen Verdachts auf versuchten Mord, und eben diese 13 Randalierer, die trotz Festnahme nach den Stein- und Molotowcocktailwürfen von dem Dach des eingerüsteten Hauses am Schulterblatt schon wieder auf freiem Fuß sind, wohl letztlich wegen Frist- und Beweisproblemen. Es gibt vor allem nach wie vor diese eine Frage: Wie konnte es trotz aller Warnungen zu diesem von linken Chaoten angezettelten Bürgerkrieg mit Ansage kommen? Wie konnte Ihr Sicherheitskonzept so derart scheitern, Herr Scholz?

(Beifall bei der FDP und bei *Dennis Gladiator* und *Thomas Kreuzmann*, beide CDU)

Sie wollen uns nun seit Tagen – und auch heute wieder – suggerieren: Wer das nachdrücklich fragt, wer Sie kritisiert, der kritisiert die Polizistinnen und Polizisten, die auf unseren Straßen den vermutlich schwersten Einsatz in ihrem Leben hatten. Das, Herr Bürgermeister, ist der völlig fehlgeschlagene Versuch, sich hinter den Sicherheitskräften zu verstecken.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU)

Die Polizisten auf der Straße sind nicht verantwortlich für das Chaos. Tausende Beamte aus dem ganzen Land haben heldenhaft im wahrsten und schlimmsten Sinne des Wortes ihren Kopf hingehalten, um die entfesselte europäische Terrorlinke halbwegs in Schach zu halten. Dafür gebührt den Beamten allergrößter Dank und Respekt, und ich bin froh, dass alle anständigen Hamburger das wissen und würdigen und den Polizisten für ihren kräftezehrenden Einsatz danken. Wir tun das auch. Wir wissen, dass die Polizisten bis an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit und darüber hinaus gegangen sind, und wir wünschen den verletzten Polizisten von dieser Stelle aus schnelle und gute Genesung.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU)

Apropos Anstand: Es ist auch nicht der Gipfel dafür verantwortlich, dass hier zeitweise der Straßenterror regierte, liebe Kollegen von der LINKEN. Wer wie Ihre Parteifreundin Frau Kipping sagt – ich zitiere –:

"Die Eskalation geht eindeutig von den Behörden aus",

der rechtfertigt diese Taten, der stiftet dazu an und der macht sich mitschuldig. Frau Özdemir, ich bin einigermaßen fassungslos, dass auch Sie sich eben in Ihrer Rede hier genauso verhalten und formuliert haben.

(Zuruf von *Cansu Özdemir DIE LINKE*)

Das muss das gesamte Parlament fassungslos machen.

(Beifall bei der FDP, der SPD und der CDU)

Es sind natürlich die linken Chaoten und Krawallmacher, die Stadtteile und Straßenzüge verwüstet haben, die Menschen in Angst und Schrecken versetzt haben, die in Kauf genommen haben, dass Menschen zu Schaden gekommen sind und auch hätten getötet werden können. Ohne Sinn und Verstand haben die Randalierer Polizisten angegriffen, sie haben Autos angezündet, Straßenzüge verwüstet und Geschäfte zerstört. Gewalt darf niemals ein Mittel der Auseinandersetzung sein und muss mit allen rechtsstaatlichen Mitteln bekämpft werden.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Niemand, kein Polizist, kein Gipfelteilnehmer und auch sonst niemand, hat die linken Gewalttäter dazu gedrängt. Für ihre schlimmen Taten tragen diese Verbrecher ganz allein die volle Verantwortung. Ich hoffe und ich wünsche mir sehr, dass es der neu eingesetzten Sonderkommission gelingen wird, sie zur Verantwortung zu ziehen, und dass man möglichst viele von ihnen identifiziert und dann auch hart bestrafen kann.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU)

Für das Sicherheitsgefühl der Menschen in unserem Land wird das zentral sein. Dieses Sicherheitsgefühl hat in den letzten Jahren massiv gelitten. Es fing an mit dem Kontrollverlust an den Grenzen im Herbst 2015, dann folgte die Silvester Nacht in Köln und es reicht bis zu dem Behördenversagen im Fall Anis Amri. Und jetzt eben Hamburg. Ich weiß, die einzelnen Fälle sind nicht miteinander zu vergleichen, die Wirkung aber ist, gerade wenn man sie in der Summe nimmt, wirklich verheerend.

Wir Freien Demokraten sind nach wie vor der Auffassung: Es war und es ist richtig, dass sich die

(Katja Suding)

Staats- und Regierungschefs zu G20 treffen. Es ist auch richtig, dies in den Herzkammern der demokratischen Welt wie in Hamburg zu machen, nicht im abgesperrten Hangzhou wie zuletzt. Und auch nicht auf Schlachtschiffen oder einsamen Inseln sollen die Dialoge über die Zukunft der Erde geführt werden, sondern hier in unseren Zentren.

(Beifall bei der FDP und bei *Dennis Gladiator CDU*)

Aber uns Freien Demokraten und mit uns den Hamburgern erschließt sich auch nach Ihrer Regierungserklärung, Herr Bürgermeister, heute nicht, wie Sie sehenden Auges eine Sicherheitsgarantie für alle Hamburger geben konnten, obwohl Sie doch wussten, dass deren Einhaltung schon für die Gipfelteilnehmer eine kaum zu meisternde Mammutaufgabe war. Warum hat es denn bis zum Sonntagmorgen gedauert, bis Sie als Bürgermeister endlich an Deck gekommen sind und sich selbst vor Ort ein Bild der Lage gemacht haben? Warum haben wir denn bis heute keinen Besuch von Ihnen bei den Gewaltopfern in der Schanze, in Othmarschen, in Eimsbüttel oder an der Elbchaussee gesehen?

(*Kazim Abaci SPD*: Er war doch da!)

Und warum haben Sie nach all den Warnungen im Vorfeld nicht wenigstens für flexible Einsatztruppen nahe den bekannten Krawallzentren in der Stadt gesorgt? Die Erklärung dafür sind Sie uns auch heute schuldig geblieben.

(*Jan Quast SPD*: So ein Quatsch!)

Die politische Verantwortung haben Sie auch heute in Ihrer Regierungserklärung nicht übernommen, an keiner einzigen Stelle. Die haben Sie aber als Bürgermeister.

(Beifall bei der FDP und bei *André Trepoll CDU*)

Sie verhöhnen damit die Gipfelopfer, die vor ihren rauchenden Autos und verwüsteten Geschäften stehen. Sie missachten das Sicherheitsbedürfnis der Bürger, vor deren Augen der rote Mob brandschatzend durch die Straßen zog. Sie belegen durch Ihre Weigerung, Verantwortung zu übernehmen, deutlich, dass Sie den Bezug zur Realität verloren haben. Sie haben sich für das Amt des Ersten Bürgermeisters der Freien und Hansestadt disqualifiziert, und wenn Sie nur ein bisschen Anstand hätten, dann würden Sie das auch erkennen, dann würden Sie zurücktreten. Dann müsste Sie auch niemand dazu auffordern, Herr Bürgermeister.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU)

Andreas Dressel, an dieser Stelle ist es wirklich ein erbärmlicher, untauglicher Versuch, die politische Verantwortung für das Sicherheitskonzept, das

nicht funktioniert hat, jetzt an die Oppositionsabgeordneten im Innenausschuss weiterzureichen,

(*Dr. Andreas Dressel SPD*: Dich haben wir nicht verantwortlich gemacht!)

die nach deiner Meinung nicht offen genug widersprochen haben. Die politische Verantwortung tragen nicht die Oppositionsabgeordneten, die tragen die Menschen, die dort auf der Senatsbank sitzen. Da gehört sie hin, und nirgendwo anders.

(Beifall bei der FDP, der CDU und vereinzelt bei der AfD)

Aber einen Erklärungsversuch, Herr Bürgermeister, für Ihre grandiose Fehleinschätzung möchte ich doch wagen. Mein Eindruck ist nämlich, dass Ihr historischer G20-Irrtum gar kein Einzelfall ist. Schauen wir doch einmal ein klein wenig zurück. Beim Kauf weiterer Anteile von Hapag-Lloyd im März 2012 haben Sie, Herr Bürgermeister, vollmundig erklärt:

"I want my money back."

Bis heute warten die Hamburgerinnen und Hamburger auf ihr Geld. Und während des Baustopps bei der Elbphilharmonie haben Sie uns allen gesagt: Ich werde das Problem lösen, aber nicht mit dem Scheckbuch. Die Neuordnung hat den Steuerzahler noch einmal über 200 Millionen Euro on top gekostet. Ich könnte so weitermachen. Herr Bürgermeister, es zieht sich wie ein roter Faden durch Ihre Amtszeit, dass Sie mit dem Kopf durch die Wand wollen, beratungsresistent agieren, Situationen falsch einschätzen, haltlose Versprechen machen und am Ende am Bürgerwillen scheitern oder eben an brutalen Chaoten. In der Reihe Ihrer Irrtümer bringt Sie dieser hier so sehr unter Druck, weil er die Menschen auf eine völlig andere Art und Weise betrifft als die anderen. Aus vielen Gesprächen mit Hamburger Bürgern, aus zahllosen Zuschriften und Kommentaren in den sozialen Netzwerken weiß ich – wissen wir ja wohl alle –, dass viele an ihrem wunden Punkt getroffen wurden. Die Menschen hatten Angst um ihr Leben und ihre körperliche Unversehrtheit. Sie fühlten sich alleine und im Stich gelassen. Sie haben die politische Führung vermisst. Herr Bürgermeister, Sie lassen sich gern mit dem Satz zitieren:

"Wer bei mir Führung bestellt, bekommt sie auch."

Am vergangenen Wochenende hätten Sie unter Beweis stellen können, hätten Sie unter Beweis stellen müssen, dass damit mehr gemeint ist als die Basta-Politik, mit der Sie in Ihrer Partei auftreten. Das haben Sie nicht gemacht, das ist Ihnen nicht gelungen, Herr Bürgermeister, und das war wirklich fatal.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU)

(Katja Suding)

Ich frage mich: Werden Sie denn jetzt wenigstens den Weitblick aufbringen, um die Zeichen der Zeit zu erkennen und umzusteuern? Braucht es zum Beispiel noch weitere Beweise dafür, dass Sie mit diesen GRÜNEN nicht die Stadt regieren können? Mit Leuten, die Sie, wie bei Olympia, aus der ersten Reihe halbgar unterstützen und hintenherum sabotieren? Mit GRÜNEN, denen Dienstwagen und Senatorensessel offenbar wichtiger sind als die eigene Überzeugung?

(Zurufe)

Mit Ökos, die formal einer Hafenerweiterung und Elbfahrrinnenanpassung zustimmen, um sie dann in den von ihnen gelenkten Behörden absichtsvoll zu torpedieren? Mit einer Partei, die heute für G20 und morgen dagegen ist, heute für X und morgen für Y ist? Das wird noch mehr schiefgehen, als es schon schiefgegangen ist, Herr Bürgermeister, das sage ich Ihnen.

(Beifall bei der FDP – Glocke)

Vizepräsident Dr. Wieland Schinnenburg (unterbrechend): Frau Abgeordnete, gestatten Sie eine Zwischenfrage der Abgeordneten Sparr?

Katja Suding FDP (fortfahrend):* Nein.

Und genau das gilt auch für den Umgang mit den Linksradikalen in der Stadt und ihrer Kommandozentrale, der Roten Flora. Haben Sie, Herr Bürgermeister, nach den menschenverachtenden Aufrufen dieses unsäglichen Rechtsanwalts Beuth zur Plünderung bessergestellter Stadtteile wirklich noch Zweifel an der kriminellen Gesinnung dieser Leute? Müssen Sie jetzt wirklich noch monatelang prüfen, dass in der Flora Gewalttaten geplant und vorbereitet werden,

(*Martina Friederichs SPD*: Sind wir nun ein Rechtsstaat oder nicht?)

nicht nur seit Hamburg als G20-Gipfelort feststeht?

Herr Bürgermeister, fangen Sie wenigstens jetzt an, im Sinne Ihres Amtseids Verantwortung für diese Stadt und ihre nackte Sicherheit zu übernehmen.

(Beifall bei der FDP und bei *André Trepoll CDU*)

Wir erwarten von Ihnen deshalb umgehend mehrere Antworten und Maßnahmen. Erstens: Klären Sie rasch, wie der kriminelle linksradikale Sumpf Rote Flora ausgetrocknet werden kann. Das darf Räumung und Schließung ausdrücklich nicht ausschließen.

Zweitens – weil das nicht reichen wird –: Nehmen Sie endlich unsere mehrfach unterbreiteten Vorschläge und Anträge zur Bekämpfung des Linksextremismus an. Wir Freien Demokraten erwarten, dass Sie wenigstens jetzt Ihre falsch verstandene

Toleranz gegenüber den linksextremen Chaoten und Verbrechern beenden. Linke Gewalt muss genauso in den Blick genommen werden wie die von rechts. Bisher haben Sie die Gefahr von links verharmlost. Das sind die Folgen, die wir gesehen haben.

Drittens: Klären Sie lückenlos auf, wie es zu den schrecklichen Ereignissen am letzten Wochenende kommen konnte. Wie ist es denn möglich, dass die Sicherheitsbehörden trotz fast anderthalbjähriger Vorbereitung und konkreter Warnungen am Ende die Lage so dramatisch falsch eingeschätzt haben?

Viertens: Klären Sie auf, warum die Polizei vom Hinterhalt am Freitagabend auf der Sternschanze derart überrascht wurde, dass sich ein linker Mob über Stunden völlig ungehindert austoben konnte. Warum hatte offenbar niemand die Warnung des Hausbesitzers vor der Besetzung des eingerüsteten Gebäudes durch Chaoten ernst genommen? Warum war der offenbar der Polizei übergebene Schlüssel genauso wenig greifbar wie das SEK zur Sicherung des Hauses?

Und fünftens: Klären Sie auf, wie es passieren konnte, dass sich kleine Gruppen von Vermummten am Donnerstagabend aus der "Welcome to Hell"-Demonstration lösen und mit Verwüstungen in der Stadt beginnen konnten. Wieso konnten Chaoten am Freitagmorgen aus dem von Ihnen als großes Sicherheitsrisiko identifizierten Camp am Volkspark losziehen, um komplett von der Polizei allein gelassen reihenweise Autos in Brand zu stecken und Geschäfte zu plündern?

(*Christiane Schneider DIE LINKE*: Woher wissen Sie, dass die das waren?)

Für die parlamentarische Aufklärung halten wir einen Sonderausschuss, den SPD und GRÜNE heute fordern, absolut für nicht zielführend. Er soll nur einen Zweck verfolgen, und zwar: von den eigentlichen Versäumnissen ablenken.

(Beifall bei der FDP und bei *Thomas Kreuzmann CDU*)

Wir werden die Sondersitzung des Innenausschusses am nächsten Mittwoch abwarten, und wenn die rot-grünen Regierungsfractionen uns dann nicht von ihrem wirklich echten Aufklärungswillen überzeugen können, werden wir uns für einen PUA einsetzen.

(*Dr. Andreas Dressel SPD*: Das kannst du ja dann mit den LINKEN beantragen!)

Meine Damen und Herren, Herr Bürgermeister! Hamburg in den letzten Tagen, das waren auch die vielen Hamburger, die beim Aufräumen geholfen haben, die ihren geschädigten Mitbürgern geholfen haben, die die Polizisten versorgt, ihnen gedankt und sie wieder nach Hamburg eingeladen haben. Welch ein Kontrast zu dem Trauerspiel,

(Dr. Jörn Kruse)

Beispiel durch Forderungen nach Rücktritt des Bürgermeisters. Das ist nicht nur legitim, sondern geradezu ein pawlowscher Reflex in einer parlamentarischen Demokratie, insbesondere für einen Oppositionsführer, der jetzt leider nicht hier ist. Nur: Was bringt das, Herr Trepoll? Die Mehrheitsverhältnisse der Bürgerschaft ändern sich dadurch nicht. Wir sollten gemeinsam mit dem Bürgermeister die große Mehrheit der vernünftigen Hamburger, die Gewaltfreien, die Hamburg lieben, solidarisch versammeln, um deutlich zu machen, wo die Feinde dieser Stadt sind, nämlich bei den Gewalttätern auf der linken Seite und ihren Hilfstruppen, und dem Bürgermeister die Unterstützung geben, die er braucht, um energisch etwas zu verändern.

(Beifall bei der AfD)

Ich werde hier und heute in der Bürgerschaft, obwohl ich der Opposition angehöre, den Bürgermeister, den Innensenator und die Polizeiführung nicht kritisieren.

(Hansjörg Schmidt SPD: Na, herzlichen Glückwunsch!)

Nicht für G20 jedenfalls, und zwar aus drei Gründen: Erstens ist jede Kritik an den verantwortlichen Senatsmitgliedern und an der Polizei eine Relativierung der Schuld der Gewalttäter und ihrer linken Hilfstruppen, auch hier in der Bürgerschaft. Diese Schuld ist riesig und sie muss vollständig transparent gemacht werden. Es ist kein Zufall, dass die LINKEN versuchen, stattdessen über vermeintliche Fehler der Polizei zu diskutieren und von ihrer eigenen Verantwortung abzulenken. Dieser Versuch ist jämmerlich und Ihre Rede, Frau Özdemir – ich habe es schon gesagt –, war erbärmlich. Wenn Sie Größe hätten, hätten Sie hier anders geredet. Solange wir nicht den Vorsatz und die Schuld – beides ist wichtig, der Vorsatz und die Schuld – der linken Marodeure und ihrer politischen Hilfstruppen aufgearbeitet haben und hoffentlich DIE LINKE sich zu ihrer Verantwortung bekannt hat, werde ich den Bürgermeister nicht für G20 kritisieren, nicht einmal für seine flapsige Bemerkung im Vorfeld, die er jetzt selbst bedauert. Man muss den Maßstab wahren.

Der zweite Grund, weshalb ich das hier nicht tue, ist: Ich war vorher für G20 und ich bin es noch. Ich war vorher für G20 in Hamburg und ich rede jetzt, wo etwas schiefgelaufen ist, nicht anders; das wäre billig. Die Politiker der Welt dürfen sich von linken Gewalttätern nicht vorschreiben lassen, wo sie tagen wollen. Die Polizeiführung und der Innensenator haben vorher eine Prognose der Bedrohungslage erstellt, die nach Lage der vorhandenen Informationen zutreffend war. Der Bundesinnenminister, der bekanntermaßen einer anderen Partei angehört, und viele andere haben das unterstützt. Unterschätzt wurde allerdings die menschenverachtende Gewaltbereitschaft vom Schwarzen Block und anderen linken Anarchisten, oder sollte

ich sagen, von solchen, die gern Anarchisten wären, nur leider nichts anderes zu bieten haben, als Steine zu werfen und Flaschen zu schmeißen? Unterschätzt wurde übrigens auch die Blauäugigkeit von Verwaltungsrichtern. Heute weiß man, die Übernachtungsverbote der Behörde waren richtig, die Aufhebungen und Relativierungen waren falsch. Richter kennen sich mit Paragrafen aus, aber offenbar nicht mit der brutalen Realität, der Polizisten ausgesetzt sind. Das wirft Fragen nach der Qualifikation der Richter auf, die in solchen Fällen entscheiden. Oder ist eventuell das Demonstrationsrecht im Lichte der Hamburger Ereignisse reformbedürftig?

Der dritte Grund: Wir brauchen einen starken Senat, um die Fehler zu korrigieren, die er selbst und seine Vorgänger lange vor G20 gemacht haben und die erheblich zu den linken Gewaltexzessen beigetragen haben. Ich nenne zwei Punkte: Die Politik gegenüber der Roten Flora ist komplett gescheitert. Da besteht eine Analogie zur Politik Ihres Vorgängers von Dohnanyi in Bezug auf die Hafestraße. In beiden Fällen wurde und wird der Rechtsstaat außer Kraft gesetzt. Das hat negative Folgewirkungen, die nicht sofort sichtbar sind, aber gewaltige Ausmaße haben. Ich nenne zwei: Erstens beschädigt das das Rechtsempfinden der normalen Bürger und die innere Akzeptanz des Rechtsstaates, zweitens gibt es das fatale Signal an die linken Gewalttäter, dass die sich das leisten können, dass das Recht für sie nicht gilt. Das ist katastrophal. Verträge sollte man nur machen, wenn der Vertragspartner seriös ist oder man sein Fehlverhalten sanktionieren kann. Beides ist hier ebenso wenig gegeben wie in einem anderen Kontext mit der DITIB. Der Bürgermeister hat geglaubt, er könne sich zu einem hohen Preis Ruhe erkaufen. Das ist jetzt gescheitert, und es wäre naiv zu glauben, dass es zu kitten wäre.

Es ist in den letzten Tagen viel über eine Schließung der Roten Flora geschrieben worden. Meine Vorstellung war: Nach der Räumung kommen sofort die Abrissbagger. Ein anderer hatte eine bessere Idee als ich: Wir machen daraus einen Kindergarten. Mein Vorschlag: Wir nennen ihn G20-Kita für Gewaltfreiheit, und dann gibt es die Marienkäfergruppe gegen linke Gewalt oder so ähnlich und wir können Polizistenfamilien ein Erstzugriffsrecht zubilligen.

(Wolfgang Rose SPD: Seien Sie mal nicht so albern!)

Der zweite Punkt ist die opulente Förderung linker und linksradikaler Gruppen, Organisationen und Projekte. Jeder, der sagt, er arbeite für die Weltgerechtigkeit, für eine angeblich diskriminierte Gruppe oder gegen rechts, wird mit Geld zugeschüttet in Hamburg, mit Räumen versorgt und so weiter. Es gibt einen Wildwuchs von Gruppen, Organisationen und Projekten, die eines gemeinsam haben:

(Dr. Jörn Kruse)

Sie tarnen sich mit Gutmenschentum und wohlklingenden Etiketten, und etliche Teilnehmer gehören zur linksradikalen Szene und vermutlich auch zu den Gewalttättern. Wie viele Mitglieder des Schwarzen Blocks haben wohl schon in solche Kassen gegriffen? Liebe SPD, hier fällt mir "Der Zauberlehrling" ein: Die Geister, die ich rief, die werde ich nun nicht los. Es gibt einen Zusammenhang zwischen der Förderung linksradikaler Biotop in Hamburg und der Gewalt auf Demonstrationen.

(Beifall bei der AfD)

Herr Bürgermeister, seien Sie der erfahrene Zauberer in Goethes Ballade, der den bösen Spuk beendet, indem Sie die Rote Flora schließen und die genannten staatlichen Förderprogramme auf den Prüfstand stellen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Dr. Wieland Schinnenburg: Herr Professor Kruse, ich erteile Ihnen einen Ordnungsruf wegen eines völlig unangemessenen Vergleichs der Farbe Schwarz mit einer nationalsozialistischen Organisation.

Ich erteile dem fraktionslosen Abgeordneten Herrn Dr. Flocken hat das Wort. Bitte schön.

(*Kazim Abaci SPD:* Jetzt spricht der Experte!)

Dr. Ludwig Flocken fraktionslos:* Sehr geehrter Herr Präsident, sehr verehrte Volksvertreter, sehr verehrte SPD! Sie haben die geforderte Betroffenheitsschau abgeliefert, Herr Scholz, aber wofür? Befürchtungen um Ihren Ruf glaubt man Ihnen sowieso, aber Mitgefühl für die Betroffenen?

Was ist passiert? Der Hund hat die Hand gebissen, die ihn füttert. Die Hand, das ist nicht die SPD, die Hand sind zuerst die direkt Betroffenen, dann der Steuerzahler, der für den Wiederaufbau zahlt, und auch das Volk, das nun mit dem Gefühl leben lernt, von der Regierung nicht vor Gewalttätern geschützt zu werden. Ein Offenbarungseid der Regierung ist es, wenn sie sagt, die Verantwortlichkeit liege bei den Terroristen. Was würden Sie dem Sprecher einer Fluggesellschaft sagen, der behauptet, der Grund für einen Absturz, das sei die Schwerkraft? Gewalt und links, das gehört zusammen wie ein Naturgesetz.

Die SPD wird in diesem Punkt in Deutschland seit Jahren und bis vor wenige Wochen vertreten durch Manuela Schwesig. Im Juni 2014 hat sie gesagt:

"Linksextremismus ist ein aufgebauschtes Problem."

Die Mittel für den Kampf gegen Linksextremismus hat sie gestrichen, die für den Kampf gegen rechts auf 100 Millionen Euro aufgestockt, verdreifacht – Bundesmittel allein. Vor allem aber hat sie als eine

ihrer ersten Amtshandlungen die Extremistenklausel gekippt, nach der sich zum Grundgesetz bekennen muss, wer im Kampf gegen rechts Geld verdienen will. Dank Frau Schwesig können seitdem auch Verfassungsfeinde im Sold der Regierung Andersdenkende einschüchtern und verprügeln, in den bewaffneten Kampf gegen Polizisten ziehen und brandschatzen, wo und wann es ihnen beliebt.

Vor drei Jahren stellte man sich beim Wort Verfassungsfeinde noch Gossenspöbler und -prügler vor, nicht Ideologen an den Schalthebeln der Macht, die dort im Wochentakt verfassungswidrige Gesetze durchpeitschen. Dass eine paramilitärische Truppe und deren Propagandisten sich gegen die Interessen derjenigen stellt, die sie aufgebaut hat, dafür hätten Sie in der Geschichte Anschauungsmaterial ohne Ende finden können. Schwesigs Werk hätte keiner aus der SPD durchsetzen können ohne die Billigung der Union, ohne die Hilfe der staatlichen Propagandaindustrie und deren freiwillige Helfershelfer, zum Beispiel beim "Spiegel". "Die Zeit" immerhin hat es geschafft, sich von Sören Kohlhuber zu trennen. Wie? Erst in den USA, denn hier wurde bekannt, dass er bei Hamburger Terroristen eine Menschenjagd auf eine politisch inkorrekte amerikanische Reporterin und deren Begleiter in Auftrag gegeben hat. Bilder gehen um die Welt von der bedrohlichen Situation, in der keiner der sogenannten friedlichen Demonstranten den jungen Amerikanern hilft, Bilder, die dem Ansehen Deutschlands und Hamburgs schaden. Nicht brennende Autos – die kennen wir doch aus Frankfurt, Leipzig und Paris; die sind wohlbekannt und werden auch irgendwann vergessen –, aber die Unmenschlichkeit oder zumindest Feigheit der ganz normalen Gutmenschen bestätigen das Bild vom hässlichen Deutschen im Ausland. Ihr rot-grün-linkes Justemilieu, das ist aus amerikanischer Sicht der hässliche Deutsche von 2017.

Wenn Olaf Scholz ehrlich wäre, dann hätte seine Regierung sechs Sekunden gedauert. Und jetzt muss ich das Zitat von Goethe noch einmal korrekt angeben:

"Herr, die Not ist groß!
Die ich rief, die Geister
Werd ich nun nicht los."

Herr Kruse, das hätten Sie noch einmal nachlesen können.

Da es keinen rettenden Hexenmeister gibt, hier drei Vorschläge. Erstens: Behindern Sie die Polizei nicht mit politischen Vorgaben beim Kampf gegen Terroristen. Der Rahmen für eine gute Polizeistrategie ist der Rechtsstaat, nicht die linke Blase.

Zweitens: Lassen Sie demokratische Verhältnisse und eine offene Diskussionskultur bei der Polizei zu. Polizeiführer dürfen nicht kaltgestellt werden, weil sie in oberen Ebenen der Strategiediskussion

(Dr. Ludwig Flocken)

vorgeschlagen haben, Rechtsstaatlichkeit in der Roten Flora durchzusetzen.

Drittens: Legen Sie den undurchdringlichen Sumpf von Organisationen trocken, die unter dem Etikett "Kampf gegen rechts" nicht Extremisten, sondern konservative libertäre Patrioten zu vernichten trachten und Terroristen pöppeln.

Zum Schluss noch ein Wort zur Antifa.

(Glocke)

Vizepräsident Dr. Wieland Schinnenburg (unterbrechend): Herr Abgeordneter, Ihre Redezeit ist abgelaufen.

Meine Damen und Herren! Das Wort hat nicht mehr Herr Dr. Flocken, sondern Frau Heyenn, die ebenfalls fraktionslose Abgeordnete.

(*Dr. Ludwig Flocken fraktionslos*: Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit! – Gegenruf: Wir waren nicht aufmerksam!)

Dora Heyenn fraktionslos:* Herr Präsident, meine Damen und Herren! Dazu sage ich jetzt nichts.

Diese Form von Protest und Systemkritik, wie wir sie am Freitagabend in der Schanze und in Altona erlebt haben, führt nicht zu einer gerechteren Welt. Sie führt nur zu einem: zur Zerstörung.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN, vereinzelt bei der CDU, der FDP und bei *Dr. Jörn Kruse AfD*)

Es ist eine Dreistigkeit, massiv uneingeschränktes Demonstrationsrecht einzufordern und sich selbst an kein einziges Gesetz zu halten.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und vereinzelt bei der CDU und der AfD)

Demonstrationen sind das nicht. Die argumentative Konstruktion, diese maßlose Gewalt und dieser Hass seien die Reaktionen auf die Präsenz und das Vorgehen der Polizei, verharmlost diese Gewalttaten in unverantwortlicher Weise.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Ich selbst war auf zwei Demonstrationen während des G20-Gipfels. Dort gab es keine Provokationen von der Polizei und keine Gewaltanwendung von den Demonstranten. Wir konnten unsere Botschaft und unsere politischen Forderungen an die Staaten der G20 ungehindert artikulieren. Und so sind circa 50 Proteste verlaufen. Wäre das bei allen Demonstrationen der Fall gewesen, hätte Hamburg nicht einmal die Hälfte des Polizeiaufgebots gebraucht; so viel zur Festung Hamburg.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei *Andrea Oelschläger AfD*)

Einen Freifahrtschein für Gewalt und Hass und Zerstörung darf es in Zukunft nicht mehr geben. In

Hamburg fragen sich viele, wieso eigentlich die Demonstration "Welcome to Hell" genehmigt wurde. Schaut man auf deren Webseite, sieht man, dass Hamburg brennt. Was damit gemeint war, das war im Vorhinein ganz klar formuliert, und wie sich die Anmelder die Hölle vorgestellt haben, das haben sie in Hamburg und speziell in Altona und in der Schanze gezeigt.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei *Katja Suding FDP*)

Ankündigungen wie "Molotowcocktails statt Sekt-empfang" kann man nicht als pubertäre Hormonstörung abtun, die im praktischen Tun dann wohl doch nicht umgesetzt werden. Nur eine Distanzierung von Gewalt vor und nach Demonstrationen sichert die Demokratie.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und vereinzelt bei der CDU, der FDP und der AfD)

Zur politischen Verantwortung gehören neben Zukunftsperspektiven und, ja, auch Utopien, dass man die Realität wahrnimmt, auch wenn sie einem nicht passt. Konzeptionelle Radikalisierung ist keine politische Haltung und führt nicht zu einer besseren, gerechteren Welt.

(Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN)

Die Ereignisse in und um die Schanze waren eine ungeheure Herausforderung für die Bürgerinnen und Bürger, für die Polizei und auch für die Verantwortlichen in Senat und Bundesregierung. Die größte Herausforderung für die Politik heutzutage ist, für den Zusammenhalt der Gesellschaft zu sorgen, und das in besonderer Weise seit 2015; darüber haben wir viel diskutiert in diesem Raum.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Darum haben die Sozialdemokraten in Hamburg sich intensiv gekümmert. Sie haben den Dialog mit den Initiativen gesucht und über den Austausch mit Kirchen, Gewerkschaften und Sozialverbänden Brücken in die Gesellschaft gebaut. Vor allem ging es immer darum, Lösungen für die Menschen in dieser Stadt zu finden, wie jetzt auch für die Geschädigten der Gewaltkrawalle. Verantwortung in der Politik zu übernehmen, bedeutet auch, sich nicht wegzuducken, wenn es schwierig wird. Das alles hat mich nachdenklich gemacht und mich auch beeindruckt. Deshalb möchte ich mich konstruktiv kritisch in die Willensbildung der Sozialdemokratie einbringen und habe heute als Akt der Solidarität meinen Eintritt in die SPD erklärt.

(Anhaltender Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Dr. Wieland Schinnenburg: Vielen Dank. – Meine Damen und Herren, das Wort hat Herr Senator Grote.

Senator Andy Grote: Herr Präsident, meine Damen und Herren Abgeordnete! Liebe Dora Heyenn, so ein Intro hätte ich mir jetzt nicht vorgestellt. Ich würde sagen: Herzlich willkommen.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN – *Michael Kruse FDP*: Sprechen Sie für den Senat oder für die SPD?)

Das waren schwere Tage. Die Bilder und Eindrücke sitzen tief und sie werden uns lange nicht loslassen. Die Hamburger Polizei, gemeinsam mit den Kräften der Polizeien der Länder und des Bundes, hatte ihren wahrscheinlich schwersten, herausforderndsten Einsatz zu bestehen, und ich kann Ihnen versichern: Die eingesetzten Kolleginnen und Kollegen haben alles, aber auch wirklich alles gegeben, sind an ihre Leistungsgrenzen und über die Leistungsgrenzen hinweggegangen, haben sich buchstäblich bis zum Umfallen, bis zur Erschöpfung eingesetzt für die Sicherheit in unserer Stadt. Sie haben sich einer mit ungekannter Brutalität vorgehenden Gruppe von Gewalttätern entgegengestellt, hoch organisiert, unberechenbar und immer in der Absicht, unterwegs Polizisten anzugreifen, schwer zu verletzen und auch lebensgefährliche Verletzungen in Kauf zu nehmen.

Ich bin sehr froh und dankbar über die breite Welle der Solidarität, der Unterstützung und Dankbarkeit, die die Polizei Hamburg in diesen Tagen nach dem Gipfel erfährt.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der CDU, den GRÜNEN und der FDP)

Die Polizistinnen und Polizisten verdienen diesen Dank, diese Anerkennung, diese Unterstützung und diesen Respekt. Es ist von enormer Bedeutung, dass diese Stadt in diesem Moment hinter ihrer Polizei steht.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der CDU)

Der Einsatz hat stattgefunden auf der Grundlage eines Sicherheitskonzeptes, das so gründlich erarbeitet war wie noch nie irgendein Konzept vorher, in das alle Erkenntnisse, die irgendjemand an irgendeiner Stelle hatte, auch alle, die hier heute zitiert worden sind, selbstverständlich eingeflossen sind, alle Expertise, alles Erfahrungswissen, alles Know-how, das es in der deutschen Polizei und darüber hinaus überhaupt gibt, und an dem auch vorher niemand irgendeinen substanziellen Zweifel geäußert hat.

Obwohl das so war und obwohl Herausragendes geleistet wurde und viel gelungen ist, mussten wir die bittere Erfahrung machen, dass es Situationen gegeben hat, in denen wir allergrößte Schwierigkeiten hatten, die Lage zu bewältigen, und nicht so polizeilich damit umgehen konnten, wie wir das als Anspruch an uns selbst stellen. Das war natürlich

in erster Linie der Freitagmorgen in Altona und das war dann der Freitagabend am Schulterblatt.

Ich weiß, dass viele Betroffene, gerade abends am Schulterblatt, Angst, Verzweiflung, Hilflosigkeit empfunden haben und das Gefühl hatten, die Polizei helfe ihnen nicht. Das waren schlimme Stunden. Und ich sage deshalb stellvertretend für alle, die Verantwortung für die Sicherheit in dieser Stadt tragen, und auch ganz persönlich: Es tut mir leid, dass wir die Hamburgerinnen und Hamburger in diesen Stunden nicht besser schützen konnten.

(Beifall bei der SPD, vereinzelt bei den GRÜNEN und bei *Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP*)

Am schlimmsten war die Situation natürlich an dem Freitagabend in der Schanze, und Sie können mir glauben, das war für uns alle, für die Einsatzführung, für die Polizeiführung, für mich persönlich – auch für den Ersten Bürgermeister im Übrigen –, die wir alle dort zusammensaßen im Polizeipräsidium und die Bilder gesehen haben, kaum auszuhaltende Momente und Stunden und Situationen. Wir saßen dort und mussten, obwohl es einen schier zerrissen hat, mit einer Situation umgehen, in der wir eben nicht so helfen konnten und noch nicht vorrücken konnten, weil es eine Hinterhalt-Situation gab – davon musste ausgegangen werden –, wir im Übrigen nicht nur auf einem Dach, sondern auf mehreren Dächern bewaffnete Angreifer hatten, die einen Angriff mit Stahlkugeln, zerbrochenen Gehwegplatten und Molotowcocktails vorbereitet hatten und die das Ziel hatten, den Einsatzkräften schwerste und lebensgefährliche Verletzungen zuzufügen. Kein verantwortlicher Polizeiführer konnte in dieser Situation die Kolleginnen und Kollegen in diesen Einsatz hineinschicken. Es mussten Spezialkräfte geholt werden, um die Lage auf den Dächern, insbesondere auf dem einen Dach, zu bereinigen – etwas, das wir so noch nie hatten und von dem, glaube ich, niemand hier seriös behaupten kann, das hätte er vorausgesehen und das hätte man voraussehen können.

Dieses erzwungene Abwarten war schmerzhaft, war schwierig. Ich kann Ihnen aber auch sagen: Wenn die Einsatzführung die Einschätzung hätte haben müssen, dass eine unmittelbare Gefahr für Leib und Leben der Menschen am Schulterblatt besteht, dann wären die Einsatzkräfte in diesen Einsatz hineingegangen, unter Einsatz ihres eigenen Lebens. Das haben die Beamtinnen und Beamten der Hamburger Polizei geschworen und diesen Eid hätten sie auch erfüllt.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN, der AfD und vereinzelt bei der CDU und der FDP – Glocke)

Vizepräsident Dr. Wieland Schinnenburg (unterbrechend): Herr Senator, gestatten Sie eine Zwischenfrage der Abgeordneten Sudmann?

Senator Andy Grote (fortfahrend): Darauf verzichte ich jetzt.

(Zuruf von *Heike Sudmann DIE LINKE*)

Deswegen sind die Vorwürfe, man habe die Schanze im Stich gelassen, geopfert oder hier keine Priorität gehabt – bei allem Verständnis für die Menschen, die sich an dem Abend geängstigt und alleingelassen gefühlt haben, aber an alle, die das jetzt im Nachhinein behaupten –, in einem hohen Maß ungerecht, und sie sind respektlos und eine schlimme Beleidigung für die Hamburger Polizistinnen und Polizisten.

(Beifall bei der SPD)

Natürlich ist es in einem solchen Einsatz immer so, dass man sich dort, wo man Angriffe von vornherein erwarten kann, entsprechend aufstellt. Wir wussten, dass die Transferstrecken angegriffen werden, wir wussten, dass die Sicherheitszonen angegriffen werden und dass es Szenarien für andere Teile der Stadt gab, die konkret beschrieben waren. Ich glaube, niemand hätte verstanden, wenn wir dort nicht entsprechend aufgestellt gewesen wären, um diese Angriffe zurückzuschlagen – und sie sind den ganzen Freitag über zurückgeschlagen worden, mit einem erheblichen Einsatz; die annähernd 500 verletzten Polizistinnen und Polizisten zeugen davon. Aber es gab eben auch Szenarien, die bei allen abstrakten Warnungen vor einem hohen Gewaltpotenzial, die es gegeben hat – das ist völlig unbestreitbar, das wussten wir –, in dieser konkreten Form so nicht vorhersehbar waren, dass man sich präventiv dafür hätte aufstellen können, sondern da hat es eine Zeit gebraucht, um hier die polizeiliche Reaktion herbeizuführen.

Aber noch einmal: Das hat nichts mit einer Priorisierung zu tun. Jeder Hamburger, jede Hamburgerin kann sich darauf verlassen, dass die Polizei – die Hamburger Polizei, aber auch alle Einsatzkräfte, die hier im Einsatz waren – alles, aber auch wirklich alles tun wird, um die Stadt, und zwar die ganze Stadt, bestmöglich zu schützen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Natürlich kann es gar keinen vernünftigen Zweifel daran geben, dass das gesamte Einsatzgeschehen und die Ereignisse dieser Tage jetzt aufgearbeitet gehören, und zwar auf allen Ebenen. Viele Ebenen sind schon angesprochen worden. Natürlich nehmen sich auch die Sicherheitsbehörden nicht aus. Es ist völlig klar, dass man sich auch das Einsatzkonzept, die Lagebeurteilung, alles, was es jetzt an Erkenntnissen auch nachträglich gibt, genau anschaut, natürlich insbesondere mit dem Ziel, dass wir uns in Zukunft so aufstellen,

dass uns etwas wie das, was wir jetzt hinter uns haben, nie wieder passieren kann.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Bei dieser Aufarbeitung ist klar, dass wir natürlich auch nicht vergessen dürfen und sehen müssen, wer die wirklich Verantwortlichen für die Taten an diesen Tagen waren: erstens die hochkriminellen Gewalttäter, die über unsere Stadt hergefallen sind, zweitens die, die sie hierher eingeladen, sie beherbergt, gepflegt und versorgt haben, drittens die, die sie in ihre Reihen aufgenommen haben, ihnen Deckung gegeben und sie eben nicht ausgegrenzt und isoliert haben, und viertens diejenigen, die seit Jahren linksextreme Gewalt verharmlosen und jedes Mal, wenn sie ausbricht, als Erstes mit dem Finger auf die Polizei zeigen.

(Beifall bei der SPD und bei *Dr. Jörn Kruse AfD* und *Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP*)

Wir werden die Täter mit aller Konsequenz und Härte verfolgen. Die Hamburger Polizei hat dazu die Soko "Schwarzer Block" mit etwa 170 Beamten eingerichtet. Das ist eine der größten Sonderkommissionen, die wir überhaupt jemals eingerichtet haben. Wir haben eine hohe Zahl an Hinweisen, an Videomaterial, an Bildmaterial; es ist erschreckend, wie offen diese Taten zum Teil begangen worden sind. Wir werden alles tun, um mit diesen Straftaten entsprechend umzugehen, und wir werden uns natürlich dann auch um die Strukturen kümmern, die dahinterstehen. Dazu gehört natürlich auch die Rote Flora. Wir werden auch hier keine Konsequenz ausschließen. Aber das ist natürlich immer das Ende eines solchen Prozesses.

In diesem Zusammenhang – Strukturen – muss man dann auch einmal ein Wort an DIE LINKE verlieren.

(*Cansu Özdemir DIE LINKE*: Schon wieder? – Gegenruf von *Dr. Andreas Dressel SPD*: Ja, ihr habt ja noch nicht geantwortet!)

Ich glaube, es hat uns allen ein bisschen den Atem verschlagen, Frau Özdemir, wie Sie sich hier eingelassen haben. Verglichen mit dem, was Sie eben in Ihrem Beitrag formuliert haben, sind die Herren Beuth und Blechschmidt ein Musterbeispiel an Einsichtsfähigkeit.

(Beifall bei der SPD, der CDU und der FDP – Zuruf von *Heike Sudmann DIE LINKE*)

Dass Sie anfangen, nachdem Sie pflichtschuldig eine halbherzige Gewaltdistanzierung abgeliefert haben, davon zu fantasieren, da seien Salafisten und Neonazis am Schulterblatt unterwegs gewesen –

(Zuruf von *Cansu Özdemir DIE LINKE*)

(Senator Andy Grote)

das hat, glaube ich, außer Ihnen niemand gesehen.

(Beifall bei der SPD, der CDU und den GRÜNEN)

Ihre Partei und Ihre Mandatsträger haben sich mit der linksextremen Szene im Vorfeld des Gipfels solidarisiert.

(Zuruf von *Heike Sudmann DIE LINKE*)

Sie haben den aktiven Schulterchluss gesucht. Sie haben sich als tatsächlicher parlamentarischer Arm der extremistischen Linken verstanden und waren da auch reichlich aktiv.

(Zurufe von der LINKEN)

Sie haben das Gewaltpotenzial massiv marginalisiert. Sie haben aktiv bei der Organisation und Durchsetzung der Camps mitgeholfen,

(Zuruf von *Cansu Özdemir DIE LINKE*)

und Sie haben damit einen erheblichen Beitrag geleistet an direkter und indirekter Beihilfe zu dem, was in den letzten Tagen in unserer Stadt passiert ist.

(*Cansu Özdemir DIE LINKE*: Eine Schande ist das! Sagen Sie die Wahrheit!)

Sie hätten allen Grund, sich bei den Hamburgerinnen und Hamburgern zu entschuldigen.

(Beifall bei der SPD, der CDU, der FDP und der AfD – *Cansu Özdemir DIE LINKE*: Das müssen Sie tun! – *Heike Sudmann DIE LINKE*: Ich fordere einen Ältestenrat! – Anhaltende Zurufe und Gegenrufe)

– Na, ich muss Sie ja ziemlich getroffen haben.

(Glocke)

Vizepräsident Dr. Wieland Schinnenburg (unterbrechend): Meine Damen und Herren! Das Wort hat nur Herr Senator Grote. Ich weise darauf hin, dass unmittelbar nach seiner Rede der Ältestenrat einberufen wird. Hören Sie bitte jetzt Senator Grote zu.

Senator Andy Grote (fortfahrend): Stattdessen hören wir uns dann von Ihnen wieder lange Ausführungen über die angeblich eskalierende Linie der Hamburger Polizei an. Ich möchte einmal erinnern: Ja, die Hamburger Polizei hat eine klare Linie, dass Rechtsübertretungen, Rechtswidrigkeiten auch in Versammlungslagen nicht toleriert werden. Diese Konsequenz hat dazu geführt, dass wir in den gesamten letzten Jahren ein ständig abnehmendes Maß an Gewalt und an Eskalation, etwa im Bereich des 1. Mai oder auch des Schanzenfestes, hatten. Wir haben eine deutlich beruhigte Lage gehabt in den letzten Jahren. Wir haben im Übrigen auch im Kontext G20 über 50 Versammlun-

gen gehabt, die völlig friedlich und unproblematisch verlaufen sind, weil die Anmelder sich entsprechend verhalten haben und die Versammlungsteilnehmer auch. Es gab eine einzige Versammlung, "Welcome to Hell", wo es zu Zwischenfällen gekommen ist. Die Maßnahmen, die Sie vorher quasi als Aufgabe und Gefährdung der demokratischen Freiheit in unserer Stadt diffamiert haben – wie die Allgemeinverfügung –, haben sich bewährt, und ich möchte gar nicht wissen, was passiert wäre, wenn wir sie nicht gehabt hätten.

Sie haben nicht geglaubt und glauben bis heute nicht, dass die Gewalteskalation in der Stadt irgendetwas mit den Camps zu tun hatte. Ich kann Ihnen aber sagen, dass die polizeiliche Erkenntnislage ganz klar belegt, dass das Camp im Volkspark ein maßgeblicher Ausgangspunkt

(*Christiane Schneider DIE LINKE*: Da ist doch jede Kartoffel kontrolliert worden!)

für die Gewalttätigkeit in den Gipfeltagen dieser Stadt gewesen ist, und es wäre gut, wenn Sie zumindest jetzt das anerkennen würden.

(Beifall bei der SPD und bei *Dr. Jörn Kruse AfD*)

Bei der Demo am Donnerstag, "Welcome to Hell", wo wir alle von Anfang an wussten, mit welchem Gewaltpotenzial sich diese Versammlung verbindet, ging es darum, den Schwarzen Block, die Täter, die Gewalttäter, die anschließend über unsere Stadt hergefallen sind,

(*Sabine Boeddinghaus DIE LINKE*: Das wissen Sie doch gar nicht! Was behaupten Sie denn da!)

aus der Versammlung auszuschließen, um den übrigen eine friedliche Versammlung zu ermöglichen. Das war das Ziel. Und wenn jemand glaubt, gegenüber diesen Gewalttätern hätte ein besonders passives oder nachlässiges Vorgehen der Polizei dazu geführt, dass sie auf ihr Tun verzichtet hätten, dann hat er immer noch nicht begriffen, wer in dieser Stadt unterwegs war.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der CDU und der FDP – *Deniz Celik DIE LINKE*: Sie haben die Menschen unter Generalverdacht gestellt!)

Deswegen hoffe ich sehr, dass wir in dem gesellschaftlichen Dialog, den wir jetzt vor uns haben, eine Situation hinbekommen, in der endlich ganz klar von allen Beteiligten das Bekenntnis steht und der Konsens zwischen allen gesellschaftlichen Gruppen in der Stadt, dass Gewalt im politischen Kontext nichts zu suchen hat. Ohne diesen Konsens werden wir keine Situation erzeugen können, in der das, was wir an den Gipfeltagen erlebt haben, nie wieder passiert in unserer Stadt. – Vielen Dank.

(Senator Andy Grote)

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und vereinzelt bei der CDU und der AfD)

Vizepräsident Dr. Wieland Schinnenburg: Herr Senator, ich weise Sie darauf hin: Es war vorher vereinbart worden, dass der Senat 40 Minuten Redezeit hat. Mit Ihrem Beitrag hat der Senat seine Redezeit um fast 14 Minuten überschritten. Aber es ist natürlich so, dass nach der Verfassung der Senat unbegrenzte Redezeit hat, darum haben Sie weiterreden dürfen. Wir haben auch vereinbart, dass die Redezeit, anders als sonst, nicht auf die Redezeit der Fraktionen angerechnet wird. Das als kurzer Hinweis. Und jetzt berufe ich den Ältestenrat ein.

Unterbrechung: 16.46 Uhr

Wiederbeginn: 17.02 Uhr

Präsidentin Carola Veit: Meine Damen und Herren! Die Sitzung ist wieder eröffnet. Wir setzen die Beratungen fort. Die Fraktionen haben vereinbart, dass die 14 Minuten Redezeit, die der Senat eben mehr in Anspruch genommen hat, auch jeder Fraktion zur Verfügung stehen werden.

Die Aussprache wird fortgesetzt mit Herrn Gladiator von der CDU-Fraktion.

Dennis Gladiator CDU: Frau Präsidentin, meine lieben Kolleginnen und Kollegen! André Trepoll und ich haben in den Tagen des G20-Gipfels in der Tat mit vielen Polizistinnen und Polizisten gesprochen. Wir waren in der Einsatzbegleitung dabei, und was man dort erlebt hat, war wirklich bedrückend: die Angst der Polizeibeamten vor dieser entmenslichenden Gewalt, aber auch, wenn man die Angriffe gesehen hat, mit welcher Brutalität der Linksextremismus sich gezeigt hat. Es wurden nicht nur mit Flaschen und Steinen, mit Stahlkugeln und Molotowcocktails Polizisten angegriffen, man muss es deutlich sagen: Das waren Tötungsversuche. Das bedrückt und das macht betroffen.

Vor diesem Hintergrund darf man dann auch einmal erwähnen, was in dieser Stadt manchen durch den Kopf geht. Da wird davon gesprochen, die Polizei habe provoziert und eskaliert. Meine lieben Kolleginnen und Kollegen, wer mit Steinen und Flaschen, mit Stahlkugeln und Pyrotechnik bewaffnet auf eine Demonstration geht, der braucht keine Provokation der Polizei, der will das, was er von langer Hand geplant hat: Der will Gewalt, der will Menschen verletzen und im Zweifel töten. Also ist es völlig irre, davon zu sprechen, dass es hier in Hamburg eine Provokation und Eskalation durch die Polizei gegeben hat.

(Beifall bei der CDU, der SPD, der FDP und der AfD)

Man muss es so deutlich sagen: Wer das behauptet und die Schuld bei der Polizei sucht – man hat das zwar nicht in Pressemitteilungen von Kollegen dieses Hauses gelesen, aber durchaus in Veröffentlichungen in den sozialen Medien –, der macht sich für diese Taten schlichtweg mitverantwortlich. Auch wenn es einem nicht gefällt, das ist Fakt.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Da gibt es vor allem die Rote Flora, die Sympathie hat für die brutalsten Angriffe, die es in dieser Stadt gegeben hat. Die Rolle der Roten Flora ist aus allen Erkenntnissen bekannt, nämlich dass sie bei der Mobilisierung mitgeholfen hat. Man muss daher schon klar fragen, wie lange man dem noch zuschauen will. Insofern ist die Forderung, die klipp und klar erhoben wurde, richtig: Es muss ein Ende der Roten Flora geben.

(Beifall bei der CDU und der AfD)

Genauso richtig sind aber auch die Worte an die Fraktion DIE LINKE. Solange Sie mit der interventionistischen Linken kooperieren, einer linksextremistischen Gruppierung, die zwar wahnsinnig charmant ist, wenn sie sich in Zeitungen äußert und sich einen fast bürgerlichen Anstrich gibt, die aber vom Verfassungsschutz beobachtet wird, weil sie gegen unseren Rechtsstaat gerichtet ist, weil sie Gewalt toleriert, solange Sie mit ihr kooperieren, solange Sie mit dem Schwarzen Block Hand in Hand über Demos marschieren, brauchen Sie sich hier gar nicht unschuldig zu geben. Sie haben die politische Mitverantwortung für das, was in der Stadt passiert ist. Sie sind nicht Teil der Lösung, Sie sind Teil des Problems, das wir erlebt haben.

(Beifall bei der CDU, der SPD, der FDP und der AfD)

Herr Dr. Dressel, ich fand Ihre Worte zutreffend und gut, die Sie an die LINKEN gerichtet haben, ich habe mich allerdings gefragt, wie ernst Sie sie meinen. Denn das ist immerhin die Fraktion, mit der Sie im Bund koalieren wollen,

(Zurufe von der SPD: Ah! – *Dr. Andreas Dressel SPD:* Da machen Sie sich mal keine Sorgen!)

und aus der Bundespartei waren die gleichen Vorwürfe zu hören wie hier von der Hamburger LINKEN. Sie wollen mit denen koalieren. Da sind Ihre Worte doch schon völlig anders einzuschätzen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Herr Innensenator, auch Ihre Worte und Ihre Vorwürfe an die LINKEN habe ich mit Interesse gehört. Wir sind in dieser Frage wahrscheinlich dicht beieinander. Ich stelle mir die Frage: War das die Ankündigung, dass DIE LINKE ab morgen vom Landesamt für Verfassungsschutz beobachtet wird? Ich wäre da sehr bei Ihnen. Aber dann müssen Sie Ihren Worten auch Taten folgen lassen

(Dennis Gladiator)

und können diesem Geschehen nicht einfach so zusehen.

(Beifall bei der CDU und der AfD)

Dann haben wir heute gehört in dem Maßnahmenpaket und bei den Konsequenzen, die der Bürgermeister angekündigt hat, der Linksextremismus müsse jetzt stärker bekämpft werden. Meine Damen und Herren, das ist keine Neuerkenntnis für die meisten in diesem Haus. Wir haben Sie mehrfach aufgefordert mit Anträgen, aber auch Beratungen, dass Sie den Linksextremismus als Gefahr erkennen, dass er eben nicht als Lebensgefühl anerkannt wird, dass Sie mit uns gemeinsam alles unternehmen, um den Linksextremismus politisch zu bekämpfen, präventiv zu bekämpfen und konsequent gegen ihn vorzugehen. Es war Rot-Grün, die immer wieder gesagt haben: Das ist kein Problem für unsere Stadt, wir stimmen den Anträgen nicht zu. Sie haben drei Anträge, die wir in den letzten Jahren gestellt haben, abgelehnt. Insofern ist es wenig glaubwürdig, wenn Sie das jetzt als große neue Ankündigung in den Raum stellen. Aber wenn Sie es denn ernst meinen, muss ich sagen – und da spreche ich, glaube ich, für viele Hamburgerinnen und Hamburger –: Es ist wirklich bitter, dass es erst in Teilen der Stadt brennen musste, dass es so viele verletzte Polizisten geben musste, bis Sie die Einsicht gewinnen, dass der Linksextremismus eine Riesengefahr für unsere Stadt ist. Es ist bitter, dass so viel passieren musste, bevor auch Rot-Grün versteht, wo das Problem ist.

(Beifall bei der CDU)

Sie haben mehrfach und auch heute wieder den Eindruck erweckt, das sei alles nicht vorhersehbar gewesen. André Trepoll hat es gesagt und ich will es noch einmal erwähnen, weil es wirklich eine Frechheit ist, was Sie hier abziehen. Womöglich haben Sie all die Sicherheitsberichte nicht gelesen;

(*Wolfgang Rose SPD*: André Trepoll offenbar auch nicht!)

das kann ich mir bei Rot-Grün sogar vorstellen. Aber Sie waren in diesem Hause anwesend, als wir darüber debattiert haben. Wir haben – das habe ich von dieser Stelle aus getan – aus den öffentlich zugänglichen Berichten zitiert. Wir haben auf diese Gefahren hingewiesen. Wir haben darauf hingewiesen, dass es Gift wäre, wenn die GRÜNEN sich weiter in die Sicherheitspolitik einmischen. Und was haben wir von Ihnen gehört? Ich will nur zwei Zitate noch einmal in Erinnerung rufen. Sie haben das als Verschwörungstheorien abgetan, Herr Dr. Dressel, Herr Dr. Tjarks und Frau Möller. Sie haben gesagt, wir würden Horrorszenarien erfinden und damit eskalieren. Auch Sie wussten also um die Gefahren, haben sie aber aus politischen Gründen verharmlost und negiert und damit politische Verantwortung auf sich geladen.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der FDP)

Weil Sie den Innenausschuss angesprochen haben: Ich weiß nicht, welche Kollegen Ihnen berichtet haben. Natürlich haben wir das Sicherheitskonzept beraten und natürlich hat keiner an dieser Stelle die Arbeit der Polizei kritisiert. Aber auch im Innenausschuss haben wir vor genau diesen Gefahren gewarnt, und es war Frau Möller, die uns dann wieder vorgeworfen hat, wie wir nur so schlimme Szenarien an die Wand malen könnten, wie wir vor solchen Gefahren warnen könnten, das sei doch wahnsinnig von uns, das sei eskalativ. Wir wurden kritisiert, weil wir auf die Gefahren hingewiesen haben; Sie haben den Blick völlig verloren für diejenigen, die diese Gewalt angedroht hatten und mittlerweile auch verübt haben.

(Zuruf von *Arno Münster SPD*)

Wir müssen feststellen, dass all das, was angekündigt war, wovor die Sicherheitsbehörden gewarnt haben, genau das ist, was eingetreten ist. Das kann doch nicht überrascht haben. Es war – ich kann fast wörtlich aus meiner Rede von damals zitieren – das Ziel der Linksextremisten, Polizisten mit aller Härte anzugreifen, möglichst viele Krawalle in der Stadt zu verursachen, in die Breite zu gehen, in die Fläche zu gehen, Schäden anzurichten. Es ging nicht nur darum, Herr Bürgermeister, den Gipfel zu stören. Das war eine der Absichten dieser irren militanten Linksextremisten, sie haben aber weitere Taten angekündigt. Insofern muss man feststellen: Entweder haben Sie sich wirklich nicht vorbereitet, weil Sie sich so auf den Gipfel und die Hochglanzbilder gefreut haben, oder Sie haben die Hamburgerinnen und Hamburger getäuscht, und das vorsätzlich. Beides, Herr Bürgermeister, ist mit dem Amt eines Bürgermeisters und dem Amtseid, den Sie geleistet haben, nicht vereinbar.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der FDP)

Und dann spielen auch die GRÜNEN eine Rolle. Wir haben erlebt, dass die GRÜNEN sich in die Sicherheitsvorkehrungen eingemischt haben. Es gab den Justizsenator, der sich hier geäußert hat, es solle keine Demonstrationsverbote geben. Es gab einen Parteitag, der die Allgemeinverfügung kritisiert hat, der Camps zulassen wollte. Meine Damen und Herren, lassen Sie uns alle nur einmal zehn Sekunden darüber nachdenken, was passiert wäre, wenn es die Allgemeinverfügung nicht gegeben hätte, wenn es keine Beschränkungen in der Stadt für Demonstrationen gegeben hätte. Die Polizei wäre noch weniger in der Lage gewesen, die Sicherheit herzustellen. Dass die GRÜNEN immer wieder die Sicherheitsmaßnahmen torpediert haben, bleibt hängen. Das ist auch ein Teil der Verantwortung. Hier ist die Koalition schon vor dem Gipfel in einem wichtigen Punkt auseinandergeflo-

(Dennis Gladiator)

gen: in dem Streit über das, wie man die Stadt sichern und schützen soll. Das können Sie auch mit schönen, wohlfeilen Reden heute nicht wegwischen.

(Beifall bei der CDU)

Ich darf den Innensenator zitieren, der der "Hamburger Morgenpost" und dem "Hamburger Abendblatt" berichtete, wo immer er in der Bundesrepublik das Sicherheitskonzept vorstelle, bekomme er eine Antwort: Das Sicherheitskonzept bewege sich am unteren Rand dessen, was nötig sei. Das hat der Innensenator berichtet, wenn er sein Konzept überall im Land vorgestellt hat. Ja, dann war es wahrscheinlich ein Fehler, dass man, vermutlich aus Rücksicht auf die GRÜNEN,

(Dr. Andreas Dressel SPD: Das ist doch Unsinn!)

weil man nicht noch mehr Sicherheitsmaßnahmen fahren wollte, am unteren Rand dessen, was nötig ist, geblieben ist.

(Sören Schumacher SPD: Das ist doch Legendensbildung!)

Wahrscheinlich hätte es da mehr gebraucht, und vor allem hätte es nicht diese politische Einmischung gebraucht.

(Beifall bei der CDU)

Sie haben heute so getan – ich wiederhole mich –, als sei das alles überraschend gekommen. Das ist vor dem Hintergrund besonders schlimm, dass Sie den Hamburgern eine Sicherheitsgarantie gegeben haben. Was heißt das? Sie haben den Hamburgern als Bürgermeister Ihr Wort gegeben, und in Hamburg zählt das Wort des Ersten Bürgermeisters, egal von welcher Partei er kommt, sehr viel. Sie haben den Hamburgern versprochen, sie müssten sich keine Sorgen machen, die Sicherheit sei gewährleistet. Viele Hamburgerinnen und Hamburger haben sich auf Ihr Wort verlassen, Herr Bürgermeister. Sie haben geglaubt, sie seien in Sicherheit. Unter denen, die das geglaubt haben, sind auch diejenigen, deren Autos mittlerweile abgebrannt sind, deren Häuser beschädigt worden sind, deren Läden geplündert wurden, deren Eigentum verwüstet wurde, und auch diejenigen – von denen es nicht wenige gibt –, die in Angst und Panik in ihren Wohnungen gesessen haben, die sich zum Teil verbarrikadiert haben, weil sie schlichtweg Angst um ihr Leben hatten. Diese Menschen haben Ihnen vertraut, Herr Bürgermeister, und Sie haben sie im Stich gelassen. Deshalb muss man deutlich feststellen: Sie haben das Vertrauen vieler Hamburger verloren. Sie haben die Glaubwürdigkeit verloren, die ein Bürgermeister dringend braucht. Auch darum geht es heute in dieser Debatte. Ein Bürgermeister, dem die Hamburger nicht mehr vertrauen, ein Bürgermeister,

der keine Glaubwürdigkeit mehr hat, kann nicht länger im Amt bleiben.

Es ist keine Majestätsbeleidigung, wenn die Opposition das ausspricht, was viele Hamburger fühlen. Die SPD-Fraktion mag vielleicht anders fühlen, weil der Bürgermeister über der Stadt thronen will, aber das ist schlechtweg das, was die Hamburger empfinden. Dieser Bürgermeister kann nicht länger im Amt bleiben. Er muss Anstand beweisen. Er muss retten, was zu retten ist. Er muss zurücktreten,

(Wolfgang Rose SPD: Das glauben Sie doch selbst nicht!)

damit das Vertrauen in unsere Stadt, in unsere Behörden und auch in die Politik wieder hergestellt werden kann. Deshalb, Herr Bürgermeister: Machen Sie den Weg frei. Treten Sie zurück.

(Beifall bei der CDU)

Präsidentin Carola Veit: Herr Dr. Petersen von der SPD-Fraktion bekommt das Wort.

Dr. Mathias Petersen SPD: Frau Präsidentin! Zunächst einmal, Herr Gladiator: Ich glaube, für die Hamburgerinnen und Hamburger sprechen Sie hier nicht.

(Beifall bei der SPD – Dennis Gladiator CDU: Für den größten Teil!)

– Vielleicht für eine kleine Anzahl, aber für die Hamburgerinnen und Hamburger bestimmt nicht.

Sie wissen, ich bin Hausarzt in Altona, meine Praxis ist nicht weit weg vom Schulterblatt und von der Schanze. Ich habe alle Tage in der Praxis verbracht, Tag und Nacht. Ich war vor der Tür und habe geschaut, was passiert, und mich um meine Patienten gekümmert. Was ich erlebt habe: Ich habe eine Senioreneinrichtung in der Nähe, in der ich 45 Patienten betreue. Vor dieser Einrichtung ist ein Van abgefuckelt worden, der Hubschrauber kreiste immer über ihr, und viele Patientinnen und Patienten, die sehr alt sind, haben sich erinnert an eine Zeit, in der es Krieg gab, und fanden es beängstigend. Sie finden es heute noch beängstigend, was dort vonstattengegangen ist.

In der Bernstorffstraße, nicht weit weg – Sie haben es vielleicht bei "Spiegel Online" gelesen –, wohnt Frau Mazkouri. Frau Mazkouri ist 72 Jahre alt, gehbehindert, wohnt in dieser Senioreneinrichtung. Ihr Sohn hat ihr in monatelanger Arbeit ein Auto repariert und in Ordnung gebracht, und dieses Auto ist abgefuckelt worden. Sie hat mit diesem Auto Patientinnen und Patienten zum Arzt gefahren, sie hat selbst ihre Besuche beim Arzt damit gemacht. Dieses Auto ist abgefuckelt worden, und da frage ich: Was für eine politische Aussage ist es, dieser Frau das Auto abzufackeln? Ist das links? Was ist das? Ich glaube einfach nur, es ist in höchstem Maße

(Dr. Mathias Petersen)

brutal und unfair dieser Frau gegenüber, das Auto abzufackeln.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und der LINKEN)

Ich war am Donnerstag unten an der Hafensstraße, habe mir das von oben angesehen, die Brutalität, die dort vonstattengegangen ist. Das war alles der Schwarze Block. Ich habe in Altona morgens gesehen, wie Autos brannten, wie unser Parteibüro beschädigt worden ist – das ist noch das Wenigste –; alles war der Schwarze Block. Wenn man sich das anschaut,

(Sabine Boeddinghaus DIE LINKE: Es gibt auch Neonazis!)

dann, finde ich, muss man in irgendeiner Form in Zukunft mit dieser Form von Gewalt umgehen, und zwar müssen wir alle damit umgehen. Es kann nicht sein, Frau Özdemir, dass Sie, wenn ein Schwarzer Block in einer Demonstration ist, der großen Demonstration von Herrn van Aken – deren Inhalt ich übrigens zum großen Teil teile –, sagen, denjenigen, die dort im Schwarzen Block sind, könne man nicht nachweisen, dass sie eine Straftat begangen haben, und deswegen dürften sie mitgehen. Nein, das geht so nicht, Frau Özdemir.

(Beifall bei der SPD, der CDU, den GRÜNEN, der FDP und der AfD)

Das ist übrigens auch keine linke Politik und unterstützt gar nichts, sondern das ist reine Brutalität gegenüber Menschen, nichts anderes. Kein anderes Interesse haben diese Menschen, die dort in Schwarz gekleidet mitmarschieren. Sie nutzen vielleicht ein oder zwei andere Parolen, um für sich selbst sagen zu können: Jetzt können wir aber hier auf den Putz hauen. Ihr reines Interesse an Politik ist null. Sie haben nur Interesse, Menschen zu schädigen, seien es Polizisten, seien es andere Menschen. Das ist deren einziges Interesse. Und unser Interesse, und zwar unser aller Interesse, muss sein, dass wir diese Menschen ächten.

(Beifall bei der SPD, der CDU, den GRÜNEN und der AfD)

Wenn man bedenkt: Von dieser Demonstration – 75 000 Menschen waren dort – redet keiner mehr und von den Inhalten, die dort übergekommen sind, redet auch keiner mehr, sondern nur von diesen schwarzen Chaoten.

(Zuruf von Heike Sudmann DIE LINKE)

Deswegen muss es in Zukunft so sein, dass in Hamburg keine einzige Demonstration mehr laufen darf, in der ein Schwarzer Block ist. Das darf es nicht geben.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei Dr. Jörn Kruse AfD)

Wir alle – auch wir, sagen wir einmal, linken fortschrittlichen Politikerinnen und Politiker – müssen uns davon distanzieren. Wenn es so eine Demonstration gibt, dann darf sie nicht vorangehen, und diejenigen, die die Demonstration leiten, und auch diejenigen, die mitmachen, müssen sagen: Ihr müsst hier raus, wir gehen ohne euch. Das muss doch die Lehre sein, die wir aus diesen Tagen ziehen. Wenn wir das nicht hinbekommen, brauchen wir gar nicht weitermachen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN, vereinzelt bei der CDU und bei Dr. Jörn Kruse AfD)

Präsidentin Carola Veit: Das Wort bekommt Frau Möller von der GRÜNEN Fraktion.

Antje Möller GRÜNE: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Auch die Rede von Herrn Dr. Petersen zeigt noch einmal deutlich, welche Wege wir heute seit über vier Stunden in der Diskussion gehen. Sie zeigt, dass wir alle – ich sage das jetzt einfach einmal so, denn mir geht es ähnlich – immer wieder schwanken zwischen dem, was wir gehört haben, was wir an Bildern gesehen haben, und vor allem – und das, denke ich, ist immer noch das Eindrücklichste –, was wir selbst auf den Straßen dieser Stadt erlebt haben. Die Kunst, die wir als Abgeordnete und als Senat vollbringen müssen, ist es doch, aus der emotionalen in die faktische Betrachtung überzugehen. Das müsste uns als Parlament eigentlich gelingen; ich halte das jedenfalls für die Aufgabe des Parlaments. Deshalb ist es einerseits wichtig zu sagen – und das sage ich hier nicht zum ersten Mal, das ist ein Teil der grünen Politik –, dass Gewalt kein Mittel der Politik ist, sie zersetzt nämlich auch jedes Argument. Aber wir dürfen uns andererseits nicht von dem Streit um die Frage, inwieweit man sich nicht distanziert, inwieweit man beteiligt ist oder etwas unterstützt, so gefangen nehmen lassen, dass wir auf unsere ureigenen parlamentarischen Rechte verzichten, und diese Rechte liegen darin, alles, was sich im Umfeld der G20-Veranstaltung in dieser Stadt ereignet hat, zu untersuchen und aufzuklären. Ich sage es einmal sehr deutlich in einem Satz: Linksextremistische Gewalt und Gewalttaten eines Mobs zu verurteilen, ist aus unserer Sicht selbstverständlich, bedeutet aber genau nicht, dass man nicht auch das Sicherheitskonzept und die Einsatztaktik der Polizei hinterfragt.

(Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN)

Damit würden wir uns doch selbst unglaublich machen. Deshalb muss beides möglich sein, so schwer das auch ist und so schwer es uns fällt. Ich glaube tatsächlich, dass die Entscheidung, einen Sonderausschuss zu gründen, die einzige Chance ist,

(Antje Möller)

(Zurufe von der CDU: Nein!)

um das überhaupt in einem Rahmen, der klein, aber auch groß genug ist,

(Karl-Heinz Warnholz CDU: Gehört in den Innenausschuss!)

zu diskutieren, in einem Rahmen, der sich aus den Leuten zusammensetzt, die sich mit dem Thema lange beschäftigen, und wo fachliche Expertise dazugeholt werden kann. Dort können Menschen angehört werden aus dem Umfeld der Medien, zum Beispiel Journalisten, der Humanistischen Union, des Grundrechtskomitees, der Polizei, der Feuerwehr, die alle ihre Erlebnisse beitragen können, dann aber in verarbeiteter Form. Wir müssen aufklären, wie es zu dieser Situation kommen konnte und was wir tun können, damit so etwas möglichst nicht wieder vorkommt in unserer Stadt.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Und dann man muss über Dinge reden, die verletzen, auch Akteure, die verantwortlich sind. Der Senator hat offen und klar gesagt, man müsse konstatieren, dass das Sicherheitskonzept, das wir mit bundesweiter Unterstützung aufgestellt hatten, nicht das erreicht hat, was es erreichen sollte. Ich finde es gut und richtig, das zu sagen.

Ich finde es überhaupt nicht gut, Herr Gladiator, wenn Sie immer in diesem Mantra bleiben, Sie hätten das vorhergesehen.

(Dennis Gladiator CDU: Können Sie doch nachlesen!)

Wir haben scharfe Debatten darüber gehabt, ja. Aber einem Sicherheitskonzept, das bundesweit entwickelt wird, das für diese Veranstaltung konzipiert wird, mit Ihrem Mantra "Da kommen viel mehr und das ist nicht zu schaffen" zu begegnen, ist nicht unbedingt ein sachliches Dagegenhalten.

(Dennis Gladiator CDU: Sie haben das nicht einmal ernst genommen! Sie haben das weggewischt!)

– Ja, ich habe tatsächlich gedacht, dieses Sicherheitskonzept sei hilfreich. Das war der Denkfehler. Das muss man auch bedauern; es ist ein fataler Denkfehler gewesen. Aber besser gewusst haben Sie es auch nicht. Sie haben nur Szenarien entwickelt, die im Übrigen natürlich auch ...

(Zurufe von der CDU)

– Nein, nein, nein, nein, nein. Sie haben Szenarien entwickelt, die aus Ihrer Sicht immer noch im Sicherheitskonzept nicht berücksichtigt worden sind. Wir werden darüber sicherlich im Detail noch einmal reden, ob Sie dann ... Ich warte auf das Präsidium.

(Glocke)

Präsidentin Carola Veit (unterbrechend): Frau Möller, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Gladiator?

Antje Möller GRÜNE: Ja.

Präsidentin Carola Veit: Herr Gladiator bitte.

Zwischenfrage von Dennis Gladiator CDU: Frau Kollegin, Sie sagen, wir hätten diese Szenarien entwickelt. Stimmen Sie mir zu, dass wir mehrfach darauf hingewiesen haben, auch heute, dass wir das zitiert haben, was Sicherheitsbehörden entwickelt haben aus den Androhungen der linksextrémistischen Szene? Sind Sie bereit, zur Kenntnis zu nehmen, dass das keine Erfindung der Union war, sondern dass die Sicherheitsbehörden des Bundes und auch des eigenen Landes, die Polizei Hamburg, auf diese Gefahren hingewiesen haben, die wir hier und im Innenausschuss zitiert haben? Sind Sie bereit, das zur Kenntnis zu nehmen?

(Beifall bei der CDU)

Antje Möller GRÜNE (fortfahrend): Das nehme ich gern zur Kenntnis. Aber ich habe Ihr Fazit daraus nicht verstanden. Was ist denn Ihr Fazit? Das haben Sie nämlich nie gesagt. Sie haben nicht gesagt, dass dieses Sicherheitskonzept nicht ausreichend ist und Sie es falsch finden. Das Problem, das Sie dann politisch bekommen, können wir auch gern im Ausschuss noch einmal diskutieren.

Die Frage ist doch aber: Was kann man tun, wenn solche Sicherheitskonzepte nicht mehr greifen, sondern sich die Szenerie völlig anders entwickelt als geplant?

(Dirk Nockemann AfD: Gummigeschosse!)

Was kann man tun, was muss man sein lassen und welche Einsatzstrategien und Konzepte helfen dann eigentlich? Das, finde ich, ist die weiterführende Diskussion an dieser Stelle,

(Beifall bei den GRÜNEN)

und ich glaube, man muss sie offen und deutlich führen.

Dabei müssen wir alle viel aushalten. Neben der Wut und der Trauer, die all die Menschen auf der Veddel, in Blankenese, an der Osterstraße empfunden haben – wir haben darüber gesprochen, was die Schanze und das Gebiet um sie herum mit ihrer langjährigen Tradition des solidarischen Zusammenlebens eigentlich lebt und was jetzt zerstört ist –, neben all dem muss man schon sehr deutlich auch das hören, was sich an Berichten und an Beschreibungen und an Belegen aus der Einsatztaktik heraus ergibt. Das müssen wir schaffen, sonst bekommen wir keine vernünftige Aufklärung hin – übrigens auch nicht in einem Parlamentarischen Untersuchungsausschuss. Ich habe

(Antje Möller)

Zweifel, dass man im PUA weiterkommt, wenn wir uns nicht darauf verständigen können, dass es einerseits um diese willkürliche, wahllose Gewalt gehen muss, die alle verängstigt und jedes Wort erstickt, wie man ihr Herr wird, was die Ursachen sind, wer dafür verantwortlich ist, wer mit aufspringt, was man mit den Gaffern macht. Das alles ist wichtig. Aber genauso wichtig ist auch, dabei immer das staatliche Handeln und wie es auf solche Phänomene reagiert, zu hinterfragen. Ich hoffe, dass das im Ausschuss gelingen kann.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Präsidentin Carola Veit: Meine Damen und Herren! Von der Fraktion DIE LINKE bekommt Frau Schneider das Wort, und auch nur Frau Schneider.

Christiane Schneider DIE LINKE: Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Nun hat Herr Dressel immer gefordert, dass wir uns äußern. Frau Özdemir hat das getan, ich will es auch tun, das hatte ich ihm eben gesagt ... Er kommt wieder. Schönen Dank, Herr Dressel, dass Sie sich das dann doch noch anhören.

Ich möchte selbstkritisch beginnen. Wir sehen uns in der Mitverantwortung, die Gewaltexzesse aufzuarbeiten und zukünftige Gewaltausbrüche möglichst zu verhindern. Wir haben, und ich kann das auch für mich sagen, die Brutalität und die Perfidie, mit der vorgegangen worden ist, nicht für möglich gehalten. Ich habe nicht für möglich gehalten, dass sich die unterschiedlichsten Gruppierungen zusammenfinden: Hardcore – ich weiß gar nicht, wie ich sie nennen soll –, Schwarzgekleidete, Gaffer, Partyvolk und welche Gruppen sich sonst noch darunter gemischt und das ausgenutzt haben, zum Beispiel die Hooligan-Szene. Das muss alles aufgearbeitet werden, und ich bin zuversichtlich, dass die Polizei das macht. Ich sage es selten, weil ich nicht so ein Fan von Strafen und Überwachen bin: Diese Straftaten müssen verfolgt und bestraft werden.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir sehen unsere Verantwortung als LINKE darin, die argumentative Auseinandersetzung mit der Romantisierung, mit der Ästhetisierung, mit Rechtfertigung von Gewalt stärker zu führen als bisher. Ich glaube, die Gewalttäter ...

(Zuruf von *Dirk Nockemann AfD*)

Herr Ilkhanipour, einen kleinen Moment noch, ich würde den Gedanken gern zu Ende führen. – Ich glaube, diejenigen, die sich ausgetobt und quasi fast schon militärisch organisiert haben, sind nicht erreichbar, aber viele Menschen sind erreichbar. Und deswegen sage ich: Diese Auseinandersetzung müssen wir früh beginnen. Wir als LINKE müssen uns mehr streiten über die Mittel und Mög-

lichkeiten, gesellschaftliche Konflikte friedlich zu lösen und mit Argumenten zu streiten.

(Beifall bei der LINKEN)

Alles andere ist nicht demokratisch. Ich sage das aus Überzeugung und aus der Erfahrung eines langen politischen Lebens. Aber ich sage auch: Immer wieder erlebt man – und ich habe es in meinem Leben oft erlebt –, dass Konflikte entgleisen. Unsere Aufgabe, ich glaube, von uns allen, aber auch von uns LINKEN, besteht immer wieder darin, dass man sozusagen zurückfährt, dass man einen Modus findet, der zivilgesellschaftlich verträglich und friedlich ist.

(Glocke)

Präsidentin Carola Veit (unterbrechend): Gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Ilkhanipour?

Christiane Schneider DIE LINKE: Herr Ilkhanipour, jetzt gern.

Zwischenfrage von Danial Ilkhanipour SPD:* Frau Schneider, ich glaube, wir sind uns einig darüber, dass man durch verbale Äußerungen zur Eskalation und zur Deeskalation beitragen kann. Heißt das jetzt, dass Sie bereuen, dass Sie vor laufenden Kameras und auch vor Demonstranten von der Polizei als einer Räubertruppe gesprochen haben, und dass Sie sich davon distanzieren und es für keine so gute Idee halten? Und wenn nein: Warum nicht?

(Beifall bei *Philipp Heißner CDU*)

Christiane Schneider DIE LINKE (fortfahrend): Ich habe, nachdem die Polizei bei anderer Rechtslage ein Lager geräumt hat, um elf Schlafzelte herauszuräumen, gesagt: Eine Polizei ohne Recht ist nichts anderes als ein großer Räuberhaufen. Ich hätte dazu sagen sollen: Das steht im "Gottesstaat" des Heiligen Augustinus, der wörtlich sagt, ein Staat ohne Recht sei nichts anderes als ein großer Räuberhaufen. Ich bin der Meinung, gerade weil ich für das staatliche Gewaltmonopol bin, dass die Polizei strikt an Rechtsstaatlichkeit gebunden ist. In dem Moment hat sie sich davon gelöst,

(*Dennis Gladiator CDU*: Nein, das stimmt doch nicht!)

und deshalb habe ich das gesagt. Das ist kein Aufhetzen, sondern das ist eine Kritik, und das Recht auf Kritik nehme ich mir und werde es mir auch weiter nehmen.

(Beifall bei der LINKEN)

Es wurde gesagt – Herr Dressel war es –, die LINKE sei der parlamentarische Arm des Schwarzen Blocks. Ich bin kein Freund von Blöcken, auch

(Christiane Schneider)

nicht von schwarz gekleideten Blöcken; ich finde eigentlich bunt und durcheinander am besten. Aber ich glaube, dass hier völlig falsche Vorstellungen von dem Schwarzen Block bestehen. Das ist kein einheitlicher Block. Er ist vielleicht einheitlich darin, dass sie sich schwarz kleiden, obwohl am 8. Juli eine Menge Leute in dem sogenannten Block waren, die völlig anders gekleidet waren.

*(Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein
FDP: Die haben sich umgezogen!)*

Der Block war sehr durchmischt. So ein Schwarzer Block, der sich gern selbst einmal als Schwarzer Block aufführt und dann immer Schwarzer Block genannt wird, ist eine Zusammensetzung aus den unterschiedlichsten Gruppen, kleinen Gruppen unterschiedlichster Auffassungen: solchen, die ein bisschen zur Militanz neigen – auch gar nicht wenige vielleicht –, aber auch solchen, die ganz friedlich sind.

(Zurufe)

– Nein. Ich wollte damit sagen, dass es nichts Einheitliches gibt.

Wenn man verlangt, dass wir den Schwarzen Block ausschließen sollen, dann geht man von einer Kollektivschuld aus, nämlich davon, dass jemand, der im Schwarzen Block geht, gleich Straftäter ist. Wir sind für eine differenzierte Auseinandersetzung. Wir sind dafür, Menschen zu erreichen, und wir sind nicht für Kollektivschuld und Ausgrenzung im Ganzen.

(Beifall bei der LINKEN – Glocke)

Präsidentin Carola Veit (unterbrechend): Frau Schneider, Herr Warnholz würde gern eine Zwischenfrage stellen.

Christiane Schneider DIE LINKE: Herr Warnholz, bitte.

Zwischenfrage von Karl-Heinz Warnholz CDU: Frau Schneider, stimmen Sie mit mir überein, dass der eben von Ihnen so friedlich geschilderte Schwarze Block

(Heike Sudmann DIE LINKE: Differenzieren, Herr Warnholz!)

vermummt war, mehrfach von der Polizei aufgefordert worden ist, diese Vermummung abzulegen und dann weiterzumarschieren,

(Zuruf von der LINKEN: Aber nicht am 8.!)

und diese Aufforderung nicht befolgt hat? Das bezeichnen Sie als friedlich? Und dann wollen Sie sagen, dass das in Ordnung ist? Hier stimmt doch was nicht.

(Beifall bei der CDU und bei Ole Thorben Buschhüter SPD)

Christiane Schneider DIE LINKE (fortfahrend): Herr Warnholz, ich bin mit meiner gelben Jacke, die mich als parlamentarische Beobachterin ausgewiesen hat ...

(Zurufe von der CDU – Glocke)

– Ich wusste, dass Sie jetzt schreien.

(Zurufe von der CDU)

Wir haben nicht an den Demonstrationen teilgenommen, sondern wir haben sie beobachtet, das sage ich ausdrücklich. Bei der Demonstration am 8. Juli waren auf der Höhe, wo ich gegangen bin, keine Menschen vermummt. Es ging Polizei rechts und links und es war niemand vermummt.

(Zurufe von der CDU)

– Okay. Sie waren vielleicht dabei.

(Glocke)

Präsidentin Carola Veit (unterbrechend): Meine Herren in der CDU-Fraktion! Wenn Sie Frau Schneider eine Frage stellen, dann müssen Sie ihr schon auch gestatten, zu antworten, und es wäre außerordentlich höflich, wenn Sie der Antwort zuhören würden.

Christiane Schneider DIE LINKE (fortfahrend): Es gab sehr vereinzelt Vermummungen auf der Demonstration am 8. Juli, es gab auch einen Polizeieinsatz deswegen, und alles ist dann darüber hinaus friedlich geregelt worden. Das kann ich Ihnen über die Demonstration am 8. Juli sagen. Und im Übrigen möchte ich wirklich einmal sagen: Hier wird eine Menge in einen Topf geworfen, schon die ganze Zeit über. Sie werfen in einen Topf Attac, die Interventionistische Linke, DIE LINKE, das Gängeviertel, dem schon mit dem Entzug von Projektmitteln gedroht wird, und all die anderen 174 Organisationen, die den Aufruf zu der Demonstration am 8. Juli unterschrieben haben. Alles wird irgendwie durcheinandergeworfen.

(Gerhard Lein SPD: Zusammengetan!)

– Genau. Das machen Sie gerade schon wieder.

(Gerhard Lein SPD: Hat Herr van Aken getan!)

Sie werfen alles zusammen. Die GRÜNEN waren teilweise auch dabei; ich habe mich sehr gefreut, dass Herr Ströbele da war. Sie werfen das alles in einen Topf. Sie konstruieren eine große linke Szene, die kollektiv unter Verdacht steht, und ich sage Ihnen: Das machen wir nicht mit.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir haben von Anfang an dafür gekämpft und argumentiert – wir haben das auch hier getan –, dass die Demonstration am 8. Juli friedlich ist. Das haben wir als unsere Verantwortung gesehen, das

(Christiane Schneider)

haben viele als ihre Verantwortung gesehen. Das war erfolgreich. Die Demonstration war friedlich. Ehrlich gesagt: Was regen Sie sich denn eigentlich so darüber auf? Sie war friedlich.

(Beifall bei der LINKEN)

Was Sie in Wirklichkeit aufregt und warum wir hier die ganze Zeit hasserfüllte Diskussionen erleben – wie schon bei Olympia, wo wir auch den Widerspruch repräsentiert haben –:

(Dr. Bernd Baumann AfD: Da ging es nicht um Gewalt! – Dennis Gladiator CDU: Sie repräsentieren eine ganz kleine Minderheit von Gewalttätern!)

Sie regen sich mordsmäßig auf, dass wir hier als kleine Fraktion den Widerspruch eines nicht ganz so kleinen Teils der Bevölkerung repräsentieren. Das müssen Sie zur Kenntnis nehmen.

(Beifall bei der LINKEN)

Das macht Sie wahnsinnig. Aber ich kann Ihnen sagen: Wir werden dieses Recht auf Widerspruch – Augenblick, ich führe den Satz zu Ende –, wir werden das Recht auf Nein, wir werden das Recht auf "Wir sehen das anders" und auf Meinungsfreiheit verteidigen, draußen und hier.

(Beifall bei der LINKEN – Glocke)

Präsidentin Carola Veit (unterbrechend): Gestatten Sie eine Zwischenbemerkung des Abgeordneten Petersen?

Christiane Schneider DIE LINKE: Jetzt habe ich nichts dagegen.

Präsidentin Carola Veit: Herr Dr. Petersen, bitte, mit Ihrer Zwischenbemerkung.

Zwischenbemerkung von Dr. Mathias Petersen SPD: Frau Schneider, ich finde es schon bemerkenswert, dass Sie die 75 000 oder 76 000 Menschen, die dort demonstriert haben, als Ihre Meinung darstellen, Ihre Verbündeten. Ich kenne sehr viele Menschen, die dort teilgenommen haben, die Ihnen nicht nahestehen.

(Zurufe von der LINKEN)

Von daher würde ich doch bitten, das ein bisschen relativ darzustellen.

Christiane Schneider DIE LINKE (fortfahrend): Herr Dr. Petersen, darin stimme ich Ihnen völlig zu. Ich will sie nicht für uns vereinnahmen. Aber es ist immer von der Jan-van-Aken-Demonstration geredet worden, mit diesem hässlichen "Aken", die ganze Zeit über. Wir haben immer gesagt, dass es ein breites Bündnis ist, und es ist ein breites Bündnis. Aber dieses breite Bündnis hat seine Einigkeit,

und zwar, dass sie dort demonstrieren wollen unter den und den Parolen. Das haben wir vertreten. Wir haben vertreten, dass wir diese Demonstration unterstützen. Und deswegen sage ich, dass wir das in gewisser Weise repräsentieren. Wir wollen sie nicht vereinnahmen, sondern sie sind da und wir bringen das hier zum Ausdruck. Und deswegen ist dieser Hass da, der uns entgegenschlägt.

Ich meine, Herr Senator, Sie sind völlig außer Rand und Band geraten, das möchte ich wirklich sagen. Ich gehe nicht weiter darauf ein, möchte aber noch einmal zusammenfassen: Wir weisen diese Angriffe zurück. Wir sehen einen Teil der Verantwortung bei uns. Das habe ich bezeichnet. Diese Debatte um Gewalt müssen wir offensiv führen. Das haben wir nicht ausreichend getan. Aber wir weisen die Angriffe mit Unterhaken und das ganze Gedöns zurück. Das dient wirklich nur dazu, nicht über die eigene Verantwortung zu reden.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir halten es für grundfalsch – das ist ein zweites Resümee –, versuchen zu wollen, ganze politische Spektren mit Gewalttätern, die in der Schanze gewütet haben – von denen ist ja die Rede –, in einen Topf zu werfen. Die haben überhaupt nichts miteinander in demselben Topf zu suchen.

Und grundfalsch ist auch die Strategie – das ist das dritte Resümee –, diese gesamte Szene oder erhebliche Teile davon isolieren zu wollen, sie sozusagen außerhalb jedes gesellschaftlichen Konsenses zu stellen. Sehen Sie sich einmal an, was alles über die Interventionistische Linke geschrieben worden ist, und sehen Sie sich einmal an, was die Interventionistische Linke vertritt.

(Dennis Gladiator CDU: Ja, schauen Sie sich das mal an!)

Es geht nicht darum, dass sie strafverfolgt wird, es geht darum, dass sie wegen politischer Auffassungen

(Dennis Gladiator CDU: Die gegen unseren Rechtsstaat gerichtet sind! Gegen unseren Rechtsstaat! Das sind Ihre Freunde!)

sozusagen in Quarantäne genommen wird, nach dem Motto "Dürft ihr nichts mit zu tun haben".

– Ja, sie sind unsere Freunde, aber wir unterscheiden uns von ihnen.

Diese Strategie der totalen Isolierung ist falsch. Wissen Sie, an was ich mich erinnert habe? An die Situation, in der Berufsverbote erlassen worden sind und es auf einmal darum ging, was die Leute, die man als linksextremistisch identifiziert, alles nicht mehr dürfen. Deswegen sage ich: Das werden wir nicht mitmachen. Das werden wir auch in Zukunft nicht mitmachen.

(Beifall bei der LINKEN)

(Christiane Schneider)

Herr Dressel hat gesagt, jeder müsse sich fragen, wo er steht. Damit kommen wir wirklich zu einem sehr wichtigen Punkt. Wir haben gesagt, wo wir stehen, aber ich erwarte auch von Ihnen, dass Sie sagen, wo Sie stehen. Und ich frage Sie, ich frage Herrn Dressel, der jetzt draußen ist, ganz ehrlich: Wie steht ihr zur Rechtsstaatlichkeit?

(Beifall bei der LINKEN)

Es gab diesen Einsatz in Entenwerder. Es ist völlig unstrittig

(Zuruf von Arno Münster SPD)

– abgesehen vom Senator, der es bestreitet, und der SPD, die es bestreitet; es ist ansonsten wirklich weitgehend unstrittig –, dass ein Gerichtsurteil gültig war, das den Aufbau des Camps genehmigt hat. Die Polizei hat den Aufbau dieses Camps verhindert und elf Zelte beschlagnahmt, ist mit Gewalt in eine friedliche Versammlung – und ich war dort, sie war absolut friedlich – hineingegangen. Das muss man kritisieren dürfen.

(Beifall bei der LINKEN)

Die nächste Frage: Wie steht ihr zur Gewaltenteilung? Ich finde es ungeheuerlich. Jedes Mal, wenn ich mich über ein Urteil ärgere, halte ich mich zurück und sage, das Gericht ist das Gericht und ich bin Abgeordnete und nicht das Gericht. Ich halte mich in der Kritik zurück und formuliere sie so sachlich wie möglich, wenn überhaupt. Und hier kommt ein Schulsenator daher und twittert über das schlimme Urteil von einem Verwaltungsgericht oder einem Oberverwaltungsgericht. Der Herr Senator, der, wie gesagt, außer Rand und Band ist im Moment, und der Bürgermeister beschimpfen Gerichte, und ich finde, das geht überhaupt nicht.

(Beifall bei der LINKEN)

Man muss nicht mit Gerichtsurteilen einverstanden sein, aber so eine Hetzjagd gegen Richter, die nicht politisch opportun urteilen, das geht überhaupt nicht.

(Beifall bei der LINKEN – Glocke)

– Jetzt eine Zwischenfrage, ja.

Präsidentin Carola Veit (unterbrechend): Der Abgeordnete Herr Rose mit einer Zwischenfrage.

Zwischenfrage von Wolfgang Rose SPD: Christiane Schneider, Sie haben jetzt zum wiederholten Male diese aus Ihrer Sicht rechtsstaatlich problematische Situation in Entenwerder angesprochen. Sie wird mit aufgearbeitet werden in diesem Sonderausschuss, insofern will ich auf die rechtliche Frage nicht eingehen. Aber ich möchte Sie einmal fragen: Wenn all diese Zelte dort zugelassen worden wären von der Polizei – und die Anmelder waren dieselben, die im Stadtpark Zelte aufstellen wollten, und es waren dieselben, die im

Nachhinein im Volkspark Zelte angemeldet hatten –, was wäre eigentlich passiert, wenn es danach zu einer Räumung der schon aufgestellten Zelte gekommen wäre, weil die Verfügung rechtmäßig zustande gekommen war? Was hätten Sie dann gesagt, wenn die Zelte dort gewesen wären und die Polizei hätte sie nachträglich wieder räumen müssen? Das wäre eine sehr viel weitere Eskalation gewesen als das, was jetzt durch das Handeln der Polizei zustande gekommen ist.

(Vereinzelter Beifall bei der SPD)

Christiane Schneider DIE LINKE (fortfahrend): Trotzdem, Herr Rose, darf die Polizei nicht das Recht in ihre eigene Hand nehmen. Das geht einfach nicht.

(Beifall bei der LINKEN)

Und ich sage: Hätte man kooperativ agiert, wie es der Beschluss des Bundesverfassungsgerichts von 1985 vorschlägt, hätte man deeskaliert, dann hätte die Behörde zu einem sehr frühen Zeitpunkt – schon vor Monaten – auf die Veranstalter zugehen und nach einem Kompromiss suchen können, nach einer Möglichkeit, alle Interessen irgendwie miteinander zu vereinbaren. Das ist nicht gemacht worden, und das ist das grundlegende Problem.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich gehe jetzt auf die anderen Grundrechtsverletzungen nicht ein. Dazu findet natürlich eine Menge Aufarbeitung auf unserer Seite statt und auch aufseiten von Teilen der Stadt. Weil ich so viele Fragen beantwortet habe, rede ich schon ziemlich lange; ich will nun auch bald zum Schluss kommen. Was mich extrem bedrückt, ist, dass wir eine Erosion von Grundrechten erleben. Und ich frage euch, GRÜNE: Wo ist euer Wort dazu? Was sagt ihr dazu? Ihr wart einmal eine Bürgerrechtspartei, und was sagt ihr jetzt dazu, dass Bürgerrechte ausgehebelt werden, zum Beiwerk erklärt werden, unter Opportunitäts Gesichtspunkten betrachtet werden – passt das jetzt gerade mit der Versammlungsfreiheit, passt das jetzt irgendwie nicht so recht, wie sind da die Erwägungen? Ich sage euch: Positioniert euch. Wie ihr euch verhaltet, tut mir so weh,

(Urs Tabbert SPD: Es gibt nicht nur einfache Antworten!)

weil ich nicht froh bin, wenn ihr Felder räumt, sondern ich wünschte, wir würden uns weiter Seite an Seite für Bürgerrechte einsetzen.

(Beifall bei der LINKEN – Farid Müller GRÜNE: Habt ihr einen Sonderausschuss eingerichtet oder wir?)

Wir erleben stattdessen eine Erosion, und die Art, wie hier damit umgegangen wird, dass darüber überhaupt nicht geredet wird, dass schon eine Kritik an der Polizei als Unterstützung von Gewalt ge-

(Christiane Schneider)

wertet wird, macht mich so was von traurig. Das finde ich zynisch. Ich finde, wir sollten wieder zu einer Debatte zurückkommen, wo Kritik geäußert werden kann, wo man sich meinetwegen streiten kann, aber wo nicht sozusagen stillschweigend die Erosion von Grundrechten verteidigt oder zur Kenntnis genommen wird. Jetzt wurde gesagt, ihr macht einen Sonderausschuss.

(Glocke)

Präsidentin Carola Veit (unterbrechend): Frau Schneider, gestatten Sie eine weitere Zwischenfrage?

Christiane Schneider DIE LINKE: Nein, ich möchte jetzt wirklich zum Ende kommen. – Obwohl, okay. Man soll uns nicht vorwerfen, wir gingen nicht auf Fragen, Kritik und Argumente ein. Deshalb sage ich ja zu der Zwischenfrage.

(Beifall bei der LINKEN)

Präsidentin Carola Veit: Das ist vorbildlich, Frau Schneider. – Frau Dr. Schaal hat das Wort für eine Zwischenfrage.

Zwischenfrage von Dr. Monika Schaal SPD:* Frau Schneider, Sie haben mehrfach den Vorwurf erhoben, dass es zu einer Erosion der Grundrechte gekommen sei. Können Sie denn einmal Fälle aufzählen, wo es zu einer Erosion der Grundrechte gekommen ist angesichts der großen Zahl der Demonstrationen, die beantragt, genehmigt und auch durchgeführt wurden? Welche Erosion der Grundrechte meinen Sie eigentlich?

Christiane Schneider DIE LINKE (fortfahrend): Das kann ich Ihnen sagen. Ich würde Ihnen empfehlen, einen Blick in den Beschluss des Bundesverfassungsgerichts von 1985 zu dem sogenannten Brokdorf-Urteil zu werfen, wo es sagt, was das Versammlungsrecht bedeutet, und wo es sagt: Dazu gehört die Selbstbestimmung der Teilnehmer dieser Versammlung über Ort und Zeit. Natürlich kann es Auflagen geben, aber ein generelles Verbot in so einer Zone oder so ein Eingriff ...

(*Urs Tabbert* SPD: Es geht um die Übernachtung!)

– Ja, natürlich, darüber kann man jetzt rechtlich streiten. Aber natürlich hat die Wahrnehmung der Versammlungsfreiheit Bedingungen, und Menschen, die nicht schlafen können, können ihre Versammlungsfreiheit nicht wahrnehmen.

(*Urs Tabbert* SPD: Das steht aber nicht im Brokdorf-Urteil!)

Deshalb gehört das dazu. Wir sehen hier wirklich eine Erosion. Was haben wir denn für Eingriffe in die Pressefreiheit erlebt? 32 Journalistinnen und

Journalisten sind auf die schwarze Liste gesetzt worden. Man weiß nicht, welchen Anteil Erdogan daran hat, mit Informationen aus der Türkei gegen Erdogan-kritische Journalisten oder was da alles war. All diese Bausteine werden wir bearbeiten, das kann ich Ihnen versprechen. Wir werden das so sachlich wie möglich tun und machen es mit dem Bestreben, dieser Erosion entgegenzuwirken und den Angriff auf die Grundrechte zurückzuweisen. Dabei wissen wir uns in guter Gesellschaft.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich nenne als Beispiel das Komitee für Grundrechte und Demokratie. Ich nenne als Beispiel Heribert Prantl. Ich nenne als Beispiel etliche Journalistinnen und Journalisten, die den Eingriff der Polizei in die Demonstration "Welcome to Hell" ganz anders beurteilt und zeitnah völlig anders beschrieben haben. Daran werden wir arbeiten.

Muss ich jetzt noch etwas sagen? Ja, ich will noch ein Wort zur Polizei sagen. Ich war, wie gesagt, Tag für Tag unterwegs und ich habe sehr unterschiedliche Erfahrungen gemacht. Ich kritisiere schon das Sicherheitskonzept und war übrigens die Einzige im Innenausschuss, die darauf aufmerksam gemacht hat, dass in einer Stellungnahme der Polizei an das Gericht die Rede davon ist, dass 24 Hundertschaften fehlen. Und eines habe ich gelernt: Wenn die Polizei zu schwach ist, wenn Polizistinnen und Polizisten Einsätze machen, die über – was weiß ich? – 20 Stunden gehen oder wo sie in 24 Stunden 90 Minuten schlafen, dann kann die Polizei nicht gut sein. Auf der einen Seite stimme ich zu: Das waren große Leistungen; ich habe junge Frauen am Rande unserer Demonstration gesehen, die im Stehen geschlafen haben. Aber ich weiß auch, dass solche Polizistinnen und Polizisten, wenn sie sich zum Beispiel einer Überzahl auch friedlicher Demonstrantinnen und Demonstranten gegenübersehen, dazu neigen, sozusagen dem Spuk ein Ende zu bereiten, und dann auch einmal schlagen, wo es unverhältnismäßig ist. Es gibt inzwischen jede Menge Ermittlungen beim Dezernat Interne Ermittlungen; es werden täglich mehr. Das wird alles aufgeklärt, hoffe ich. Wenn die Polizei schon vorher sagt, es fehlten 24 Hundertschaften, dann weiß ich, dass die Polizei in einer schwierigen Lage ist. Dafür hat sich übrigens keine andere Fraktion, auch die CDU nicht, interessiert. Das wäre aber eigentlich eine Debatte wert gewesen.

(Beifall bei der LINKEN)

Deswegen sage ich: Ja, es gibt eine Menge Polizistinnen und Polizisten, die ihren Job gut gemacht haben, die Schweres getragen haben. Wir haben von Leuten gehört oder es teilweise selbst erlebt, die zusammengebrochen sind und gesagt haben, sie hätten solche Angst vor dem, was morgen passiert. Das kann ich auch wirklich alles verstehen. Ansonsten, das hat die Kollegin Özdemir schon

(Christiane Schneider)

gesagt: Die wollen nicht einfach nur ein Danke, die wollen wirklich eine Entschuldigung, und ich finde, das ist die Stadt ihnen schuldig.

Ich habe, wie gesagt, unterschiedliche Dinge gesehen, und ich werde mich hüten, pauschal zu urteilen. Aber ich finde, das, was es an Übergriffen gegeben hat, was es an Fehlern gegeben hat, was es an falschen Reaktionen gegeben hat, das muss aufgearbeitet werden. Sonst wird nämlich Folgendes eintreten: Der Teil der Gesellschaft, den Sie sich jetzt am liebsten wegwünschen, wird sich von der Politik abwenden. Davon haben wir alle nichts, und deswegen sage ich: Unterstützen Sie die Aufarbeitung. Wir brauchen keinen Sonderausschuss, der keine Rechte hat, der nicht nachfragen kann, der nur diese Gewaltauseinandersetzungen in Altona bearbeiten will. Wir brauchen einen PUA, der Rechte hat, der aufklären kann, der laden kann, der Dokumente sehen kann und der bereit ist, das aufzuarbeiten, und zwar, damit es besser wird und damit diese Grundrechte weiter unser Leben hier in Hamburg und in dieser Gesellschaft bestimmen. – Schönen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Präsidentin Carola Veit: Das Wort erhält noch einmal Senator Grote.

(Arno Münster SPD: Ich habe mich auch gemeldet!)

– Das ist möglich, Herr Münster. Sie kommen dann auch an der entsprechenden Stelle dran.

Senator Andy Grote: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Es tut mir leid, dass ich noch einmal Redezeit in Anspruch nehmen muss, aber was jetzt mehrfach vorgetragen worden ist, das geht einfach so nicht, Frau Schneider.

(Heike Sudmann DIE LINKE: Das haben Sie nicht zu entscheiden!)

Sie reden von einer Erosion des Rechtsstaates. Wir müssen schon ein bisschen redlich bleiben.

(Christiane Schneider DIE LINKE: Der Grundrechte, nicht des Rechtsstaats!)

– Gut, okay.

Wenn wir also von einer Erosion der Grundrechte sprechen, dann, glaube ich, ist es wichtig, dass wir einmal Folgendes festhalten: Mit allen Versammlungsmeldern sind umfangreiche Kooperationsgespräche geführt worden. Es haben auch fast alle angemeldeten Versammlungen nach entsprechenden Kooperationen stattgefunden, über 50 Versammlungen, überhaupt keine Schwierigkeiten, praktisch ausnahmslos friedlich. Die Ausnahme ist "Welcome to Hell", und es wusste jeder, dass das nicht friedlich bleiben würde. Das ist der erste Punkt.

Zweitens: Ich habe gar keinen Grund, die Rechtsprechung oder die Gerichte zu kritisieren. Wir haben mit all unseren Maßnahmen fast alle Gerichtsverfahren gewonnen, die man überhaupt nur gewinnen kann. Wir haben ungefähr 20 Entscheidungen gehabt. Fast ausnahmslos wurde die Linie bestätigt, die wir an Maßnahmen umgesetzt haben. Insofern gibt es da gar keine Gerichtskritik. Im Übrigen ist die Allgemeinverfügung, die Sie als Beispiel für die Erosion der Grundrechte genannt haben, durch alle Instanzen hinweg bestätigt worden. Und noch einmal: Wenn wir die nicht gehabt hätten, wären wir überhaupt nicht zurechtgekommen.

Und was Sie immer erzählen von den Hundertschaften, die angeblich gefehlt haben: Die hätten gefehlt, wenn wir die Allgemeinverfügung nicht gehabt hätten. Die Kräfte, die man dann braucht, hätten wir aus ganz Deutschland nicht mehr herbeikommen können. So ist das begründet worden; das stammt ja aus einem Schriftsatz von uns. Das war der Hintergrund.

(Glocke)

Präsidentin Carola Veit (unterbrechend): Verzeihen Sie, Herr Senator. Gestatten Sie eine Zwischenfrage der Abgeordneten Schneider?

Senator Andy Grote: Ja, gern.

Zwischenfrage von Christiane Schneider DIE LINKE: Jetzt habe ich sie fast schon wieder vergessen. – Weil Sie die "Welcome to Hell"-Demonstration angesprochen haben: Warum hat es dafür keine Auflagen gegeben? Da war doch sozusagen von vornherein jedem Menschen klar, dass die gar nicht richtig losgehen soll. Das war eine weitverbreitete Meinung. Das ist das Erste.

Das Zweite: Auf welcher Ebene haben Kooperationsgespräche stattgefunden? Ich glaube, dass man es bei so großen Auseinandersetzungen – und das war ja klar, es gab ja diese Menge an Demonstrationen –, bei so viel Kritik, so viel grundlegendem Nicht-einverstanden-Sein mit dem, was stattfindet, nicht an einfache Polizeibedienstete delegieren kann, diese Gespräche zu führen,

(Dirk Nockemann AfD: Das ist hier kein Untersuchungsausschuss, Frau Schneider, und kein Zwiegespräch!)

sondern ich glaube, dass es von der politischen Ebene und von der Ebene der Polizeiführung notwendig gewesen wäre, das Gespräch zu suchen. Ich habe Versuche gemacht, solche Gesprächsrunden zu bekommen; ich habe ja gesehen, wie das eine gegenseitige Aufrüstung war. Dazu ist ein absolutes "Njet" aus der Behörde gekommen, und das werfe ich Ihnen vor.

(Beifall bei der LINKEN)

Senator Andy Grote (fortfahrend): Frau Schneider, wir nehmen die Diskussion aus dem Innenausschuss ein bisschen vorweg. Aber ich bin Ihnen dankbar für die Fragen, dann können wir das auch einmal hier in diesem breiten Plenum erörtern. Ich will Ihnen gern etwas dazu sagen.

Dass es für die Versammlung "Welcome to Hell" keine Auflagen gegeben hat, lag schlicht daran, dass wir nach dem gültigen Versammlungsrecht und nach der Rechtsprechung des Hamburgischen Obergerichtes keine Auflagen hatten, die wir hätten erteilen können. Das, was der eine oder andere so erzählt, was er alles angeblich nicht verstanden hat – keine seitlichen Transparente und so weiter –, sind Auflagen, die aufgrund der Rechtsprechung schon seit fünf Jahren nicht mehr rechtmäßig sind. Deswegen gab es keine Auflagen, die wir hätten erteilen können. Es gab eine Verabredung mit dem Anmelde, dass er seine Versammlung so organisiert, dass sie sich an die Regeln hält. Er hat uns sehr intensiv begründet und glaubhaft gemacht, dass er will, dass diese Demo durchläuft, und wir wollten das auch. Denn natürlich konnte dieses Aufteilen in Kleingruppen niemand wollen, dass der Block dann rausgegangen ist und sich aufgeteilt hat. Je länger die zusammengeblieben wären, desto besser wäre es gewesen. Aber es ist eben auch so: Wenn man zwar keine Auflagen hat, aber sich dann nicht an die Regeln hält und sich schon im ersten Moment ein Block komplett verummmt und es dem Anmelde über eine halbe Stunde lang nicht gelingt, sicherzustellen, dass die sich entmummen, dann weiß jeder, eine verummte Versammlung geht in Hamburg nicht. Verummung ist eine Straftat. Sie hat den einzigen Zweck, bei nachfolgenden Straftaten nicht erkannt zu werden. Deswegen geht eine verummte Versammlung in Hamburg nicht los. Und dann ist dieser Teil, dieser nicht kooperative verummte Teil der Versammlung, ausgeschlossen worden, und in diesem Moment ist die Gewalt eskaliert. Ich weiß, dass es sehr viele Sichtweisen gibt, die das anders sehen – wir werden das im Ausschuss noch ausführlich miteinander beraten –, aber das war der Ablauf. Niemand war so aufgestellt, dass er gesagt hätte, die Demo solle nicht losgehen oder schon am Anfang gestoppt werden. Es wäre für alle besser gewesen, sie wäre gelaufen.

(Beifall bei der SPD)

Sie fordern – und das ist schon im Vorfeld gefordert worden –, dass über die angemeldeten Versammlungen und ihren Verlauf, wo und wie sie laufen, wo die Endkundgebungen stattfinden und so weiter, politisch verhandelt werden solle, weil G20 ist. Das kann nicht sein. Wir haben eine Versammlungsbehörde. Die und nur die ist nach dem Gesetz zuständig, mit dem Anmelde darüber zu verhandeln, wie und in welchem Rahmen seine angemeldete Versammlung läuft, und das hat diese

Versammlungsbehörde in zum Teil intensiven und mehrfachen Kooperationsgesprächen mit allen Anmeldern auch getan. Genau dort ist es richtig aufgehoben. Es gehört zu einem Rechtsstaat, dass die Dinge dort geregelt und besprochen werden, wo sie hingehören, und nicht mit Druck auf eine politische Ebene gezogen werden, wo dann ein völlig anderer politischer Aushandlungsprozess stattfinden soll. Das geht nicht. Über Versammlungsrecht wird von der Versammlungsbehörde entschieden. Das war immer so und das bleibt so, egal, ob es nun "Welcome to Hell" oder "G20 – not welcome" oder die nächste 1.-Mai-Demo ist. Das sind bewährte Verfahren. Die Leute dort haben die Professionalität und die Erfahrung, die können das, und man ist praktisch überall zu guten Ergebnissen gekommen.

(Beifall bei der SPD)

Und dann noch ein letzter Punkt, weil das schon mehrfach von Ihnen vorgetragen wurde: das angeblich rechtswidrige Verhalten der Polizei in Bezug auf das Camp in Entenwerder. Der Verlauf war so, dass wir nachts eine Entscheidung des Verwaltungsgerichts hatten, mit der eine vorangegangene Verfügung vom Tag davor, die sich noch im Wesentlichen auf das Camp Stadtpark bezogen hatte, außer Kraft gesetzt wurde, weil man die aufschiebende Wirkung eines Widerspruchs dagegen wiederhergestellt hat. Somit stand die Versammlungsbehörde vor der Situation, dass für Entenwerder gar nichts galt. Es galt einfach gar nichts; es war ein Vakuum entstanden. Die Versammlungsbehörde war aufgefordert, eine neue Entscheidung zu treffen, weil man eine angemeldete Versammlung nicht einfach irgendwie laufen lassen kann.

Dann haben die Anmelde für 12 Uhr mittags angekündigt, mit dem Aufbau beginnen zu wollen. Nachdem man sich in der Versammlungsbehörde sortiert hatte, hat man noch um die Mittagszeit Kooperationsgespräche gesucht. Die sind auch geführt worden. Man hat gesagt: Wir machen euch das Angebot, hier ein Versammlungscamp durchzuführen, aber kein Übernachtungscamp. Das ist abgelehnt worden. Daraufhin hat es eine erste mündliche Verfügung gegeben, eine versammlungsrechtliche Verfügung der Polizei vor Ort, sehr deutlich, sehr klar, dass dort jetzt nicht aufgebaut werden kann. Dagegen ist von den Anmeldern Widerspruch eingelegt worden. Es ist ein neues Eilverfahren angestrengt worden.

Dann ist am Abend noch einmal schriftlich, mit umfangreicher Begründung, diese Verfügung von der Versammlungsbehörde gekommen. Die ist innerhalb von wenigen Stunden sehr umfangreich und detailliert begründet worden. Und dann ist, obwohl der Anmelde diese Verfügung in der Hand hatte und obwohl völlig eindeutig war, dass sich aus der Verfügung in dem Moment die Rechtslage ergeben hat und es damit unzulässig ist, dieses Übernach-

(Senator Andy Grote)

tungscamp aufzubauen, dazu aufgefordert worden: Kommt alle her, wir werden hier an der Ausübung unserer Rechte, unserer demokratischen Grundfreiheiten, gehindert; baut alle eure Schlafzelte auf.

Das war der Versuch, dort Fakten zu schaffen, bevor dann das Verwaltungsgericht in der Nacht neu entschieden hat. Diese Verfügung war in der Welt und sie galt. Das ist gar nicht zu bestreiten. Sie war Gegenstand eines weiteren rechtlichen Verfahrens. Deswegen war die Polizei selbstverständlich im Recht, die Zelte nicht weiter zuzulassen. Und wenn ich dort dann trotzdem rechtswidrig den Aufbau von Zelten habe, dann kann ich mir das anschauen. Ich kann zwei Zelte zulassen, acht, zehn, elf, aber irgendwann muss ich sagen: Das geht nicht weiter, baut diese Zelte wieder ab, die sind jetzt nicht zulässig. Wenn wir – das ist ja richtig gesagt worden – dort 30, 50, 100 oder 200 Zelte gehabt hätten und hätten dann in der Nacht die Entscheidung bekommen, dass die Verfügung rechtmäßig war und diese Zelte dort rechtswidrig waren, wie hätte denn dann die Räumung aussehen?

Das wäre doch eine völlig andere Eskalation gewesen. Insofern sind wir damit anders umgegangen. Man kann das vom konkreten Vorgehen, wenn man vor Ort war, unglücklich oder falsch finden. Aber zu behaupten, das sei nicht rechtmäßig gewesen, ist nicht in Ordnung. Das geht nicht.

(Beifall bei der SPD)

Präsidentin Carola Veit: Das Wort hat jetzt Herr Jarchow von der FDP-Fraktion. Ihm folgt Herr Dr. Baumann und dann hat Herr Münster das Wort.

(*Arno Münster SPD:* Vielen Dank, Frau Kollegin!)

Carl-Edgar Jarchow FDP: Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich freue mich, dass ich das Wort habe. Wohlwissend, dass der Senat jederzeit reden kann, und verstehend, dass es den Herrn Senator gedrängt hat, auf manches direkt zu antworten, hätte ich es doch angemessen gefunden, wenn wir als Bürgerschaft wenigstens die Möglichkeit gehabt hätten, die zweite Runde zu beenden, bevor der Senat, nachdem er seine eigene Redezeit schon bei Weitem überschritten hat, noch einmal das Wort ergreift.

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Ein Wort zu der Kollegin Frau Schneider. Frau Schneider, vieles, was Sie gesagt haben über Ihre Rolle hier und dass Sie es als legitim ansehen, auch einmal Nein zu sagen und Ihre Meinung zum Ausdruck zu bringen, ist, glaube ich, unbestritten. Worüber ich mich freuen würde, wäre, wenn wir uns alle über die Fraktionsgrenzen hinaus darauf einigen würden, dass wir null Toleranz gegen Kriminelle aussprechen, egal, mit welchem Etikett sie

diese kriminellen Taten begehen, ob das nun rechts, links oder religiös ist. Dass wir uns darin einig sind, wäre schon ein Fortschritt.

(Beifall bei der FDP, der AfD und vereinzelt bei der SPD und der CDU)

Ansonsten ist hier vieles schon gesagt worden über die letzten Stunden. Man hatte teilweise den Eindruck, wir seien schon im Ausschuss. Ich glaube, unsere Aufgabe heute ist die generelle Aussprache. Das heißt, wir haben darüber zu sprechen, was der Bürgermeister so richtig gesagt hat: Es muss alles aufgearbeitet werden. Darum geht es. Es geht nicht darum, lieber Herr Tjarks – auch wenn er gerade auf seinem Handy spielt, dann störe ich ihn jetzt einmal kurz –, Sündenböcke zu finden aus unserer Sicht, sondern es geht darum, aufzuarbeiten. Es geht auch nicht darum, irgendjemand den Schwarzen Peter zuzuordnen oder parteipolitische Spiele zu spielen, was uns von Herrn Dressel schon unterstellt worden ist. Es geht darum, dafür zu sorgen, dass wir mit unserer Arbeit das verlorene Grundvertrauen der Bevölkerung Hamburgs in diesen Staat, in das Gewaltmonopol des Staats wiedergewinnen. Es gibt hier eine tiefe Verunsicherung. Diese Verunsicherung können wir nicht mit Rücktritten aus der Welt schaffen, sondern wir müssen sie aufarbeiten. Wir müssen die Gründe erkennen und Konsequenzen daraus ziehen. Darum geht es. Um nichts anderes.

(Beifall bei der FDP und bei *Dr. Ludwig Flocken fraktionslos* und *Thomas Kreuzmann CDU*)

Wir werden nächste Woche eine Sondersitzung des Innenausschusses haben. Das finde ich völlig in Ordnung. Jetzt kommt heute seitens der Regierungsfaktionen der großartige Vorschlag Sonderausschuss – toll, tolle Idee.

(Vereinzelter Beifall bei der LINKEN)

Was soll das eigentlich? Ein Sonderausschuss hat genau die gleichen Rechte, die gleichen Kompetenzen, wie der Innenausschuss sie hat.

(Beifall bei *Heike Sudmann DIE LINKE* – Zuruf von *Farid Müller GRÜNE*)

– Man kann das erweitern. Man kann tun und lassen, was man will, lieber Herr Müller, der Sonderausschuss wird nie die Rechte und Pflichten haben wie ein Parlamentarischer Untersuchungsausschuss.

(Beifall bei der FDP, der CDU und der LINKEN – *Farid Müller GRÜNE:* Das ist so!)

– Das ist so.

Wenn Sie einen Sonderausschuss wollen, dann werden wir dem nicht zustimmen; das wird vielleicht nichts daran ändern, dass wir ihn bekommen. Gleichzeitig, auch an das anknüpfend, was Frau Möller vorhin, wie ich finde, völlig zu Recht

(Carl-Edgar Jarchow)

gesagt hat, lade ich Sie ein, lädt die FDP Sie ein, gemeinsam mit uns einen Untersuchungsauftrag zu entwickeln für einen Parlamentarischen Untersuchungsausschuss, den wir dann ins Leben rufen können. Da können wir das machen.

(Beifall bei der FDP und der LINKEN)

Ich finde das einen hervorragenden Vorschlag. Dafür sind wir offen und wir werden das gern mit Ihnen – mit der SPD, mit den GRÜNEN, mit wem auch immer – zusammen versuchen, auf die Reihe zu bekommen.

(Glocke)

Präsidentin Carola Veit (unterbrechend): Gestatten Sie eine Zwischenfrage oder Zwischenbemerkung von Frau Möller, Herr Jarchow?

Carl-Edgar Jarchow FDP: Ja, natürlich.

Präsidentin Carola Veit: Bitte, Frau Möller.

Zwischenbemerkung von Antje Möller GRÜNE: Ich habe nicht die Aufforderung formuliert, einen Untersuchungsauftrag für einen PUA zu entwickeln, sondern ich habe gesagt, die Fragen, die wir zu stellen haben, die nehmen wir mit in den Sonderausschuss. Nur damit da keine Missverständnisse entstehen. Ich würde mich freuen, wenn Sie trotzdem mitformulieren würden, Herr Jarchow.

Carl-Edgar Jarchow FDP (fortfahrend): Ja, ich formuliere das gern mit Ihnen. Wir werden den Sonderausschuss trotzdem ablehnen und Sie trotzdem einladen, bei der Formulierung für einen Parlamentarischen Untersuchungsausschuss mit uns zusammenzuarbeiten. Davon werden Sie mich nicht abbringen.

(Beifall bei der FDP und der LINKEN)

Da werden wir ja sehen, wer wirklich Interesse hat, alles auf den Tisch zu legen. Wir haben das Interesse in jeder Beziehung, und zwar einfach, um auch der Bevölkerung deutlich zu machen, was schiefgelaufen ist, damit es beim nächsten Mal nicht wieder schiefläuft. Das muss doch unser Ziel sein. Wir danken hier immer der Polizei und ich unterstütze das; natürlich danken wir denen. Nur wenn Sie mit der Polizei sprechen, dann sagen die: Der Dank ist schön und die Unterstützung der Bevölkerung tut uns gut, aber noch mehr brauchen wir die Unterstützung der Politik,

(Beifall bei der LINKEN)

nämlich wenn es um die Ausstattung geht, um die personelle Ausstattung und um viele andere Dinge in Bezug auf die Einsätze, in denen sie sind. Darum geht es.

Wir betonen hier immer wieder, dass die Polizisten Großes geleistet haben. Das stimmt. Aber wir sind in der Pflicht herauszufinden, ob wir die Polizisten vielleicht auch überfordert haben in ihrem Dienst, ob das wirklich angemessen war, dass Beamte über drei Tage 20-Stunden-Schichten fahren. Das sind doch Fragen, die wir klären müssen. Da stehen wir in der Verantwortung als Politik. Wir haben nämlich dafür zu sorgen, dass die nicht 20-Stunden-Schichten fahren müssen. Darum geht es.

Ich möchte mich nicht weiter ins Detail verlieren, weil ich, wie ich schon gesagt habe, der Meinung bin, dass das Dinge sind, die in einen Ausschuss gehören, und zwar in der nächsten Woche erst einmal in die außerordentliche Sitzung des Innenausschusses. Dort gehört es hin. Über alles Weitere werden wir sicherlich noch zu gegebener Zeit sprechen. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei *Dennis Gladia-tor* CDU)

Präsidentin Carola Veit: Jetzt hat Herr Dr. Baumann von der AfD-Fraktion das Wort.

Dr. Bernd Baumann AfD:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Lassen Sie mich jetzt, fast schon gegen Ende, noch einmal eine Sache beleuchten, vergegenwärtigen und ihre Konsequenzen bedenken. Die Sache ist, dass hier mit über 20 000 Polizisten die größte Polizeikraft, die in Deutschland je zu solch einem Anlass aufgeboten wurde, zusammengezogen wurde: alles, was Hamburg überhaupt nur hatte, alles, was die anderen Bundesländer überhaupt nur hatten, was Österreich noch liefern konnte. Die GSG 9 war dabei. Der Vorsitzende des Bundes Deutscher Kriminalbeamter sagt: Das war alles, was wir hatten. Mehr ging nicht.

Was bedeutet das? Das bedeutet zum einen: Die Ursachen all der Verwüstungen und des phasenweisen Zusammenbruchs der Ordnung waren also nicht eine zu geringe Mobilisierung aufseiten des Rechtsstaats und der Polizei, auch nicht schlimme Fehler der Polizeiführung, sondern – und das ist der Punkt – die überbordende Macht und Kraft der linken Truppen und der linken Gewalt in diesem Land. Das muss man sich einmal vergegenwärtigen. Eine Macht, die Sie hier, CDU und SPD, vorher nicht ausreichend bekämpft haben und gegen die Sie nicht vorgegangen sind. Das ist der eigentliche Kernfehler, auch in diesem Haus.

(Beifall bei der AfD)

Und fast noch schlimmer als die schiere äußere Masse, als der Umfang dieser Truppen, ist das erschreckende Ausmaß an innerer Mobilisierungs- und Organisationskraft, welches die linksradikalen Milieus im Laufe der Jahrzehnte entwickelt haben. Sie sind in der Lage, auf Knopfdruck Zehntausen-

(Dr. Bernd Baumann)

de Menschen zu orchestrieren und zu organisieren. ZDF-Reporter Roland Strumpf hat in Details berichtet, wie das abgelaufen ist im Einsatz. Er sagt – er hat es beobachtet –, das sei alles fast drillmäßig eingeübt, fast militärisch durchorganisiert.

Meine Damen und Herren! 28 500 Linksextremisten sind allein in Deutschland aktenkundig. 28 500 wären in militärischen Kategorien, wie der ZDF-Reporter es kurz angedeutet hat, drei kampfstärke Divisionen, die wir hier haben. Eine Art Rote Armee steht hier im Untergrund bereit und kann sich jederzeit erheben, um Gewalt gegen Deutschlands Bürger auszuüben und gegen den Rechtsstaat vorzugehen. Das ist einfach die Faktenlage. Das muss man sich einmal klarmachen. Im historischen Vergleich ist sie nur wenig kleiner als die Rote Ruhrarmee, die in den Zwanzigerjahren die Revolution angezettelt hat und in blutigen Kämpfen das Arbeiterparadies verwirklichen wollte.

(Wolfgang Rose SPD: Haben Sie sie noch alle?)

– Ihre Abwiegung, das ist die Ursache dessen, was wir hier sehen, Herr Rose. Sie gehören dazu. Die Gewerkschaften marschieren auch teilweise im Schwarzen Block mit

(Vereinzelter Beifall bei der AfD – Zuruf von Arno Münster SPD)

– das haben wir von der AfD erlebt –, wo Sie mit den Gewalttätern marschieren. Und die Rufe, die dort geschrien wurden, darf ich hier nicht wiederholen wegen des parlamentarischen Sprachgebrauchs, Herr Rose.

(Glocke)

Präsidentin Carola Veit (unterbrechend): Sie könnten sich insgesamt ein bisschen mäßigen, Herr Dr. Baumann. Das wäre gut.

Dr. Bernd Baumann AfD (fortfahrend):* Wie konnte es überhaupt so weit kommen? Wie konnte es so weit kommen, Herr Rose, dass über Jahre und Jahrzehnte alle Senate eine Beschwichtigungspolitik betrieben haben gegenüber dem Schwarzen Block, gewalttätiger Antifa, der Roten Flora? Alle Senate, von SPD, SPD und GRÜNEN, aber eben auch die CDU-geführten Senate unter Ole von Beust und Ahlhaus, tasteten diese Zentren nicht an. Herr Trepoll – Sie haben vorhin Ihre Rede gehalten, jetzt sind Sie nicht da –, die CDU hat zehn Jahre regiert, von 2001 bis 2011, teilweise mit absoluter Mehrheit, und absolut nichts geändert.

(Hansjörg Schmidt SPD: Herr Nockemann ja auch nicht!)

Sie, Herr Trepoll, wo immer Sie jetzt gerade sind, und Ihre CDU sind Teil dieses Skandals in dieser

Stadt, wenn man sich das recht betrachtet, und nicht der Lösung.

(Beifall bei der AfD)

Herr Gladiator, Sie haben vorhin gesagt, zu CDU-Zeiten sei der Senat noch nicht Eigentümer der Roten Flora gewesen. Aber wenn der politische Wille besteht und es hier ein Zentrum gibt, das in der Lage ist, Zehntausende Gewalttäter zu organisieren, muss ich nicht Eigentümer sein, um politisch dagegen vorzugehen, Herr Gladiator.

(Dennis Gladiator CDU: Wenn das so einfach wäre!)

– Einfach ist das nicht, deswegen wollen Sie ja Politiker sein. Sie müssen die Dinge ändern. Und das ist doch ein Missstand, darüber müssen wir doch nicht reden.

Auch die FDP war mit in der Regierung; auch das muss man sagen.

(Dennis Gladiator CDU: Wie gut, dass Sie nicht regieren!)

Der CDU-Innenminister de Maizière fordert jetzt, linksextreme Strukturen zu zerstören. Er betont, beim Heranwachsen von Infrastrukturen mit rechtsextremistischen Tendenzen werde zu Recht sehr früh eingeschritten, jetzt – endlich – sei die gleiche Härte und Konsequenz im linksextremistischen Bereich nötig. Meine Damen und Herren, das fordern wir von der AfD seit Langem. CDU und SPD versprechen es den Bürgern immer wieder, sie tun es aber nicht.

(Beifall bei der AfD)

Wir müssen endlich wirklich gegen den Schwarzen Block und die Antifa vorgehen, zwischen denen man hohe personelle Überschneidungen vermuten darf, und es nicht wieder nur ankündigen. Wir müssen endlich wirklich ihre Zentren schließen, müssen wirklich die öffentlichen Finanzierungshähne abdrehen und sie aus den öffentlichen Immobilien werfen. Wenn wir das tun, wenn wir Anstifter, Drahtzieher und Zentren durch den Rechtsstaat neutralisieren, wie es notwendig ist, dann geht auch die breite Unterstützung der Sympathisanten-szene zurück; die gesamte Szene geht zurück. Das ist es, was wir brauchen: einen breiten Bewusstseinswandel in weiten Teilen der Gesellschaft, was hier aufgekommen ist – ich erinnere noch einmal an die 28 500, die hier im Untergrund unterwegs sind.

Aber was ist der Fall? Der Anwalt der Flora, zugleich Sprecher der Autonomen, tanzt Ihnen selbst jetzt noch auf der Nase herum und sagt nach den Krawallen, er hätte immer noch Sympathien für diese Gewaltaktionen, nur sollten sie halt im reichen Blankenese und in Pöseldorf stattfinden. Die Unverfrorenheit solcher Leute ist unfassbar. Aber noch unfassbarer ist, dass die CDU-, SPD- und

(Dr. Bernd Baumann)

FDP-Senate mit denen über Jahrzehnte kollaborierten. Das ist das eigentliche Problem.

(Beifall bei der AfD)

Dass Sie versucht haben, über Tributzahlungen und Unterstützung Wohlverhalten zu erkaufen, war der falsche Weg. Frieden, Freiheit, Sicherheit muss man erkämpfen, immer wieder neu, und durchsetzen gegen die Gegner: die Gegner draußen und die Gegner hier im Saal.

Der Paradigmenwechsel muss jetzt schnell erfolgen, weil auch die Sicherheit im beginnenden Wahlkampf gefährdet ist. Das haben viele von Ihnen noch gar nicht mitbekommen oder zur Kenntnis genommen. Die linksextreme Antifa und das Schwarze-Block-Milieu mischen sich längst in den laufenden Wahlkampf ein. Haben Sie das zur Kenntnis genommen? Bei uns kommen alle Tage Leute zurück, die Infostände gemacht haben, Plakate aufgehängt und ihre ureigensten demokratischen Rechte als Bürger wahrgenommen haben. Ins Gesicht geschlagen, blutig, kopfschüttelnd, zitternd, verstört stehen sie vor uns. Wirte und Hallenveranstalter rufen uns an und klagen, von Linksradikele brutal unter Druck gesetzt und bedroht zu werden. Die ersten mussten Pleiten anmelden. So weit ist es in diesem Land und im Wahlkampf. Bundesweit werden AfD-Autos verbrannt, von der gleichen Szene. Haben Sie das zur Kenntnis genommen?

(Dorothee Martin SPD: Wir reden über G20, nicht über die AfD!)

Auf den linksextremen Seiten wird all das angekündigt und kommentiert; die Seiten kennen Sie.

Meine Damen und Herren! Der Rechtsstaat muss endlich allen Menschen und auch allen Parteien fair ihre Freiheiten erhalten, muss ihre demokratischen Rechte durchsetzen. Fangen Sie endlich damit an, es ist höchste Zeit.

(Beifall bei der AfD)

Präsidentin Carola Veit: Herr Münster von der SPD-Fraktion, Sie bekommen das Wort.

Arno Münster SPD: Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich wollte eigentlich gar nichts sagen, weil ich glaube, der Fraktionsvorsitzende, der Innensenator und der Bürgermeister haben zur aktuellen Situation alles Treffende gesagt.

(Zuruf von Jörg Hamann CDU)

Aber ich habe mich ein bisschen über den Kollegen Gladiator geärgert, der sich wahrscheinlich schon verabschiedet hat.

(Zuruf)

– Da steht er. Dennis, ich habe dich auf dieser Seite vermutet.

Ich fand die Kritik des Kollegen Gladiator nicht angemessen. Erst einmal, weil es keine Kritik war. Es war eine Zusammenfassung dessen, was die Sicherheitsbehörden uns im Ausschuss schon alles erzählt hatten.

(Dennis Gladiator CDU: Was ihr verharmlost habt!)

Das hast du jetzt alles wiederholt und ein paar Szenarien angeführt, was auf uns zukommt. Das ist alles beschrieben worden.

(Dennis Gladiator CDU: Der Bürgermeister sagt, er kannte das nicht!)

Die Sicherheitsbehörden, insbesondere der Polizeipräsident und der Innensenator, haben gesagt, dass auch einiges passieren könne, was wir nicht wissen. Und es ist auch etwas passiert. Das muss man hinterfragen. Insbesondere was in Altona passiert ist, muss man hinterfragen. Wobei ich vermute, dass es auch mit dem zusammenhängt, wovon der Polizeipräsident warnte, als er sagte: Richtet bitte keine Camps ein. Das sind Rückzugsorte für die Gewalttäter, die extra dafür angereist sind. Denn die sind ja nicht zum Demonstrieren angereist, sondern nur, um hier irgendwelche Gewalttaten und Verbrechen zu verüben. Und wenn man einmal auf die geografische Lage schaut, Volkspark, Elbchaussee, die einen Richtung Blankenese, die anderen Richtung Altona, Max-Brauer-Allee, Große Bergstraße und, und, und, dann sehe ich schon einen Zusammenhang. Das muss aufgearbeitet werden.

(Dennis Gladiator CDU: Wir waren da bei euch! Die GRÜNEN waren nicht bei euch!)

– Auch die GRÜNEN waren bei uns.

(Zurufe)

Wir arbeiten die Politik immer gemeinsam ab. Wir haben andere Einflussgrößen, aber im Ergebnis sind wir schon geschlossen, da brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen,

(Beifall bei der SPD)

was uns und unseren Koalitionspartner angeht. Wir haben auch in diesen Fragen keinen Streit. Es gibt andere Streitfragen, die will ich hier gar nicht wiederholen, die mir teilweise auch nicht gefallen. Aber mit meiner Kollegin Frau Möller komme ich klar und sie mit mir auch. Das ist, glaube ich, in der Öffentlichkeit auch bekannt.

(Beifall bei der SPD)

Herr Gladiator, es wäre natürlich schön gewesen, wenn Sie so ein Szenario, was alles hätte passieren können, auch im Innenausschuss aufgezeigt hätten.

(Arno Münster)

(Dennis Gladiator CDU: Das haben wir!)

– Nein, das haben Sie nicht gesagt.

(Zuruf von Dennis Gladiator CDU)

Ich war selbst überrascht. Ich hatte einen Termin, bin morgens um halb sieben über die Elbchaussee Richtung Rissen gefahren und nach zwei Stunden wieder zurück. Da höre ich im Radio, dass es brennende Autos auf der Elbchaussee gibt. Zwei Stunden vorher war da heile Welt, das war wie sonntags morgens, kein Mensch ist auf der Straße gewesen. Dass da so ein Überraschungsangriff ... Das war, glaube ich, auch militärisch vorbereitet. Das muss man wissen, was dort eigentlich passiert ist.

(Dennis Gladiator CDU: Vor der Taktik wurde aber gewarnt!)

Das gilt es aufzuarbeiten, und dafür ist der Sonderausschuss der richtige Ausschuss, weil in ihm nicht nur Innenpolitiker sitzen sollen, sondern auch andere politische Einflussgrößen mit hinein sollen, damit man das ein bisschen breiter aufstellen kann.

(Beifall bei der SPD – Zuruf von Dennis Thering CDU)

Ich habe aber auch noch eine Anmerkung zur Flora. Zumindest mir als Altonaer ist bekannt – mein Büro hat mich schon vor Jahren darauf hingewiesen, das ist, glaube ich, zehn Jahre her –, dass die Flora gar nicht mehr selbst kämpft. Die kämpft nicht, die macht keine Straßenkämpfe oder so. Sie mobilisiert.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Die lässt kämpfen! – Dirk Nockemann AfD: Die lädt die Kämpfer ein!)

– Genau. Sie lässt kämpfen. Sie mobilisiert.

Sie ist also der Brandstifter dieser gesamten Szenarien. Darauf muss man einmal schauen. Wir werden darauf schauen, was die Presse schreibt, was der Herr Blechschmidt von sich gibt und, und, und; natürlich distanzieren die sich immer relativ weit. Da muss man einmal fragen, ob man denen das nach wie vor so durchgehen lässt. Das sind alle Fragen, die wir im Sonderausschuss entsprechend aufarbeiten können.

Was mich allerdings noch mehr geärgert hat, ist natürlich DIE LINKE. Ich stehe mit meinem Mitarbeiter am Fischmarkt, da kommen uns zwei mit Westen entgegen, der eine ist der Herr van Aken, die andere ist Frau Schneider. Ich habe gedacht: Wieso ziehen die sich denn eigentlich gelbe Westen an? Dann gehen sie an einem vorbei und ich sehe, dass es hinten ein Schild gibt: "Parlamentarischer Beobachter". Aha. Jetzt gehen wir also mit, wir beobachten das. Und dann muss man ja sagen, wenn man die Aussagen von Frau Schneider und der LINKEN hört, ist das immer ein bisschen

einseitig, es ist immer die Polizei gewesen, die angegriffen hat, und wir machen jetzt kenntlich, dass wir das alles nur beobachten wollen. Sie sind in einem Haus verschwunden; ich habe die Nummer noch parat. Nun wollen wir einmal hinterfragen, warum man geschlossen am Fischmarkt in so einem Haus verschwindet. Das ist alles interessant. Aber das sind natürlich auch Fragen, die man einmal aufarbeiten muss. Ich glaube, die LINKEN sollten ein bisschen Abstand nehmen und die Welt etwas realistischer sehen. Die Gewalt, die in der Stadt teilweise gewesen ist, kommt aus diesem linken Spektrum, und davon müssen Sie sich ein für alle Mal distanzieren. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Präsidentin Carola Veit: Meine Damen und Herren, gibt es weitere Wortmeldungen zur Regierungserklärung des Ersten Bürgermeisters? – Herr Nockemann von der AfD-Fraktion, bitte, Sie bekommen das Wort.

Dirk Nockemann AfD:* Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Die letzte Woche hat bewiesen, wie nah Glanz und Elend bei einander liegen können. Wenige Stunden, nachdem der Bürgermeister voller Stolz den amerikanischen Präsidenten vor der Air Force One in Empfang genommen hat, legten brandschatzende Linksextremisten unsere Stadt in Trümmer. Sie versetzten die Stadt und die Bürger in Todesangst, und sie hinterließen 500 teilweise schwer verletzte Polizisten. Was kaum jemand versteht: Es kamen Sonderzüge aus allen Teilen Deutschlands, aus allen Teilen Europas, die brachten die Krawalltouristen nach Hamburg, und nach vollendeter Tat brachten sie diese Krawalltouristen wieder zurück, zum Beispiel in die Schweiz. Ungeheuerlich. Welcher Bürger soll denn das verstehen? In welchem Land leben wir denn eigentlich?

Es heißt immer, die Gewalt sei nicht vorhersehbar gewesen. Anlässlich des G7-Gipfels 2009 in Heiligendamm wurde Rostock zerlegt, auch 2001 in Genua wurden in den Seitenstraßen massenweise Autos angezündet, dort kam es sogar zu Toten. Die Krawalle an der LZB erschütterten jeden normal denkenden Bürger. Den G20-Gipfel in Seoul schützten 50 000 Polizisten – so macht man das, und nicht so wie in Hamburg.

Bei allem, was hier passiert ist, ist es ein Armutszeugnis, wenn niemand die Verantwortung dafür übernimmt. Das kennen wir doch schon von Skandalenator Steffen, der hat ja auch nie Verantwortung übernommen. Dieses Virus scheint ansteckend zu sein im Senat. Bei Amri, der in Berlin am Breitscheidplatz getötet hat, gab es Staatsversagen und niemand in diesem Staat fühlte sich verantwortlich. Bei der Love Parade gab es zig To-

(Dirk Nockemann)

te und niemand fühlte sich verantwortlich. Das alles löst beim Bürger Staatsverdrossenheit aus.

Die Ausschreitungen, die wir gesehen haben, sind nur vor dem politischen Hintergrund dieser Stadt zu verstehen, vor dem Hintergrund Tausender linksalternativer und linksautonomer Unterstützer: autonome Szene, Interventionistische Linke, Roter Aufbau. Sie agieren seit Jahrzehnten ungehindert in Hamburg; sie tauchen auf, werfen Mollis und verschwinden wieder, ohne dass die Polizei sie fassen kann, wohlgenährt an der rot-grünen Mutterbrust. Ich habe hier vor einiger Zeit kritisch, sehr kritisch angemerkt, wie es eigentlich sein kann, dass auf dem jährlichen Hafengeburtstag linksextremistische Gruppierungen auftreten, die mit ihrem sogenannten Liedgut Polizeibeamte entmenschlichen und mit den übelsten Schimpfwörtern beschimpfen können. Sie alle haben gerade der Polizei gedankt. Für die Polizeibeamten muss das wie ein Hohn wirken, wenn man weiß, dass die Polizei in dieser Stadt dort alljährlich dermaßen niederträchtig behandelt und besungen werden darf, mit Billigung aller Fraktionen mit Ausnahme der AfD. Das ist schäbig sondergleichen.

(Beifall bei der AfD)

Was ist los in Hamburg? Die Interventionistische Linke probt vor dem Gipfel unter wohlwollender Medienbegleitung das Durchbrechen von Sperrren. Sie proben revolutionäre Aufmärsche, werden dann auch noch von willfährigen Journalisten wohlwollend interviewt und können ihre abstrusen Meinungen von überzogener Polizeigewalt und unverhältnismäßigem Agieren der Polizei zum Besten geben. Sie können dort stehen, so niedlich wie auf einem Kindergeburtstag. Ich erinnere an das Auftreten von Frau Laquer – eine wirklich unglaubliche und nicht nachvollziehbare Meisterleistung des deutschen Fernsehens, dass man dieser Frau Raum gegeben hat. Jeder selbst ernannte Gipfelgegner kommt ins TV und kann dort seine abstrusen Themen, seinen ideologischen Murks verbreiten.

(Katja Suding FDP: Ja, selbst Sie kommen ins Fernsehen!)

– Ach, Frau Suding. Entschuldigung, gehen Sie in den Bundestag. Von Politik verstehen Sie in der FDP hier sowieso am wenigsten. Unterbrechen Sie mich nicht.

(Katja Suding FDP: Da ist wohl einer sehr empfindlich getroffen! – Glocke)

Präsidentin Carola Veit (unterbrechend): Herr Nockemann, ich schlage vor, dass Sie sich wieder an Ihr Redemanuskript halten.

Dirk Nockemann AfD (fortfahrend):* Das werde ich tun. Es ist sehr spannend, das kann ich Ihnen versprechen.

Viele, allzu viele hielten die Autonomen für eine Folklore. Und die jährlichen Auseinandersetzungen im Schanzenviertel? Das war bunt, das war kreativ. Polizisten mussten dort ihre Köpfe hinhalten, die Einzigen, die sich um die Polizeibeamten sorgten, das waren ihre Familien, das waren die Angehörigen. Diese Gewalt in Hamburg wurde über Jahre selbstverständlich hingenommen. Teilweise sah es aus wie am Ballermann, wenn dort Jugendliche angetrunken die Autonomen unterstützten. Die Grenzen der Gewalt verwischten, von zulässiger Kritik hin zu Gewalt gegen Sachen, und niemand wunderte sich. Niemand, auch keiner vom Senat, ging dagegen vor. Niemand ging gegen diesen Werterelativismus vor, der Deutschland zunehmend kaputtmacht. Wer das wie wir, die AfD, kritisiert, ist Feind der offenen, der bunten, der kreativen Gesellschaft. Dabei sehe ich eines sehr deutlich: Wenn bunt gesagt wird, wenn kreativ gesagt wird, wenn offen gesagt wird, dann ist das meist nur ein Synonym, und zwar ein Synonym für: Wir haben keine Lust, zu entscheiden. Wir haben keine Lust, gegen diese Banden vorzugehen.

Das ist naiv.

(Arno Münster SPD: Das ist wirklich Dünnschiss, was Sie da reden!)

Naiv ist vieles in diesem Land, und diese grenzenlose Naivität macht es beispielsweise auch möglich, dass eine Frau Schwesig heute Ministerpräsidentin wird, die in grenzenloser Verkennung der Wirklichkeit gesagt hat, der Linksextremismus in Deutschland sei aufgebauscht. Das ist nicht nur naiv, das ist hochgefährlich.

(Beifall bei der AfD)

Es ist auch naiv und gefährlich, wenn wir uns hier stundenlang darüber unterhalten, ob denn nun ein genehmigtes oder nicht genehmigtes Camp vielleicht Ursache für die Gewalt war. Diese Banden wollten Gewalt. Sie wollten Gewalt, unabhängig von einem genehmigten oder nicht genehmigten Camp. Aber nein, wir debattieren über zwei Stunden in naiver Weltfremdheit darüber.

Die CDU fordert heute die Räumung der Roten Flora. Gut so. Das höre ich jetzt erstmals. Ich war ja schon 2001 bis 2004 mit Ihnen in einer Koalition, da hörte man nichts davon.

(Dennis Thering CDU: Der Senator war auch von Ihnen!)

Ich kann mich noch erinnern, wie der damalige Innensenator eines Tages zu mir ins Büro kam und sagte: Ich habe versucht, mit dem Bürgermeister über die Rote Flora zu reden. Sie kennen ihn ja in seiner unnachahmlichen Art und Weise. Er sagte: Die wollen gar nicht, die haben Angst davor. Und heute kommt Herr Trepoll und wirft der SPD vor, sie wolle die Rote Flora nicht angehen. Meine sehr

(Dirk Nockemann)

verehrten Damen und Herren, schauen Sie mal lieber in Ihre eigene Vergangenheit.

(Zuruf von *Dennis Gladiator CDU*)

Der Schwarze Block in dieser Stadt ist in der Vergangenheit gefährlich verharmlost worden, auch von der SPD. Herr Rose, wir hatten hier vor einigen Wochen eine Debatte, in der es darum ging, dass Hamburg für bunt demonstriert. Da demonstrierte ver.di, da demonstrierte der DGB, und hinten lief der Schwarze Block. Ich habe Sie gefragt, was Sie davon halten, und Sie sagten, es kümmere Sie nicht, wer hinter Ihnen laufe. Herr Rose, mit dieser Praxis haben Sie mitgeholfen, den Schwarzen Block gesellschaftsfähig zu machen. Und wenn Herr Petersen sagt – hervorragend –, der Schwarze Block müsse geächtet werden, dann erwarte ich auch wirklich ein offenes Bekenntnis dazu. In Zukunft werde ich sehr genau beobachten, ob der Schwarze Block noch hinter ver.di herläuft oder nicht.

(Beifall bei der AfD)

Diesen Schwarzen Block – und das haben Sie alle verkannt – kann man nicht plötzlich anknipsen und dann wieder ausknipsen, gerade so, wie es einem gefällt. Der macht nachher, was er will; das haben wir alle erlebt.

Der Gipfel hatte nur einen großen Vorteil, ein Highlight, das waren die jungen Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten, die, hervorragend ausgebildet, mit Mut und Entschlossenheit in den Einsatz gegangen sind. Da hat sich keiner krankgemeldet – vorbildlich. Sie wussten aber auch, dass sie sich aufeinander verlassen konnten, wie sie es in der Ausbildung gelernt haben. Sie vertrauten ihren Kollegen, sie vertrauten ihren Zugführern; sie vertrauten, dass diese jeweils die richtigen und angemessenen Entscheidungen getroffen haben. Ich möchte im Namen meiner Fraktion diesen Polizeibeamten meinen aufrichtigen und tiefen Dank übermitteln.

(Beifall bei der AfD)

Und in Abwandlung dessen, was der Schwarze Block ständig skandiert gegen die Polizei und zuweilen auch gegen die AfD, möchte ich sagen: Ganz Hamburg ist stolz auf seine Polizei.

(Beifall bei der AfD)

Wenn der Polizeipräsident sagt, dass wir hier in Hamburg alles hatten, was Deutschland an Polizei und an Polizeitechnik zu bieten hatte, dann frage ich mich: Wie kann es denn eigentlich sein, dass man mit all dem, was Deutschland zu bieten hat, nicht zurechtkommt mit ein paar Tausend Gewalttätern in Hamburg, dass die Staatsmacht zeitweise nicht mehr existierte, dass das Gewaltmonopol quasi abgeschafft war? Wenn 20 000 Polizisten nicht damit fertig werden und Hamburg nachher teilweise aussieht wie Mossul, dann stimmt etwas

in Deutschland nicht mehr, dann wirft das ein bezeichnendes Bild nicht nur auf die Rote Flora und die Hamburger Unterstützerszene, sondern auf das gesamte morsche Sicherheitsgefüge in Deutschland – und dafür sind CDU und SPD verantwortlich.

Vielleicht nachher noch mehr, wenn die Redezeit meines Kollegen reicht. – Danke.

(Beifall bei der AfD)

Präsidentin Carola Veit: Sie haben noch reichlich Redezeit, Herr Nockemann. – Das Wort bekommt jetzt Herr Dr. Wolf von der AfD-Fraktion.

Dr. Alexander Wolf AfD: Sehr geehrtes Präsidium, sehr geehrte Damen und Herren! Wir kratzen nur an der Oberfläche, wenn wir nur die Ereignisse der letzten Tage betrachten, wenn wir nur die Gewalttaten kritisieren und die Tatsache, dass DIE LINKE hier im Parlament sich als parlamentarischer Arm der Autonomen versteht und verhält.

Das Problem liegt tiefer. Diese Gewalttaten kommen nicht aus heiterem Himmel, sie haben eine Vorgeschichte. Sie sind das Ergebnis einer jahre- und jahrzehntelangen Politik des Wegschauens, der Duldung, der Verniedlichung und sogar staatlichen Förderung des Linksextremismus. So wurde über Jahre und Jahrzehnte in Hamburg ein linkes Milieu gepäpelt, in dem diese Linksextremisten wie der Fisch im Wasser schwimmen konnten. Das klage ich an – j'accuse.

Ich klage an die Fraktion DIE LINKE, die sich als parlamentarischer Arm der Autonomen und Linksextremisten verhält.

Ich klage an die grünen Schönwetterensatoren, die sich mit Gender und dem Schierlings-Wasserfenchel verwirklichen, aber versagen und sich einen schlanken Fuß machen, wenn es ungemütlich wird und drauf ankommt.

(Beifall bei *Dr. Jörn Kruse AfD*)

Ich klage an vor allem den grünen Justizsenator Till Steffen, der im April das über mehr als ein Jahr lang ausgearbeitete Sicherheitskonzept des G20-Gipfels torpedierte und sich gegen eine Demonstrationsverbotszone in der Innenstadt aussprach,

(*Martin Dolzer DIE LINKE:* Ich wusste gar nicht, dass Sie Staatsanwalt sind!)

sodass der Landeschef der Deutschen Polizeigewerkschaft sich dazu am 12. April 2017 wie folgt äußerte – Zitat –:

"Ich bin fassungslos und wütend. Mit dieser Entscheidung, Demonstrationen in jedweder Art und Größe in der Hamburger City während des G20-Gipfels zuzulassen, maßregelt der Senat die Polizei und lädt Linksterroris-

(Dr. Alexander Wolf)

ten geradezu ein, die Stadt auseinanderzunehmen. Kein noch so großes Polizeiaufgebot kann dies in einer Millionenmetropole verhindern. Offenbar ist weder dem Ersten Bürgermeister noch den verantwortlichen Senatoren bewusst, was da Anfang Juli auf Hamburg tatsächlich zukommt.

Wer übernimmt die politische Verantwortung, wenn der G20-Gipfel so endet wie der G8-Gipfel 2001 in Genua mit hunderten Verletzten und einem Toten? Wer übernimmt die Verantwortung, wenn wortwörtlich Teile Hamburgs brennen oder die gesamte Mönckebergstraße entglast wird? Der Senat betreibt mit seiner Entscheidung ein gefährliches Vabanquespiel und riskiert dabei ohne Not den sicherheitspolitischen Super-GAU."

– Zitatende.

Diese Äußerung von Senator Steffen wurde nachher teilweise korrigiert, aber das Zitat prägt sich ein – und es ist nicht vom vergangenen Wochenende, sondern datiert von April; es kommentierte damals die Verlautbarung von Herrn Steffen.

Ich klage an die grünen Senatoren Fegebank, Steffen und Kerstan, die darauf hingewirkt haben, dass das zunächst verbotene Protestcamp dann an zentraler Stelle in Altona doch noch errichtet werden konnte, von dem maßgeblich die Gewalttaten des letzten Wochenendes organisiert wurden und ausgingen. Herr Bürgermeister, entlassen Sie diese Senatoren.

Ich klage an diejenigen, die wie Manuela Schwesig den Linksextremismus als "aufgebauschtes Phänomen" bezeichnen, diejenigen, die verantwortlich sind, dass beim sogenannten "Kampf gegen Rechtsextremismus" die Empfänger großzügig Geld erhalten, ohne dass darauf geachtet wird, ob sich Verfassungsfeinde unter den Geldempfängern befinden.

(Glocke)

Präsidentin Carola Veit (unterbrechend): Herr Dr. Wolf, gestatten Sie eine Zwischenfrage der Abgeordneten Sparr?

Dr. Alexander Wolf AfD (fortfahrend): Nein danke.

Ich klage an diejenigen, die unter dem wohlfeilen Schlagwort "Kampf gegen rechts" ihr trübes Süppchen kochen und dafür auch noch Staatsknete erhalten.

Ich klage an diejenigen, die auch hier in dieser Hamburgischen Bürgerschaft

(Kazim Abaci SPD: Ist das eine Rede oder Propaganda?)

die Wiedereinführung der Demokratieklauselel verhindert haben. Unser Antrag, Drucksache 21/1782

vom 30. September 2015, wurde abgelehnt von den Abgeordneten der LINKEN, der GRÜNEN und der SPD. Nur die FDP war so frei und hatte den Mut, unserem Antrag zuzustimmen. Die CDU enthielt sich.

(Heike Sudmann DIE LINKE: Ist das Thema noch G20?)

Ich klage an diejenigen in dieser Hamburgischen Bürgerschaft, die unseren Antrag, den Kampf gegen Linksextremismus ebenso zu führen wie den Kampf gegen Rechtsextremismus, Drucksache 21/2044 vom 27. Oktober 2015, abgelehnt haben – leider die große Mehrheit dieses Hauses.

Ich klage an diejenigen, die die Rote Flora nicht nur seit Jahren, sondern seit Jahrzehnten haben gewähren lassen und die damit einen rechtsfreien Raum zuließen, der, wie wir jetzt gesehen haben, eine Brutstätte des linken Terrorismus geworden ist; diejenigen, die dies in dieser Stadt zugelassen und quasi legalisiert haben. Das ist kein ordentliches Regieren, Herr Scholz. Diese Anklage trifft dabei nicht nur Rot und Rot-Grün, sondern ein Stück weit auch die CDU, die unter Ole von Beust ebenfalls nicht den Mut und die Energie hatte, diesem Spuk ein Ende zu machen. Machen Sie die Rote Flora dicht.

Ich klage an diejenigen in Politik und Verwaltung, die die linke Gewalt seit Jahren entschuldigen und verharmlosen. Es ginge ja nur um "Gewalt gegen Sachen" – wie oft habe ich das schon gehört. Nein, keine Gewalt, auch nicht Gewalt gegen Sachen. Damit fängt es an. Ich sage: Wehret den Anfängen.

Ich klage an diejenigen, die seit Jahren die Polizei vernachlässigen, sodass diese eine Million Überstunden vor sich herschiebt, und dann gleichwohl, wenn es darauf ankommt, erwarten, dass diese Polizisten parat stehen und ihre Knochen hinhalten und ihre Gesundheit und womöglich ihr Leben riskieren.

Ich klage an die Vergabe von Steuergeldern an Organisationen, an Stiftungen und linke Projekte, hinter denen sich leider allzu oft auch Linksextreme verbergen; ich nenne beispielhaft Attac oder die Amadeu Antonio Stiftung.

Ich klage an die Verharmloser in Politik und Gesellschaft, die das über viele Jahre sehenden Auges zugelassen haben, die, wie leider auch einige Kirchenvertreter und manche Gewerkschaften, breite "Bündnisse gegen rechts" mit Linksextremisten schließen und die sich dadurch für deren Ziele missbrauchen lassen. Ich hoffe, das Bewusstsein ist jetzt ein Stück weit eingekehrt und es tritt eine Änderung an dieser Stelle ein.

(Beifall bei Dr. Bernd Baumann und Dr. Jörn Kruse, beide AfD)

(Dr. Alexander Wolf)

Schließlich: Ich klage an diejenigen, die seit Jahren von einem – es klingt erst einmal schön – ach so weltoffenen, liberalen und toleranten Hamburg sprechen, aber dabei die Sorgen und Nöte der Bürger, die unter Einbruchskriminalität leiden und in manchen Vierteln zu Minderheiten im eigenen Land geworden sind, ignorieren.

Lasst uns endlich ein Ende damit machen. Wir wollen diesen Unsinn, diesen Irrsinn nicht länger mitmachen. Wir wollen, dass Hamburg endlich wieder wirklich ordentlich regiert wird, wieder bürgerlich im besten Sinne regiert wird. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Präsidentin Carola Veit: Der Kollege Nockemann bekommt erneut das Wort. Das hat sich erledigt? – Gut. Dann frage ich noch einmal, ob es weitere Wortmeldungen zur Regierungserklärung des Ersten Bürgermeisters gibt. Wenn das nicht der Fall ist, können wir diesen Tagesordnungspunkt abschließen.

Wir kommen zu den Punkten 4, 5 und 5a unserer Tagesordnung, den Drucksachen 21/9459, 21/9526 und 21/9741, das sind die Wahlen zu verschiedenen Gremien.

**[Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:
Wahl einer oder eines Deputierten der Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation
– Drs 21/9459 –]**

**[Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:
Wahl von sieben ehrenamtlichen Mitgliedern des Medienrates der Medienanstalt Hamburg/Schleswig-Holstein
– Drs 21/9526 –]**

**[Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:
Wahl einer oder eines Deputierten der Justizbehörde
– Drs 21/9741 –]**

Die Fraktionen haben vereinbart, dass die drei Wahlen in einem Wahlgang durchgeführt werden können. Die Stimmzettel liegen Ihnen vor. Wir haben den gelben und den orangefarbenen Stimmzettel für die beiden Deputationswahlen. Hier dürfen Sie bei jedem der Namen ein Kreuz machen, aber bitte nur eines. Sie wissen, dass mehrere Kreuze beziehungsweise kein Kreuz bei einem Namen die Wahl dieses Kandidaten ungültig machen. Auch weitere Eintragungen oder Bemerkungen führen zur Ungültigkeit des Stimmzettels. Die Wahl der sieben Mitglieder des Medienrats findet bitte

nicht auf dem zunächst ausgeteilten blauen Stimmzettel, sondern auf dem hellgrünen Stimmzettel statt; der blaue Stimmzettel ist ungültig. Gemäß Paragraf 42 Absatz 4 des Staatsvertrages über das Medienrecht in Hamburg und Schleswig-Holstein wird eine Blockwahl durchgeführt. Sie dürfen auch dort für die sieben Mitglieder jeweils nur ein Kreuz machen. Stimmzettel, die den Willen des Mitglieds nicht zweifelsfrei erkennen lassen, sind ebenso ungültig wie unausgefüllte Stimmzettel.

Bitte nehmen Sie jetzt Ihre Wahlentscheidungen vor, und dann darf ich die Schriftführungen um das Einsammeln der Stimmzettel bitten.

(Die Wahlhandlungen werden vorgenommen.)

Sind alle Stimmzettel abgegeben worden? – Dann schließe ich die Wahlhandlung. Die Stimmzettel werden jetzt ausgezählt und die Wahlergebnisse ermittelt. Wir werden sie Ihnen im Laufe der Sitzung bekannt geben.**

Wir kommen zu Punkt 34 unserer Tagesordnung. All In hat nicht geklappt, diese eine Debatte ist geblieben. Drucksache 21/9579, Bericht des Haushaltsausschusses: Medienbunker Feldstraße.

**[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/9203:
Medienbunker Feldstraße (Senatsantrag)
– Drs 21/9579 –]**

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:
Medienbunker Feldstraße
– Drs 21/9803 –]**

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Medienbunker Feldstraße: Ein wirklich gutes Geschäft – für den Investor
– Drs 21/9806 –]**

Hierzu liegt Ihnen als Drucksache 21/9803 ein gemeinsamer Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN sowie als Drucksache 21/9806 ein Antrag der Fraktion DIE LINKE vor.

Frau Sudmann von der Fraktion DIE LINKE, Sie bekommen das Wort für die üblichen fünf Minuten.

Heike Sudmann DIE LINKE:* Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir bleiben in der Nähe vom Schanzenviertel. Wir gehen ins Karoviertel und kommen zu der Frage: Was passiert mit dem Bunker an der Feldstraße? Heute stehen wir alle vor der Entscheidung: Wollen wir einen vermeintlich grünen Bunker oder stimmen wir für ein wirklich schlechtes Geschäft für die Stadt und für den Stadtteil?

** Das Wahlergebnis ist auf Seite 4558 zu finden.

(Heike Sudmann)

Sie alle haben, genau wie ich, in Ihren Postfächern einen Brief der Feldbunker Initiative gefunden, der sehr ausführlich beschrieben hat, was dort passiert. Sie wissen jetzt vielleicht, wenn Sie den Brief schon haben lesen können, dass der Bunker um 50 Prozent erhöht werden soll, auf eine Gesamthöhe von 60 Metern. Sie haben in Ihrem Brief ein wunderschönes Foto gefunden. Das können Sie vielleicht sogar von weitem erkennen: Was Sie hier links sehen, ist der alte Bunker. Was Sie hier sehr klein oder wahrscheinlich gar nicht erkennen können, ist die Höhe der Bebauung, die daneben ist. Und was Sie von Ihnen aus gesehen rechts sehen, ist einmal der Bunker, wenn er denn wirklich grün sein würde, und hier ganz außen rechts der Bunker, wenn er das Grün nicht halten kann.

(Michael Kruse FDP: Warum ist er dann rot?)

Sie sehen, es ist wirklich eine gewaltige Erhöhung des Bunkers.

Nun kann man sich ja streiten und sagen: Okay, wenn die Stadt das städtische Grundstück für die Bunkernutzung weiter im Erbbaurecht vergeben will ... Sie wissen alle: innenstadtnah gelegen, Karviertel, sehr gute Lage. Es gibt dort einen relativ hohen Bodenpreis. Und was müssen wir feststellen? Der Senat nimmt nicht den aktuellen Bodenpreis, der zu dem Zeitpunkt relevant war, als die Verträge abgeschlossen wurden im Februar – da lag der aktuelle Bodenpreis nämlich bei 1 500 Euro pro Quadratmeter –, der Senat nimmt einen alten Bodenpreis aus dem Jahr 2015, der um 500 Euro pro Quadratmeter niedriger ist. Das ist locker ein Unterschied von 6 Millionen Euro.

(Dirk Kienscherf SPD: Das machen wir bei anderen Projekten auch so! – Vizepräsidentin Antje Möller übernimmt den Vorsitz.)

Dann sagt der Senat – also nicht nur, dass er den niedrigen Bodenpreis nimmt –: Es gibt auch noch einen pauschalen Abschlag auf den Bodenpreis von 30 Prozent. Das ist alles im Haushaltsausschuss nicht so diskutiert worden. Wir haben sehr viele Sachen erst über Anfragen herausgefunden. Zum Beispiel haben wir auch erst über die Anfragen herausgefunden, was der Investor an Geschenken bekommt. Der Investor muss, wie bei jeder Veranstaltungsgeschichte, wenn man etwas baut, Stellplätze nachweisen. 124 Stellplätze bekommt der Investor von der Stadt geschenkt. Die müsste er ablösen. Das wäre eine Summe – ich zitiere jetzt den Senat – von 744 000 Euro. Auch das bekommt der Investor geschenkt. Und dem sollen Sie zustimmen? Ich hoffe, Sie werden es nicht tun.

(Beifall bei der LINKEN)

Denn ich will nur einmal eine Zahl nennen. Was im Ausschuss überhaupt nicht angesprochen wurde und auch in der Drucksache des Senats nicht vorkommt, ist, was man eigentlich aus diesem Bunker

herausziehen kann. Dieser Bunker wird künftig, wenn der Aufbau fertig ist, ein 150-Betten-Hotel erhalten. Ursprünglich war das ein bisschen getarnt, da ging es eher um ein paar Künstlerbetten. Nein, es wird ein richtiges Hotel. Er wird eine Veranstaltungshalle für 2 200 Personen erhalten. Das ist also eine sehr lukrative Nutzung. Wenn man einmal sehr niedrig gerechnet die möglichen Mietkosten ansetzt, würde man sagen, geschätzt pro Jahr 4 Millionen Euro Mieteinnahmen. Und für ein Erbbaurecht von 99 Jahren soll insgesamt, über diese 99 Jahre, ein Preis von 5,8 Millionen Euro zugrunde gelegt werden. Da müssten Sie doch alle aufschreien und sagen: Wie? Die Stadt soll so ein Geschäft abschließen? Das geht doch überhaupt nicht.

(Dirk Kienscherf SPD: Da kommt ja noch ein bisschen was anderes dazu!)

Deswegen hoffe ich, dass Sie unserem Antrag zustimmen, dass Sie dem Bericht des Haushaltsausschusses nicht zustimmen, sondern diese Angelegenheit mit uns gemeinsam zurück an den Haushaltsausschuss überweisen und den Rechnungshof – der jetzt gerade weg ist, der eben noch dort saß – auffordern, das zu prüfen.

(Beifall bei der LINKEN)

Wenn Sie sich noch erinnern, war ein heftiges Argument, wir wollen den Breitensport fördern. Damit ist auch der FC St. Pauli gewonnen worden. Es hieß, in dieser Veranstaltungshalle für 2 200 Personen solle ganz viel Breitensport stattfinden können, die überwiegende Nutzung solle Breitensport sein. Aber überwiegende Nutzung ist nicht definiert, und – der Senat hat es mir bestätigt – auch 50,1 Prozent wäre überwiegend. Das heißt, die gesamte restliche Nutzung könnte so aussehen, dass dort Kongresse, Musikveranstaltungen und so weiter stattfinden. Für den Stadtteil bedeutet das: Neben den 100 Tagen DOM pro Jahr mit seinen zig Millionen Besucherinnen und Besuchern und den 17 Tagen Bundesligaspielen wird er noch weitere, unbegrenzte Tage haben, an denen dort wahnsinnig viel Aufwand, wahnsinnig viel Verkehr ist.

Deswegen finde ich, dass man sich nicht blenden lassen kann von diesem grünen Mäntelchen, das allem Anschein nach nur aus grünen Luftmasken gestrickt ist und wahrscheinlich sehr schnell aufreibt, weil es nicht gesichert ist,

(Zuruf von Dirk Kienscherf SPD)

sondern man muss eindeutig Nein sagen.

Da meine Zeit jetzt zu Ende geht, werde ich zum Denkmalschutz nichts sagen. Aber ich bitte Sie: Stimmen Sie diesem Geschäft nicht zu. Wenn Sie gelesen haben, was die Initiative Ihnen geschrieben hat, sind Sie informiert, und dann können Sie nicht mit gutem Gewissen sagen, dass das eine

(Heike Sudmann)

Sache ist, die wir alle machen sollten. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsidentin Antje Möller: Nun bekommt Herr Schreiber von der SPD-Fraktion das Wort.

Markus Schreiber SPD:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Wir haben im Haushaltsausschuss sehr ausführlich über die Sache diskutiert. Es ist dem Protokoll ...

(Zuruf von *Heike Sudmann DIE LINKE*)

– Ja, auch dank Ihnen, weil Sie sehr viele Fragen gestellt haben. Das ist Ihr gutes Recht. Insofern haben wir es aber, glaube ich, wenn Sie daran denken, wie viele Fragen Sie gestellt haben, doch ausführlich diskutiert.

Wir haben zum Protokoll des Haushaltsausschusses eine Protokollerklärung erhalten, wo in einer Rechnung der Finanzbehörde genau aufgelistet ist, wie man zu dem Erbbauzins kommt. Das ist eine übliche Rechnung; das ist nicht nur hier so, sondern das ist normal. Am Ende kommt man auf diese 5,8 Millionen Euro, die Sie erwähnt haben. Ich würde das, anders als Sie, nicht bezweifeln, sondern kann die Rechnung nachvollziehen. Die ist schwierig, das gebe ich zu, aber man kann sie nachvollziehen. Insofern ist das vollkommen in Ordnung.

Auch die Tatsache, dass man am Anfang einer Verhandlung und nicht am Ende bei Vertragsabschluss eine Mitteilung bekommt durch die Finanzbehörde, durch die Liegenschaft, wie viel angerechnet wird, ist üblich und normal. Insofern stehen dem gegenüber 4 Millionen Euro für die Herstellung der Grünanlage auf dem Bunker. Und anders als Sie glaube ich, dass die Grünanlage wachsen und gedeihen wird. Sogar auf dem Allianz-Gebäude, das ein paar Meter weiter steht und bald abgerissen wird, stehen viele Bäume.

(*Jan Quast SPD: Ja! Von alleine!*)

Also es wächst schon auch auf hohen Häusern etwas. Insofern wird auch dort etwas wachsen, da man das sogar noch mit Landschaftsplanern und Gartenbauern pflegen wird. Denn neben der Herstellung für 4 Millionen Euro werden auch 220 000 Euro im Jahr für die Pflege dieser Grünanlage ausgegeben werden. Das wird eingerechnet. Man könnte 50 mal 220 000 Euro nehmen, es wird aber mit weniger gerechnet, nämlich mit 6,7 Millionen Euro für die Pflege in den nächsten 50 Jahren. Denn die Erbpacht läuft über 50 Jahre – anders als Sie gesagt haben – und nicht über 99. Da kommt man auf 10,7 Millionen Euro, die den 5,8 Millionen Euro gegenüberstehen. Ich finde, das ist für die Stadt kein so schlechtes Geschäft. Wenn man eine öffentlich zugängliche Grünanlage erhält, die in

Wahrheit 10,7 Millionen Euro kostet, kann man auch auf 5,8 Millionen Euro Erbbauzins verzichten. Das ist kein schlechtes Geschäft für die Stadt.

Sie haben nichts gesagt zum Denkmalschutz. Wenn Sie nach Wilhelmsburg schauen, wo ein ähnlicher Bunker steht, der jetzt Energiebunker ist, können Sie erkennen, dass man einen Bunker in historisch ansprechender Weise und in Wahrung der Historie sozusagen übertragen kann in die Jetzt-Zeit. Das ist beim Energiebunker passiert und das passiert jetzt auch bei dem grünen Bunker, den wir in St. Pauli bekommen. Dazu gibt es einen Gedenkraum, der von dem Erbbaunehmer finanziert wird. Ich halte das für gut und glaube, dass damit der Denkmalschutz sehr wohl gewahrt ist, und das sieht die Denkmalbehörde auch so.

Dann kommt noch die städtebauliche Einordnung. Ich habe einmal die Bilder herumgezeigt, die Sie auch hochgehalten haben. Alle, denen ich sie gezeigt habe, haben gesagt, die grüne Variante fänden sie am schönsten.

(*Jörg Hamann CDU: Deine Frau und deine Tochter!*)

– Nicht nur denen. Meine Tochter wohnt in Berlin, deswegen kann ich ihr das gar nicht zeigen.

Also: Alle, denen ich das gezeigt habe, haben gesagt, die grüne Variante sei die bessere und schönere. Und sie wird sehr wohl umgesetzt werden können.

Ich glaube, wenn es eine öffentlich zugängliche Grünanlage auf St. Pauli gibt, dann wird die Öffentlichkeit davon sehr profitieren. Auch die städtebauliche Einordnung nach 34 kann man bei einem Millertorstadion und einem großen Telekom-Gebäude auf dem Heiligengeistfeld sehr wohl nachvollziehen, denn dieses Gebäude ist nicht anders als die beiden anderen Gebäude, die auf dem Heiligengeistfeld stehen.

(Beifall bei der SPD – Zuruf von *Heike Sudmann DIE LINKE*)

– Sie müssen das Heiligengeistfeld angucken. Im Übrigen liegt direkt neben dem Bunker ein U-Bahnhof, sodass die Verkehrsproblematik nicht so werden muss, wie Sie sie geschildert haben.

Alles in allem glaube ich, dass man getrost dem Votum des Haushaltsausschusses folgen kann, und auch unserem Zusatzantrag, in dem wir noch einmal fordern, dass die dort ansässigen Betriebe anständig behandelt werden – was sie werden. Sie bekommen zum Beispiel eine Mietgarantie über zehn Jahre, was nicht für alle kulturellen Einrichtungen üblich ist. Alles in allem kann man sagen, dass wir dort ein tatsächlich gutes Geschäft machen und etwas Gutes für die Öffentlichkeit tun. Das wird eine gute Sache werden für Hamburg. – Vielen Dank.

(Markus Schreiber)

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsidentin Antje Möller: Nun bekommt Herr Heißner von der CDU-Fraktion das Wort.

Philipp Heißner CDU:* Frau Präsidentin! Wer hätte gedacht, dass wir nach dieser Debatte heute noch einmal über einzelne Bauprojekte diskutieren dürfen? Aber wer hätte auch gedacht, dass ausgerechnet an der Feldstraße, also mitten in der Schanze, wo ein Betonklotz steht, einmal eine grüne Insel aus dem Häusermeer der Stadt ragen könnte? Und wer hätte sich vorstellen können, als die Menschen in dem Bunker noch Schutz suchten vor den Bomben, dass dort einmal nicht Geschütztürme in den Himmel ragen, die tödliche Ladungen abschießen, sondern stattdessen Bäume, die mitten in der Stadt Raum für Artenvielfalt schaffen? Wer hätte gedacht, dass dort einmal ein kleines Museum an diese Gräueltaten des Krieges erinnern könnte? Genau dies soll nun Wirklichkeit werden. Diese Chance dürfen wir uns doch nicht entgehen lassen.

(Beifall bei der CDU)

Ich finde, dass diese grüne Welt aus Kultur und Sport auf Betonmauern in 60 Metern Höhe mitten in der Stadt im Grunde genommen schon eine Utopie ist. Aber wo Licht ist, ist immer auch Schatten, und diesen befürchten die Anwohner, wobei die Berechnungen gezeigt haben, dass diese Befürchtung eher unbegründet ist. Und auch – mein Vordränger hat es angesprochen – die Klagen über Lärm und Besuchermassen, ausgerechnet neben Millerntorstadion, Sternschanze und DOM,

(*Heike Sudmann DIE LINKE:* Gerade deswegen!)

sind schon etwas schwierig. Ich kann immer empfehlen: In Eidelstedt ist es sehr, sehr schön – und auch ruhiger.

Aber besonders bemerkenswert fand ich, dass die Links-Partei sich plötzlich so in Sparsamkeit ergeht. Das gefällt mir natürlich eigentlich; ich finde das schön. Ich habe gelesen, dass Sie ein bedingungsloses Grundeinkommen fordern, das jedem Deutschen über 1 000 Euro im Monat geben soll. Fangen Sie lieber einmal da mit der Sparsamkeit an, statt hier bei jedem Betrag im Haushaltsausschuss einen Riesenaufruf zu machen.

(Beifall bei der CDU)

Das ist ein kleinkariertem Umgang der Links-Partei, bei aller vielleicht auch berechtigten Kritik, die es an anderer Stelle geben muss. Aber das erinnert mehr an absurde Kunst.

Nun ist die CDU aber wirklich nicht dafür bekannt, in der Regel euphorisch Utopisches zu unterstützen. Politik ist die Kunst des Möglichen. Man muss das pragmatisch angehen, und der Teufel liegt ja

auch hier im Detail. Aber mit einigen dieser Detailfragen beschäftigt sich der Zusatzantrag der Regierungskoalition, den wir deshalb unterstützen werden, und vor allem sehen wir hier aber auch noch die Aufgabe, das im Bezirk zu klären.

Noch einmal: Was könnte passender sein, als ein Symbol des Zweiten Weltkrieges, dieser Wirklichkeit gewordenen Dystopie, mit einer Utopie weiterzuentwickeln? Das ist doch eigentlich etwas Schönes. DIE LINKE offenbart sich als miefig und piefig,

(Zurufe von der LINKEN: Oh!)

wie es die PDS stets war, und die bürgerliche Mitte steht vereint in optimistischer Neugier auf eine kulturelle Utopie. Das ist im Grunde schon für sich genommen Kunst. Ein kulturpolitisches Projekt, das es schafft, dass sogar seine politische Entstehungsgeschichte zu Kunst wird, das sollten wir uns, glaube ich, wirklich trauen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Antje Möller: Nun bekommt Herr Duge von der GRÜNEN Fraktion das Wort.

Olaf Duge GRÜNE: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! So wie der Alsterpavillon zur Binnenalster gehört, gehört der Feldstraßenbunker zum Heiligengeistfeld, aber man kann noch nicht hinaufgehen und den schönen Blick genießen, wie man das vom Alsterpavillon aus kann. Ich finde das eine sehr reizvolle Idee, die hier umgesetzt werden soll.

Es ist doch sehr interessant – und das muss man bei der Umgestaltung berücksichtigen –, dass sich die Funktionalität des Bunkers im Laufe der Zeit erheblich gewandelt hat. Ich weiß noch, für meine Eltern und auch für meine Großeltern, die vom Großneumarkt herübergeflohen sind, war er ein Schutzraum. Für mich war er der Bunker, auf dem die Sendeantennen des ersten freien Rundfunks, des NWDR gestanden haben, von dem aus die Fernsehsendungen ausgestrahlt wurden. Und für die jüngste Generation ist er mehr ein Kultur- und Medienbunker mit Uebel & Gefährlich. So kennen sie das. Die Nutzung hat sich also im Laufe der Zeit erheblich gewandelt.

Was sich nicht oder unwesentlich gewandelt hat, ist die bauliche Substanz, die Konstruktion des Bunkers, und ich finde, es wird höchste Zeit, dass wir den Bunker zukunftsfähig machen, dass wir ihm für die nächsten Jahrzehnte eine Nutzung ermöglichen, die Zukunft hat, wie es beispielsweise mit dem Energiebunker in Wilhelmsburg passiert ist in einer völlig anderen Art und Weise. Das hat sich als Erfolg herausgestellt, und so, glaube ich, kann das auch hier mit dem Feldstraßenbunker gelingen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

(Olaf Duge)

Der grüne Hut, wie er aufgebracht wird, ist natürlich durchaus zeitgemäß. Dachbegrünung ist aufgrund der Starkregenereignisse, aufgrund der Luftverschmutzung gerade in den Innenstädten etwas, das an Bedeutung gewinnt. Aber das allein kann es natürlich nicht sein. Die neue horizontale bauliche Gliederung mit dem Hut obendrauf bewahrt in einer gewissen Art und Weise einerseits die historisch massige Bebauung im unteren Teil der Historie und setzt ihm sozusagen einen zeitgeschichtlichen Wandel obenauf, der neueren Zeit, der neueren Entwicklung, verbunden natürlich – und das ist auch sehr wichtig – mit weiteren Nutzungsmöglichkeiten, die so, wie das Gebäude jetzt ist, nicht vorhanden wären.

Hinzu kommt, dass wir dort neben Kultur und Freizeit jetzt Freizeit und Sport hineinbringen können. Der FC St. Pauli ist daran interessiert. Und ich finde, 50 Prozent der Zeit – ich rechne auch mit mehr – für Breitensport zu berechnen, ist bei der Nachfrage nach Sport schon eine recht gute Quote.

(Beifall bei *Christiane Blömeke GRÜNE*)

Dazu kommt, und auch das ist ja eine Leistung, dass die Anlage öffentlich zugänglich und kostenfrei ist, sodass man hier auf dem Bunker den Bunker sozusagen nicht nur als Blickfang erleben kann, sondern auch mit der eigenen Bewegung. Das stärkt die Wahrnehmung des Bunkers und ist etwas, das, glaube ich, auch die Prägung weiter verstärkt.

Überdies kann der Bunker stadtteilbezogen genutzt werden. 400 bis 500 Quadratmeter stehen mietfrei zur Verfügung, auch Gestaltungsflächen. Hier soll auch die Aufarbeitung der Geschichte des Bunkers mit hineingebracht werden. Ich finde, das ist eine große Chance, mehr Menschen an die Geschichte des Bunkers heranzuführen, als es jetzt der Fall ist; auch das ist etwas.

Zur Pflege des Grüns hat mein Kollege Schreiber schon einiges gesagt. Gut 7 500 Quadratmeter bedeuten auch einiges an Kosten, die dabei entstehen. Nach meiner Auffassung rechtfertigt das eine Verlängerung des bereits bis 2052 laufenden Erbbaurechts ohne weitere Erbbauzinsen. Und man muss ebenfalls sehen, dass noch die Investitionen hinzukommen und ein gewisses Investitionsrisiko besteht.

Wichtig ist mir, dass für die Bestandsmieter die Lasten, die sie mit dem Umbau tragen, angemessen und nicht überzogen sind. Deswegen haben wir unseren Zusatzantrag gestellt. Ich finde, wenn man einmal genau schaut – mein letzter Satz –, sieht man, dass in der Ausschusssitzung die Fragen, die von der LINKEN gestellt wurden, sehr ausführlich und, gerade auch bezüglich des Geldes, zufriedenstellend beantwortet worden sind. Ei-

ne Zurücküberweisung halte ich deswegen für völlig ausgeschlossen.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Vizepräsidentin Antje Möller: Meine Damen und Herren! Wir haben noch einen weiteren Redner und zwei Rednerinnen. Wenn Sie der Debatte nicht folgen mögen, dann reden Sie bitte draußen weiter. Ansonsten gebe ich jetzt Herrn Meyer das Wort und bitte um ein bisschen mehr Aufmerksamkeit. Ich klinge auch gern noch einmal, damit es bei allen angekommen ist.

(Glocke)

Danke. – Herr Meyer von der FDP-Fraktion, Sie haben das Wort.

Jens Meyer FDP: Verehrte Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich muss etwas Wasser in den Wein gießen nach den Reden von Herrn Duge und auch von Philipp Heißner. Die Umbaupläne des Feldstraßenbunkers sind aus unserer Sicht ein weiteres Beispiel dafür, wie lax oder, sage ich lieber, wie flexibel der rot-grüne Senat mit seinen Denkmälern verfährt.

(Vereinzelter Beifall bei der LINKEN – *Heike Sudmann DIE LINKE:* Die FDP schläft!)

– Es irritiert mich immer ein bisschen, wenn nur Applaus von der linken Seite kommt, aber ich bin ja noch nicht fertig.

Da reicht schon eine schnittige Visualisierung des hässlichen Betonklotzes und schon ist die grüne Seele in Rankpflanzen gehüllt. Dass Denkmalschutz nichts mit Stadtkosmetik zu tun hat, haben Sie, meine Damen und Herren von Rot-Grün, schon beim City-Hof nicht verstanden.

Dass aber ausgerechnet diejenigen, die gerade auf bezirklicher Ebene bei zusätzlichen Geschossen reflexartig Sozialwohnungen fordern, sich hier einmal eben 20 Meter im wahrsten Sinne des Wortes on top genehmigen, ist schon bemerkenswert, und das bei einem privaten Investor, der selbstverständlich kommerzielle Interessen verfolgt.

(Beifall bei *Heike Sudmann DIE LINKE*)

Das passt zwar nicht in die Welt von Frau Sudmann,

(*Heike Sudmann DIE LINKE:* Doch!)

aber ich bin davon überzeugt, dass sich private und öffentliche Interessen in diesem Fall nicht ausschließen müssen. So sind gerade sowohl die kulturellen Angebote als auch die Nutzung für Sport und Freizeit in diesem dicht bebauten Quartier ausdrücklich zu begrüßen. Auch die Idee, hier einen öffentlichen Park zu gestalten, lehnen wir nicht kategorisch ab. Es bleiben allerdings große

(Jens Meyer)

Zweifel, weil die Versprechungen der berankten Wohlfühllose in 50 Metern Höhe insbesondere im Winterhalbjahr wohl kaum einzulösen sein werden.

Auch das Vertragswerk wirft viele Fragen auf. Welche rechtlichen und finanziellen Fallstricke sich für die Stadt in den uns nicht bekannten Anlagen des Erbpachtvertrags verstecken, bleibt letztlich ungeklärt. Deshalb werden wir dem Antrag nicht zustimmen, sondern uns enthalten.

Nun gibt es zwei Zusatzanträge, einen von der SPD und den GRÜNEN, der wirklich überflüssig ist. Ich habe schon viele unnötige Anträge von Rot-Grün gesehen, aber dieser ist nun tatsächlich habebüchen. Darin fordern Sie sinngemäß, dass die Bauleitung sich mit den Nutzern abstimmen möge und dass Störungen nach Möglichkeit zu verhindern seien. Also das sind solche Selbstverständlichkeiten, für die man wirklich kein Papier schmutzig machen muss. Insofern gibt es dafür auch nicht mehr als eine Enthaltung. Dann gibt es noch den Antrag von der LINKEN als Zusatzantrag. Und so schwer es mir heute fällt – besonders nach dem, was wir heute stundenlang diskutiert haben –, muss ich erstens sagen, dass ich es sachlich betrachtet vernünftig finde, den Antrag zurück in den Stadtentwicklungsausschuss und Kulturausschuss zu schicken, denn da gehört er eigentlich hin. Und zweitens kann es auch kein Fehler sein, den Vertrag noch einmal dem Rechnungshof vorzulegen, wenn er wirklich so gut ist, wie Rot-Grün vorgetragen hat. Insofern stimmen wir diesem Antrag zu. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und der LINKEN)

Vizepräsidentin Antje Möller: Von der AfD-Fraktion bekommt nun Frau Oelschläger das Wort.

Andrea Oelschläger AfD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Der Flakbunker 4, heute auch bekannt als Medienbunker, prägt mit seinen monströsen Dimensionen seit 75 Jahren das Stadtbild rund um die Feldstraße und das Heiligengeistfeld. Wir haben uns an den Anblick gewöhnt. Das Gebäude ist lange einer zivilen und sinnvollen Nutzung zugeführt. Gleichzeitig dient dieser Hochbunker auch als Mahnmal gegen Krieg. Er erinnert uns an die Schrecken des Zweiten Weltkrieges, an die Zwangsarbeiter, die ihn errichten mussten, aber auch an die schrecklichen Bombardements Hamburgs während der Operation Gomorra mit dem Hamburger Feuersturm. Über 25 000 Hamburger fanden hier während der Angriffe im August 1943 Schutz.

Der Bunker ist ungefähr 37 Meter hoch. Bis zur Unterkante, der markanten Umrandung, sind es 30 Meter. Nach den jetzt zur Abstimmung stehenden Plänen sollen gut 20 weitere Meter hinzugefügt werden, fünf massive Vollgeschosse. Die Gesamthöhe betrüge dann rund 60 Meter. Das Ge-

bäude wird noch bestimmender für das Umfeld. Unter anderem ist Verschattung die Folge. Es besteht auch ein offensichtliches Missverhältnis zu den Bauten in der Umgebung. Schon eine ästhetische Betrachtung weckt Zweifel an diesem Vorhaben. Der historische Kontext und die Einmaligkeit dieses Bauwerks verbieten es. Weitere Hochbunker dieser Bauart und Größe gibt es nur noch in Berlin und in Wien.

Hier steht ein wichtiges architektonisches Zeitzeugnis zur Disposition. Und wofür? Ein Hotel der gehobenen Kategorie, Gastronomie, Veranstaltungsstätten, zur Besänftigung des Nachbarn FC St. Pauli eine Sporthalle, ein kommerzielles Vergnügungs- und Freizeitzentrum auf einem ansonsten weitgehend kulturell genutzten Mahnmal. Auf solch eine perverse und historisch unsensible Idee muss man erst einmal kommen.

Nun mögen manche einwenden, dass eine öffentlich zugängliche Parkanlage über den Dächern Hamburgs entsteht, die dem Mikroklima zuträglich ist und der Feinstaubbelastung entgegenwirkt. Das ist fürwahr eine schöne Idee, aber sie geht hier völlig am Thema vorbei. Die bekannte Illustration des Projekts geht noch von völlig anderen Brandschutzanforderungen aus, als mittlerweile in die Planung eingearbeitet wurden. In der Folge wird die Dachbegrünung wesentlich spärlicher ausfallen. Die Bäume werden aus statischen Gründen kleiner ausfallen müssen als suggeriert, die Fensterflächen werden deutlich sichtbar sein als in den kursierenden Grafiken.

Doch auch andere Konzeptbestandteile sind unausgegoren. Die Rampe ist zu steil, allemal für mobilitätseingeschränkte Personen. Gleichzeitig stellt sie die einzige Entfluchtungsmöglichkeit dar. Das mag gerade noch genehmigungsfähig sein, verantwortlich ist es nicht. Die Liste lässt sich fortsetzen. Das Projekt begegnet baurechtlichen Bedenken, weil am Objektstandort kein B-Plan gilt, was den Behörden vordergründig mehr Spielraum gibt, aber noch nicht zu einer Planung im luftleeren Raum führt. Probleme sind hier vorprogrammiert.

Und nicht zuletzt ist das geplante Projekt auch aus finanzieller Sicht fragwürdig. Der bestehende Erbpachtvertrag mit einer Laufzeit bis zum 31. Dezember 2053 wird über das Jahr 2067 hinaus verlängert. Ich halte das Arrangement, die Herstellung und Unterhaltskosten für den öffentlich zugänglichen Park gegen einen Erbbaupachtzins für die Verlängerung aufzurechnen, für zu günstig. Der Pachtzins ist insbesondere dann unverhältnismäßig niedrig, wenn der Vertrag nicht seitens der Hansestadt gekündigt wird, sondern sich um bis zu weitere 49 Jahre verlängern wird. Wir reden hier über das Jahr 2117. Wenn gekündigt wird, muss die Stadt wiederum eine Entschädigung, orientiert an dem aktuellen Ertragswert, entrichten. Diese kann hoch oder auch niedrig ausfallen – aus Sicht

(Andrea Oelschläger)

der Stadt jedenfalls ein hochgradig spekulatives Geschäft. Der Erbpächter hingegen kann dem vergleichsweise entspannt entgegensehen.

Bei derart vielen Bedenken sehe ich nur eine mögliche Legitimation für ein solches Projekt: wenn die betroffenen Bürger dahinterstehen. Ein Bürgerentscheid wäre also angemessen und richtig, ein ernsthaftes Beteiligungsverfahren im Stadtteil muss vorgeschaltet werden. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Antje Möller: Jetzt bekommt Frau Sudmann von der Fraktion DIE LINKE erneut das Wort.

Heike Sudmann DIE LINKE:* Ich muss sagen, den besonderen Humor der SPD-Fraktion liebe ich wirklich, wenn Herr Schreiber sagt, wir hätten eine ausführliche Diskussion im Haushaltsausschuss gehabt. Sie können im Protokoll nachsehen: In den zwei Stunden, die wir über den Bunker beraten haben, gab es eine kleine Frage der SPD und ansonsten haben alle anderen Fraktionen keine einzige Frage gestellt.

(Dirk Kienscherf SPD: Wir haben uns vorher damit befasst!)

– Ruhe. Wenn Sie damals nicht reden wollten, brauchen Sie jetzt auch nicht reden.

(Beifall bei *Mehmet Yildiz DIE LINKE*)

Ich bin deswegen sehr froh, dass Herr Meyer jetzt aufgrund der Schriftlichen Kleinen Anfragen und wahrscheinlich auch aufgrund der Informationen der Initiative zu einem anderen Schluss gekommen ist. Ich finde es schon sehr bedenklich, Herr Schreiber, wenn Sie sagen, der Bunker sei halt auf dem Heiligengeistfeld und da müssten Sie sich nicht darum kümmern, ob er sich städtebaulich in das Umfeld auf der gegenüberliegenden Feldstraße einfüge. Das, finde ich, ist eine sehr schlechte Argumentation, denn dieser Bunker ist so massiv und so kräftig, dass Sie auf der Gegenseite Verschattungsprobleme bekommen,

(Dirk Kienscherf SPD: Es gibt keine Verschattungsprobleme!)

sodass Sie definitiv sagen können, das sehe nicht mehr gut aus.

Aber kommen wir noch einmal zur Grünanlage. Das war interessant, als ich es im Haushaltsausschuss herausarbeiten konnte, denn es hieß, dieses Hotel, das da entsteht, sei ein besonderes Hotel und es werde noch Urban Gardening haben, worauf ich fragte, was das bedeute. Darf man das Hotel nur buchen, wenn man auch ein bisschen gärtert? Das ist zwar abgewiesen worden, aber eines ist klar: Ein Großteil der Grünanlage wird verwendet für die Hotelbalkons, aber dieser Teil

der Grünanlage wird in der Berechnung, was die Stadt alles gegenrechnet, mitberücksichtigt. Auch das ist ein Geschenk an den Investor.

Schauen Sie einmal genau in den Vertrag hinein. Zwar hat Herr Meyer schon gesagt, wir könnten gar nicht alle Anhänge des Vertrags sehen, aber wenn man einmal den Vertrag, der uns vorgelegt wurde, genau liest, steht dort, man habe eigentlich wenig Erfahrung, ob die – so heißt es – Biomasse sich in dieser Höhe wirklich halten wird.

(Dirk Kienscherf SPD: Es sind doch nicht die Alpen!)

Und deswegen steht in dem Vertrag drin ...

(Zurufe – Glocke)

Herr Kienscherf. – Herr Kienscherf.

Vizepräsidentin Antje Möller (unterbrechend): Frau Sudmann! Ich versuche, Ihnen gerade mehr Aufmerksamkeit zu verschaffen.

Heike Sudmann DIE LINKE (fortfahrend):* Ja, Ruhe würde mir schon helfen.

Wenn Sie so sicher wären, wie Sie jetzt hier tun, hätten Sie in den Vertrag nicht hineingeschrieben, dass der Investor nach besten Kräften versuchen müsse, diese Biomasse, das Grün, zu halten. Und auf Nachfragen, was passiere, wenn das Grün sich dort nicht halte und der Bunker somit keine Begrünung habe, war eine sehr klare Ansage, es passiere nichts. Es werde keine Nachleistungen geben, es werde keinen Rückbau des Hotels, der Halle und so weiter geben. Genau das ist Ihr Schwachpunkt. Deswegen können Sie jetzt gern lachen, aber ich kann an dem Vertrag sehen, dass Sie total unsicher sind.

(Dirk Kienscherf SPD: Nein!)

Das ist ein weiterer Grund, dem nicht zuzustimmen. Und wenn Herr Heißner sagt, wer dort wohne, wer schon das Millerntorstadion habe, wer den Dom habe, der dürfe sich nicht weiter beschweren. Das ist eine Argumentation, die überhaupt nicht geht, denn Millerntorstadion und Dom sind lange da, aber das, was Sie hier bauen, ist etwas Neues, ist eine neue Belastung, und das geht gar nicht.

(Beifall bei der LINKEN)

Was komplett fehlt und was auch Herr Meyer angesprochen hat: Es ist eine lukrative Nutzung, die da entsteht. Was ist eigentlich, wenn die Stadt jetzt sagt, mit dem Bunker könne man richtig Geld machen und sie verlängere das Erbbaurecht nicht, sondern nutze es lieber selbst? Zu dieser Nullvariante ist der Senat nicht bereit, meine zahlreichen Anfragen zu beantworten, also scheint dies ein weiterer Schwachpunkt zu sein.

(Beifall bei der LINKEN)

(Heike Sudmann)

Ein letztes Wort zu Herrn Duge. Herr Duge, ich gebe Ihnen recht, es wäre bestimmt schön, auf den Bunker zu gehen und einen Rundumblick zu haben. Dafür müssen Sie aber nicht 20 Meter weiter aufbauen, da sind die jetzigen 40 Meter schon hoch genug. Ich glaube, wenn Sie noch einmal in das Schreiben der Initiative gucken und wenn Sie noch einmal die Argumentation von heute sacken lassen, können Sie nicht mit gutem Gewissen dieser Aufstockung und diesem Erbbaurechtsvertrag zustimmen.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsidentin Antje Möller: Meine Damen und Herren, nun liegen mir keine weiteren Wortmeldungen vor. Wir kommen zu den Abstimmungen. Der Abgeordnete Farid Müller hat mitgeteilt, dass er daran nicht teilnehmen werde.

Wir kommen zunächst zum Antrag der LINKEN aus Drucksache 21/9806.

Wer möchte sich diesem anschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag abgelehnt.

Nun zum Bericht des Haushaltsausschusses aus Drucksache 21/9579.

Wer möchte hierzu der Ausschussempfehlung folgen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Ausschussempfehlung gefolgt.

Es bedarf einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. Gibt es dazu Widerspruch aus dem Hause?

(Heike Sudmann DIE LINKE: Ja!)

Das ist aber nicht in der ausreichenden Menge, Frau Sudmann.

Wer will also dann den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung fassen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Beschluss auch in zweiter Lesung gefasst und somit endgültig beschlossen.

Schließlich zum Antrag der Fraktionen der SPD und GRÜNEN aus Drucksache 21/9803.

Wer möchte diesem seine Zustimmung geben? – Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag angenommen.

Bevor wir zum Tagesordnungspunkt 53 kommen, kann ich Ihnen noch die Ergebnisse der Wahlen vortragen.

Bei der Wahl eines Deputierten der Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation sind 100 Stimmzettel abgegeben worden. Davon waren 4 Stimmen ungültig und 96 Stimmen gültig. Herr Günther Siegert erhielt 33 Ja-Stimmen, 47 Nein-Stimmen, 16 Enthaltungen. Damit ist Herr Siegert nicht gewählt worden, und wir werden diese Wahl in der nächsten Sitzung erneut auf die Tagesordnung setzen.

Bei der Wahl eines Deputierten der Justizbehörde sind 106 Stimmzettel abgegeben worden. Davon war ein Stimmzettel ungültig, somit sind 105 Stimmen gültig. Herr Sebastian Gerdes erhielt 89 Ja-Stimmen, 7 Nein-Stimmen, 9 Enthaltungen. Damit ist Herr Gerdes gewählt.

Bei der Wahl von sieben ehrenamtlichen Mitgliedern des Medienrats der Medienanstalt Hamburg/Schleswig-Holstein sind 102 Stimmzettel abgegeben worden. Davon war ein Stimmzettel ungültig, also 101 Stimmen gültig. Bei der Wahl der sieben ehrenamtlichen Mitglieder gab es 94 Ja-Stimmen, 4 Nein-Stimmen, 3 Enthaltungen. Damit sind die von den Fraktionen vorgeschlagenen Personen gewählt worden.

Nun also zum Tagesordnungspunkt 53, Drucksache 21/9639, Antrag der FDP-Fraktion: HVV-Garantie kundenfreundlich gestalten.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
HVV-Garantie kundenfreundlich gestalten
– Drs 21/9639 –]**

Diese Drucksache möchten die Fraktionen der LINKEN und der AfD an den Verkehrsausschuss überweisen.

Die Fraktionen haben sich darauf verständigt, dass diese Debatte gestrichen wird, und wir kommen zur Abstimmung.

Wer also möchte nun zunächst die Drucksache 21/9639 an den Verkehrsausschuss überweisen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist das Überweisungsbegehren abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung in der Sache.

Wer dem FDP-Antrag aus Drucksache 21/9639 nun seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Antrag abgelehnt.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 55, Drucksache 21/9641, Antrag der AfD-Fraktion: Mehr Transparenz beim zentralen Projekt des Senats zur arbeitsmarktpolitischen Integration für Flüchtlinge in Hamburg: Periodisch über Ergebnisse des W.I.R-Programms berichten.

(Vizepräsidentin Antje Möller)

**[Antrag der AfD-Fraktion:
Mehr Transparenz beim zentralen Projekt des
Senats zur arbeitsmarktpolitischen Integration
für Flüchtlinge in Hamburg: Periodisch über Er-
gebnisse des W.I.R.-Programms berichten
– Drs 21/9641 –]**

Auch hier haben sich die Fraktionen darauf ver-
ständigt, auf die Debatte zu verzichten. Es bleibt
bei dem Wunsch einer Überweisung an den Aus-
schuss für Soziales, Arbeit und Integration.

Wer möchte also die Drucksache 21/9641 an den
Ausschuss für Soziales, Arbeit und Integration
überweisen? – Die Gegenprobe. – Enthaltun-
gen? – Damit ist der Antrag an den Ausschuss
überwiesen worden.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 58, Druck-
sache 21/9644 in der Neufassung, gemeinsamer
Antrag der Fraktionen der SPD, CDU, GRÜNEN
und der Abgeordneten Dora Heyenn: Bürgerschaft
unterstützt Bundeskanzler-Helmut-Schmidt-Stif-
tung in Kooperation mit dem Europa-Kolleg Ham-
burg.

**[Antrag der Fraktionen der SPD, CDU, GRÜNEN
und der fraktionslosen Abgeordneten Dora
Heyenn:
Bürgerschaft unterstützt Bundeskanzler-Hel-
mut-Schmidt-Stiftung in Kooperation mit dem
Europa-Kolleg Hamburg
– Drs 21/9644 Neufassung –]**

Auch hier ist die Debatte einvernehmlich gestri-
chen worden und wir kommen zur Abstimmung.

Wer möchte dem gemeinsamen Antrag von SPD,
CDU, GRÜNEN und der Abgeordneten Dora Hey-
enn aus Drucksache 21/9644 in der Neufassung
seine Zustimmung geben? – Wer stimmt dage-
gen? – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag
einstimmig angenommen worden.

Und wir kommen zum Tagesordnungspunkt 57,
Drucksache 21/9643, Antrag der Fraktionen der
SPD, CDU, GRÜNEN, DIE LINKE und FDP: Ham-
burgische Bürgerschaft unterstützt Bewerbung um
den EuroPride 2020.

**[Antrag der Fraktionen der SPD, CDU, GRÜ-
NEN, DIE LINKE und FDP:
Hamburgische Bürgerschaft unterstützt Bewer-
bung um den EuroPride 2020
– Drs 21/9643 –]**

Die Debatte hierzu entfällt einvernehmlich. Mir ist
allerdings mitgeteilt worden, dass aus den Reihen
der AfD-Fraktion gemäß Paragraph 26 Absatz 6 un-

serer Geschäftsordnung das Wort begehrt wird.
Herr Professor Kruse von der AfD-Fraktion, Sie be-
kommen es für maximal drei Minuten.

Dr. Jörn Kruse AfD:* Frau Präsidentin! Das ist ein
Antrag von fünf Fraktionen, also wieder einmal oh-
ne die AfD.

(Zurufe von der SPD: Oh! – *Farid Müller*
GRÜNE: Wundert Sie das?)

Ich stelle fest, dass sich auch die bürgerlichen
Fraktionen lieber mit den Linken zusammentun,
diesen Gewaltbefürwortern, worüber wir heute aus-
führlich diskutiert haben, als mit der AfD. Das ist
wieder die übliche Methode in diesem Hause. Das
können wir natürlich nur missbilligen. Aus dem
Grunde haben wir uns entschieden, dass Sie auch
gar nicht erfahren sollen, welcher Meinung wir
sind. Wir hätten uns an der Debatte nicht beteiligt
und wir beteiligen uns auch nicht an der Abstim-
mung.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Antje Möller: Gibt es weitere
Wortmeldungen? – Nein. Wir beginnen nun mit der
Abstimmung.

Ich beginne mit dem gemeinsamen Antrag der ge-
nannten Fraktionen aus der Drucksache 21/9643.

Wer möchte sich diesem anschließen? – Gegen-
probe. – Enthaltungen? – Das war einstimmig bis
auf die fehlende Beteiligung an der Abstimmung.

Diesen Antrag möchten die Fraktionen der SPD,
CDU und GRÜNEN nun nachträglich an den Aus-
schuss für Wissenschaft und Gleichstellung über-
weisen.

Wer möchte diesem Überweisungsbegehren seine
Zustimmung geben? – Gegenprobe. – Enthaltun-
gen? – Diesem Überweisungsbegehren ist damit
gefolgt worden.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 59, Druck-
sache 21/9645, Antrag der der Fraktionen der SPD
und der GRÜNEN: Teilhabe von Menschen mit Be-
hinderung in Hamburg weiter verbessern – Bun-
desteilhabegesetz erfolgreich umsetzen.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜ-
NEN:
Teilhabe von Menschen mit Behinderung in
Hamburg weiter verbessern – Bundesteilhabe-
gesetz erfolgreich umsetzen
– Drs 21/9645 –]**

Auch hier sind die Fraktionen übereingekommen,
auf die Debatte zu verzichten, und wir kommen so-
gleich zur Abstimmung.

(Vizepräsidentin Antje Möller)

Wer möchte dann dem Antrag von SPD und GRÜNEN aus Drucksache 21/9645 folgen? – Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war einstimmig der Fall.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 61, Drucksache 21/9647, Antrag der Fraktionen der CDU und der FDP: Abriss der denkmalgeschützten City-Höfe stoppen.

**[Antrag der Fraktionen der CDU und der FDP:
Abriss der denkmalgeschützten City-Höfe stoppen
– Drs 21/9647 –]**

Auch hier sind die Fraktionen übereingekommen, auf die Debatte zu verzichten. Die Fraktionen der CDU, FDP und AfD möchten diese Drucksache federführend an den Stadtentwicklungsausschuss und mitberatend an den Kulturausschuss überweisen.

Wer möchte also nun zunächst die Drucksache 21/9647 an die genannten Ausschüsse überweisen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist die Überweisung abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung in der Sache.

Wer möchte dem Antrag von CDU und FDP aus Drucksache 21/9647 also in der Sache zustimmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 62, Drucksache 21/9648, Antrag der CDU-Fraktion: Türkische Wissenschaftler in Hamburg willkommen heißen!

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Türkische Wissenschaftler in Hamburg willkommen heißen!
– Drs 21/9648 –]**

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:
Perspektiven für türkische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Hamburg aufzeigen
– Drs 21/9802 –]**

Es liegt zu diesem Antrag als Drucksache 21/9802 ein Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN vor und die Drucksache 21/9648 möchte die CDU-Fraktion an den Ausschuss für Wissenschaft und Gleichstellung überweisen.

Auch hier haben sich die Fraktionen darauf verständigt, auf die Debatte zu verzichten, und wir kommen zur Abstimmung.

Wer möchte also nun zunächst die Drucksache 21/9648 an den genannten Ausschuss überweisen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist die Überweisung abgelehnt.

Wir kommen zu den Abstimmungen in der Sache. Wir beginnen mit dem Antrag der CDU-Fraktion aus der Drucksache 21/9648. Hierzu hat die AfD-Fraktion ziffernweise Abstimmung beantragt.

Wer möchte nun zunächst Ziffer 1 des Antrags annehmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist die Ziffer 1 abgelehnt.

Wer möchte dann Ziffer 2 beschließen? – Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch Ziffer 2 ist damit abgelehnt.

Und wer möchte Ziffer 3 seine Zustimmung geben? – Wieder die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch Ziffer 3 ist abgelehnt. Damit ist der Antrag insgesamt abgelehnt.

Wir kommen zum Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN aus Drucksache 21/9802.

Wer möchte diesem zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist diesem Antrag bis auf ein paar Enthaltungen zugestimmt worden.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 60, Drucksache 21/9646, Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD: Soziale Schuldnerberatung stärken.

**[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:
Soziale Schuldnerberatung stärken
– Drs 21/9646 –]**

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Soziale Schuldnerberatung stärken
– Drs 21/9800 –]**

Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt Ihnen eine zweite Drucksache, die Drucksache 21/9800, von der Fraktion DIE LINKE vor.

Auch hier hat man sich nicht ganz überraschend darauf verständigt, auf die Debatte zu verzichten.

Beide Drucksachen möchte DIE LINKE an den Ausschuss für Soziales, Arbeit und Integration überweisen. Wir beginnen also mit dem Überweisungsbegehren.

Wer möchte der Überweisung der Drucksachen 21/9646 und 21/9800 an den Ausschuss für Soziales, Arbeit und Integration zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Die Überweisung ist damit abgelehnt.

(Vizepräsidentin Antje Möller)

Wir stimmen in der Sache ab und beginnen mit dem gemeinsamen Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD aus Drucksache 21/9646.

Wer möchte diesen Antrag annehmen? – Auch hier noch einmal die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag beschlossen.

Nun kommen wir zum Antrag der LINKEN aus Drucksache 21/9800.

Wer möchte diesem folgen? – Auch noch einmal Gegenprobe bitte. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 6, Drucksachen 21/9510, 21/9511, 21/9512 und 21/9734, den Berichten des Eingabenausschusses.

**[Bericht des Eingabenausschusses:
Eingaben
– Drs 21/9510 –]**

**[Bericht des Eingabenausschusses:
Eingaben
– Drs 21/9511 –]**

**[Bericht des Eingabenausschusses:
Eingaben
– Drs 21/9512 –]**

**[Bericht des Eingabenausschusses:
Eingaben
– Drs 21/9734 –]**

Wir beginnen mit dem Bericht 21/9510.

Wer möchte sich hier zunächst den Empfehlungen anschließen, die der Eingabenausschuss zu den Eingaben 475/17 und 501/17 abgegeben hat? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit sind diese Empfehlungen einstimmig so beschlossen.

Wer darüber hinaus den Empfehlungen zu den übrigen Eingaben folgen möchte, den bitte ich nun um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war einstimmig.

Nun zum Bericht 21/9511.

Wer möchte hier den Empfehlungen folgen, die der Eingabenausschuss zu den Eingaben 420/17, 471/17 und 509/17 abgegeben hat? – Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit wird diesen Empfehlungen gefolgt.

Wir haben dann noch über die folgenden Eingaben abzustimmen: 352/17, 355/17, 378/17, 383/17, 466/17, 506/17 und 537/17.

Wer möchte sich hierzu den Empfehlungen des Eingabenausschusses anschließen? – Die Gegen-

probe. – Enthaltungen? – Damit wird den Empfehlungen des Eingabenausschusses gefolgt.

Wer möchte darüber hinaus den Empfehlungen zu den übrigen Eingaben folgen? – Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war einstimmig.

Wir kommen zum Bericht 21/9512. Dieser enthält nur einstimmige Empfehlungen.

Wer möchte sich diesen anschließen? – Auch da noch einmal die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das bleibt einstimmig.

Schließlich kommen wir zum Bericht 21/9734 des Eingabenausschusses.

Wer möchte sich hier der Empfehlung anschließen, die der Eingabenausschuss zu der Eingabe 334/17 abgegeben hat? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit sind diese Empfehlungen mehrheitlich beschlossen.

Wer möchte dann den Empfehlungen zu den Eingaben 325/17, 384/17 und 412/17 folgen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war einstimmig.

Wer darüber hinaus den Empfehlungen zu den übrigen Eingaben folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war einstimmig der Fall.

Die in der Geschäftsordnung für bestimmte Punkte der Tagesordnung vorgesehene

Sammelübersicht ***

haben Sie erhalten.

Ich stelle nun zunächst fest, dass die Bürgerschaft die unter A aufgeführten Drucksachen zur Kenntnis genommen hat.

Wer stimmt den Überweisungsbegehren unter B zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war einstimmig der Fall.

Wer schließt sich der Ausschlussempfehlung unter C an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch das ist einstimmig erfolgt.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 8, Drucksache 21/9222, Große Anfrage der Fraktion DIE LINKE: Saubere Schulen in Hamburg? – Stand der Reinigung seit 2013/2014.

**[Große Anfrage der Fraktion DIE LINKE:
Saubere Schulen in Hamburg? – Stand der Reinigung seit 2013/2014
– Drs 21/9222 –]**

Diese Drucksache möchte die Fraktion DIE LINKE an den Schulausschuss überweisen.

(Vizepräsidentin Antje Möller)

Wer möchte diesem Überweisungsbegehren folgen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist das Überweisungsbegehren abgelehnt.

Wird Besprechung verlangt? – Wer unterstützt die Besprechung? – Alle dabei, damit wird die Besprechung der Drucksache für die nächste Sitzung vorgesehen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 9, Drucksache 21/9281, Große Anfrage der CDU-Fraktion: Auf krummer Tour in Bus und Bahn – Straftaten in öffentlichen Verkehrsmitteln und an Haltestellen in Hamburg seit 2011.

**[Große Anfrage der CDU-Fraktion:
Auf krummer Tour in Bus und Bahn – Straftaten in öffentlichen Verkehrsmitteln und an Haltestellen in Hamburg seit 2011
– Drs 21/9281 –]**

Wird hierzu Besprechung beantragt? – Wer unterstützt das? – Damit gibt es Zustimmung für die Besprechung und wir werden sie für die nächste Sitzung vorsehen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 15, Drucksache 21/9583, Senatsantrag: Haushaltsplan 2017/2018, Nachbewilligung nach Paragraf 35 LHO, Einzelplan 3.2 der Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung sowie Stellungnahmen des Senats zu Bürgerschaftlichen Ersuchen zur Sternwarte Bergedorf.

**[Senatsantrag:
Haushaltsplan 2017/2018, Nachbewilligung nach § 35 LHO, Einzelplan 3.2 der Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung sowie Stellungnahme des Senats zu den Bürgerschaftlichen Ersuchen vom 12. Dezember 2012 "Stellungnahme des Senats zu dem Ersuchen der Bürgerschaft vom 16. August 2012 'Bericht des Kulturausschusses über die Drucksachen 20/3527: Sanierungsfonds 2020 – Hamburger Sternwarte Bergedorf und 20/3659: Sanierung der Hamburger Sternwarte in Bergedorf' (Drucksache 20/4515) sowie zur Weiterbewerbung Hamburger Sternwarte" (Drucksache 20/5940) und vom 15. Februar 2017 "Sanierungsfonds Hamburg 2020 – Die Sternwarte Bergedorf als Forschungsstandort und Kulturdenkmal stärken und schützen" (Drucksache 21/7964)
– Drs 21/9583 –]**

Wer möchte den Senatsantrag aus Drucksache 21/9583 beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war einstimmig der Fall.

Es bedarf einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist ebenfalls der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Haus? – Das sehe ich nicht.

Wer will den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war weiterhin einstimmig der Fall. Damit ist er auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen worden.

Diesen Senatsantrag möchten die Fraktionen der SPD, CDU und GRÜNEN nun nachträglich an den Haushaltsausschuss überweisen.

Wer möchte diesem Überweisungsbegehren seine Zustimmung geben? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Die Überweisung ist damit einstimmig beschlossen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 16a, Drucksache 21/9779, Senatsantrag: Entwurf eines Hamburgischen Gesetzes zur Besoldungs- und Beamtenversorgungsanpassung 2017/2018 und zur Änderung dienstrechtlicher Vorschriften.

**[Senatsantrag:
Entwurf eines Hamburgischen Gesetzes zur Besoldungs- und Beamtenversorgungsanpassung 2017/2018 und zur Änderung dienstrechtlicher Vorschriften
– Drs 21/9779 –]**

Wer möchte den Senatsantrag aus Drucksache 21/9779 annehmen und das darin aufgeführte Hamburgische Gesetz zur Besoldungs- und Beamtenversorgungsanpassung 2017/2018 und zur Änderung dienstrechtlicher Vorschriften beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war einstimmig.

Hierzu bedarf es einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist ebenfalls der Fall. Gibt es dazu Widerspruch aus dem Hause? – Den sehe ich nicht.

Wer will das soeben in erster Lesung beschlossene Gesetz auch in zweiter Lesung beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch das ist einstimmig und damit endgültig beschlossen.

Diesen Senatsantrag möchten die Fraktionen der SPD, GRÜNEN und FDP nun nachträglich an den Haushaltsausschuss überweisen.

(Vizepräsidentin Antje Möller)

Wer möchte diesem Überweisungsbegehren folgen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Diese Überweisung ist damit einstimmig erfolgt.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 17, Drucksache 21/9506, Senatsmitteilung: Bericht über die Verwendung der Mittel aus der Kultur- und Tourismustaxe 2016.

**[Senatsmitteilung:
Bericht über die Verwendung der Mittel aus der Kultur- und Tourismustaxe 2016
– Drs 21/9506 –]**

Diese Drucksache möchten alle Fraktionen an den Haushaltsausschuss überweisen. Die Fraktionen der CDU, LINKEN, FDP und AfD beantragen darüber hinaus die Mitberatung im Kulturausschuss. Vonseiten der CDU liegt zusätzlich ein Antrag auf Überweisung der Drucksache mitberatend an den Sportausschuss vor.

Wer also möchte nun zunächst die Drucksache 21/9506 an den Haushaltsausschuss überweisen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war einstimmig.

Wer darüber hinaus die Drucksache mitberatend an den Kulturausschuss überweisen möchte, den bitte ich nun um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist die Überweisung an den Kulturausschuss abgelehnt.

Wer möchte schließlich die Drucksache mitberatend an den Sportausschuss überweisen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dieser Überweisungswunsch ist damit abgelehnt.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 20, Drucksache 21/9364, Unterrichtung durch die Präsidentin: Bürgerschaftliches Ersuchen vom 29. März 2017: "Umsatzsteuerbetrug im Onlinehandel unterbinden".

**[Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:
Bürgerschaftliches Ersuchen vom 29. März 2017: "Umsatzsteuerbetrug im Onlinehandel unterbinden" – Drs. 21/8513
– Drs 21/9364 –]**

Die Fraktionen der CDU und der LINKEN beantragen die Überweisung der Drucksache 21/9364 an den Haushaltsausschuss.

Wer möchte diesem Überweisungsbegehren folgen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist die Überweisung abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung in der Sache – aber die brauchen wir doch nicht, weil es sich hier um eine Kenntnisnahme handelt. Dann stelle ich fest, dass wir Kenntnis genommen haben.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 27, Drucksache 21/9483, Bericht des Verkehrsausschusses: Machbarkeitsstudie zum Nachtbetrieb der U- und S-Bahnen und Veränderungen der Lebenswirklichkeit beim ÖPNV-Angebot berücksichtigen – Ausweitung des Nachtbetriebs von Bussen, Bahnen und Fähren prüfen.

**[Bericht des Verkehrsausschusses über die Drucksachen 21/7411 und 21/7558:
Machbarkeitsstudie zum Nachtbetrieb der U- und S-Bahnen (Antrag der FDP-Fraktion) und Veränderungen der Lebenswirklichkeit beim ÖPNV-Angebot berücksichtigen – Ausweitung des Nachtbetriebs von Bussen, Bahnen und Fähren prüfen (Antrag der CDU-Fraktion)
– Drs 21/9483 –]**

Wer möchte der Ausschussempfehlung folgen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dies mehrheitlich erfolgt.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 28, Drucksache 21/9484, Bericht des Haushaltsausschusses: Haushaltsplan 2017/2018, Einzelplan 3.2 der Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung, Nachbewilligung nach Paragraph 35 LHO, Neubau für das Hamburg Advanced Research Centre for Bioorganic Chemistry der Universität Hamburg am Forschungscampus Hamburg in Bahrenfeld.

**[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/8739:
Haushaltsplan 2017/2018, Einzelplan 3.2 der Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung, Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung (LHO), Neubau für das Hamburg Advanced Research Centre for Bioorganic Chemistry (HARBOR) der Universität Hamburg (UHH) am Forschungscampus Hamburg in Bahrenfeld (Senatsantrag)
– Drs 21/9484 –]**

Wer möchte sich hier der Empfehlung des Haushaltsausschusses anschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war bis auf einige Enthaltungen damit einstimmig der Fall.

Es bedarf einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

(Vizepräsidentin Antje Möller)

Das ist der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Haus? – Das ist nicht der Fall.

Wer will den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung fassen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Beschluss in zweiter Lesung und somit endgültig gefasst worden und der Bericht geschlossen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 29, Drucksache 21/9485, Bericht des Haushaltsausschusses: Bau-Monitoring besser machen – Regelmäßig und transparent über HPA-Bauprojekte informieren.

[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/9026:

Bau-Monitoring besser machen – Regelmäßig und transparent über HPA-Bauprojekte informieren (Antrag der CDU-Fraktion)

– Drs 21/9485 –]

Wer möchte der Ausschussempfehlung seine Zustimmung geben? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist einstimmig mit einigen Enthaltungen der Fall.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 30, Drucksache 21/9545, Bericht des Haushaltsausschusses: Zurück zur Haushaltsklarheit – Flüchtlingskosten 2017 klar, transparent und rechtzeitig im Haushaltsplan abbilden.

[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/8878:

Zurück zur Haushaltsklarheit – Flüchtlingskosten 2017 klar, transparent und rechtzeitig im Haushaltsplan abbilden (Antrag der CDU-Fraktion)

– Drs 21/9545 –]

Wer wird sich der Ausschussempfehlung anschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist es mehrheitlich so beschlossen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 31, Drucksache 21/9576, Bericht des Haushaltsausschusses: Haushaltsplan 2015/2016, Haushaltsjahr 2016, Entscheidungsvorschläge zur erheblichen Abweichung von Kennzahlenwerten gemäß Paragraf 10 Absatz 3 Landeshaushaltsordnung, hier Einzelpläne 1.2 bis 1.8, 3.3, 6.1, 7, 8.1 und 4.

[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksachen 21/6694:

Haushaltsplan 2015/2016, Haushaltsjahr 2016, Einzelpläne 1.2–1.8 – Entscheidungsvorschläge zu erheblichen Abweichungen von Kennzahlenwerten gemäß § 10 Absatz 3 Landeshaushaltsordnung (LHO) (Senatsantrag),

21/6696: Haushaltsplan 2015/2016, Einzelplan 3.3 – Entscheidungsvorschläge zu erheblichen Abweichungen von Kennzahlenwerten gemäß § 10 Absatz 3 Landeshaushaltsordnung (LHO) (Senatsantrag),

21/6699: Haushaltsplan 2015/2016, Haushaltsjahr 2016, Einzelplan 6.1 – Entscheidungsvorschlag auf Grund von erheblichen Abweichungen von Kennzahlenwerten gemäß § 10 Absatz 3 LHO (Senatsantrag),

21/6701: Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation, Haushaltsplan 2015/2016, Einzelplan 7 – Entscheidungsvorschläge zu erheblichen Abweichungen von Kennzahlenwerten gemäß § 10 Absatz 3 Landeshaushaltsordnung (LHO) (Senatsantrag),

21/6702: Haushaltplan 2016, Einzelplan 8.1, Behörde für Inneres und Sport – Entscheidungsvorschläge zu erheblichen Abweichungen von Kennzahlenwerten gemäß § 10 Absatz 3 Landeshaushaltsordnung (LHO) (Senatsantrag) und

21/6697: Haushaltsplan 2015/2016, Einzelplan 4 – Erläuterungen und Entscheidungsvorschläge auf Grund von erheblichen Abweichungen von Kennzahlenwerten gemäß § 10 Absatz 3 Landeshaushaltsordnung (LHO) in den Berichten zum 3. Quartal 2015, 1. Quartal 2016 und 2. Quartal 2016 (Senatsantrag)

– Drs 21/9576 –]

Die in Ziffer 1 der Ausschussempfehlungen erbetene Kenntnisnahme ist erfolgt.

Wer möchte sodann den übrigen Ziffern der Ausschussempfehlungen folgen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war einstimmig der Fall.

Zu Ziffer 2 des Petitums aus Drucksache 21/6699 bedarf es einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. Gibt es dazu Widerspruch aus dem Hause? – Den sehe ich nicht.

Wer will also den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung fassen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch das war bei einigen Enthaltungen der Fall. Damit ist er auch in zweiter Lesung und endgültig beschlossen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 32, Drucksache 21/9577, Bericht des Haushaltsausschusses: Forschungsprojekt zur Weiterentwicklung des

(Vizepräsidentin Antje Möller)

Haushaltswesens der FHH – Verbesserung der parlamentarischen Steuerung.

[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksachen 21/8082 und 21/9120:

Bericht des Haushaltsausschusses über die Selbstbefassungsangelegenheit zum Thema "Forschungsprojekt zur Weiterentwicklung des Haushaltswesens der FHH" und Forschungsprojekt zur Weiterentwicklung des Haushaltswesens der Freien und Hansestadt Hamburg – Verbesserung der parlamentarischen Steuerung (Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft)
– Drs 21/9577 –]

[Antrag der Fraktionen der SPD, CDU, GRÜNEN und FDP:

Weiterentwicklung des Hamburger Haushaltswesens
– Drs 21/9801 –]

Hierzu liegt Ihnen als Drucksache 21/9801 ein gemeinsamer Antrag der Fraktionen der SPD, CDU, GRÜNEN und FDP vor. Über diesen stimmen wir sogleich ab.

Wer möchte hier zunächst Ziffer I des Antrags folgen und das darin enthaltene Zweite Gesetz zur Änderung der Landeshaushaltsordnung beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war einstimmig der Fall.

Es bedarf hierzu auch einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Hause? – Den sehe ich nicht.

Wer will also das soeben in erster Lesung beschlossene Gesetz auch in zweiter Lesung beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit haben wir es in zweiter Lesung und endgültig beschlossen.

Wer möchte dann noch Ziffer II des Antrags seine Zustimmung geben? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dieser Beschluss ist einstimmig.

Abschließend stelle ich fest, dass die im Bericht des Haushaltsausschusses aus Drucksache 21/9577 erbetene Kenntnisnahme erfolgt ist.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 33, Drucksache 21/9578, Bericht des Haushaltsausschusses: Haushaltsplan 2017/2018, Haushaltsjahr 2017 – Ausbau der Elektromobilitäts-Ladeinfrastruktur.

[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/8583:

Haushaltsplan 2017/2018: Haushaltsjahr 2017 – Ausbau der Elektromobilitäts-Ladeinfrastruktur (Senatsantrag)
– Drs 21/9578 –]

Wer hier der Empfehlung des Haushaltsausschusses folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war mit großer Mehrheit der Fall.

Es bedarf einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Hause? – Den sehe ich nicht.

Wer will den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung fassen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Beschluss auch in zweiter Lesung gefasst und wir haben ihn endgültig beschlossen.

Aufruf Tagesordnungspunkt 35, Drucksache 21/9580, Bericht des Haushaltsausschusses: Haushaltsplan 2017/2018, Erweiterung Pflanzen un Blumen/Umgestaltung Dag-Hammarskjöld-Platz, Revitalisierung des CCH.

[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/9204:

Erweiterung Pflanzen un Blumen/Umgestaltung Dag-Hammarskjöld-Platz, Haushaltsplan 2017/18, Einzelpläne 6.2, Behörde für Umwelt und Energie, 7.0 Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation und 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft,

1. Stellungnahme des Senats zu dem Ersuchen der Bürgerschaft vom 16. Dezember 2014 "Revitalisierung des CCH – Entscheidung über die Realisierung der Planungen – Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2015/2016 nach § 34 LHO" (Drucksache 20/14048),

2. Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung für die Haushaltsjahre 2017 und 2018 in den Einzelplänen 6.2 Behörde für Umwelt und Energie und 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft (Senatsantrag)
– Drs 21/9580 –]

Wer möchte der Ausschussempfehlung seine Zustimmung geben? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war einstimmig der Fall.

Auch hierzu bedarf es einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Vizepräsidentin Antje Möller)

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Haus? – Den sehe ich nicht.

Wer will den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung fassen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Bis auf einige Enthaltungen war das einstimmig der Fall. Damit ist er auch in zweiter Lesung und endgültig beschlossen worden.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 36, Drucksache 21/9581, Bericht des Haushaltsausschusses: Haushaltsplan 2015/2016 – Mehrbedarf für Zuführung zu den Versorgungsrückstellungen in der Produktgruppe 283.06 im Haushaltsjahr 2016 sowie Genehmigung von überplanmäßigen Kosten nach Paragraph 39 Landeshaushaltsordnung.

[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/9257: Haushaltsplan 2015/2016 – Mehrbedarf für Zuführung zu den Versorgungsrückstellungen in der Produktgruppe 283.06 "Versorgung" im Haushaltsjahr 2016 sowie Genehmigung von überplanmäßigen Kosten nach § 39 Landeshaushaltsordnung (Senatsantrag) – Drs 21/9581 –]

Wer möchte sich hier der Ausschussempfehlung anschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich angenommen.

Auch hierzu bedarf es einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Haus? – Den sehe ich auch nicht.

Wer will den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung fassen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Vielen Dank, das war mehrheitlich der Fall. Damit ist er auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen worden.

Wir wechseln hier einmal eben.

(Präsidentin Carola Veit übernimmt den Vorsitz.)

Präsidentin Carola Veit: Punkt 37, Drucksache 21/9612, Bericht des Haushaltsausschusses: Haushaltsplan 2017/2018, Nachbewilligung nach Paragraph 35 LHO im Einzelplan 7, 9.1 und 9.2.

[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/8486:

Haushaltsplan 2017/2018: Nachbewilligung nach § 35 LHO im Einzelplan 7, 9.1 und 9.2 sowie Veränderung des Haushaltsbeschlusses 2017/2018, Optimierung der Entwicklung, Erschließung, Vermarktung und der Verwertung städtischer Gewerbe- und Industrieflächen durch Gründung der Hamburg Invest Entwicklungsgesellschaft mbH & Co. KG (Senatsantrag)

– Drs 21/9612 –]

Wer stimmt der Ausschussempfehlung zu? – Gegenprobe. – Gibt es Enthaltungen? – Dann ist das mit großer Mehrheit so beschlossen worden.

Auch hier wird eine zweite Lesung benötigt. Ist der Senat mit einer sofortigen zweiten Lesung einverstanden?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Haus? – Den sehe ich auch nicht.

Wer möchte den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung fassen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch in zweiter Lesung ist er mit großer Mehrheit so beschlossen worden.

Punkt 38, Drucksache 21/9613, ebenfalls Bericht des Haushaltsausschusses: Haushaltsplan 2017/2018 – "Innovationsfonds Digitale Stadt": Zustimmung zur Mittelverwendung und Nachbewilligung von Verpflichtungsermächtigungen nach Paragraph 35 LHO.

[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/8842: Haushaltsplan 2017/2018 – "Innovationsfonds Digitale Stadt": Zustimmung zur Mittelverwendung und Nachbewilligung von Verpflichtungsermächtigungen nach § 35 LHO (Senatsantrag) – Drs 21/9613 –]

Wer möchte sich hier der Empfehlung des Haushaltsausschusses anschließen? – Wer nicht? – Wer enthält sich? – Dann ist das ebenfalls mit Mehrheit so beschlossen worden.

Auch hier brauchen wir eine zweite Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Haus? – Den sehe ich auch nicht.

Wer möchte dann den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung fassen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ha-

(Präsidentin Carola Veit)

ben wir das auch in zweiter Lesung mit Mehrheit so beschlossen.

Punkt 39, Drucksache 21/9614, Bericht des Haushaltsausschusses: Haushaltsplan 2017/2018 – Nachbewilligungen nach Paragraph 35 LHO.

[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/9255: Haushaltsplan 2017/2018 – Nachbewilligungen nach § 35 Landeshaushaltsordnung (Senatsantrag) – Drs 21/9614 –]

Wer schließt sich hier der Haushaltsempfehlung an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist das mit Mehrheit so in erster Lesung beschlossen worden.

Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Haus? – Den sehe ich auch nicht.

Wer möchte dann den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung fassen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist das auch in zweiter Lesung mehrheitlich und endgültig beschlossen worden.

Punkt 40, Drucksache 21/9615, Bericht des Haushaltsausschusses: Haushaltsplan 2017/2018, Einzelplan 8.1 – Erhöhung der Inneren Sicherheit.

[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/9259: Haushaltsplan 2017/2018, Einzelplan 8.1 – Behörde für Inneres und Sport, Erhöhung der Inneren Sicherheit (Senatsantrag) – Drs 21/9615 –]

Wer möchte hier gern der Ausschussempfehlung seine Zustimmung geben? – Die Gegenstimmen. – Enthaltungen? – Dann ist das in erster Lesung mit Mehrheit so beschlossen worden.

Auch hier brauchen wir eine zweite Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Haus? – Den sehe ich auch nicht.

Wer möchte den Beschluss auch in zweiter Lesung fassen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann

haben wir das auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen.

Wir kommen zu Punkt 41, Drucksache 21/9546, Bericht des Familien-, Kinder- und Jugendausschusses: Unterhaltsvorschuss für Alleinerziehende anheben und Bezugsdauergrenzen aufheben – Hamburg soll sich an Finanzierung beteiligen.

[Bericht des Familien-, Kinder- und Jugendausschusses über die Drucksache 21/7394: Unterhaltsvorschuss für Alleinerziehende anheben und Bezugsdauergrenzen aufheben – Hamburg soll sich an Finanzierung beteiligen (Antrag der CDU-Fraktion) – Drs 21/9546 –]

Ich stelle fest, dass die in Ziffer 1 erbetene Kenntnisnahme erfolgt ist.

Wer möchte sich Ziffer 2 der Ausschussempfehlung anschließen? – Wer stimmt dagegen? – Gibt es Enthaltungen? – Dann ist das mit Mehrheit so beschlossen worden.

Punkt 44, Drucksache 21/9549, Bericht des Ausschusses für Wirtschaft, Innovation und Medien: Entwurf eines Dritten Gesetzes zur Änderung des Hamburgischen Vergabegesetzes.

[Bericht des Ausschusses für Wirtschaft, Innovation und Medien über die Drucksache 21/9029: Entwurf eines dritten Gesetzes zur Änderung des Hamburgischen Vergabegesetzes (Senatsantrag) – Drs 21/9549 –]

Wer möchte der Ausschussempfehlung folgen und das Dritte Gesetz zur Änderung des Hamburgischen Vergabegesetzes aus Drucksache 21/9029 beschließen? – Wer möchte das nicht? – Gibt es Enthaltungen? – Dann ist das einstimmig so beschlossen worden.

Wir brauchen eine zweite Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Hause? – Den sehe ich nicht.

Wer möchte dann das soeben in erster Lesung beschlossene Gesetz auch in zweiter Lesung so beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann haben wir das auch in zweiter Lesung einstimmig so beschlossen.

(Präsidentin Carola Veit)

Punkt 45, Drucksache 21/9550, Bericht des Stadtentwicklungsausschusses: Flüchtlingsunterkünfte mit der Perspektive Wohnen und Haushaltsplan 2015/2016, Nachbewilligung nach Paragraph 35 Landeshaushaltsordnung sowie weitere Anträge zur Unterbringung von Flüchtlingen.

[Bericht des Stadtentwicklungsausschusses über die Drucksachen 21/1838: Flüchtlingsunterkünfte mit der Perspektive Wohnen und Haushaltsplan 2015/2016, Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung (Senatsantrag), 21/2753: Hamburg darf die Fehler der Vergangenheit nicht wiederholen – Nachhaltige und integrative Wohnungsbaupolitik für Hamburg statt integrationsfeindlicher Massenunterkünfte (Antrag der CDU-Fraktion), 21/3246: Flüchtlingsunterbringung – Hamburg braucht endlich ein Konzept (Antrag der FDP-Fraktion) und 21/6150: Flüchtlingswohnungen in der Baurstraße – Anwohnern in Othmarschen endlich Gleichbehandlung garantieren (Antrag der CDU-Fraktion) – Drs 21/9550 –]

Die in Ziffer 1a erbetene Kenntnisnahme ist erfolgt.

In Ziffer 1b empfiehlt uns der Ausschuss, Ziffer 2 des Senatsantrags aus Drucksache 21/1838 für erledigt zu erklären. Gibt es dagegen Widerspruch des Senats? – Das ist nicht der Fall.

Wer möchte dann der Ziffer 1b der Ausschussempfehlung folgen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann haben wir das einstimmig so beschlossen.

Wer möchte sich Ziffer 2 anschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist Ziffer 2 mit Mehrheit beschlossen.

Wir kommen zu Ziffer 3. Wer stimmt hier zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist auch Ziffer 3 mit Mehrheit beschlossen.

Wer nimmt Ziffer 4 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist auch Ziffer 4 mehrheitlich so beschlossen.

Punkt 48, Drucksache 21/9587, Bericht des Stadtentwicklungsausschusses: Entwurf eines Vierten Gesetzes zur Änderung des Gesetzes zur Stärkung der Einzelhandels-, Dienstleistungs- und Gewerbezentren.

[Bericht des Stadtentwicklungsausschusses über die Drucksache 21/9030: Entwurf eines Vierten Gesetzes zur Änderung des Gesetzes zur Stärkung der Einzelhandels-, Dienstleistungs- und Gewerbezentren (Senatsantrag) – Drs 21/9587 –]

Wer möchte hier der Ausschussempfehlung folgen und das soeben genannte Vierte Gesetz zur Änderung des Gesetzes zur Stärkung der Einzelhandels-, Dienstleistungs- und Gewerbezentren aus Drucksache 21/9030 beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist das mit großer Mehrheit in erster Lesung so beschlossen worden.

Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Haus? – Den sehe ich auch nicht.

Wer möchte dann das soeben in erster Lesung beschlossene Gesetz auch in zweiter Lesung beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann haben wir das auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen.

Punkt 49, Drucksache 21/9630, Bericht des Schulausschusses: Gesetz zur Änderung der Besoldung von Grundschulleitungen.

[Bericht des Schulausschusses über die Drucksache 21/9200: Gesetz zur Änderung der Besoldung von Grundschulleitungen (Senatsantrag) – Drs 21/9630 –]

Wer möchte hier der Ausschussempfehlung folgen und das Gesetz zur Änderung der Besoldung von Grundschulleitungen aus Drucksache 21/9200 beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war einstimmig.

Wir brauchen auch hier eine zweite Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Haus? – Den sehe ich nicht.

Ich frage also, wer das soeben in erster Lesung beschlossene Gesetz auch in zweiter Lesung beschließen möchte. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war einstimmig und das Gesetz ist endgültig beschlossen.

(Präsidentin Carola Veit)

Punkt 49b, Drucksache 21/9697, Bericht des Innenausschusses: Entwurf eines Vierten Gesetzes zur Änderung des Hamburgischen Rettungsdienstgesetzes.

**[Bericht des Innenausschusses über die Drucksache 21/9338:
Entwurf eines Vierten Gesetzes zur Änderung des Hamburgischen Rettungsdienstgesetzes (Senatsantrag)
– Drs 21/9697 –]**

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:
Novellierung des Hamburgischen Rettungsdienstgesetzes
– Drs 21/9804 –]**

Hierzu liegt Ihnen als Drucksache 21/9804 ein Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN vor.

Wir stimmen aber zuerst den Bericht des Innenausschusses ab.

Wer möchte also der Ausschussempfehlung zustimmen und das Vierte Gesetz zur Änderung des Hamburgischen Rettungsdienstgesetzes beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann wurde dies einstimmig beschlossen.

Auch hier benötigen wir eine zweite Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Haus? – Den sehe ich auch nicht.

Wer möchte dann das soeben in erster Lesung beschlossene Gesetz auch in zweiter Lesung beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann haben wir das auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über den Zusatzantrag.

Wer möchte ihn annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist auch dieser Antrag einstimmig so beschlossen worden.

Punkt 52, Drucksache 21/9638, Antrag der FDP-Fraktion: Realisierung der S-Bahnstation Bostelbek neu prüfen!

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Realisierung der S-Bahn-Station Bostelbek neu prüfen!**

– Drs 21/9638 –]

Die FDP-Fraktion möchte die Drucksache gern an den Verkehrsausschuss überweisen.

Wer möchte das auch? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist das Überweisungsbegehren abgelehnt.

Wir stimmen in der Sache ab.

Wer möchte dem FDP-Antrag seine Zustimmung geben? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann hat der Antrag keine Mehrheit gefunden.

Punkt 54, Drucksache 21/9640, Antrag der AfD-Fraktion: Wettbewerb "Quartier am Klosterwall".

**[Antrag der AfD-Fraktion:
Wettbewerb "Quartier am Klosterwall"
– Drs 21/9640 –]**

Die Fraktionen der FDP und der AfD möchten diese Drucksache federführend an den Stadtentwicklungsausschuss und mitberatend an den Kultur- und Medienausschuss überweisen.

Wer möchte das auch? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann hat das Überweisungsbegehren keine Mehrheit gefunden.

Wir stimmen in der Sache ab.

Wer möchte den Antrag annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist der Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt.

Punkt 56, Drucksache 21/9642, Antrag der Fraktion DIE LINKE: Nach dem G20-Gipfel – Hamburg braucht eine ehrliche Bilanz.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Nach dem G20-Gipfel – Hamburg braucht eine ehrliche Bilanz
– Drs 21/9642 –]**

Wer stimmt dem Antrag zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist der Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt.

Punkt 63, Drucksache 21/9649, Antrag der CDU-Fraktion: Vorzeitigen Kapitalverzehr der Versorgungs-Sondervermögen stoppen.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Vorzeitigen Kapitalverzehr der Versorgungs-Sondervermögen stoppen
– Drs 21/9649 –]**

(Präsidentin Carola Veit)

Wer möchte dem Antrag seine Zustimmung geben? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist der Antrag abgelehnt.

Wir kommen zu Punkt 64, Drucksache 21/9650, Antrag der CDU-Fraktion: Endlich Rückenwind für "Schutzengel" – Kampf gegen Motorradunfälle verstärken.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Endlich Rückenwind für "Schutzengel" –
Kampf gegen Motorradunfälle verstärken
– Drs 21/9650 –]**

Wer möchte den Antrag gern beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Punkt 65, Drucksache 21/9788, Antrag der AfD-Fraktion: Hamburg dankt der Polizei!

**[Antrag der AfD-Fraktion:
Hamburg dankt der Polizei!
– Drs 21/9788 –]**

Hierzu ist mir mitgeteilt worden, dass aus den Reihen der AfD-Fraktion das Wort begehrt wird. Ist das noch der Fall? – Herr Ehlebracht von der AfD-Fraktion, Sie haben es für maximal drei Minuten.

Detlef Ehlebracht AfD:* Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Meine Vermutung ist, dass die SPD und die GRÜNEN den vorliegenden Antrag jetzt ablehnen werden oder sich enthalten werden. Aber warum sollten sie das tun? Der vorliegende Antrag verurteilt doch eigentlich nur extremistische Gewalt und dankt allen Kräften, die sich dieser Gewalt in den vergangenen Tagen entgegengestellt haben. Dies entspricht der Meinung des Hauses, zumindest der großen Mehrheit dieses Hauses. Eigentlich müsste dieser Antrag daher eine breite Mehrheit finden.

(*Dirk Nockemann AfD: Einstimmig!*)

Das Problem: Er stammt von der falschen Fraktion. Was würde es zeigen, wenn Sie abstimmen, wie von mir vermutet? Es würde zeigen, dass trotz aller markigen Reden, die Sie hier heute gehalten haben, trotz der bedrückenden Gewaltorgien, die wir erlebt haben, und trotz der Eindrücke, die noch lange nachhallen und uns noch lange beschäftigen werden, Ihnen Ihre Parteidoktrin immer noch wichtiger ist als die von Ihnen, Herr Dr. Dressel, beschworene Zusammenarbeit in dieser Bürgerschaft.

Vorhin haben Sie den Schulterschluss über die Fraktionsgrenzen hinweg gefordert, indem wir Ih-

rem Antrag zustimmen sollen. Wo aber bliebe genau der Geist, den Sie dort beschworen haben, in der vorliegenden Abstimmung, wenn Sie diesem Antrag nicht zustimmen würden? Er hätte sich in Luft aufgelöst und damit auch all Ihre schönen heutigen Aussagen. Sie wären ein Lippenbekenntnis, genauso wie es der vorhin getätigte Aufruf zum Schulterschluss gewesen wäre. – Danke.

(Beifall bei der AfD – *Dirk Nockemann AfD: Die Polizei wird sich das merken!*)

Präsidentin Carola Veit: Herr Dr. Dressel von der SPD-Fraktion bekommt das Wort ebenfalls für maximal drei Minuten.

Dr. Andreas Dressel SPD: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Einfach einmal zwei Tagesordnungspunkte weitergucken, da ist die Drucksache 21/9805 in der Neufassung zu lesen. Vielleicht schauen Sie, Herr Ehlebracht, auch noch einmal kurz hinein, da finden Sie nämlich Ziffer I, in der steht:

"Die Bürgerschaft spricht allen Einsatzkräften von Polizei, Feuerwehr und Hilfsorganisationen ihren Dank für ihren großen persönlichen Einsatz aus und verurteilt die Ausschreitungen im Kontext des Gipfelgeschehens aufs Schärfste."

Ich glaube, dass das für sich spricht. So sollten wir es tun.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Präsidentin Carola Veit: Wenn keine weiteren Wortmeldungen vorliegen – doch, Herr Ehlebracht von der AfD-Fraktion bitte.

(*Dr. Anjes Tjarks GRÜNE: Nein, das ist hier keine Debatte! – Detlef Ehlebracht AfD: Darf ich oder nicht?*)

– Ich glaube tatsächlich, dass Sie nur einmal dürfen.

Herr Nockemann von der AfD-Fraktion übernimmt. Bitte schön.

Dirk Nockemann AfD:* Meine sehr verehrten Damen und Herren, Frau Präsidentin! Herr Dr. Dressel, dieser Taschenspielertrick, den Sie hier anwenden, ist doch angesichts dessen, was passiert ist, völlig unwürdig. Er ist auch für Sie unwürdig.

(Beifall bei der AfD)

Lieber Arno Münster, ich glaube, dass Sie das sicherlich genauso sehen. Was Ihre Fraktion da macht, das ist schon ein starkes Stück. Der Polizei wird deswegen nicht gedankt,

(*Dr. Andreas Dressel SPD: Doch!*)

(Dirk Nockemann)

weil die AfD diesen Antrag gestellt hat. Den lehnen Sie ab und dann hauen Sie einen eigenen Antrag hinterher.

(Zurufe von der SPD)

Ich habe dafür kein Verständnis mehr und das werden wir auch der Polizei gegenüber hinreichend deutlich machen. Wir werden eine Presseerklärung abgeben, wie hier mit Taschenspielertricks gearbeitet wird. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Präsidentin Carola Veit: Jetzt können wir zur Abstimmung kommen.

Wer möchte dem AfD-Antrag seine Zustimmung geben? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist der Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zu Punkt 66, Drucksache 21/9789, ebenfalls ein Antrag der AfD-Fraktion: Sofortige Konsequenzen aus den Ereignissen um den G20-Gipfel ziehen.

**[Antrag der AfD-Fraktion:
Sofortige Konsequenzen aus den Ereignissen
um den G20-Gipfel ziehen
– Drs 21/9789 –]**

Die AfD-Fraktion möchte den Antrag gern zifferweise abstimmen lassen.

Ich frage also zunächst, wer Ziffer 1 seine Zustimmung geben möchte. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist Ziffer 1 mit großer Mehrheit abgelehnt.

Wer schließt sich Ziffer 2 an? – Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist auch Ziffer 2 abgelehnt.

Wer möchte Ziffer 3 zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann hat auch Ziffer 3 keine Mehrheit gefunden.

Punkt 67, Drucksache 21/9805 in der Neufassung, Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN: Parlamentarische Aufarbeitung nach dem G20-Gipfel – Einsetzung eines Sonderausschusses "Gewalttätige Ausschreitungen rund um den G20-Gipfel in Hamburg" – Dank an alle Einsatzkräfte – Härtefallfonds für Entschädigungen sofort verfügbar machen.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:
Parlamentarische Aufarbeitung nach dem
G20-Gipfel – Einsetzung eines Sonderaus-
schusses "Gewalttätige Ausschreitungen rund**

**um den G20-Gipfel in Hamburg" – Dank an alle
Einsatzkräfte – Härtefallfonds für Entschä-
digungen sofort verfügbar machen
– Drs 21/9805 Neufassung –]**

Die FDP-Fraktion bittet um zifferweise Abstimmung.

Wir starten also mit Ziffer I. Wer möchte ihr folgen?

(Dr. Anjes Tjarks GRÜNE: Herr Nockemann, Arm hoch!)

Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist Ziffer I einstimmig angenommen worden.

Wer schließt sich Ziffer II an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist auch Ziffer II mehrheitlich beschlossen.

Wer möchte Ziffer III zustimmen?

(Dr. Anjes Tjarks GRÜNE: Tja, Herr Nockemann dankt nicht der Polizei!)

Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch das ist mit großer Mehrheit so beschlossen.

Zu Ziffer III brauchen wir eine zweite Lesung. Ist der Senat mit einer sofortigen zweiten Lesung einverstanden?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist er. Gibt es Widerspruch aus dem Haus? – Den sehe ich nicht.

Wer möchte dann Ziffer III in zweiter Lesung ebenso beschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist das auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen worden.

Meine Damen und Herren, bevor wir ins Sitzungsende aufbrechen, habe ich Ihnen noch eine Personalie mitzuteilen. Die ehemalige Abgeordnete Karin Prien hat mir mitgeteilt, dass sie zum heutigen Tag ihr Bürgerschaftsmandat niederlegt. Frau Prien war seit März 2011 Mitglied dieses Hauses der Hamburgischen Bürgerschaft und gehörte seitdem auch dem Vorstand der CDU-Fraktion an, seit März 2015 als stellvertretende Vorsitzende. Sie wirkte in zahlreichen Ausschüssen mit – ich glaube, das ist uns allen sehr präsent –: im Schulausschuss, im Ausschuss für Wirtschaft, Innovation und Medien und auch im Verfassungs- und Bezirksausschuss. In der 20. Wahlperiode nahm sie im Ausschuss für Wirtschaft, Innovation und Medien die Funktion der Schriftführerin wahr, in der laufenden Wahlperiode im Schulausschuss.

Im Namen der Hamburgischen Bürgerschaft, Sie mögen es bitte ausrichten, danke ich Frau Prien für die geleistete Arbeit und wünsche ihr für die neue Aufgabe alles Gute und viel Erfolg.

(Beifall bei allen Fraktionen)

(Präsidentin Carola Veit)

Damit ist das Ende dieser Sitzung erreicht und die Sommerpause läuten wir gemeinsam mit dem Parlamentarischen Sommerfest am kommenden Montag ein. – Vielen Dank.

Ende: 20.01 Uhr

Hinweis: Die mit * gekennzeichneten Redebeiträge wurden in der von der Rednerin beziehungsweise vom Redner nicht korrigierten Fassung aufgenommen.

In dieser Sitzung waren nicht anwesend: die Abgeordneten Barbara Duden, Nebahat Güçlü, Inge Hanne-
mann, Karin Prien, Richard Seelmaecker, Michael Westenberger und Dr. Jens Wolf

Anlage 1

Sammelübersicht gemäß § 26 Absatz 5 GO

für die Sitzung der Bürgerschaft am 12. Juli 2017

A. Kenntnisnahmen

TOP	Drs-Nr.	Gegenstand
7	9012	Wohnungspolitik für Benachteiligte in Hamburg
10	9282	Wie viele Wettvermittlungsstellen (sog. Wettbüros) gibt es in Hamburg?
23	9462	Bürgerschaftliches Ersuchen vom 15. März 2017: "Sanierungsfonds 2020 – Baumittel für das Kulturhaus Eppendorf im Zentrum Martini44" – Drs. 21/8346
24	9532	Bürgerschaftliches Ersuchen vom 16. November 2016: "Haushaltsplan 2015/2016, Einzelplan 6.2 Behörde für Umwelt und Energie – Finanzielle Unterstützung von Sanierungsmaßnahmen vereinsgetragener Freibäder" – Drs. 21/6767
25	9533	Bürgerschaftliches Ersuchen vom 10. Juni 2009 "Investitionsfonds des Sonderinvestitionsprogramms 'Hamburg 2010'", hier: "Entenwerder Park als Freizeit- und Erholungsflächenpark – Zuschuss an die E.P.E. Elbe Ponton Entwicklung GmbH und Co. KG" (Drucksache 19/3274) und Bürgerschaftliches Ersuchen vom 18. Januar 2017 "Entenwerder Elbpark – Unterstützung für ein Erfolgsprojekt umsetzen – Drucksache 21/7617"
42	9547	Bericht des Familien-, Kinder- und Jugendausschusses
43	9548	Bericht des Gesundheitsausschusses
46	9551	Bericht des Stadtentwicklungsausschusses
49a	9588	Bericht des Europaausschusses
50	9552	Bericht der Härtefallkommission

B. Einvernehmliche Ausschussüberweisungen

TOP	Drs-Nr.	Gegenstand	auf Antrag der	Überweisung an
14	9508	Haushaltsplan 2017/2018, Einzelplan 3.2 der Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung Nachbewilligung nach § 35 Landeshaushaltsordnung (LHO), Neubau eines Zentrums für Studium und Promotion auf dem Campus der Technischen Universität Hamburg-Harburg	SPD, CDU, GRÜNEN	Haushaltsausschuss (f.) und Ausschuss für Wissenschaft und Gleichstellung
16	9584	Einzelplan 3.2, Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung Wirtschaftspläne der Hochschulen Verwendung von Mitteln aus Rücklagen der Hochschulen für Bauvorhaben	SPD, CDU, GRÜNEN	Haushaltsausschuss (f.) und Ausschuss für Wissenschaft und Gleichstellung
18	9507	Krankenhausinvestitionsmittel – Sechzehnter Bericht –	SPD, GRÜNEN	Gesundheitsausschuss
19	9582	Zweiter Bericht über die Tätigkeit des Naturschutzrates	SPD, GRÜNEN, FDP	Ausschuss für Umwelt und Energie
21	9460	Bürgerschaftliches Ersuchen vom 18. August 2016: "Selbstbestimmungsrecht und Schutz von Prostituierten stärken – Runden Tisch Prostitution einsetzen" – Drs. 21/5618	SPD, CDU, GRÜNEN	Ausschuss für Soziales, Arbeit und Integration
22	9461	Bürgerschaftliches Ersuchen vom 14. September 2016: "Mehr Transparenz und wirksame Kontrolle bei Dataport – Bürgerschaft und Öffentlichkeit angemessen über Zahlen und Ziele informieren" – Drs. 21/5969	CDU	Ausschuss Öffentliche Unternehmen
26	9557	Bürgerschaftliche Ersuchen vom 16. Juni 2010 (Drs. 19/6441) und 9. Februar 2012 (Drs. 20/2881): Bericht zum Museumscontrolling sowie vom 13. Dezember 2012 (Drs. 20/5961): Bericht zum Controlling der Deichtorhallen	interfraktionell	Haushaltsausschuss (f.) und Ausschuss für Kultur und Medien
51	9637 Neuf.	Diskriminierungsfreie Regelungen bei der Blutspende	SPD, GRÜNEN, LINKEN	Gesundheitsausschuss
	9780	Blutspenderegulungen und Blutspendepraxis diskriminierungsfrei gestalten	SPD, GRÜNEN, LINKEN	Gesundheitsausschuss

C. Einvernehmliche Ausschussempfehlung

TOP	Drs-Nr.	Ausschuss	Gegenstand
47	9586	Stadtentwicklungsausschuss	Neuer Fernbahnhof Altona-Nord (Diebsteich) – Deutsche Bahn nicht aus der Pflicht entlassen und Stellungnahme des Senats zu dem Ersuchen der Bürgerschaft vom 2. März 2016 "Neuer Fernbahnhof Altona-Nord (Diebsteich): Jetzt die richtigen städtebaulichen Weichenstellungen für Altonas neuen Verkehrsknotenpunkt und dessen Umfeld vornehmen" (Drucksache 21/2880) sowie allgemeiner Sachstandsbericht zur Verlegung des Fernbahnhofs Hamburg-Altona